C 6858 E

DAS MUSIK-MAGAZIN

Sounds

ÖS 20 · SF 3,00 · HFL 2,80 · DM 2,50 · November 11/75

Neil Young spricht über „Das erste Horror-Album" und seine Rückkehr in den Sonnenschein ★ San Francisco Revisited
Religiöse Subkultur in Deutschland ★★★ John Martyn

Original Jinglers Jeans

C&A

Bekannt als „the jeans with the bell". Die einzigen Jeans, die sich auch hören lassen können. Nur echt mit dieser Fun-Glocke

JJ-Mädchen-Cordjeans mit interessanter Taschenverarbeitung aus Baumwolle/Polyester **40.-**
JJ-Knaben-Breitcordjeans aus 100 % Baumwolle **30.-**

54-19

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-VERLAG GmbH, 2 Hamburg 20, Heilwigstr. 33, Telefon: 040 - 47 50 35.

REDAKTION
Jürgen Legath *(Verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hermann Haring
Hans-Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Ralph Quinke
Andreas Roßmann
Helmut Salzinger · Joseph Schlögl
Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Teja Schwaner
Hans-Jürgen Tast

MITARBEITER *(Ausland)*
Barry Levine *(US-Repräsentant)*
Los Angeles · Andy McConnell
Los Angeles · Hans Pfitzinger
San Francisco · John Ingham
Duncan Fallowell · London
Günter Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

FOTOGRAFEN
Georg M. Hafner · Eva Kroth
Andy Kent/Neal Preston
Barry Levine
London Features International

LAY OUT & GRAFIK
Jürgen Legath · Dieter Preiss
Hannes Binder · Monika Hahn

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENVERWALTUNG
Paul Acket Org.
5 Köln 41, Vitalisstr. 389-391
Telefon: 0221 - 49 21 16
Telex 08-88 23 74
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig

DRUCK
Auer-Druck · Hamburg

COMPOSERSATZ
Erika Schumann · Hamburg

VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W. E. Saarbach GmbH
5 Köln 1, Follerstr. 2
Telefon: 0221 - 23 46 31

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

COPYRIGHT
© SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

In diesem Heft

Leserbriefe *5*

Dies & Das *6*

San Francisco Revisited *20 Hans Pfitzinger*

Rock – Sex – Liebe: In San Francisco hat man den Hippie im Sarg gelassen, aber die Ideen der wilden Sechzigerjahre leben wieder. Community-Stores verkaufen Lebensmittel ohne Profit, in der Haight-Street finden Ansätze zu einer neuen Gegenöffentlichkeit statt, und im „Winterland" spielen Kingfish und Jefferson Starship.

Sadistic Mika Band: Kommt jetzt gelbel Lock'n'Loll? *26 John Ingham*

John Martyn: 26 Jahre alt, verheiratet mit Beverley M., ein Kind . . . *28 Manfred Gillig*

Lieber spielt John Martyn an seinem Publikum vorbei, als daß er sich verkauft. Den Folk-Puristen ist er zu jazzig, die Freunde des reinen Jazz ärgern sich, wenn er wie ein romantischer Hendrix in die Saiten greift, und die Rocker unter seinen Hörern . . . na ja, unter einen Hut zu kriegen ist er nicht, dieser Sunnyboy mit der ewig guten Laune. Wir sprachen mit ihm nach seinem ersten Konzert in Deutschland.

Beach Boys: Auf der Suche nach dem Geist Amerikas/Teil III *32 Elliot Cahn und Patrik Snyder*

Religiöse Subkultur in Deutschland: Oh Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun *36 Jürgen Frey*

Jesus Christus balgt sich mit einem knallbunten Krishna um ein paar Seiten eines alten Buchs, ein aufgeschwemmter, feist lächelnder Knabe namens Guru M. hopst auf einem Marmorthrönchen herum und quäkt immer wieder, daß er das Göttliche Licht sei, und Hari sitzt bei Neumond im Zentralfriedhof und beschwört die Dämonen. – Die religiöse Jugendbewegung in der Bundesrepublik ist so verrückt und kaputt wie ein Comic von Crumb.

Neil Young: Weitere Abenteuer eines Superstars wider Willen. Er spricht über „Das erste Horror-Album" und seine Rückkehr in den Sonnenschein *42 Bud Scoppa*

Mit einem Gesichtsausdruck mutiger Entschlossenheit und einem Glas Orangensaft in der Hand trat Neil Young der Presse entgegen – ein Ereignis, das es zu würdigen gilt. Denn normalerweise kümmert sich der kalifornische Anti-Star um Promotion kaum oder gar nicht. Der Grund für Mr. Youngs Sprung in die Öffentlichkeit war sein letztes Album TONIGHT'S THE NIGHT.

Film *50*

Bücher *52*

Technik: Geräteindustrie in Schwierigkeiten *57 Norbert Klugmann und Helmut Leinemann*

Platten *60*

Hamburg bietet ALTONA

Die Jazz-Rock-Gruppe ALTONA hat sich bereits durch überzeugendes Hörervotum durchgesetzt: ALTONA stellt die neue Erkennungsmelodie der internationalen Hitparade vom Hessischen Rundfunk. Die Melodie heißt „Überlandfahrt", und ist auf der ersten ALTONA-LP erschienen.
Die erst im März '75 gegründete Newcomer Formation stellt jetzt ihre zweite LP vor: „Chickenfarm." Wer die erste Platte von ihr gehört hat, findet bestätigt: der gleiche, urwüchsige Rock-Sound, aber thematisch und harmonisch weiterentwickelt. ALTONA arbeitet als Team. Jedes Gruppenmitglied ist individuell an der musikalischen Aussage beteiligt, was den eigenen Klang dieser Jazz-Rock-Gruppe prägt.

Chickenfarm
LP: 26.21578

Randy Bachman Solo

Der musikalische Kopf der Spitzen Rock-Gruppe Bachman Turner Overdrive präsentiert seine erste Solo-LP. Auf dieser Scheibe zeigt er sein hervorragendes Talent als Gitarrist. In seinen Arrangements sind Gitarren, Banjos, Sitars und Mandolinen zu hören.
Randy Bachman ist ein geballtes Bündel solo.

Randy Bachman Solo Album
LP: 26.21558

Qualitäts-Rock aus Germany.

Scorpions.

Die Scorpions, im Ausland vielbeachtete deutsche Rock-Gruppe, ist derzeit auf großer England-Tournee. Dieter Dierks, der auch schon Doldingers Passport und Inga Rumpfs Atlantic-Crew zu internationalen Erfolgen verholfen hat, zeichnet für die neue Scorpions Produktion verantwortlich.

In Trance
LP: 26.21575

Ihre Musik:

- **Ihr stilvoller Hard-Rock ist durchsetzt mit melodiösen Varianten**
- **Stimmgewaltige Gesänge, die gefühl- und ausdrucksvoll sind**
- **die Rock-Schöpfungen muten fast ekstatisch an, aber schlagen ebenso ins Gegenteil.**

Ihre neueste musikalische Schöpfung: In Trance

LESERBRIEFE

397. Folge mit Red., nächsten Monat - neu!!! - mit Green.!

Lieber Jürgen Frey, zunächst einmal drängt es uns, Dich zu Deinem nicht zu übersehenden Sachverstand zu beglückwünschen. Doch nun eine Frage an Dich, bei der wir dringendst um ehrliche Beantwortung bitten: Warum hast Du uns verschwiegen, daß Du Dir die Gentle Giant-Platte gar nicht angehört hast (aus Zeitmangel, versteht sich), sondern daß dir dein Freund U.N.Verstand etwas darüber ins Ohr geflüstert hat?

Niemand hat ernsthaft etwas dagegen, daß Dir die Platte nicht gefällt, aber wir halten es für eine Lümmeligkeit der Verantwortlichen Eurer Zeitung, daß man solch unqualifizierte Kartoffelköppe wie Dich sich in Allgemeinplätzen über eine der musikalisch und vor allem gesanglich (siehe „On Reflection") bemerkenswertesten Platten einer der bemerkenswertesten Gruppen auf dem Rock-Pop-Jazz-usw.-Sektor ergehen läßt.

Ähnlich: Ohne polemisch werden zu wollen, aber wir glauben, daß sich Dein musikalischer Fundus darauf beschränkt, den Fortschritt eines Quintaners beim Blockflötespielen beurteilen zu können.

Tip: Leg „Free Hand" auf deinen Plattenteller (falls überhaupt vorhanden) und dreh bitte so leise, daß du in Ruhe Paul Hindemiths „Kunst der Fuge" und die Schwierigkeiten des polyphonen Spielens im allgemeinen durcharbeiten kannst.

Stephan Heyde, Manfred Türk, Arnsberg

Spenden zur Anschaffung des Plattentellers nebst Hindemiths „Kunst der Fuge" erbitten wir auf Jürgen Freys Postscheckkonto Karlsruhe 138 168–754. Red.

★

Lieber Peter Donisch, was soll denn das, was Du da schreibst (8/75, 9/75)? Du machst viel Geschiß (mit „Gegendarstellung" und „sehr erbetener Stellungnahme" und so) um fast nix. Der casus belli ist nur der: Der Bernd Gockel hat eine andere Meinung als Du von der Beck-Platte und diese andere Meinung willst du nicht gelten lassen. Sei doch mal für 'ne Bohne tolerant!!!

Der Bernd Gockel ist doch kein lieber Gott, der weiß, wie die Platte ist, sondern er weiß nur, wie er sie findet. Und du bist auch kein lieber Gott, tust aber so, als seiest du einer . . .

Aber über dieses Thema muß ich nicht erst viel Geschreibsel loslassen. Es gab mal einen Überohr-Artikel „Subjektiv-objektiv", da stand das alles ausführlich drin.

Udo Ament, Limbach

Danke, das tat gut! Red.

★

Als langjähriger Leser Eurer (der besten deutschen) Musikzeitschrift möchte ich mir erlauben, an Euren „Rock-Experten" Jogi ein paar Worte zu richten: Ich möchte Dich auf diesem Wege auf eine englische Gruppe aufmerksam machen, die noch sehr unbekannt ist. Durch Zufall bin ich auf die Be-Bop De Luxe FUTURAMA, Harvest 4045 gestoßen. Kennst du sie? Ich würde mich sehr freuen, wenn Du die Platte besprechen könntest. Die Band macht eine interessante Musik ohne Hau-Ruck und mit 4/4-Takt.

Dietmar Moritz, Steinhagen

Ja, er kannte die Gruppe. Noch kurz vor seinem Dahinscheiden hörte man ihn des öfteren murmeln: „Vergeßt mir FUTURAMA nicht!" Z.Zt. sichten wir seinen Nachlaß nach der Plattenkritik. Und noch eins: Die Platte wurde soeben von der Electrola auch bei uns veröffentlicht. Red.

★

Ihr habt jetzt ein Niveau erreicht, schlechter geht's nimmer. Ich lese jetzt schon seit zweieinhalb Jahren SOUNDS und wenn ich da an Berichte denke wie: Westcoast Mythos, Softmachine, kritische Festival-Rezensionen usw. ...stattdessen heute: sinnlose zweieinhalb Seiten Capt. Beefheart-Geschwafel für Grenzdebile, Troggs, Queen usw. ... Wo sind fähige Leute wie Werner Panke geblieben? Karl Lippegaus muß sich auf zwei, drei Plattenkritiken pro Heft beschränken, obwohl er in früheren SOUNDS-Glanzzeiten Artikel wie „Jazz in London" geschrieben hat. Stattdessen schreibt ein unqualifizierter Duncan Fallowell drei Seiten über eine Teeny-Gruppe wie die Troggs. – Was ist überhaupt mit Bernd Gockel los? Er schrieb früher Berichte über das Montreux-Jazzfestival usw., heute schreibt er über die Eagles und 10cc. Gibt es denn überhaupt keine stilbildenden Gruppen, über die man berichten könnte? Ich denke da an Focus, Caravan, The Average White Band und Leute wie Roy Buchanan, Jesse Colin Young, Shawn Phillips usw. Ihr könntet z.B. über den Trend des Jazz zum Soul berichten und über deren Solisten wie Freddie Hubbard, George Benson, Stanley Turrentine usw.

Obwohl derzeit in der Popszene eine Flaute herrscht, braucht man nicht 70 Seiten mit Pseudo-Artikeln vollzustopfen. Mir ist ein 40-seitiges SOUNDS lieber wie eins mit 70 Seiten voller Scheiße. Das einzige, was SOUNDS noch aus der Flut der Musikzeitschriften heraushebt, sind die guten Film- und Buchbesprechungen und manche Artikel-Highlights über Weather Report, Jack Bruce und Tim Buckley. Aber im letzten SOUNDS waren auch die verschwunden. Wenn die SOUNDS-Talfahrt so weitergeht, kann ich mir mein Geld sparen und man wird Euch bald in einem Zuge mit „Musikzeitschriften" wie Pop und Musik Express nennen.

Kurt Kicl, Wien

Wenn der Kicl-Hahn kräht auf dem SOUNDS-Mist, ändert sich das Heft oder's bleibt wie's ist! Amen! Red.

★

Solche Plattenbesprechungen wie unter der Rubrik „kurz und schmerzlos" kann ich auch noch vom Stapel lassen. Vielleicht schickt ihr mir mal ein paar LPs zur Besprechung. Ich mache das sogar umsonst!

P.S. Das meine ich durchaus ernst. Vielleicht kann ich mich als „JoJo" oder als „Meister Pröpper" einführen.

P.P.S. Übrigens, Jogis Todesanzeige war doch wohl ein Scherz! Unter dem Pseudonym „Jörg Gülden" treibt er weiter seine Scherze.

Wolfgang Schnepel, Bielefeld

Du weißt, was mit vorlauten und naseweisen Kindern passiert: Die werden gleich nach dem „Sandmännchen" ins Bett geschickt, und wenn sie sich dann noch Pseudonyme wie „Wolfgang Schnepel" zulegen, kriegen sie zur Strafe obendrein noch zehn Seiten aus dem Telefonbuch vorgelesen! Red.

★

Sehr geehrter Herr Lehmhut Zukkerschwinger oder wie Sie auch immer heißen mögen. Die Bohnenernte dieses Jahr war vielleicht nicht gut, dafür gab es aber viele dicke. Die dicksten Bohnen haben Sie in den Ohren. Zuerst wollte ich Ihnen einen Korkenzieher schicken, der würde aber nicht helfen, die inzwischen sicher hart gewordenen Bohnen zu entfernen.

Zum Thema: Sie schrieben: Und wenn John Lennon heute, wie es heißt, mit Yoko auseinander ist, dann ändert das auch nichts daran, daß „Oh Yoko" eins der schönsten Liebeslieder ist, das die Rock-Musik überhaupt hervorgebracht hat, und zwar ebensowenig wie die Yoko-Beschimpfung auf WALLS AND BRIDGES (Steel and Glass: „This Is The Story About Yoko And Mine"). Jetzt nehmen Sie, wie ist mir egal, die Bohnen raus und hören es sich nochmal an. Sie müssen sich nicht wundern, wenn es heißt „This Is A Story About Your Friend And Mine". Ihre Bohnen haben nämlich auch noch den Dreck aus den Ohren entfernt. Sollte es aber immer noch „Yoko And Mine" heissen, reinigen Sie bitte die Schallplatte oder tauschen Sie diese um wegen Druckfehler auf der Platte.

Johannes Wilbrand jun., Burghorst

Der Autor, um einen Kommentar zu diesem Brief gebeten, meinte („Wie bitte? – Sprechen Sie doch mal lauter! – Ich hab' so furchtbar Bohnen-in-den-Ohren-Schmerzen!"), man solle ihn nicht stören, er säße gerade bei einem opulenten Bohnen-Mahl; außerdem könne er sich an nichts erinnern . . . („Wissen Sie, diese verdammten Bohnen, ne . . .") Red.

★

Frage: Wo bleiben die kritischen Berichte über die Wombles, Gary Glitter, die Bay City Rollers und Kenny???

Reinhard Lehmann, Elmshorn

Antwort: Im Papierkorb!!! Red.

★

Wenn ihr nochmal so einen rotzfrechen Kommentar unter einen meiner Leserbriefe schreibt, passiert was!

(Anonym)

Anonyme Leserzuschriften beantworten wir grundsätzlich nicht! Red.

★

Ich weiß nicht, ob Sie Zeit und Lust haben, mir wenigstens kurz auf folgende Frage zu antworten: Was ist aus Emerson, Lake And Palmer geworden?

Rainer Schulte, Bonn

Was sind schon Zeit und Lust angesichts solch einer Kardinalfrage? And Here We Go: Emerson wurde von seinem rotierenden Flügel ins All geschleudert, Lake schwebte auf seinem 30 000-Marks-Teppich davon und über Palmer brachen drei Tonnen Schlagwerk zusammen. Mit einem Wort: Wir wissen's nicht! Red.

★

Existiert SOUNDS überhaupt noch?

Klaus Lövinger, Weissenstadt

Nee, du? Red.

DIES & DAS

Santana mit Earth, Wind & Fire: Göttliche Botschaft am kalten Büfett

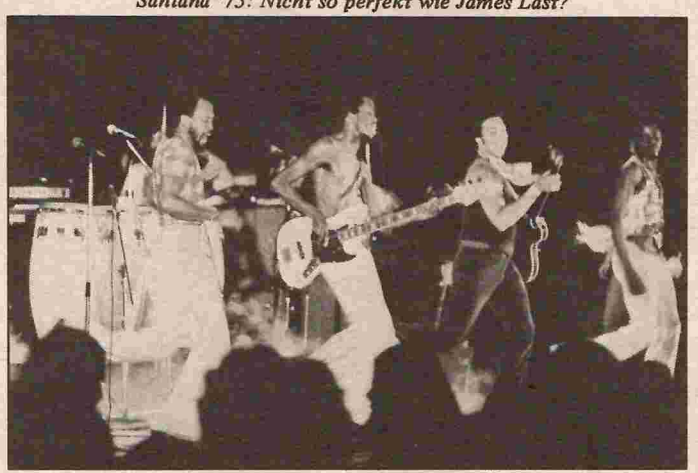
Wenn Santana nach Deutschland kommt, ist immer was los: Die Konzerte sind ausverkauft und werden wiederholt, manchmal gleich doppelt. CBS läßt die Presse bitten – und alles spitzt die Ohren, um die neuesten Weisheiten der Göttlichen Lampe Carlos zu vernehmen und herauszufinden, was dran ist an den Gerüchten, die wieder mal von einer Stiländerung der Gruppe munkeln.

Teil I des Programms – die Göttliche Lampe erklärt die Welt, das Universum und Santanas Musik – fand auf Schloß Ziegenberg im Taunus statt. Goethe hat in diesen ehrwürdigen Mauern schon logiert, Adolf Hitler war dagewesen, und am kalten Büfett mosert der Kollege von einer Tageszeitung, er fände es besser, wenn das ganze in einer Fabrikkantine über die Bühne ginge, bei einem einfachen Gulasch mit Reis. Und spült seine Pastetchen mit einem kräftigen Schluck aus dem Sektkelch runter. Die Musiker filmen die alten Gemäuer ab – sowas gibt's drüben nicht.

Carlos Santana lächelt unermüdlich, posiert geduldig für die Fotografen und läßt sich auch durch die dümmste Frage nicht aus der Ruhe bringen. Er wirkt abgeklärter als vor zwei Jahren (vergl. das Interview in SOUNDS 1/74), und wer damals gemeint hat, seine religiösen Anwandlungen seien nur ein kurzlebiger Tick, wird jetzt eines besseren belehrt. Aber manchmal wirkt er fast zu glatt, der Devadip, und man ist sich nie so ganz im klaren darüber, ob er nun lediglich eine größere Distanz zu den Wirrnissen des irdischen Lebens gewonnen hat oder ob er nicht schon zu 90 Prozent entfremdet ist von dem, was er da abzieht. Ein reich und müde gewordener Musiker, der halt noch weitermacht, obwohl's ihn im Grunde anödet?

Bei aller Abgeklärtheit sind

Santana '75: Nicht so perfekt wie James Last?



Earth, Wind & Fire: Hexenkessel unter Überdruck

Carlos' Aussagen doch ziemlich widersprüchlich. Einmal meint er, so ein richtiger Heavyrock sei das einzige, was ihn noch antörnt, dann wieder, daß er sein Publikum am liebsten in stiller Versenkung sehe – die Nummern zum Aufspringen und Mitklatschen spiele er nur, weil es die Zuhörer so fürchterlich gerne wollen. In seinen religiösen Welterklärungen ist er allerdings konstant, aber die kennt man ja inzwischen.

Teil II: Der Meister an der Gitarre. Die Gerüchte um Stiländerungen lösten sich während des Konzerts Stück für Stück auf. Wenn es überhaupt etwas Neues gibt, dann daß Santanas Musik wieder älter klingt. Nicht wie aus jenen Tagen, als die Percussion-Maschinerie Santanas Musik fast auf die Rhythmik reduzierte – aber es klingt doch um einiges einfacher und eingängiger als etwa die CARAVANSEREI. Neben mir nörgelte einer, James Last könne das noch um einiges perfekter, aber ich fand's schön – und James Last mag ich überhaupt nicht.

Earth, Wind & Fire, die Vortruppe, hatte Santana allerdings glatt die Schau gestohlen. Wie Carlos meint auch Maurice White, der Sänger und Leader dieser schwarzen 9-Mann-Band, daß Gott die Musik mache und er lediglich das Instrument sei. Bei Santanas langgezogenen, schwebenden Passagen weiß ich zumindest noch, wie das gemeint ist – bei der ausgekochten EW&F-Show find' ich so ein Statement allenfalls komisch. Aber macht ja nix – die Späßchen der Jungs sind wirklich witzig. Während bei ELP das Schlagzeug von Mr. Palmer lediglich eine biedere Drehung um die Vertikalachse vollführt, hebt hier die Schießbude vom Boden ab und dreht 'nen Looping in der Luft, während der Drummer fleißig weiterbedient. Kein Gottesbeweis, aber ein netter Gag, einer von vielen dieser Show.

Auch musikalisch hat Earth, Wind & Fire einiges mehr zu bieten als Santana. Mit einer ziemlich einmaligen Verbindung von Soul, Jazz und Blues brachte die Truppe das Publikum in einem Tempo auf die Beine, wie man es heute, in den laschen Mittsiebzigern, kaum noch gewohnt ist. Ein Hexenkessel unter Überdruck, und jeden Augenblick meint man, daß gleich der Deckel wegfliegen muß.

Iggy (ttegytt)

Wer will und obendrein noch verrückt genug im Kopf ist, kann jetzt Iggy Pop Fan Club-Mitglied werden. Für 9 DM gibt es so wertvolle Sächelchen wie Iggy-Schlüsselanhänger, Iggy-Sticker, Iggy-Fotos, Iggy-Fan-Magazine (Titel: Honey, That Ain't No Romance) und natürlich eine Iggy-Membership Card. – Wo? Beim Iggy-Präsidenten persönlich: Harald Inhülsen, 33 Braunschweig, Hagenring 21.

Das ist Iggy, nicht Harald

London

Paradies für Hausbesetzer?

„Nehmt euch, was euch gefällt. Es ist kein Problem, ein gut erhaltenes Haus in einer vernünftigen Gegend zu finden." Rät das von der Londoner Hausbesetzer-Gemeinschaft herausgegebene „Handbuch für Hausbesetzer". Mehr als 30 000 Briten haben zur Zeit zum Abbruch bestimmte Mietshäuser und von Grundstücksspekulanten aufgekaufte Villen besetzt.

Die Aktionen werden nicht von „roten Rädelsführern" gesteuert, sondern sind das Ergebnis purer Notwehr der Bevölkerung. Mehr als 200 000 Londoner warten auf Sozialwohnungen, für die sie die Miete aufbringen können. Viele Studenten, Arbeitslose und ausländische Arbeiter haben keine Unterkunft.

Nach einem Gesetz aus dem Jahre 1381 ist das Besetzen leerstehender Häuser nicht als Einbruch zu werten, sondern erfüllt lediglich den Tatbestand des „unbefugten Betretens". Während in der Bundesrepublik gelegentlich ganze Hundertschaften Polizei abkommandiert werden, um besetzte Häuser zu räumen, sind die englischen „Squatter" durch Polizeieinsatz nicht zu vertreiben.

Londons Hausbesetzer sind gut organisiert: Sie konferieren regelmäßig, tauschen Adressen leerstehender Gebäude aus und erklären in ihren Broschüren, welche Rechte die Hausbesetzer und welche die Besitzer haben. Nebenbei veröffentlichen sie noch praktische Tips, etwa wie man Türschlösser auswechselt oder das vom Elektrizitätswerk abgeschaltete Licht wieder anstellt.

Ringo Starr, Gelegenheits-Schauspieler, hat wieder einen Seitensprung zum Film hinter sich. In dem Spektakel „Lisztomania" – ein Popwerk über den Komponisten Franz Liszt – mimt der Ex-Beatle auf Papst. Ringos rollengemäße Aufgabe: Er befiehlt Liszt (Roger Daltrey von den „Who"), Richard Wagner den Teufel auszutreiben.

NEWS

Bei **Ritchie Blackmores** Gruppe **Rainbow** geht's drunter und drüber. G.E.Rücht meldet aus L.A., daß von der ehemaligen Elf-Besetzung, die in Rainbow aufging, nur noch Sänger Ronnie Dio dabei ist. Der neue Schlagzeuger soll Cozy Powell sein und angeblich spielt Jimmy Bain, Ex-Harlots, den Baß. But Who Knows... Die neue **Pink Floyd-LP** WISH YOU WERE HERE verkaufte am Erscheinungstag in England solche Mengen, daß die Leutchen in der englischen Provinz, die keine mehr kriegen konnten, jetzt wohl Wochen werden warten müssen, denn die Preßwerke kommen nicht mehr nach. – Krise im Pop? – Who Knows... **David Bowie** will uns demnächst mit einem Country-Album beglücken. – Der Kommentar dazu kommt diesmal von Kris Kristofferson: „If It Sounds Country Man, That's What It Is"... Noch was aus dem Drunter-und-drüber-Department: Da wurde vor kurzem eine Gruppe gegründet und groß angekündigt, die hieß **Strange Brew**. Die Besetzung lautete: Clem Clempson, Gitarre; Greg Ridley, Baß und Cozy Powell, Schlagzeug. Fast am gleichen Tag wurden die **Steve Marriott All Stars** ins Leben gerufen; mit dabei am Baß: Greg Ridley. Mit wem Cozy Powell jetzt spielt, wurde eingangs schon erwähnt. Blieb also nur noch der arme Clem, der sein „seltsames Gebräu", ohne eine Note gespielt zu haben, versikkern sah. Zu allem Überfluß hat er sich nun auch noch das Handgelenk gebrochen. Das ist wirklich strange... Fantasy Records in Berkeley haben **Tommy James** (den von den Shondells) und **Country Joe** unter Vertrag genommen. Joes 17. LP, betitelt PARADISE WITH AN OCEAN VIEW ist drüben schon raus; auf Fantasy... **The Automatic Man** heißt die neue Band von Ex-Santana-Drummer Michael Shrieve. Mit von der Partie sind: Bayete, Keyboards; Pat Thrall, Gitarre und David Rice (Ex-Sly Stone) am Baß... Wo wir gerade by **Sly Stone** sind: Sein nächstes Album soll HIGH ON YOU heißen. Ist ja auch mal was anderes als dauernd HIGH ON COCAINE zu sein und alle Gigs platzen zu lassen... Der Gouverneur von Tennessee erklärte den diesjährigen 12. September zu **„Charlie Daniels Day"**. An diesem denkwürdigen Tage traten Charlie nebst Band plus Alvin Lee, Dicky Betts, Mylon LeFevre und fast die gesamte Marshall Tucker Band in der Grand Ol' Opry auf. A Good One, Charlie... Kurz noch was aus der „Rein-raus-**Quintessence II**-Abteilung": Ein neuerliches Info der Gruppe vermeldet in Großbuchstaben: Rolf und Klaus Fichter verlassen Quintessence II! (Wir haben's der Wichtigkeit halber in Groß- und Kleinbuchstaben gedruckt.) Der Grund hierfür sei, so heißt es, daß der böse Manager von der Band verlangt habe, „Poppy-Musik" (was ist das?) im Stile von Slade und Mud (aha!) zu spielen. Das geht ja nun wirklich nicht. Oder doch? – Wie wär's mit 'ner Quintessenz aus Poppy-Musik von Slade und Mud?... **Dallas Taylor**, der erste Drummer von CSN&Y, hat eine eigene Band gegründet. Ihr Name: **Dallas Taylor**! (das nennt man Ego) **Dallas Taylor** sind (nebst **Dallas Taylor**) Andy Kuhlberg (Ex-Sea Train), Baß; Thomas Jefferson Kaye, Gesang; Steve O'Neill, Gitarre und Mark Naftalin (Ex-Paul Butterfield und Quicksilver), Keyboards... Und wo wir grade bei Quicksilver sind: Die Live-LP, die **John Cippolina** mit **Man** aufgenommen hat, heißt MAXIMUM DARKNESS und ist wahnsinnig gut... Das **Cube Label**, das Leute wie Joe Cocker, T. Rex und Procol Harum im Repertoire hat, wird jetzt bei uns von Intercord vertrieben... **Alphonse Mouzon** hat Larry Corryell's Eleventh House definitiv ade gesagt... **Tritonus** aus Mannheim haben einen neuen Schlagzeuger. Er heißt Bruno Perosa und kommt von der italienischen Band Banco... Noch ein „Day". Der 17. September wurde vom Bürgermeister von Los Angeles zum **„Rick Nelson Day"** erklärt... **Bobby Keys** ist jetzt bei Richard Starkeys (Ringo für Euch) Ring-O-Records unter Vertrag... Am Freitag, den 3.10.1975 endeten übrigens unwiderruflich die wilden sechziger Jahre. An diesem Tag schloß die Londoner Hip-Kaufstätte **„Biba"** für immer ihre Pforten... Macht's gut, Leute. Wir werden uns bemühen, es besser zu machen...

Offener Brief an die deutsche Szene mit dem Titel: Verseschinder und Möchtegern-Amis – Das Publikum: ratlos

„Mir träumte eine Herde von Leithammeln. Sie trieben, jeder mit einem anders gestimmten Glöckchen. Und hinter ihnen kein einziges Schaf."

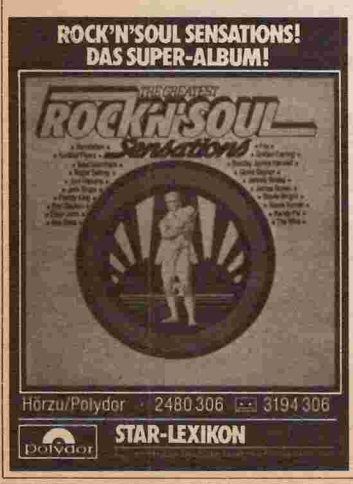
Stanislaw Jerzy Lec

Wir müssen ihn endlich loswerden, diesen Unmut über unsere heimische Rock-Szene. Der Groll sitzt tief und gärt schon lange. Zum ersten Mal bemerkbar machte er sich beim Festival in Roskilde, doch seinen Kulminationspunkt erreichte er, als wir Inga Rumpfs Werk, eine LP mit dem Titel SECOND-HAND MÄDCHEN auf unserem Redaktionstisch vorfanden. Genauer gesagt war es eine Cassette nebst Texten und einem Brief, in dem die netten Leute von der Plattenfirma vermekten, daß sie uns schon vorab – also vor der eigentlichen Veröffentlichung der LP – in den Genuß von Ingas deutschen Reimen kommen lassen wollten.

Leicht mißtrauisch legten wir die Cassette erst mal beiseite, widmeten uns den fotokopierten Texten, und schon fanden wir unser Mißtrauen bestätigt.

Im ersten Lied, „Amerika", da reimt es im Refrain z. B. so:

Amerika – alles klar
Amerika – ich bin da
Amerika – alles klar
Von San Francisco bis nach Florida



Oh Lindenberg, ick hör dir trapsen: „Alles klar auf der Andrea Doria" und obendrein noch die Rentnerband mit „Alles klar, alles klar – alles bleibt, wie es war" . . .

Na, da ist ja dann wirklich alles klar und man weiß, auf was man sich im weiteren vorzubereiten hat. Z. B. auf die letzte Strophe besagten „Amerikas":

Donald Duck im Disneyland
Hat mir vertraulich erzählt
Dagobert, der wird vielleicht
Zum Präsidenten gewählt
Dagobert das Finanzgenie
Bringt den Dollar wieder
hoch wie noch nie
Und dann ist wieder alles klar
– in Amerika

Wenn dem so ist und wieder alles klar in Amerika ist, dann wird George Wallace wohl für den Präsidentensitz in Entenhausen kandidieren und Howard S. Hunt die Entenhausener Bankgeschäfte übernehmen, und dann ist eines Tages auch in Entenhausen „alles klar". – Mein Gott, wie dumm oder wie ignorant muß man sein, um solch einen Text über das Amerika, wo selbst die Scheiße aus Plastik ist und der Geruch der Korruption den eines biedern Scheißhaufens ums vielfache überstinkt, zu Papier bringen zu können.

Wir haben keine Lust und der Platz ist obendrein zu kostbar, uns weiterhin über die dumpfe Banalität und geistige Armut der übrigen Songs auszulassen. Wir kommen uns nur noch saumäßig verarscht vor. Das Volk der Dichter und Denker hat man uns mal genannt; da kann ich nur noch weinen. „Gedichtet" wird frei nach dem Motto „Reim dich oder ich freß dich!" und gedacht wird wohl nur noch mit dem Hintern. Ja habt ihr denn überhaupt keine Probleme? Ist bei euch wirklich alles klar? Auch im Kopf, ihr Deutsch-Rocker? Versuchen euch die Veranstalter nicht mehr zu bescheißen? Habt ihr eure neue Anlage schon bezahlt? Findet ihr's so herrlich, gelegentlich vor 97,5 Nasen in einer vergammelten Discothek für ein paar lausige Mark spielen zu müssen, um dann anschliessend 300 km zum nächsten beschissenen Gig zu fahren? Sind das nicht eher eure Probleme? – Und warum verdammt nochmal singt ihr nicht über die? Gehen die uns, die Zuhörer, nichts an? Seid ihr zu stolz oder zu doof dazu, sie zuzugeben? Kennt einer von euch die Platte LOLA VERSUS THE POWERMAN AND THE MONEYGROUND von den Kinks? Wenn nein, dann soll er sich die unbedingt mal anhören, vielleicht verstehen wir uns dann besser.

Was wir damit sagen wollen ist dies: Eure Blödelsongs, euer Banalitätenbrei sind absolut uninteressant, auch wenn ihr den ganzen Quark noch mit Szene-Rotwelsch anreichert. 1. gibt's Leute, die das Blödeln wirklich verstehen – siehe Gernhard, Jeman, F.K. Waechter usw. – und 2. sind ein Otto und ein Udo Lindenberg völlig genug. der Bedarf an Blödem oder sog. Humorigem hinreichend gedeckt. Fangt endlich mal an zu reflektieren! Ihr werdet garantiert was finden und wir werden euch garantiert wieder zuhören. Aber für alle Mike Krügers, Zotty und Pits, alle Ingas und Paul Vincents sind wir nicht mehr zu sprechen, sind wir unbekannt verzogen.

Nun zum zweiten Teil des Pamphlets, den englischen Texten. Dazu möchten wir kurz nach Roskilde zurückblenden. Etwa 20 bis 30 dänische und schwedische Bands traten dort auf und alle – bis auf max. zwei Ausnahmen – sangen in ihrer Muttersprache. Das hatte den schönen Effekt, daß jede Band sofort ein Feedback vom Publikum kriegte, daß die Leute begeistert mitsangen, daß sie verstanden, was da über die Rampe kam.

Drucken wir nun mal gelegentlich einen Originaltext eines Songwriters, z. B. von Jackson Browne ab, hagelt's böse Briefe mit dem Tenor: „Ihr spinnt wohl! Denkt ihr, daß wir alle Englisch können? Übersetzt die Texte bitte!" – Und dann fängt man an, nachzudenken. Zum Beispiel über die Rezeptionsweise von Rock-Otto Normalverbraucher X. Der hat sich die neuste LP einer englischen oder amerikanischen Gruppe erstanden, hockt nun vor seiner Anlage und lauscht. Was hört er? Musik, nichts als Musik. Von dem, was die die Musik begleitenden Texte beinhalten, hat er keinen blassen Schimmer. Wie sollte er auch? Er war ja *nur* auf der Volksschule. Am Wochenende geht er dann in einen Rockschuppen, dort spielt die deutsche Band Y. Zuhörer X findet die Band Y dufte, nur leider versteht er von dem, was besagte Band so singt, kein Wort, denn die *deutsche* Band Y singt wie 90% aller anderen deutschen Bands englisch. Ohne groß nachzudenken kommt man dahinter, daß X die Musik nur auf einer Ebene erfährt. Er kann zwar den Gesang formal für gut oder schlecht befinden, *aber was zum Teufel singen die da eigentlich?*

Aber lieber X, sei beruhigt, denn oftmals hat die Band Y selbst keinen blassen Schimmer davon, was sie da oben überhaupt verzapft. Das hat Tradition und geht zurück bis in die frühen sechziger Jahre, als die ersten deutschen Gruppen englische Hitparaden-Nummern mit Phantasietexten zum besten gaben. Und lieber X, manchmal kannst du echt froh sein, daß du nicht verstehst, was man dir da an englischen Stilblüten und sprachlichen Ungereimtheiten ins Ohr gröhlt.

Aber das eigentliche Problem ist doch das, daß sich die Bands selbst und uns, ihr Publikum, schlichtweg bescheißen. Bescheißen um die Möglichkeit, eine Botschaft unters Volk zu bringen. Oder habt ihr keine Botschaft? Was glaubt ihr, warum es in den Köpfen englischer und amerikanischer Kids oft angetörnter und aufgeräumter zugeht als in den unsrigen? Weil sie verstanden haben, was ihnen die Doors, Jefferson Airplane, die Kinks, die Dead usw. zu sagen hatten.

Habt ihr immer noch nicht kapiert, ihr Musiker, daß ihr euch endlich von der angloamerikanischen Bevormundung lösen müßt? Oder glaubt ihr, irgendjemand drüben sei

scharf auf eure Platitüden aus zweiter Hand? Glaubt ihr das Märchen von den irrsinnig viel verkauften Platten deutscher Bands in den USA? Schon mal davon gehört, daß US-Veröffentlichungen deutscher Gruppen bis nahezu 100% remittiert wurden, daß die jeweilige Platte zwar aufgrund immenser Auslieferungen in die Charts kam, aber daß die Einzelhändler zum Schluß drauf sitzen blieben? – Manche von euch sind doch von dem Virus USA so infiziert, daß sie selbst hier in ihrem Heimatland ihre Ansagen am liebsten auf Englisch machen würden. – Oder schämt ihr euch etwa Deutsche zu sein, aus Deutschland zu kommen? Wenn ja, dann ist das zum größten Teil eure Schuld, denn eure Kollegen drüben lachen doch über eure peinlichen Bemühungen, amerikanischer als die Amerikaner sein zu wollen.

Baut doch hier endlich etwas auf. Schreibt Texte, die sich mit euren und unseren Problemen und Erfahrungen befassen und singt sie in unserer und eurer Sprache. Werdet endlich ihr selbst und nicht Marionetten eurer verschrobenen Ideen oder der verschrobenen Ideen irgendwelcher Plattenbosse. Schafft endlich eine wirkliche deutsche Szene! Wir helfen euch gern dabei!

Und noch ein Nachwort, damit wir uns richtig verstehen: Dieses Pamphlet soll nicht unseren Status als Super-Kultur-Kritiker festigen helfen. Wir selbst wissen genau, daß die meisten von uns nur etwas besser informierte Amateure sind. Aber genau das wollen wir auch sein und bleiben. Und aus genau diesem Grund stinkt uns eure Attitüde! Fangt an, euer Gehirn einzuschalten und nicht nur die Verstärker . . .

CIA-Mord en gros und en detail

Die Wirklichkeit ist wieder mal so schlimm, da kommt selbst der ausgekochteste Drehbuchschreiber nicht mit. Daß es nur wenige Organisationen gibt, die mehr Dreck am Stecken haben als der US-Geheimdienst, ist mittlerweile ja bekannt: Invasion in der Schweinebucht, jede Menge versuchter und geglückter Putsche in Südamerika, Morde und Mordversuche an mißliebigen Politikern, offensive Unterstützung faschistischer Regimes im Europa der Gegenwart... die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Big Brother Is Watching You, und wenn er den Füllfederhalter zückt, dann sei auf der Hut: Uncle Sams Geheime sind mit einem Schreibwerkzeug ausgerüstet, das fünf kleine Pfeile verschießen kann. Die Geschosse treffen bis zu einer Entfernung von hundert Metern und verspritzen beim Aufprall ein Gift, das mit absoluter Sicherheit zum sofortigen Tod des Getroffenen führt. Das Zeug ist teuflisch wirksam: Ein Gramm reicht aus, um tausend Menschen zu killen. Die Giftpfeilchen hinterlassen keinerlei Spuren, selbst bei einer Obduktion des Opfers kann die Todesursache nicht festgestellt werden.

Natürlich ist das alles nur mal wieder durch eine *Indiskretion* herausgekommen, und natürlich ist es allen wieder mal furchtbar peinlich. Da die CIA eine ziemlich gut funktionierende Organisation ist (siehe oben), wird sie mit ähnlichen Sächelchen wohl noch en masse ausgerüstet sein. Wenn wir wüßten, was wir alles nicht wissen...

Schlemiel-Njuhs

Richtig gelesen, vom Eli-Team Jürgen Frankenberger gibt es mal wieder was zu berichten, und wie gehabt, mal wieder was Negatives. Jetzt ist ihm nämlich die Berliner Kripo auf den Fersen. Unter dem Aktenzeichen „2 Ju Js 711/75" wurde ein Ermittlungsverfahren gegen das diobiose Unternehmen eingeleitet. Sollte jemand von Euch noch Kohle von Frankenberger kriegen oder sich sonstwie von ihm beschissen fühlen, wende er sich unter dem Geschäftszeichen „B II 2 – 630/75" an die Kriminalpolizei, Abt. K, 1 Berlin 62, Gothaer Str. 19.

Surrealer Faschist

Illustration: Hannes Binder

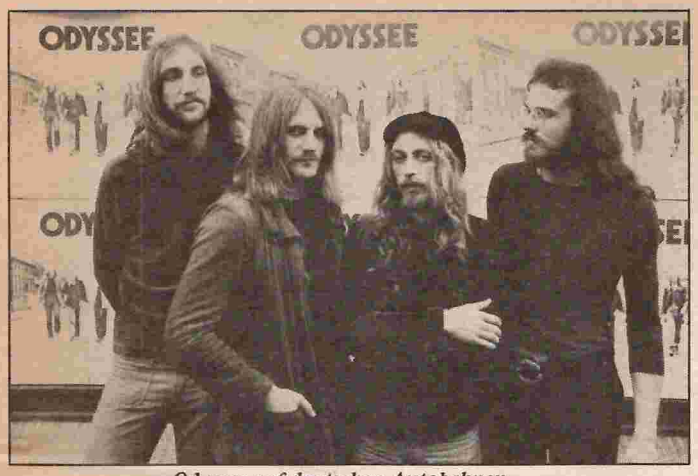
Freunde, verbrennt Eure Dali-Poster. Der Altmeister der surrealistischen Superkunstwerke ist offen zum Faschismus übergetreten. Geahnt hat man's ja früher schon, aber bis vor kurzem waren wir noch geneigt, seine diesbezüglichen Äußerungen als bizarre Späße eines phantastischen Exzentrikers durchgehen zu lassen. Doch jetzt ist das Maß voll: Anläßlich der Ermordung der fünf angeblichen Terroristen durch Francos Erschießungskommandos beglückwünschte Salvador Dali den spanischen Diktator zu dieser großen Tat und äußerte seine Hoffnung, daß „alle Regimegegner wie Ratten vernichtet" würden. – Immerhin bekam der alte Sack dafür schon eine kleine Rechnung präsentiert: Er sollte für die Rekordgage von 100 000 Dollar pro Stunde (in Worten: pro Stunde) eine Hauptrolle in dem Film „Düne" übernehmen. Als der Regisseur Alexander Jodorowsky von Dalis Äußerungen hörte, nahm er dieses Angebot sofort zurück.

WENN SCHON KINO – DANN RICHTIG...
Zwei herrliche Filme in einem Programm!

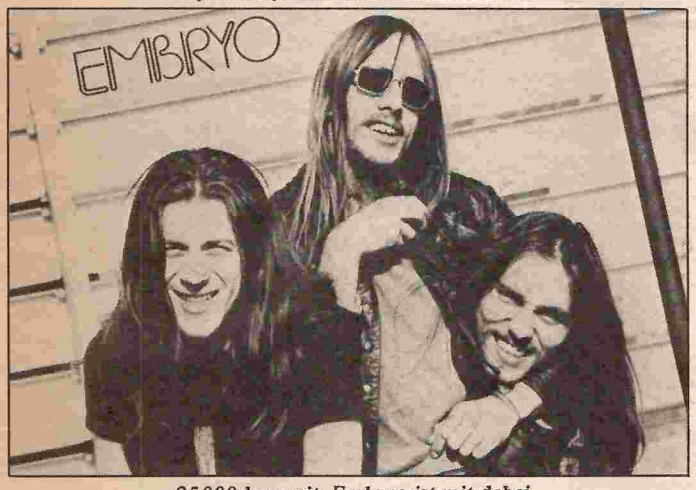
Im November in folgenden Kinos zu sehen:

MÜNCHEN Arri
HAMBURG Dammtor
STUTTGART Lupe ab 14.
NÜRNBERG Meisengeige
HEIDELBERG Gloria ab 28.

Die weiteren Einsätze im nächsten SOUNDS Heft.



Odyssee auf deutschen Autobahnen...



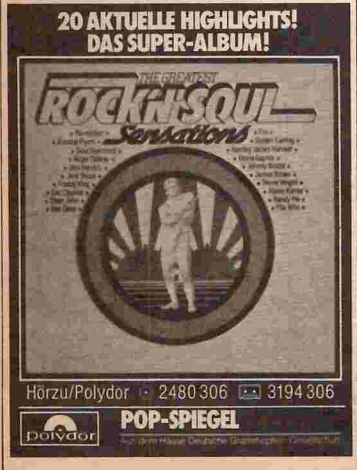
...25000 km weit. Embryo ist mit dabei

Ein 25000 Kilometer-Spektakel

Zwischen Kiel und Würzburg steht in diesem Monat der „erste europäische Rock-Zirkus", das „road-circus-rock-festival", ins Haus. Als Stammprogramm dabei sind in einem runden Dutzend Städten (siehe Terminplan) drei Bands: Embryo, die Essener Odyssee und die Jazzrocker Satyagraha. Mit von der Partie sind außerdem noch diverse Gäste, „je nach Terminen und örtlichen Verhältnissen". Im Gespräch sind Magma, Guru, Wolfgang Dauner, das Release Music Orchestra und Third Eye.

Ein knackiges Programm, das da auf die Autobahn geht – bei fünf Tournee-Autos rechnet man mit einer Gesamtfahrstrecke von etwa 25 000 Kilometern. Insgesamt werden rund 30 Leute mit dem road-circus unterwegs sein. Die Preise fürs jeweilige Festival werden je nach Hallenkosten zwischen fünf und zehn Mark liegen.

Holger Krüssmann, der seit zwei Jahren für die Organisation der Essener Rock-Fabrik zuständig ist, erfüllt sich mit diesem Projekt einen lang gehegten Traum. „Weißt du, ich hatte schon immer ein Zirkus-Faible. Weniger was die Dinge angeht, die in der Arena ablaufen als das, was drumherum passiert. Daß alles von einer festen Crew aufgezogen wird, vom ersten Plakat bis zur letzten Eintrittskarte – das hat mich ungeheuer fasziniert."



Howdy, It's The E. L. Hillbillies

From Deep In The Heart Of The Emsland (daher das L.E. im Namen), genauer aus Aschendorf, kommen die Emsland Hillbillies, die als einzige uns bekannte Gruppe in Deutschland sich dem Country Rock verschrieben haben. Den spielen Hermann Lammers-Meyer, Pedal Steel und Banjo; Horst Bösing, Keyboards; Carl „Nevada" Buskohl, Gitarre und Mandoline; Reinhold Kempen, Baß und Orgel; Ronny Sheffinga, Gitarre und Akkordeon und Emmo Doeden, Schlagzeug, mittlerweile so gut, daß sie Vergleiche mit großen amerikanischen Rock-Namen nicht mehr zu scheuen brauchen. Das muß wohl auch Dennis Baxter gespürt haben, als er sich entschloß, bei den E.L. Hillbillies einzusteigen. Baxter, ein versierter Banjo-Spieler, ist Amerikaner und war Gründungsmitglied der Marshall Tucker Band bis . . . ja bis ihn der böse Uncle Sam holte und ihn zunächst für zwei Jahre nach Vietnam und dann für vier weitere nach Deutschland schickte. Hier lernte er die Hillbillies kennen und schätzen, und die Zusammenarbeit ist mittlerweile so weit gediehen, daß man gemeinsam Größeres plant – z. B. eine LP. Eine Single mit ihm ist bereits in Eigenproduktion entstanden. Beim „First National Country Music Festival" am 11.10. in Melstrup konnten die E.L. Hillbillies den versammelten LKW-Fahrern, Holzhackern und Hinterwäldlern zeigen, was 'ne Country Rock-Harke ist. Und demnächst werden sie's auch Euch zeigen! Kontakt: E.L.Hillbillies, 4497 Aschendorf, Hünte 35, Tel.: 04962/260

Jugendfunk II

Quantität statt Qualität

Es scheint üblich zu sein, kritische Jugendmagazine aufgrund zweifelhafter Umfrageergebnisse zu verändern bzw, abzusetzen. Die für solch einschneidende Veränderungen benutzten Zahlen stammen z.B. aus Umfragen, die nicht die eigentliche Hörergruppe erreichten.

Von Ingeborg Peltner

So machte der Hessische Rundfunk (HR) eine Umfrage unter 624 (in Worten: Sechshundertvierundzwanzig) 14- bis 29-jährigen Hörern in Hessen. Dabei wurde ausdrücklich auch nach „Rumms" gefragt, einem Jugendmagazin, das täglich am frühen Abend gesendet wurde. Über „Rumms" schrieb Hermann Wygoda vor einigen Monaten in der Frankfurter Rundschau: „Das Programm bezieht seine Attraktivität aus der gelungenen Mischung von Musik- und Wortbeiträgen, die informieren, unterhalten oder kritische Anmerkungen machen wollen."

Auch der verantwortliche Redakteur wird zitiert und er geht auf die Zielgruppe dieser Sendung ein. Jörg Eckrich: „Ich Versuche zusammen mit den Co-Moderatoren Volker Rebell, Tom Schröder, Christopher Sommerkorn und Werner Reinke eine Sendung zusammenzubauen, die einen möglichst breiten Kreis der Hörer zwischen 16 und 22 Jahren anspricht." Tja – und da hätten wir's nun: Also 16- bis 22-jährige sollen angesprochen werden. Kein Wunder, wenn von den 624 Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren nur 20 die Sendung schon einmal gehört haben.

„Infratest", das hört sich so objektiv an, dabei kann man mit solch einer Art und Weise, eine „repräsentative" Umfrage zu starten, tatsächlich alles beweisen, was man beweisen möchte. Man kann nicht in einer Untersuchung nebenbei noch versuchen, „Randprobleme" aufzuarbeiten, wenn das Untersuchungsmaterial nicht ausreicht. Das

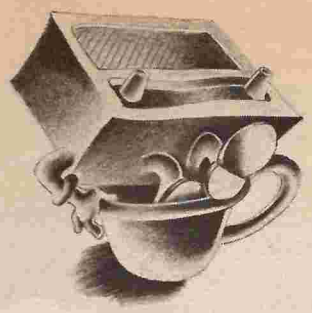


Illustration: Hannes Binder

hat dann mit Objektivität oder gar Wissenschaftlichkeit nichts mehr zu tun, sondern ist einfach Schlamperei. Diejenigen, die solche Zahlen dann für schwerwiegende Entscheidungen benutzen, müssen sich vorhalten lassen, sie hätten schlecht recherchiert. Die schwerwiegenden Entscheidungen waren in diesem Fall folgende: Zum einen wurde „Rumms" in den späten Abend verlegt und beginnt jetzt gegen 21.00 Uhr. Zum andern wird „Rumms" im 3. Programm gesendet, der Service-Welle, und das hat Konsequenzen für den Inhalt: Es ist eine Musiksendung geworden, in der auch über Musik informiert werden darf.

Vermutlich paßte das Ergebnis der scheinbar objektiven Umfrage gerade gut ins Konzept derjenigen im Funkhaus am Dornbusch, denen die Musik in „Rumms" seit langem zu *elitär* war. Zu fragen bleibt, ob die Kritik an der *elitären* Musik nicht vorgeschoben war und eigentlich die Themenauswahl gemeint war, denn jetzt hat sich nicht nur die Musik geändert, sondern der ursprüngliche Charakter der Sendung als Magazin ist weg. „Hurra, eine kritische Jugendsendung weniger!"

Die „Radithek" – Jugendmagazin des Westdeutschen Rundfunks – ist die Nachfolgerin der angeblich ebenfalls elitären Sendung „Panoptikum". Sie wurde in der Infratest-Untersuchung von 1971 von den Jugendlichen, die sie hörten, überwiegend positiv beurteilt. Die Untersucher stellten aber fest, daß lediglich ein Teil der Oberschüler in der Lage sei, Sinn und Tendenz der Aussagen zu erkennen und einzuordnen. Nach Meinung der meisten Panoptikum-Hörer war sie zwar anspruchsvoll, aber noch verständlich. Panoptikum war alle vier Wochen im Programm zu hören. „Fünf nach sieben – Radiothek" wurde ins 2. Programm genommen und man folgte der Anregung von Infratest, eine stärkere Personifizierung der Pop- und Beatsendungen anzustreben. Bestimmte Moderatoren haben feste Tage mitsamt ihrem bestimmten Themenbereich – die Folge dieser Fixierung auf einige Moderatoren ist aber auch, daß viele Jugendliche nicht wissen, daß die Sendung jeden Tag läuft. Infratest kam 1971 in der erwähnten Umfrage zu etwa folgenden Ergebnissen:

1. Mit Radiohören ist vor allem Musikhören gemeint. Unterhaltung wird bei Rundfunk und Fernsehen gesucht, Informationen dagegen aus der gedruckten Presse entnommen.

2. Die meisten Jugendlichen wissen aus Erfahrung, wann „ihre" Sendung kommt und schalten dann ein. Rundfunkzeitschriften werden bei der Programmauswahl nur selten zu Rate gezogen. In besonders beliebten Sendungen sollte deswegen auf andere Sendungen hingewiesen werden.

3. Optimal wäre – nach dieser Umfrage – eine Sendung mit viel Musik, einigen Informationen und der Möglichkeit der Mitwirkung von Jugendlichen.

4. Auf interessante Sendungen mit informatorischem Charakter sollte regelmäßig hingewiesen werden.

Daß die jugendlichen Hörer durchaus Interesse an Informationen haben und sich keineswegs nur berieseln lassen wollen, läßt sich auch daran ablesen, daß sehr viele Zuschriften erfolgen, wenn in der „Radiothek" Literatur oder Anschriftenlisten angeboten werden. Sonst ist das mit den Kontakten zwischen „Machern" und „Hörern" nicht so gut bestellt: Die einen fragen nicht oder selten nach dem, was Jugendliche bewegt, und die anderen trauen sich nicht, mal Anregungen zu liefern. Dafür rauscht's aber in der Redaktion, wenn mal was nicht gefallen hat: Die älteren Hörer schreiben dann – und nicht etwa an die Redaktion, nein, das geht dann gleich an den Intendanten, und der leitet's weiter an den Programmdirektor und der . . .

Eine Bitte an alle Radiohörer: Die Redakteure brauchen Beweise der Zustimmung zu ihren Sendungen, wenn es mal hart auf hart geht, und sie freuen sich deshalb besonders über freundliche Briefe!

Gegendarstellung

Laut Hamburger Pressegesetz sind wir zum Abdruck nachfolgender Gegendarstellung verpflichtet, wobei allerdings – wahrt die Gegendarstellung „die Form" – der Sachverhalt unerheblich ist. Jedoch behält sich die Redaktion vor, die Gegendarstellung durch einen Kommentar gegen-gegendarzustellen.

Zu dem Artikel „Hitparaden-Bluff" in der Ausgabe Nr. 9 der Zeitschrift „Sounds" vom 28. August 1975, Seite 9, geben wir folgende Gegendarstellung:

1. Die Behauptung, für eine Plazierung auf den Plätzen 6 oder 7 der Pop-Shop-Hitparade seien seinerzeit nicht mehr als ganze 3 oder 4 Stimmen nötig gewesen, ist ohne den folgenden Hinweis auf das Reglement dieser Hitparade unvollständig und damit irreführend: Es konnten nicht nur positive Stimmen, sondern auch negative Abwahlstimmen abgegeben werden, deren Saldo erst für die Plazierung maßgeblich war. Aus diesem Grunde brauchte die Anzahl der für die Wertung bestehenbleibenden Stimmen nicht mit der – höheren – Zahl der tatsächlichen Nennungen eines Titels identisch zu sein.

2. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der Degenhardt-Titel „Befragung eines Kriegsdienstverweigerers" am 8.9.1974 auf unkorrekte Weise nicht zum Zug gekommen sei. Richtig ist: Dieser am 11.8.1974 vorgestellte und am 18.8.1974 als Nr. 8 plazierte und gesendete Titel konnte sich für den 25.8. 1974 nicht mehr plazieren und war damit nach den Regeln dieser Hitparade automatisch für 4 Wochen aus der Wertung, also auch am 8.9. 1974.

3. Die Behauptung, am 13.10.1974 hätte auf Platz 5 die Gruppe Ton-Steine-Scherben mit „Die letzte Schlacht gewinnen wir" kommen müssen, ist unrichtig. Zutreffend ist dagegen, daß für die damalige Hitparade nur Titel auf Single-Platten zugelassen waren und der genannte Titel in dieser Form weder veröffentlicht noch angekündigt war; es bestand also überhaupt nicht die Möglichkeit einer Plazierung in dieser Hitparade.

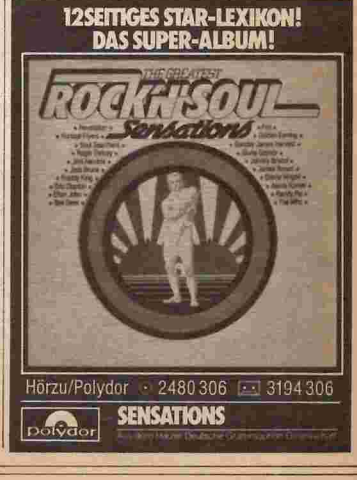
4. Kiesewetter wurde mit seinem Titel „Ich danke euch, Reaktionäre" am 29.9.1974 vorgestellt, konnte sich aber in der Folgezeit damit nicht plazieren. Es ist also nicht richtig, daß er entgegen den Regeln nicht berücksichtigt worden wäre.

5. Die Anschuldigung, „derartige Praktiken seien heute noch üblich", ist unbegründet. Zutreffend ist dagegen, daß es beim Pop-Shop solche Manipulationen zu keinem Zeitpunkt gegeben hat und auch jetzt nicht gibt und daß außerdem die Hitparade „Top-Ten-deutsch" schon seit 1.1.1975 nicht mehr im Programm ist.

6. Es trifft nicht zu, daß der Pop-Shop entgegen den Abstimmungsergebnissen andere Lieder ausstrahlt. Tatsächlich sind alle von den Po-Shop-Hörern den Regeln entsprechend plazierten Platten auch gesendet und zusätzlich, wie von Anfang an so eingeführt, andere Platten – als solche gekennzeichnet – zur Abstimmung vorgestellt worden.

7. Unbegründet ist die Behauptung „Diese Zensur trifft in erster Linie linke Lieder". Richtig ist, daß es eine derartige Zensur beim Pop-Shop nicht gibt.

8. Nicht richtig ist auch,



daß der Pop-Shop unbekannte Platten, um diese interessant zu machen, als angebliche „Renner" präsentiere. Richtig ist im Gegenteil, daß beim Pop-Shop gerade streng vermieden wird, das Urteil der Hörer über vorgestellte Titel und Platten zu beeinflussen.

9. Das an das Ende Ihres Artikels gesetzte Zitat ist entgegen dem Zusammenhang so verkürzt, daß es auch auf den Pop-Shop bezogen werden kann. In Wirklichkeit folgt im Originaltext auf den Satz: „Er (d.h. der Senderbetreuer der Schallplattenfirma) muß im richtigen Moment beim richtigen Mann die richtige Flasche Whisky auf den Tisch stellen" die Feststellung: „Aber nicht nur Pop-Shop-Redakteure sind ‚Anti-Alkoholiker': Immer mehr Redakteure wehren sich gegen jede, auch indirekte Beeinflussung bei der Programmgestaltung."

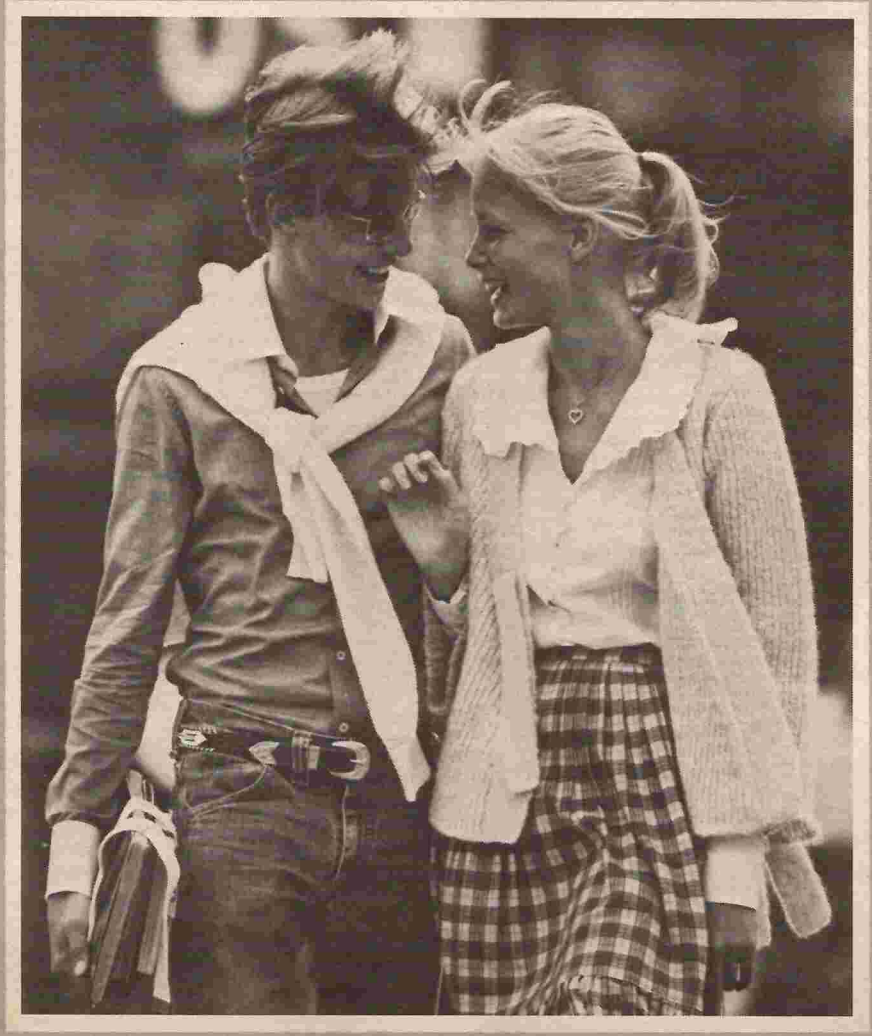
gez. Helmut Hammerschmidt
Intendant des Südwestfunks

Dazu der Autor des Artikels „Hitparaden-Bluff", Thommi Herrwerth:

ad 1: Das ändert nichts an der Tatsache, daß die Beteiligung an der „Pop-Shop-Hitparade" im angegebenen Zeitraum witzig gering war. Beispiel: Platz 4 am 13.10.: „Marie, ich brauch mehr Schlaf", 10 Plus- und 8 Minusstimmen.

ad 2. Schön, schön. Aber wie kommt's, daß diese Regelung zwar für Degenhardt zu-

1982. In sieben Jahren werden viele 16-19jährigen von heute ihren eigenen Hausstand haben.



trifft, nicht aber für Leute wie Juliane Werding, Christian Anders, Gunter Gabriel u.v.a.m? Sie fielen alle mal raus und waren – mit demselben Titel – eine oder zwei Wochen später prompt wieder dabei.

ad 3: In der „Pop-Shop-Hitparade" sind auch LP-Titel zugelassen. Beipiel: Reinhard Mey war mit vier Titeln aus seiner neusten LP dabei. Nur einer dieser vier Titel erschien später als Single!

ad 4: „Ich danke Euch, Reaktionäre" erhielt am 7.10. drei Stimmen. Das hätte ausgereicht für Platz 7.

ad 5: Bis 1.1.75 gab's beim Pop-Shop die „top ten deutsch" und die „top ten international". Der Vorwurf der Zensur und Manipulation gilt beiden. Die „top ten international" ist heute noch im Programm. Ruth Schindler, die die Stimmen auszählte, arbeitete bis vor kurzem beim Pop-Shop. Ihren Schilderungen zufolge trifft die Anschuldigung, es würde fröhlich weitergemauschelt, zumindest bis zu diesem Zeitpunkt zu. Das betrifft übrigens auch die LP-Hitparade.

ad 6: Doch. Es werden entgegen den Abstimmungsergebnissen andere Lieder ausgestrahlt. Beispiel: Platz 7 am 13.10.: Gunter Gabriel: Hey Yvonne (schauder!): 15 Plus- und 46 Minusstimmen. Oder Platz 2 am 3.11.: Michael Holm: Tränen lügen nicht: 29 Plus- und 77 Minusstimmen. Solche Beispiele gibt's zu dutzenden!

Die Einen zahlen Miete. Die Anderen haben eigene vier Wände, denn...

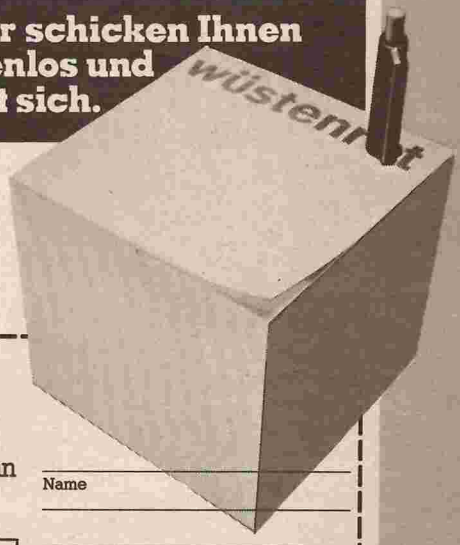
Denn die Anderen haben in jungen Jahren einen Bausparvertrag gemacht. Aus drei guten Gründen:

Erstens, weil keine andere Sparform vom Staat so hoch prämiert wird wie das Bausparen.

Zweitens, weil Bausparen außer einem stattlichen Brocken Geld auch noch den Anspruch auf ein zinsbilliges Darlehen garantiert . . . und das ist mindestens noch einmal so hoch wie das Guthaben.

Und drittens, weil sich beim Bausparen das eingezahlte Geld durch Prämien, Sparzulagen, Zinsen und Zinseszinsen in 7 Jahren fast verdoppelt.

Schicken Sie uns diesen Kupon. Wir schicken Ihnen diesen Notizriesen. Kostenlos und unverbindlich, versteht sich.



Gut, zugegeben: Es kostet Sie ein Stück Gehirnschmalz, unsere 3 Fragen richtig zu beantworten. Aber, nur zu! Auch wenn Ihre Kreuze an der falschen Stelle stehen . . . Ihren Notiz-Riesen bekommen Sie. Also, ab die Postkarte mit dem aufgeklebten Kupon an: Wüstenrot, 714 Ludwigsburg.

1. Wieviel Zinsen in Form von Prämie zahlt Ihnen der Staat jährlich, wenn Sie bausparen?

16 %	
20 %	
23 %	

2. Auf wieviel Geld haben Sie nach 7 Jahren (einschließlich Bausparer-Darlehen) Anspruch?

DM 13 500	
DM 20 000	
DM 33 000	

3. Wenn Sie monatlich 77 Mark bausparen und Ihr Arbeitgeber 312 Mark jährlich zuzahlt (was die meisten tun), dann haben Sie nach 7 Jahren bare 13 500 Mark. Wieviel davon haben Sie selbst bezahlt?

DM 6 470	
DM 8 650	
DM 13 500	

Name

Anschrift

Alter Beruf

Bausparer ja/nein

wüstenrot

Damit Ihre Unabhängigkeit gesichert ist.

137/733

Van der Graaf Generator

Die Supergroup '75?

Über das Debut der neuformierten Gruppe im Victoria Palace Theater, London.

Van der Graaf Generator: Großartiges Comeback

Von Geoff Barton

Und wie's Fortuna so wollte, es wurde eine erinnerungswürdige Nacht für beide, das Publikum und die Band (die sichtlicht beeindruckt war von dem donnernden Applaus, der sie beim Betreten der Bühne empfing). Jede Nummer, entweder ein altbekannter Titel oder eine Kostprobe von ihrer in Arbeit befindlichen LP GODBLUFF, wurde mit frenetischem Jubel begrüßt.

Es wurde ein ziemlich wilder Abend, in jeder Beziehung. Mehrmals mußten Angestellte des Theaters das Haus gegen den Ansturm von Fans, die keine Eintrittskarten mehr bekommen hatten, verteidigen.

Der Promoter John Curd schätzte, daß etwa 700 bis 1000 Leute draußen geblieben waren.

Doch zurück zum eigentlichen Thema. Wie der Ansager ganz richtig vermerkte, sind sog. Comeback-Konzerte oft nicht gerade Offenbarungen. Doch gemessen an der begeisterten Publikumsreaktion und der überzeugenden Musikalität der Band – ohne Zweifel das Ergebnis eifriger Proben und einer strammen Frankreich-Tournee – schien es, daß es ein weiser Entschluß war, Van Der Graaf zu regenerieren.

Die Gruppe, mit Peter Hammill, Piano und Gitarre; Hugh Banton, Orgel und Baß; Dave Jackson, div. Saxophone und Guy Evan, Schlagzeug immer noch in der Originalbesetzung, startete mit zwei wilden Tracks „vom ersten Album seit unserer Reincarnation" (Hammill), das im Oktober in England erscheinen soll: „Undercover Man" und „Scorched Earth".

Doch genaugenommen begann die Musik sehr soft und langsam. Bandleader Hammill in blauem Kimono und engen bestickten Jeans flüsterte den Songtext über einen permanent widerkehrenden Flöten-Hintergrund. Bald jedoch stiegen Zimbel und eine grollende Orgel ein und bauten das Stück immer lauter und intensiver auf.

Von da war es typischer Van Der Graaf Generator: Hammills Gesang, der von Falsett-Schreien bis zu kellertiefem Gemurmel reichte; Jackson der seine zwei Saxophone in atemlosen Stakkatos bearbeitete; Banton und Evans, die die Basis für die krachenden Riffs aufbauten.

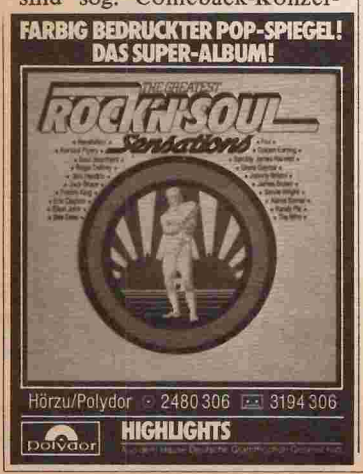
Hier in England sind die Van Der Graaf Generator-Fans ein so eingeschworener Haufen, daß Hammills Verhaspler bei der dritten Strophe der Nummer einige Unruhe und Verwunderung hervorrief. „Arrow", ein weiteres Stück von GODBLUFF und „A Louse Is Not A Home" folgten, beide sauber und überzeugend gespielt.

Die überzeugendste Nummer des Abends war ohne Zweifel „Gog" mit ein paar eingeflochtenen Takten von „Magog". Hammill schaffte sich und den Mikrophonständer, wetzte hin und her über die Bühne und würzte das Ganze noch mit mongoloiden Handbewegungen. Und überzeugen tat auch die unbarmherzige und bombastische Version von „In Camera". Evans ließ die Baßtrommel dröhnen, Banton führte für dreißig Sekunden die „White Noise"-Formation an.

Ein ausgeflipptes Konglomerat von NADIR'S BIG CHANCE-Riffs, Van Der Graaf Generator als kosmische Punk-Rocker, bildete die Zugabe. Hammill präsentierte sich mit einer glänzenden weißen Gitarre und Banton bearbeitete den Baß.

Leider verlief das nicht ganz ohne Panne, als Hammill zu Beginn des Stücks die Zigarette aus dem Mund flutschte und er versuchte, sie auszutreten. Durch eine abrupte Bewegung riß es das Anschlußkabel seiner Gitarre aus dem Verstärker, und er schrummelte einige Augenblicke unhörbar vor sich hin.

Trotz allem, es war ein großartiger Abend für all die Van Der Graaf Generator-Fans. Laßt uns hoffen, daß die Band nun ein größeres Publikum ansprechen kann und neuen Boden gewinnen wird, wenn sie Ende des Jahres eine große England-Tournee unternimmt. Mit ein bißchen Glück könnte sie die Supergruppe des Jahres '75 werden.



Das Vermächtnis des Blues

Von Klaus Plaumann

„Sonet's Legacy of The Blues", unter diesem Titel ist jetzt eine Serie von 12 Blues-Alben erschienen (in Deutschland vertrieben von der Firma Metronome), die einen ausgezeichneten Überblick über den „heutigen Blues in all seinen verschiedenen Formen und Stilrichtungen" bietet. Zusammengestellt (und größtenteils auch produziert) von Bluesforscher Sam Charters („The Country Blues") reicht diese Aufnahmeserie vom Country-Blues der Gitarristen Bukka White (SNTF 609), J.D. Short (SNTF 648), Robert Pete Williams (SNTF 649), Big Williams (SNTF 635), Juke Boy Bonner (SNTF 634), Lightnin' Hopkins (SNTF 672) (mit Band) bis zum städtischen Chicago Blues von Mighty Joe Young (SNTF 633). Daneben hört man so hervorragende Pianisten wie Memphis Slim (SNTF 647), Eddy Boyd (SNTF 670), Sunnyland Slim (SNTF 671) und Champion Jack Dupree (SNTF 626). Höhepunkt dieser Serie ist für mich das Album von Snooks Eaglin' (SNTF 625). Eaglin' ist kein Bluessänger oder -gitarrist im herkömmlichen Sinn, denn eigentlich spielt er in seiner Heimatstadt New Orleans mit einer Rhythm & Blues Band (auf Platten ist das bisher leider nicht zu hören) und in seinem Spiel findet man die verschiedensten Stilrichtungen, das reicht von Boogie bis zum Rock'n'Roll, vom Folk Blues bis zum Flamenco.

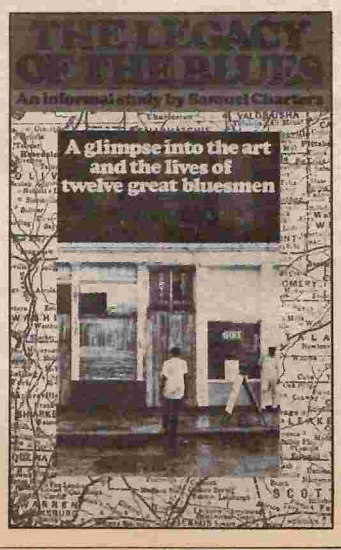
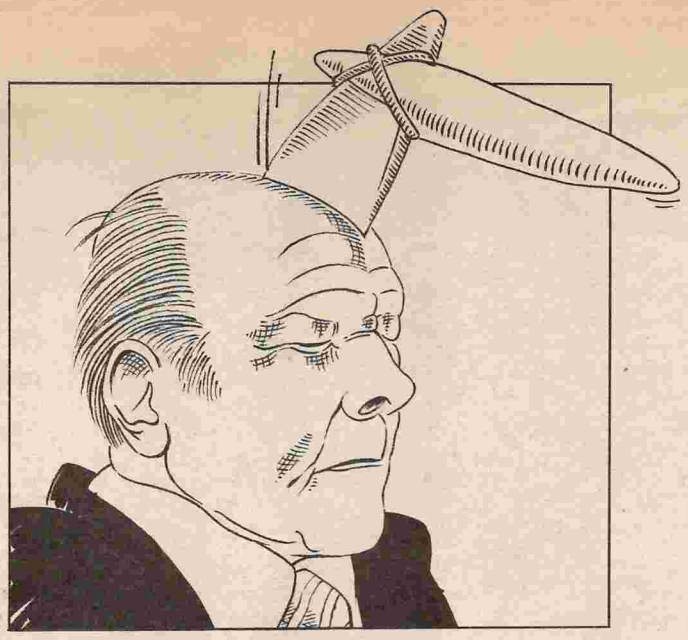


Foto: Mike Putland

Als unser Herr Verleger mir diesen Plattenstapel zum besprechen gab, schlug mein Herz merklich hörer, nicht nur aus Freude über diese Menge guter Bluesmusik, sondern auch wegen der Dreingaben, die die Firma Sonet dazu spendiert hatte. Die Leute haben sich da nämlich als Werbegag etwas sehr liebevolles und obendrein recht nützliches ausgedacht. Verpackt waren die Platten in einer Segeltuchtasche (LP-Format, sowas kann man ja immer gut gebrauchen) bedruckt mit dem Signum dieser Reihe, noch ein T-Shirt mit demselben Aufdruck, das Buch zu der Serie von S. Charters (der gleiche Titel, Taschenbuch, erschienen bei Calder & Boyars LTD. 18 Brewer Street, London W 1 R 4AS, 1,50 Pfund) und einige andere Kleinigkeiten enthielt. Nämlich: Landkarten der USA, speziell noch der Staaten, aus denn die aufgenommenen Interpreten kommen, 2 Leinenbeutelchen mit Red Beans aus Mississippi und Reis aus Louisiana (ein Rezept gehört natürlich auch dazu), eine Probe Tabak aus Virginia und Baumwolle.

Weil uns das alles so gut gefallen hat, haben wir uns gedacht, daß andere Leute so etwas doch auch sicher mögen würden und haben die Firma Metronome mal gefragt, ob es nicht möglich wäre, den Käufern dieser Serie (die Platten werden natürlich auch einzeln verkauft) dieses ganze Paket mit all dem schönen Firlefanz zugänglich zu machen. Ohne Aufpreis, versteht sich. Und da sagte man uns, daß die Plattenfirma sich einfach nicht traut, das so zu veröffentlichen, weil sich wohl nicht einmal 500 Käufer dafür finden würden. Blues läßt sich eben schwer verkaufen (die Auflage solcher Platten beläuft sich auf durchschnittlich 5000 Exemplare) und wird sicher auch weiterhin das ungeliebte Stiefkind der Musikindustrie bleiben. Schade drum, das wäre 'ne schöne Sache für Bluesliebhaber.

Ach so, beinah hätt' ich vergessen, daß es zum Reinhören für Vorsichtige noch einen Sampler gibt (SNTX 1), der eine gute Auswahl bringt.



Heißer Indianersommer

Von Claus Biegert

Verborgen hinter dem Vorhang totaler Nachrichtensperre erlebten die traditionellen Oglalla-Sioux in South-Dakota den „heißesten Indianersommer" seit dem Aufstand von Wounded Knee 1973. Wo immer in den USA Indianer auf ihre Rechte pochen, antwortet die Regierung mit dem Einsatz von FBI und Militär. Bündnisse zwischen FBI und regierungsfreundlichen Indianern schufen auf dem Pine Ridge Reservat (dort liegt auch Wounded Knee) zeitweise bürgerkriegsähnliche Zustände.

Im folgenden ein Ausschnitt aus der Chronik des subtilen Völkermords, der sich wie ein Bericht aus Sitting Bulls Tagen liest:

Rosebud Reservation/ South Dakota: Der Oglalla Leonard Crow Dog, spiritueller Führer des American Indian Movement (AIM) wurde in der Nacht zum 6. September um 3.00 Uhr früh unter Bewachung von zwei Armeehubschraubern und 100 FBI-Agenten abgeholt. Mit ihm wurden vier weitere AIM-Mitglieder verhaftet. Die Gefangennahme zeigt die Methoden des FBI: Die Agenten sangen „We're Going To Take You To Jail. You're Going To Stay There Forever", sie warfen Pedro Crow Dog, den zweijährigen Sohn, aus dem Bett, sie zerrissen das Bettzeug von Crow Dogs 80jähriger Mutter und töteten ein altes Pferd, das den Kindern der Nachbarschaft zum Reiten diente.

Die Anklage lautet auf illegalen Waffenbesitz. Medizinmann Crow Dog besitzt nur einen Tomahawk. Nach zwei Wochen wurde er gegen 6 000 Dollar freigelassen.

Pine Ridge Reservation/ South Dakota: Noch immer ist der 19jährige Oglalla Jimmy Eagle in Haft. Er wird beschuldigt, im Juni zwei FBI-Agenten ermordet zu haben. Es gibt keine Zeugen für die Tat. Seine Großmutter, die bezeugt, daß Jimmy Eagle zur fraglichen Zeit bei ihr zuhause war, wird vor Gericht nicht gehört. Geforderte Kaution: 250 000 Dollar.

Pine Ridge Reservation/ South Dakota: Der Oglalla Jim Little wurde am 9. September ermordet aufgefunden. Er war ein ehemaliges Mitglied des Stammesrats und ein Sympathisant des American Indian Movement. Noch zu Amtszeiten hatte er sich gegen die Terrorpolitik der von der US-Regierung bezahlten Häuptlinge gestellt. (Die traditionellen Häuptlinge der Sioux-Stämme werden von der Regierung nicht anerkannt.) Jim Little ist das 24. Todesopfer der politischen Hetze gegen AIM in diesem Jahr.

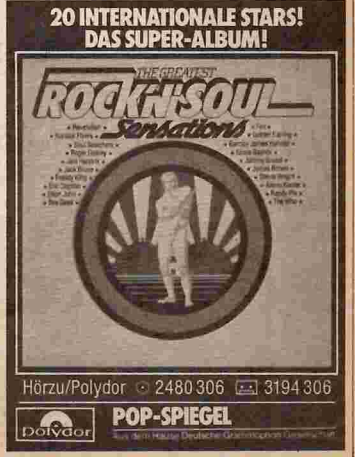
Der Chippewa-Indianer Dennis Banks, einer der Führer der Indianerbewegung AIM, ist seit August im Untergrund. Er fürchtet, so gab er vorher bekannt, angesichts der verschärften Indianerfeindlichkeit in South Dakota Opfer eines sogenannten „Selbstmordes" zu werden. Ebenfalls untergetaucht sind die Aktivisten Carter Camp und Stan Holder.

Am 11. September explodierte auf dem Kansas Turnpike der Wagen von Dennis Banks Frau, die mit ihrem Baby und fünf Freunden unterwegs war. Sofort war FBI zur Stelle. Wegen der Bombe wurden keine Untersuchungen angestellt, dafür aber alle Insassen einschließlich des Babies und der zwei Verletzten verhaftet. Die Anklage lautete auf Landesverrat und geplantes Attentat an Präsident Gerald Ford und Vize Nelson Rockefeller.

Seit Anfang September wartet eine Delegation von 40 Sioux-Abgesandten in der Regierungshauptstadt Washington auf eine Audienz bei Präsident Gerald Ford. Die Häuptlinge, die ihr Kommen dem Weißen Haus bereits im Juli angekündigt hatten, wollen den sofortigen Abzug aller auf Pine Ridge und Rosebud stationierten FBI-Agenten wie auch der Polizisten des Indianerbüros (BIA) fordern – ebenso eine Einhaltung des letzten großen Vertrages – 1868, Fort Laramie – der ein ungleich größeres Gebiet als das jetzt bestehende für die Sioux-Stämme vorsieht. Der Präsident ließ sich bis heute durch Zeitmangel entschuldigen, posierte aber gleichzeitig mit dem Senator von Maine und fünf malerisch herausgeputzten Penobscot-Indianern vor Pressefotografen.

Quellen: WBAI-Radio, New York; Akwesasne Notes; AIM press release.

Illustration: Hannes Binder



TOURNEEN

Häns'che-Weiss-Quintett

1.11. Bremerhaven, Jazzclub Riverboat; 4.11. Siegburg, CVJM-Jugendzentrum; 5.11. Münster, Audimax der Universität; 7.11. Lüneburg, Club London Pub; 8.11. Ellerinhausen, Künstlerfest; 9.11. Hövelhof; 9.11. Paderborn, Folk Pinte; 12.11. Hamburg, Fabrik; 14.11. Oldenburg, Jazzclub Alluvium; 15.11. Wilhelmshaven, Club Blue Note; 27.11. Frankfurt, Sinkkasten; 28.11. Nürnberg, Gemeinschaftshaus Langwasser; 29.11. Mannheim;

The Carpenters

5.11. Frankfurt, Jahrhunderthalle;

Ike & Tina Turner '75

4.11. Kiel, Ostseehalle; 5.11. Bremen, Stadthalle; 6.11. Dortmund, Westfalenhalle; 7.11. Münster, Halle Münsterland; 8.11. Ludwigshafen, Eberthalle; 11.11. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle; 12.11. Saarbrücken, Saarlandhalle; 13.11. Frankfurt, Festhalle; 26.11. München, Olympiahalle; 27.11. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle;

Om

20.11. Saarbrücken, Hochschule; 21.11. Würzburg, Jugendzentrum „Falkenhof"; 22.11. Jazzfestival Reims/Frankreich; 25.11. Jazzclub; 26.11. Hamburg, „Onkel Pö"; 27.11. Hamburg, „Onkel Pö"; 29.11. Moers, „Die Röhre";

Passport

5.11. Vilsbiburg, Hauptschulaula; 6.11. Darmstadt, Otto-Berndt-Halle; 7.11. Plüderhausen, Staufenhalle; 8.11. Siegen, Bühne der Stadt; 9.11. Grebenstein, Kulturhalle; 10.11. Borken, Aula des Gymnasiums; 11.11. Stadtlohn, Stadthalle; 12.11. Kiel, Audimax; 13.11. Celle, Städt. Union; 14.11. Holzminden, Stadthalle; 15.11. Lüneburg, Nordlandhalle; 16.11. Lingen, Jugendzentrum; 17.11. Minden, Aula a. d. Königspl.

Hot On The Trail
(mit East Of Eden, A Band Called O und Sassafras)

2.11. Hamburg, Fabrik; 5.11. Recklinghausen, Vestlandhalle; 6.11. Langelsheim, Beat Club; 7.11. Tübingen, Neue Mensa; 8.11. Weisenohe/Forchheim, Club To Act; 9.11. Singen, Scheffelhalle;

Rock Zirkus
(mit Odyssee, Embryo und Satyagraha)

1.11. Lübeck, Stadthalle; 8.11. Buchholz, Schützenhalle; 9.11. Osnabrück, Aula Fachhochsch.; 10.11. Göttingen, Stadthalle; 11.11. Marburg, Mensa der Uni; 13.11. Münster, Halle Münsterland; 18.11. Moers, Scala; 21.11. Hannover, Glocksee; 22.11. Rendsburg, Stadthalle; 25. u. 26.11. Berlin, Quartier Latin; 28.11. Köln, Aula der Uni; 29.11. Gifhorn, Schützenhalle; (bei einigen Gigs spielen u.a. das RMO, Quintessence, Magma, Scorpions, Zeus und Third Eye mit)

Wizz Jones

2.11. Neuss; 3.11. Frankfurt; 4.11. Bochum; 5.11. Köln; 6.11. Bielefeld; 7.11. Gelsenkirchen; 8.11. Essen; 9.11. Herford;

Bert Jansch

7.11. Esslingen; 8.11. Stuttgart; 9.11. Braunschweig; 11.11. Würzburg; 12.11. Würzburg; 14.11. Dortmund; 15.11. Hildesheim; 17.11. Hamburg; 20.11. Dudweiler; 21.11. Tübingen; 22.11. Schorndorf; 23.11. Mannheim; 25.11. Frankfurt; 26.11. Köln; 28.11. Wolfsburg; 29.11. Göttingen; 30.11. Göttingen;

Clannad

19.11. Hamburg; 20.11. Paderborn; 21.11. Dortmund; 22.11. Gütersloh; 23.11. Göttingen; 25.11. Würzburg; 26.11. Erlangen; 27.11. Laupheim; 28.11. Burghausen; 29.11. Schorndorf; 30.11. Mannheim;

Black Sabbath/ZZ Top

1.11. Ludwigshafen, Fr.-Ebert-Halle; 2.11. Düsseldorf, Philipshalle;

Am 1.11. gastiert die Gruppe Malicorne im Kurhaus Dangast bei Varel

Am 27.11. spielt das Release Music Orchestra im Allee-Hotel, Varel

ZAK-Musik, Balingen, bringt am 9.11. Hans Koller, am 22.11. Tante Friedas Jazzkränzchen und am 29.11. Mombasa

Peter Bursch

2.11. Duisburg, Octopus; 8. u. 9. 11. Köln, VHS; 15. u. 16.11. Gelsenkirchen, Bildungszentrum (Gitarrenworkshop); 18.11. Rheda; 28.11. Eichstädt, PH; 29.11. Ingolstadt, Jugendzentrum;

Globe Unity Orchestra

17.11. Bremen; 19. – 22.11. Moers, Workshop; 23.11. Reims; 24. – 28.11. Badeb-Baden, New Jazz Meeting; 29.11. Mainz;

Im „Berliner Quartier Latin" finden folgende Veranstaltungen statt: 1.11. Amalgam feat. Keith Tippet; 2.11. Willem Breuker Kollektief und vom 6. – 8.11. das „Total Music Meeting '75"

Scorpions

12.11. Bocholt, Tarkhaus; 13.11. Recklinghausen, Festlandhalle; 14.11. Soltau; 15.11. Moers, Scala; 16.11. Forbach, Festhalle; 18.11. Düsseldorf, Philipshalle; 19.11. Neusorg, Schützenhof; 20.11. Nürnberg;

The Who

2.11. Stuttgart, Messehalle Sindelfingen; 3.11. Stuttgart, Messehalle; 6.11. Ludwigshafen, Eberthalle; 7.11. Ludwigshafen, Eberthalle;

Aera

1.11. Freiburg, Roter Punkt; 7.11. Frankfurt, Sinkkasten; 8.11. Heustreu, Disco Titanic; 9.11. Mannheim, Staatstheater; 14.11. Bottrop, Gymnasium; 15.11. Gelsenkirchen, Jazz & Art Galerie; 21.11. Würzburg, Festival Frankenhof; 22.11. München; 28.11. Erlangen, Jazzclub Pupille;

Wallenstein

2.11. Hohenlimburg, Turnhalle; 5.11. Burg a.d.Wupper, Muzebu; 7.11. Münster, Ph-Festsaal; 8.11. Süßen, Stadthalle; 9.11. Kleve, Stadthalle; 18.11. Bottrop, Lichthof Berufsschule; 20.11. Würzburg, Huttensaal; 21.11. Fulda, Kolpinghaus; 22.11. Weißenohe, To Act; 26.11. Duisburg; 27.11. Hamburg, Fabrik; 28.11. Flensburg, Deutsches Haus; 29.11. Dänemark; 30.11. Husum, Kongreßhalle;

The Blue Öyster Cult

1.11. Erlangen, Stadthalle; 16.11. Zürich, Volkshaus;

Art Lande

1.11. Heidelberg; 2.11. Mannheim; 3.11. Düren; 4.11. Hamburg; 5.11. Hamburg; 14.11. Bern/Schweiz;

Gunter Hampel And His Galaxy Dream Band

2.11. Göttingen, Podium; 5.11. Stuttgart, AStA

Champion Jack Dupree

1.11. Neumünster, Hotel Stadt Rendsburg; 2.11. Emden, Stadttheater; 4.11. Mannheim, Rosengarten; 5.11. Hanau, Stadthalle; 6.11. Marburg, Stadthalle; 7.11. Lochem/Niederlande, Jazzfestival; 8.11. Amsterdam, Paradiso; 9.11. Arnheim, Jazzclub; 10.11. Eindhoven, Theater; 11.11. Rotterdam, Theater; 12.11. Amstelveen, Jazzclub; 13.11. Neheim Huesten, Sauerlandtheater; 14.11. Kamp Lintfort, Stadthalle; 15.11. Leverkusen, Großes Forum (mit Backing Group Guru Guru/Karthago); 17.11. Gütersloh, Sporthalle (mit Backing Guru/Karthago); 18.11. Freiburg, Audimax; 19.11. Leutkirch/Allgäu, Stadtsaal; 20.11. Vilsbiburg, Aschenbrennersaal; 21.11. Biberach, Aula der PH; 22.11. Ennepetal, Reichenbach-Gymnasium;

Eddie + Finbar Furey

7.11. Esslingen, Festival; 8.11. Schorndorf, Hammerschlag; 9.11. Schwäbisch-Hall, Club Alpha; 10.11. Darmstadt, Otto-Berndt-Halle; 11.11. Kaiserslautern, Fruchthalle; 12.11. Koblenz, Ev. Gemeindezentrum; 13.11. Bonn, Mensa Poppelsdorf; 14.11. Düsseldorf, Robert-Schumann-Saal; 15.11. Köln, Aula der Fachhochschule; 17.11. Aachen, Audimax; 18.11. Tübingen, Neue Mensa; 19.11. Saarbrücken, Audimax; 20.11. Frankfurt, Palmengarten; 21.11. Hildesheim, Aula der PH; 22.11. Minden, Aula auf dem Königsplatz; 23.11. Würzburg, Club Omnibus; 24.11. Erlangen, Redoutensaal; 25.11. München, Theater an der Brienner Straße; 26.11. Karlsruhe, Aula der Fachhochschule; 27.11. Mannheim, Rosengarten; 28.11. Neunkirchen, Jugendzentrum; 1.12. Kiel, Audimax; 2.12. Bremen, Kleine Glokke; 3.12. Hannover, Theater am Aegi; 4.12. Celle, Städt. Union; 6.12. Berlin, Hochschule für Musik;

Alan Stivell

24.11. Hamburg, Schauspielhaus; 26.11. Berlin, Hochschule für Musik;

Arild Andersen Quartett

3.11. Bremen; 4.11. Münster; 7.11. Baden/Schweiz; 8.11. Nürnberg; 10.11. Düren; 13.11. Kronach; 14.11. Linz/Österreich; 19.11. Hamburg; 20.11. Hamburg; 22.11. Reims/Frankreich; 23.11. Den Haag/Holland; 24.11. Eindhoven/Holland;

Gary Burton Quintett

27.11. Oslo/Norwegen; 28.11. Trondheim/Norwegen; 30.11. Graz/Österreich; 2.12. Freiburg; 3.12. Bern/Schweiz; 5.12. Linz/Österreich; 6.12. Baden/Schweiz; 7.12. Wien/Österreich; 8.12. Hamburg (Probe); 9.12. Hamburg; 10.12. Hamburg; 11.12. Hamburg; 12.12. Amsterdam/Holland; 13.12. Köln; 15.12. München;

Colin Wilkie & Shirley Heart

31.10. Olten (CH), Theater am Zielemp; 8.11. Hannover; 15.11. Lauffen, Aula des Hölderlingymnasiums; 21.11. München, Künstlerhaus am Lenbachplatz; 22.11. Rosenheim, Flötzinger Keller; 27.11. Dettingen, Aula der Schillerschule; 29.11. Dillingen, Stadthalle;

Rick-Abao-Trio

4.11. Hamburg, Veranstaltungszentrum Logo; 7.11. Castrop-Rauxel, Aula des Adalbert-Stifter-Gymnasiums; 8.11. Bochum, Diskothek E 1; 9.11. Backnang, Jugendzentrum; 12.11. Lahr, Aula des Max-Planck-Gymnasiums; 13.11. Nürnberg, Gemeinschaftshaus Langwasser; 14.11. Erlangen, Club Pupille; 15.11. Schweinfurt; 18.11. Pforzheim, Jahnhalle; 20.11. Kaiserslautern, Konzertsaal der Städt. Fruchthalle; 22.11. Weinheim; 29.11. Dillingen, Stadthalle;

Gate

2.11. Letmathe, Saalbau; 8.11. Altenz, Jugendzentrum; 9.11. Verdohl, Schrottkeller; 15.11. Leer, Jugendzentrum; 22.11. Grevenbroich, Aula; 29.11. Opladen, Aula; 30.11. Remscheid, Handweiser;

Magma

4.11. Oldenburg, AStA; 5.11. Wuppertal, Börse; 7.11. Dortmund, Covent Garden; 8.11. Hamburg, Fabrik; 9.11. Osnabrück, AStA; 11.11. u. 12.11. Kopenhagen, Saltlade; 14. u. 15.11. Berlin, Treibhaus; 18.11. München, Schwabinger Bräu; 20.11. Waldshut, Stadthalle; 21.11. Delemont/Schweiz; 22.11. Basel/Schweiz, Uni; 23.11. Sion/Schweiz; 25.11. Genf/Schweiz;

Pell Mell

14.11. Marburg, Stadthalle; 21.11. Erlangen, Stadthalle; 30.11. Siegburg, Schulzentrum St. Augustin Menden

Gitarre '75
(Werner Lämmerhirt, Manolo Lohnes, John Pearse, David Qualey, Samy Vomacka)

2.11. Hamburg, Schauspielhaus; 2.11. Kiel, Maritim; 3.11. Berlin, Hochschule für Musik; 4.11. Iserlohn, Parktheater; 5.11. Göttingen, Stadthalle; 6.11. Bonn, Gymnasium; 7.11. Aachen, Audimax; 9.11. Schwäbisch-Gmünd, Stadtgartensaal; 10.11. Tübingen, Neue Mensa; 11.11. Freiburg, Audimax; 12.11. Karlsruhe, Fachhochschule; 13.11. Heidelberg, Stadthalle; 14.11. Mainz, Elzer Hof; 15.11. Dortmund, Aula am Ostwall;

John Pearse

8.11. Heilbronn, Jazzclub Cave '61; 16.11. Bretten, Jugendzentrum; 17.11. Frankfurt-Schwanheim, Dudelsack; 18.11. Gaggenau, Jugendzentrum Areal; 19.11. Berchtesgaden, Christophorusschule; 20.11. Erlangen, Jazzclub Pupille; 21.11. Reutlingen, Galerie Zelle; 22.11. Ulm, Sauschdall; 23.11. Schorndorf, Jugendzentrum Hammerschlag; 24.11. Pforzheim, Domicile; 25.11. Hemsbach, Jugendzentrum; 26.11. Andernach, Jugendzentrum, 28.11. Holzminden, Strandhotel; 29.11. Herford, Jugendzentrum;

Tibet

13.11. Salzgitter, Blubber; 14.11. Seesen/Harz; 15.11. Braunschweig Bürgerpark; 16.11. Wolfsburg; 29.11. Elmshorn; 30.11. Letmathe, Saalbau (mit Embryo);

Pancake

8.11. Beutelsbach; 10.11. Nürnberg; 15.11. Plüderhausen; 21.11. Spaichingen; 22.11. Oberknochen; 29.11. Backnang;

Missus Beastly

1.11. Frankfurt, Sinkkasten; 7.11. Wiesbaden, Nero; 8.11. Neckarbischofsheim; 9.11. Marktheidenfeld; 10.11. Göttingen, Stadthalle; 12.11. Hamburg, Onkel Pö; 14.11. Osnabrück, Haus der Jugend; 15. Groningen, Vera; 16. Enschede, Kokkerjuffer; 18.11. Aschaffenburg, Kino; 20.11. Heildeberg, Zillertal; 21.11. Gammelshausen;

Harlis

13.11. Recklinghausen, Westlandhalle; 15.11. Hove/Hamburg, Party Club; 18.11. Düsseldorf, Philipshalle (Festival); 29.11. Elmshorn (Festival);

Livin Blues Tour

1.11. Kleve, Stadthalle; 2.11. Berlin, Hochschule für Musik; 6.11. Münster, Schauburg; 7.11. Osnabrück, Schweizer Haus; 8.11. Siegburg, Schulzentrum St. Augustin Menden; 9.11. St. Ingbert/Saarland, Karlsbergsaal; 11.11. Bochum, Universität; 21.11. Erlangen, Stadthalle;

Lucy

8.11. Stuttgart, Fasanenhof; 15.11. Schwäbisch-Gmünd, Schmalzgrube; 22.11. Wuppertal, Börse; 28.11. Hamm, Jugendzentrum; 29.11. Hagen-Helfe, Jugendzentrum;

Kleinanzeigen

Ab sofort ist es möglich, für wenig Geld viele Kontakte zu bekommen. Jede Kleinanzeige bis zu 5 Zeilen, das sind pro Zeile 28 Anschläge, kostet 10 Mark. Jeweils bis zum 10. eines Monats müssen Text und Geld da sein. Jede Zeile mehr kostet zusätzlich 2,50.

GESUCHT: Schallplattenfreunde, die LPs zu Tonbandaufnahmen im Austausch gegen Brass-Rock-LPs verleihen. Hans Jänichen, 75 Karlsruhe 21, Rheinhafenstr. 70

LPs (Rock, R./Jazz), Literatur (Sachb., Rom.), Zeitschriften (Musik, Film, Lit., Comic) und dies & das: alles mind. um die Hälfte billiger (ich ziehe um). Dicke Liste (0,60-Din-A-5-Rückumschlag!) bei R. Thomas, 671 Frankenthal, Willestr. 4

BESPIELE FÜR SIE TONBÄNDER in 18cm-4Spur Stereo mit Rock-Instrumental-Country-Rockabilly-Surf und Privatpressungen von Rock-Stars.
Ein Band von mir und die gewünschte Musik dazu für nur 30 DM!
Bodo Schlüter, 24 Lübeck 1, Elisenstr. 6 a

GÜNSTIGE GELEGENHEIT Verkaufe Winston CU 700 und CO 700 für je 650 DM und BA 200 für 800 DM. Anfragen unter Tel. 04634/362

VERKAUFE ca. 300 Rock- und Jazz-LPs, Rockbücher und Zeitschriften. Eine dicke Liste gibt's bei:
Jürgen Jahreis, 8580 Bayreuth, Dammallee 14 1/2

MORE MUSIC: MISFITS! Neuer Misfits-Rock, bekannte Musiker in neuer Formation. Februar-Tour (die einzige im ersten Halbjahr '76!) vom 1. bis ca. 10.2. – Infos mit Werbekonzept etc. sollten interessierte Veranstalter sofort anfordern: Misfits, R. Richter, 6301 Leihgestern, Tel. 06403/62782.

FLASH

Little Feat – The Last Record Album 16,90 DM
Pretty Things – Savage Eye 16,90 DM
Linda Ronstadt – Prisoner In Disguise 16,90 DM
Frank Zappa - Captain Beefheart - The Mothers – Bongo Fury 16,90 DM
Clive John (früher bei Man) – You Know Where You Stand 15,90 DM
Nitty Gritti Dirt Band – Dream 15,90 DM
Man & John Cippolina – Maximum Darkness, Live-LP 14,90 DM
Dr. Feelgood – Malpractise 14,90 DM
Charlie Daniles Band – Nightrider 15,90 DM
Bruce Springsteen – Born To Run, Springsteen ist zur Zeit der meist-publizierteste amerikanische Sänger, dessen Konzert faszinieren soll 16,90 DM
Bruce Springsteen – The Wild, The Innocent 16,90 DM
beide LPs für 32,00 DM
McKendree Spring – Get Me To The Country 14,90 DM
Stray – Stand Up Be Counted 13,90 DM
Danny Kirwan – Second Chapter 15,90 DM
Phillip Goodhand-Tait – Jingle Jangle Man 14,50 DM

Berserkly, das neue S.F.-Label

Earthquake – Live '75 at Berkeley 15,90 DM
Berserkly Chartbusters – Recording by Bay Areas most Promising Rock Talents, feat. The Rubinoos 15,90 DM

Hudson Ford – Live 15,90 DM
Eno – St. Elmo's Fire 14,90 DM
Frankie Miller Band 15,90 DM
Steeleye Span – All Around My Hat 15,90 DM
Roxy Music – Siren 14,90 DM
Sparks – Indiscreet 14,90 DM
Speedy Keen – Know What I Mean, Ex-Thunderclap Newman 14,50 DM
Robert Calvert – 2nd. Album 14,90 DM
Allman Brothers – Win, Lose, or Draw 16,90 DM
Marshall Tucker Band – Searching For A Rainbow 16,90 DM
Wet Willie – Dixie Rock 16,90 DM
John Hammond – Can't Beat The Kid 16,90 DM
Hydra – Land Of Money 16,90 DM
Grinderswitch – Macon Tracks 16,90 DM
Bonnie Bramlett – It's Time 16,90 DM
Elvin Bishop – Juke Joint Jump 16,90 DM
The Outlaws – The Outlaws 16,90 DM
Greasy Wheels – Greasy Wheels 16,90 DM
Charlie Daniels – Fire On The Mountain, LP u. Jam Single 18,50 DM
Way Down Yonder 15,90 DM
beide LPs für 31,00 DM
Poco – Head Over Heels 16,90 DM
Triumvirat – Spartacus 16,90 DM
The Eleventh House – feat. Larry Coryell 16,90 DM
Joe Cocker – Jamaica Say You Will 16,90 DM
Keith Jarrett - Jan Garbarek – Luminessence 16,90 DM
Gary Burton - Steve Swallow – Hotel Hello 16,90 DM
Asleep At The Wheel – Texas Gold 16,90 DM
Grateful Dead – Blues For Allah 14,90 DM
ZZ Top – Fandango 16,90 DM
Kansas – Song For America 16,90 DM
Barefoot Jerry – You Can't Get Off With Your Shoes On 16,90 DM
Charlie Daniels – 1st. Album, Wiederveröffentlichung auf Capitol 16,90 DM
Supertramp – Crime Of The 16,90 DM

FLASH

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß
Postfach 42

Amazing Blondel — Fantasia Lindum, Blondel, England, Evensong, jeweils 13,90 DM
Kevin Ayers — The Confessions Of Dr. Dream und June 1st, jeweils 13,90 DM
Bad Company — Bad Co. und Straight Shooter, jeweils 13,90 DM
Bronco — Country Home und Ace of Sunlight, jeweils 13,90 DM
The Bunch — Feat. S. Denny, R. Thompson, T. Hutchings etc. 13,90 DM
John Cale — Fear 13,90 DM
Jim Capaldi — Oh How We Danced und Whale Meat Again, jeweils 13,90 DM
Colosseum — Valentyne Suite 10,50 DM
Live, Doppel-LP 15,90 DM
Sandy Denny — Sandy, Like An Old Fashioned Waltz, jeweils 13,90 DM
Bob Dylan — Planet Waves 12,90 DM
Before The Flood, Doppel-LP 15,90 DM
Fairport Convention — Babbacombe Lee, Rosie, Nine, Liege & Lief, Live, Angel Delight, Full House, jeweils 13,90 DM
History Of Fairport Convention, Do-LP 15,90 DM
Fotheringay — Fotheringay 13,90 DM
Free — Tons Of Sobs 13,90 DM
Mike Harrison — Smokestack Lightning 13,90 DM
Heads, Hands & Feet — Tracks 13,90 DM
Incredible String Band — No Ruinous Feud 12,90 DM
Jethro Tull — This Was, Stand Up, Benefit, Thick As A Brick, A Passion Play, War Child und Minstrel In The Gallery, jeweils 13,90 DM
King Crimson — In The Court . . ., Lizard, Islands, Larks' Tongues in Aspic, Starless and Bible Black, Red, USA, jeweils 12,90 DM
Paul Kossoff — Back Street Crawler 13,90 DM
Bob Mairley & The Wailers — Natty Dread 13,90 DM
John Martyn — Solid Air 13,90 DM
Manfred Mann — Solar Fire, The Good Earth, jeweils 13,90 DM
Dave Mason — Scrapbook, Doppel-LP 16,90 DM
McDonald & Giles — McDonald & Giles 13,90 DM
Frankie Miller — Once In A Blue Moon 13,90 DM
Mountain — Nantucket Sleighride, Flowers of Evil und Live, jeweils 13,90 DM
Robert Palmer — Sneakin Sally, mit Lowell George und den Meters 13,90 DM
Patto — Roll 'em Smoke 'em 13,90 DM
Procol Harum — Grand Hotel, In Concert, Exotic Birds, Ninth, jeweils 14,50 DM
Phil Manzaneras Quiet Sun 12,50 DM
Quintessence — Be This Dedicated 12,90 DM
Renaissance — Renaissance 13,90 DM
Roxy Music — For Your Pleasure, Stranded und Country Life, jeweils 13,90 DM
Spooky Tooth — It's All About, Spooky Two, Ceremony und Last Puff, jeweils 13,90 DM
Steeleye Span — Commoners Crown, Now We Are Six, Parcel of Rogues, jeweils 12,90 DM
John Surman — Westering Home 10,50 DM
Morning Glory 13,50 DM
Sutherland Brothers — Lifeboat, Beat Of The Street, Dream Kid, jeweils 13,90 DM
Ten Years After — Recorded Live, Do-LP 16,90 DM
Traffic — Mr. Fantasy, Traffic, Last Exit, John Barleycorn, The Low Spark, Shoot Out, When The Eagle Flies, jeweils 13,90 DM
On The Road, Doppel-LP 17,90 DM
Robin Trower — Twice Removed und For Earth Below, jeweils 14,50 DM
Jade Warrior — Floatin World 13,90 DM
White Noise — An Electric Storm 12,90 DM
Robin Williamson — Myrrh 10,50 DM
Pete Wingfield — Breakfast Special 13,90 DM
Stomu Yamashta — Red Buddha Theatre, Raindog, jeweils 13,90 DM
Come To The Edge 10,50 DM

FLASH

Donovan — Viererkassette, die Kass. enthält das Doppelalbum H.M.S. Donovan, Open Road und die Greatest Hits LP nur 33,00 DM
Larry Coryell — Introducing The Eleventh House und Spaces, jeweils 13,90 DM
Country Joe McDonald — Country Joe, neueste LP 14,90 DM
Paris Sessions 13,90 DM

Joy of Cooking — Castles 7,90 DM
Blood, Sweat & Tears — No Sweat 7,90 DM
Mick Abrahams — Greyhound Bus 7,90 DM
Donovan — Donovan P. Leitch, DoLP 9,80 DM
Doors — Other Voices und Full Circle, jeweils 8,90 DM
Joe E. Covington — Fat Fandango 8,90 DM
Canned Heat — One more river to cross 8,90 DM
Grand Funk — 2nd 8,90 DM
Flash — In The Can mit Peter Banks (Ex-Yes) 7,90 DM
Cochise — Cochise 6,90 DM
Clear Blue Sky — Clear Blue Sky 6,90 DM
Donovan — Hear Me Now und Early Treasures, jeweils 8,90 DM
Guess Who — Solong, Bannatyne 8,90 DM
Moody Blues — The Seventh Sojorn 8,90 DM
West Bruce & Laing — Why Dontcha 7,90 DM
Tassavallan Presidentti — Milky Way Moses 8,90 DM
Gordon Lightfoot — The Way I Feel 8,90 DM

Einige neue und aktuelle VIRGIN-Titel

John Abercombie – Friends 12,90 DM
Daevid Allen – Banana Moon 12,90 DM
Slapp Happy und Henry Cow – Desperate Straights 14,90 DM
Robert Wyatt – Ruth Is Stranger Than Richard 15,90 DM
Steve Hillage – Fish Rising, Gitarrist der Gong 15,90 DM
Henry Cow – In Praise Of Learning 14,90 DM
Hatfield & The North – The Rotters Club 14,90 DM
Hawkind – 1st. Album 9,50 DM
Bonzo Dogs – Gorilla, Daughnut, jeweils 9,50 DM
J. Winter – Live At The Whiskey A Go Go 9,50 DM
Roy Harper – Folkjokepus, allererste Harper-LP 9,50 DM
Jo Ann Kelly und Tony McPhee 9,80 DM
J. L. Ponty & George Duke – Ponty Duke 9,80 DM
Eagles – 1., 2., 3. und 4. LP, je 16,90 DM
alle 4 LPs zusammen 63,00 DM
Amazing Blondel – Mulgrave Street 14,90 DM
John Fahey – America, Blind Joe Death, Vol. 1, Death Chants und Fare Forward Voyagers, je 13,90 DM
Leo Kottke – 6 & 12 String Guitar 14,50 DM
Lovin Spoonful – The Lovin Spoonful Greatest Hits. Diese LP enthält eine ganze Stunde LS Musik, schön zum Relaxen 9,80 DM
Man – 2 OZs of Plastic 16,90 DM
Oregon – Distant Hills 13,90 DM
Barre Phillips – Unaccompanied Barre 13,90 DM
John Surman – John Surman, Doppel-LP 19,90 DM
Status Quo – Ma Kelly's Greasy Spoon und Dog Of Two Head, je 13,50 DM
Amazing Blondel – Inspiration 13,90 DM
The Amboy Dukes – Journes and Migrations, Doppel-LP 18,90 DM

Ellis — Riding on a Crest (mit Zoot Money) 9,80 DM
Subject Esquire — First 9,80 DM
Atzteca — Azteca und Pyramid, jeweils zusammen 9,80 DM / 17,00 DM
Buddy Miles — Chapter VII 7,50 DM
Space Opera — Space Opera (amerik. West Coast) 11,90 DM
Niemen — Ode To Venus 10,50 DM
Copperhead — Feat. John Cipollina 9,80 DM
Colin Blunstone — Journey 10,50 DM
Buddy Miles — Booger Bear 10,50 DM
Loudon Wainright — Attempted Mustache 12,90 DM
Art Garfunkel — Angel Clare 9,80 DM
Aerosmith — Get Your Wings 9,80 DM
Badger — **White Lady** — Feat. Jackie Lomax, Jeff Beck 9,80 DM

FLASH

The Mamas & Papas – Historic Performance at Monterey Festival 13,50 DM
Bill Wyman – Monkey Grip 9,80 DM
Livingston Taylor – Liv 11,00 DM
Robin Kenyetta – Terra Nova 11,00 DM
Vinegar Joe – Rock'n Roll Gypsies 10,50 DM
Horslips – Happy To Meet 9,80 DM
Aretha Franklin – Live At Fillmore West 10,50 DM
Graham Nash – Wild Tales 12,90 DM
Blues Image – Blues Image und Rec White, jeweils 9,80 DM
Hugh McCracken with Mike Corbett 9,80 DM
Betty Davis – B. Davis with Larry Graham 9,80 DM
The Say I'm Different 9,80 DM
Ducks – Ducks 9,80 DM
Voices Of East Harlem – VoEH und Can You Feel It, jeweils 9,80 DM
Norman Feels – Where Or When 9,80 DM
Jimi Hendrix – Rare Hendrix, Roots Of Jimi Hendrix und Moods - hierbei handelt es sich um die allerersten Hendrix-Sessions, jeweils 10,90 DM
Jimi Hendrix – Rainbow Bridge und Hendrix In The West, jeweils 11,00 DM
Van Morrison – Saint Dominic's Preview 9,80 DM
Family – Family Entertainment 11,50 DM
John Mayall – Memories 10,50 DM

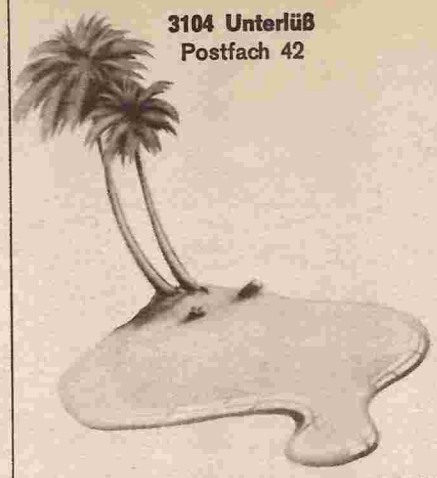
Flying Burrito Brothers – Flying Burrito Brothers 16,90 DM
Taj Mahal – Giant Step, Do-LP 19,90 DM
Dan Fogelberg – 2nd Album, feat. Joe Walsh und die Eagles 16,90 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – Four Way Street 18,50 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – De Ja Vu 17,90 DM
Bob Dylan – Blood On The Tracks 14,90 DM
Johnny Cash – At San Quentin 13,90 DM
Rolling Stones – Exile On Mainstreet, Doppel-LP 19,90 DM
David Bowie – The Man Who Sold The World, Ziggy Stardust, Hunky Dory, Diamond Dogs, Aladin Sane und Pin Ups, jeweils 11,50 DM
Live-Doppel-LP 14,90 DM
Fleetwood Mac – Golden Era Of Pop 15,90 DM
Byrds – Golden Era Of Pop 15,90 DM
Jefferson Airplane – Takes Off 9,80 DM
Genesis – Live 9,80 DM
Doors – Absolutely Live, Do-LP 18,90 DM
Butterfield Blues Band – Live, Doppel-LP 19,90 DM
Incredible String Band – U, Doppel-LP 19,90 DM
Grateful Dead – Europe '72, Dreier-LP 29,50 DM
Jimi Hendrix – Electric Ladyland, Doppel-LP 19,90 DM
The Kinks – Kinks Chronikles, Doppel-LP 18,90 DM
The Beach Boys – In Concert, Doppel-LP 19,90 DM
The Beach Boys – Pet Sounds - So Tough, 20-20 - Wild Honey, Friends - Smiley Smile, Doppel-LPs, jeweils 19,90 DM
Asleep At The Wheel – No. 2 16,90 DM
Blind Faith – Blind Faith 16,90 DM
Blues Project – Reunion In Central Park, Doppel-LP 19,90 DM
Tim Buckley – Sefronia 16,90 DM
Byrds – Untitled, Doppel-LP 19,90 DM

Tim Buckley — Starsailor und Greetings From LA, jeweils 12,90 DM
John Stewart — The Lonesome Picker Rides Again 12,90 DM
Captain Beefheart — The Spotlight Kid 10,50 DM
Tracey Nelson & Mother Earth — TN & ME 11,50 DM

FLASH

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß
Postfach 42



Jimi Hendrix — War Heroes 12,90 DM
Ralph McTell — Not Till Tomorrow 12,90 DM
Incredible String Band — Earthspan 10,50 DM
Bob Seger — Back in '72 14,90 DM
The Kinks — The Great Lost Kinks Album 11,90 DM
Bert Jansch — Moonshine 12,50 DM
John Cale — Paris 1919 10,50 DM
Incredible String Band — No Ruinous Feud 10,50 DM
Arlo Guthrie — Last Of The Brooklyn Cowboys 14,50 DM
Passport — Passport 14,90 DM
John Sebastian — Tarzana Kid, feat. Lowell George von L. Feat 11,90 DM
The Meters — Rejuvenation 11,50 DM
Youngbloods — Ride The Wind 12,90 DM
Youngbloods — Good And Dusty 10,50 DM
John Stewart — Sunstorm 12,90 DM
Jeffrey Cain — Ex-Youngbloods, Whispering Thunder 13,90 DM
John Baldry — Everything Stops For Tea 10,50 DM
Nazareth — Nazareth und Exercises, jeweils 10,90 DM
Memphis Slim — South Side Reunion, feat. Buddy Guy & Junior Wells 11,— DM
Van Morrison — Hard Nose The Highway 11,90 DM
Badfinger — Badfinger 10,50 DM
The Talbot Brother — The Talbot Brothers 14,90 DM
Jenny Williams — Lead Sänger der Tower of Power 11,00 DM
The Fugs — Tenderness Junction 13,90 DM
Pearls Before — These Things Too 14,90 DM
Mother Earth — Bring Me Home 12,90 DM
Tom Paxton — How Come The Sun 10,50 DM
Jim Kweskin's America — Jim Kweskin's America 12,50 DM
Alexis Korner — Bootleg Him, Do-LP 12,90 DM
T. Bone Walker — Very Rare, Doppel-LP mit Herbie Mann, Jim Gordon, Jerry La Croix, David T. Walker etc. 16,90 DM

Raritäten

(Leider geringe Stückzahl)

Ralph McTell — Spiral Staircase (seine »2«) 15,50 DM
Janis Joplin / Big Brother & Holding Company — Cheap Thrills 14,90 DM
Andy Brown (Ex-Herd) — Sweet William (mit B. J. Cole) 11,90 DM
Tim Buckley — Blue Afternoon 12,90 DM
Crazy Horse — Loose 12,90 DM
Jesse Ed Davis — Ululu (mit Dr. John) 11,90 DM
Spencer Davis — Mousetrap (mit Sneaky Pete und Gib Gilbeaux) 13,90 DM
Delaney & Bonnie — Accept No Substitute (mit Leon Russell, Jerry McGee, Jim Keltner, Bobby Whitlock etc.) 12,90 DM
Delaney & Bonnie — On Tour (mit Clapton, Dave Mason) 12,90 DM
British Archive Series — Blues for Collectors, Vol. 4 - mit Albert Lee, Dave Kelly, Rod Stewart, Jo-Ann Kelly, Eric Clapton und Jimmy Page), US-Import, nur 12,90 DM
Willie Dixon — Catalyst (mit Phil Upchurch) 12,90 DM
The Sir Douglas Band — Texas Tornado (feat. Dr. John, Barry Goldberg), Charlie Owens, David Bromberg, etc.) 13,90 DM
Dave Edmunds & Love Sculpture — The Classic Tracks 1968-72 11,90 DM
Ramblin' Jack Elliott — Bull Durham Sacks and Railroad Tracks (feat. Charlie Daniels und Charlie McCoy, prod. von Ch. Daniels 13,90 DM
Joe Farrell, Chick Corea, Elvin Jones, Airto — Outback 13,90 DM
Luis Gasca — mit Joe Henderson, Carlos Santana, Neal Schon, Greg Rolie, Lenny White, Michael Shrieve, Stanley Clarke, etc. 14,90 DM

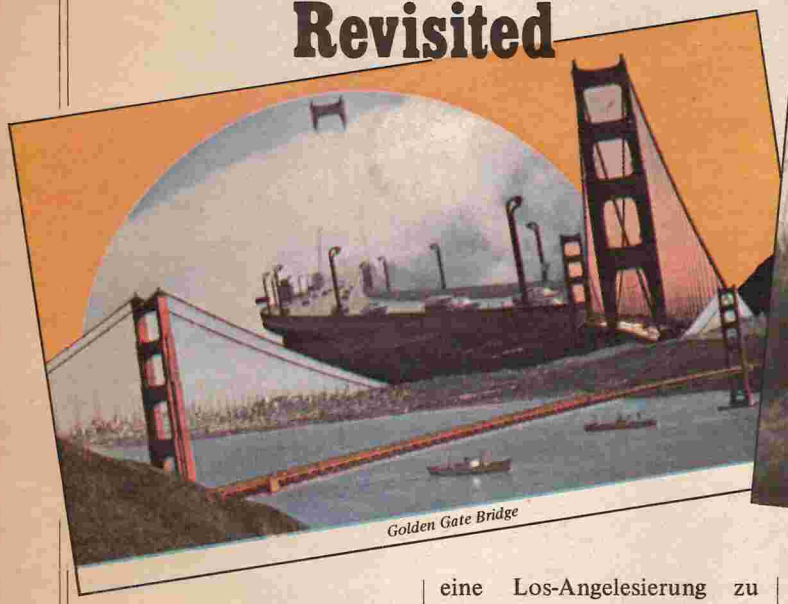
FLASH

Barry Goldberg & Friends — Friends-Harvey Mandel, Mike Bloomfield und Eddie Hoh) 12,90 DM
Bill Haley & The Comets — Live in London '74 10,50 DM
Johnny Hammond — Breakout (mit Airto und Billy Cobham) 13,90 DM
Hard Stuff (John Gustafson, Ex-Quatermass und John Cann und Paul Hammond, beide Ex-Atomic Rooster) — Bolex Dementia 10,50 DM
Hardy Hepp — Hardley Healed 10,50 DM
Lee Jackson — Lonely Girl (feat. Phil Upchurch) 10,50 DM
Nicky Hopkins, Ry Cooder, Bill Wyman, Charlie Watts & Mick Jagger — Jamming with Edward 11,90 DM
J. F. Murphy & Salt (feat. Al Perkins) — Live 12,90 DM
Bridget St. John — Songs for the Gentleman (mit Ron Geesin-Gitarre) 12,90 DM
Alexis Korner & Snape — Accidently Borne in New Orleans (mit Peter Thorup, Mel Collins, Ian Wallace, Boz und Tim Hinkley)) 13,90 DM
Jerry Lee Lewis — Southern Roots, Back home to Memphis (Steve Cropper, Carl Perkins, Tony Joe White und Charlie Owens) 11,90 DM
Ralph McTell — You Well-Meaning Brought Me Here (feat. Rick Wakeman, Caleb Quaye, Danny Thompson, etc.) 12,90 DM
Bob Mosley — Solo-LP des Moby Grape-Bassisten 11,90 DM
The Move — Looking On (noch mit Roy Wood) 10,50 DM
Mickey Newbury — Heaven Help The Child (feat. Vassar Clements, Buddy Speiker, Charlie McCoy und Dennis Linde) 12,90 DM
Newport In New York '72 — mit B. B. King, Herbie Mann, Les McCann, etc. 12,90 DM
Ohio Players — Fisrt Impressions 9,80 DM
One — Quintessence-ähnliche Musik auf dem Grunt-Label 10,50 DM
Tom Paxton — New Songs For Old Friends (mit Ralph McTell, Danny Thompson, Peter Sarstedt, etc.) 13,90 DM
John Phillips — Solo-LP mit Red Rhodes 13,90 DM
Duffy Power — Liberation (mit Alexis Korner, Boz, Mike Giles) 11,90 DM
Dory Previn — Mary C. Brown & The Hollywood Sign (mit John Guerin) 12,90 DM
Quiver — Gone In the Morning 10,50 DM
Terry Reid — Bang, Bang 11,90 DM
Terry Reid — River 11,90 DM
Rhinoceros (mit Danny Weiss u. Doug Hastings) — Satin Chickens und Better Times Are Coming jeweils 11,90 DM
zusammen 20,00 DM
Johnny Rivers — Road (feat. Muscle Shoals Rhythm Sections und Linda Ronstadt) 12,90 DM
Johnny Rivers — Homegrown (feat. Charlie Daniels, Chris Ethridge, Glen D. Hardin, James Burton, etc.) 12,90 DM
Johnny Rivers — L. A. Reggae 12,90 DM
alle drei Johnny Rivers zusammen 34,00 DM
Sailcat — Motorcycle Mama (mit Chuck Leavell und Scott Boyer, Cowboy) 11,90 DM
The Southern Contemporary Rock Ensemble — The Ship Album 11,90 DM
Seals & Crofts — First und Down Home als Doppel-LP 14,90 DM
The Section (Danny Kortchmar, Leland Sklar, Craig Doerge und Russ Kunkel) — Forward Motion 11,90 DM
Pete Sinfield — Still (feat. Greg Lake, Mel Collins, Ian Wallace, Keith Tippett, Boz, John Wetton, Steve Dolan, etc.) 11,90 DM
Small Faces — Early Faces und History, jeweils 11,90 DM
zusammen nur 18,00 DM
String Driven Thing — erstes Album 11,90 DM
Alex Taylor — Friends and Neighbors (mit Cowboy, James Taylor, Greg Reeves) 12,90 DM
Alex Taylor — Dinnertime (mit Mitgliedern der Allman Brothers Band, Cowboy und Roger Hawkins) 12,90 DM
Rod Taylor — First Album (mit B. Bramlett, Ry Cooder, Jesse Davis, David LaFlamme, Joni Mitchell, Bill Payne, und Section) 13,90 DM
Jack Taylor & Steelwind — Child of Nature (mit David Freiberg und dem »Wahnsinns-gitarristen« der Jefferson Starship: Craig Chaquico!!!) 11,90 DM
Jimmy Webb — Land's End (einer der profiliertesten Songwriter) 11,90 DM
Eric Weissberg & Deliverance — Rural Free Delivery 11,90 DM
White Elephant — Jam-Doppel-LP mit den Brecker Bros., Hugh McCracken, Steve Gadd, David Spinozza etc.) 14,90 DM
Bill Wyman — Monkey Grip (mit Dr. John, D. Kortchmar, George Terry, Dallas Taylor, Joe Lala, Byron Berline, Leon Russell und Lowell George) 13,90 DM
The Youngbloods — High on the Ridge Top 15,90 DM

Fortsetzung Seite 24 und 25

SOUND OF THE CITY

Love and Peace und der Blues des unsterblichen Hobo: San Francisco Revisited



Golden Gate Bridge

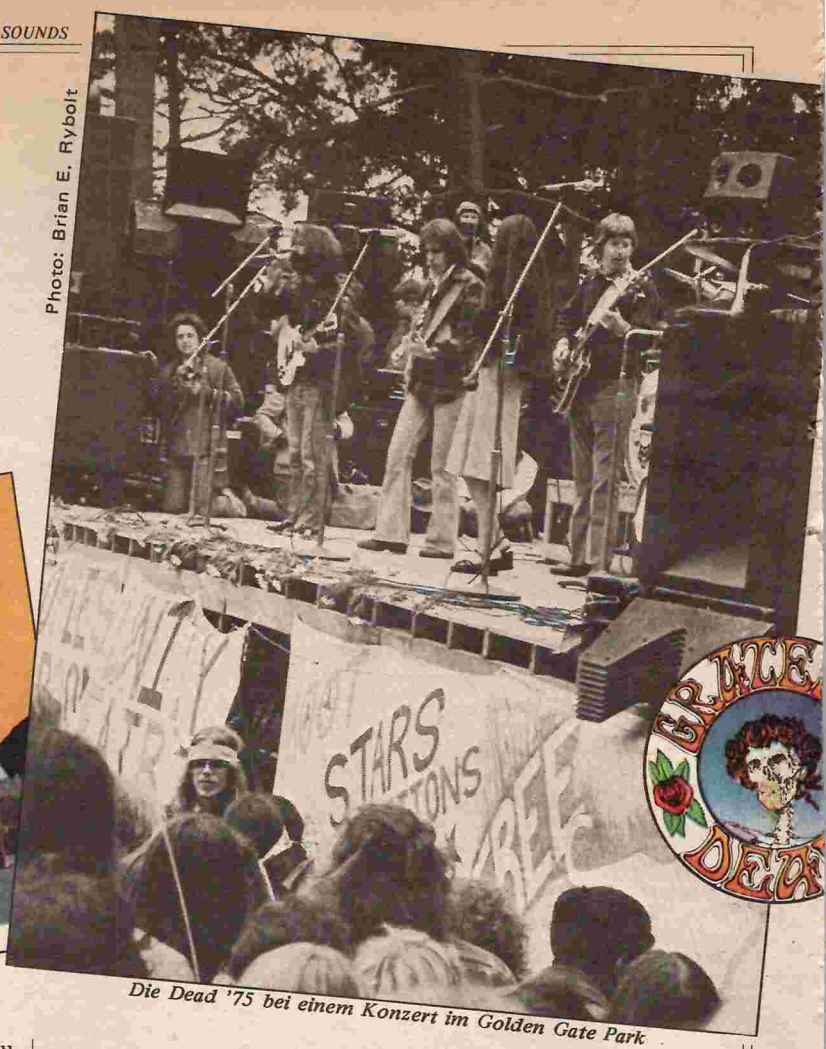


Photo: Brian E. Rybolt

Die Dead '75 bei einem Konzert im Golden Gate Park

Von Hans Pfitzinger

Ein heftiges Gewitter hing über der Stadt letzte Nacht. Ich schlief im Schlafsack im Hinterzimmer von Bills Lederladen. Zum erstenmal seit mehr als 10 Tagen hängen dicke graue Wolken am Himmel, es hat etwas abgekühlt, statt 32 Grad Celsius sind's heute nur noch 27 in Missoula/Montana. Montana – der ganze Staat hat weniger Einwohner als San Francisco – es ist das Land mit dem weiten Himmel, Land der Weiden und Cowboys, Land der sauberen Flüsse und Seen, der Yellowstone National Park im Süden, Glacier Park im Norden, dazwischen viel unberührte Bergwildnis und kleine Städte mit 30000 Einwohnern, wenn's hoch kommt. Reiche Bodenschätze und riesige Waldbestände, man exportiert sogar Holz nach Kanada. Aber auch hier sieht man den Problemen der industriellen Gesellschaft und der Überbevölkerung mit wachsendem Unbehagen ins Auge. Um jeden Preis versucht man eine Los-Angelesierung zu vermeiden, hier, wo das Land noch aussieht wie die Umgebung von Chicago vor 100 Jahren.

O.k., das soll jedoch immer noch ein Artikel über Rockmusik und San Francisco werden . . . making love to a typewriter. Wenn dem Liebhaber von dope, Weib und Gesang wieder mal nur das letztere geblieben ist. Und der Gesang ist Blues.

Looking Back

Abnehmender Mond, später und später kommt er hoch mit jeder Nacht und steht morgens noch am Himmel, wacht über einen neuen Tagtraum. Die Zeit vergeht langsam hier in den Bergen, ein Song von Bob Dylan, time passes slowly when you're lost in a dream, wenn du in einem Traum verlorengehst . . . wenn dir dein Traum verlorengeht . . . Snoopy mit der Schreibmaschine, dazu noch ein kleines bißchen weiße Magie – Magie in der Musik und Magie in mir – die alte Frage: Wie erkläre ich einem Fremden, was Rock'n'Roll ist?!! Liebe auf dem Fußboden, mit Pink Floyd im Niemandsland des Orgasmus . . .

Die Stadt mit der Golden Gate-Brücke, die Stadt des Heiligen Franziskus von Assisi – weißt schon, der mit den Tieren – San Francisco, und ich sitze in einem Appartment in Missoula, Montana, und versuche, mir'n bißchen Geld zu verdienen, betrachte Fotografien von Rock'n'Roll-Musikern, leg' ein paar Elton John-LPs auf Vicki's Stereo, und versuche herauszufinden, was *es* denn alles bedeutet. Mit andern Worten, ich sitz mal wieder fest. *Manchmal sitz ich und denk so vor mich hin, und manchmal sitz ich einfach.* Natürlich ist es eine chemisch-elektrische Frage des Gleichgewichts, aber was heißt das schon . . . Wenn Menschen zusammenkommen, um Lebensenergie zu teilen, Überlebensenergie zu erzeugen. Das Zeitalter der weißen Kohle – Stromerzeugung mittels fließenden Wassers – Plattenspieler, Transistorradio, elektrische Gitarren, Fernsehen, Computertraining, Wasserbetten, 4-Kanal-Stereo, BMW neunhundert, Zen und die Kunst der Pop-Prosa . . . und Äpfel und Yoghurt, und Tee und andere gefährliche Drogen.

Revolution? Mutation!

Ein bißchen Geschichte, vielleicht zurück bis James Dean, das Zeitalter des Rebellen ohne sichtbaren Grund zur Rebellion, die zornigen jungen Männer in England, die Folksinger aus der Bürgerrechtsbewegung in den Südstaaten der USA, die Existentialisten in Paris, Rocker in Hamburg, Elvis Presley, die Dichter des Beat in Amerika, die Vorhut mit der hohen Sterblichkeitsrate, Jack Kerouacs Suche nach der Struktur seines eigenen Lebensmythos, *die Ewigkeit und das Hier und Jetzt sind ein- und dasselbe,* Wind vom Fenster streichelt zärtlich über meine Haut, die Kerze flackert, die Hände eines alten Spaniers aus der Provinz Granada streicheln die Saiten einer

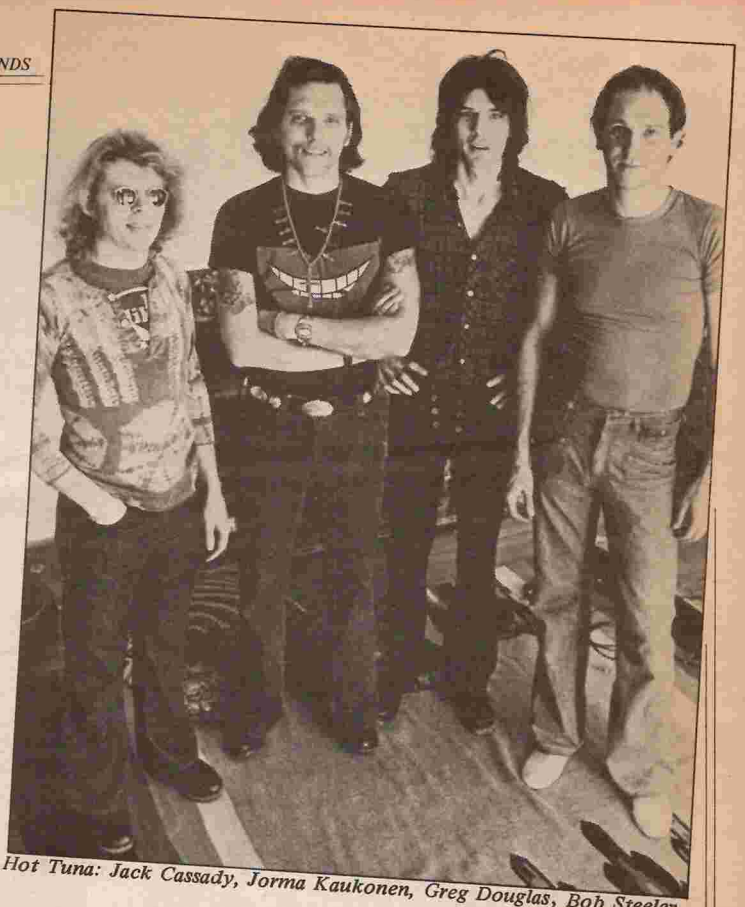
klassischen Gitarre, Verneigung vor Andres Segovia.

Es ist Sonntagabend in Bill Graham's „Winterland", ein Konzert in der Serie „Sounds of the City", Gruppen aus San Francisco und Umgebung spielen zu halben Preisen, S 2.50 statt S 5.00, fünf Stunden Musik in „befreitem Territorium". Es kann dir höchstens passieren, daß du am Eingang nach Whiskyflaschen durchsucht wirst, wenn du einem der Sicherheitsbullen verdächtig vorkommst. Einmal drinnen, hast du die Freiheit, dich mit der Droge deiner Wahl zu vergiften. Joints und Haschpfeifen kreisen ungeniert, und auch harter Alkohol gelangt durch die Sperre. Falls dir das noch nicht ausreicht, gibt's im ersten Stock 'ne Bar, in der man die Möglichkeit hat, das Geschehen auf der Bühne auf einer riesigen Video-Leinwand zu verfolgen. Im letzten Jahr hing die Videowand über der Bühne, und drei Kameras übertrugen Nahaufnahmen der jeweiligen Solomusiker. In den Pausen gab's King Kong oder Marx Brothers-Filme. Bei meinem letzten „Winterland"-Konzert hatte man die Direktübertragung aufgegeben, und die Pausenfilme waren ausnahmslos erotischer Natur. Rock – Sex – Liebe, whatever gets you thru the night . . .

San Francisco Gruppen . . . in der Zeit nach 1966 waren's einige klangvolle Namen, die man mit dem „San Francisco-Sound" verband: Jefferson Airplane, Grateful Dead, Quicksilver Messenger Service, Santana, Janis Joplin, It's A Beautiful Day. Jetzt, im Sommer 1975, existiert nur noch Santana, jedenfalls dem Namen nach. Aber außer Carlos Santana ist keiner von der alten Gruppe übriggeblieben. Der Sound ist immer noch unverkennbar Jazz-Pop mit südamerikanischem Rhythmus, und Carlos, inzwischen Schüler von Sri Chinmoy, ist sicherlich einer der besseren Lead-Gitarristen im Grenzland zwischen Rock und Jazz.

Zwei Leute von der alten Santana-Gang, Organist Gregg Rollie und Gitarrist Neal Schon, fingen sich den Drummer Aynsley Dunbar ein, und mit dem Rhythmusgitarristen George Tickner und dem Bassisten Ross Valory spielten sie für eine live-Sendung der Radiostation KSAN. Aynsley Dunbar war gerade frei: Er hatte lange Zeit mit Frank Zappa's Mothers Of Invention gespielt, später mit David Bowie und Lou Reed, und war einer der wenigen Drummer mit relativ hohem Bekanntheitsgrad. Im Februar 1974, eine Woche vor der KSAN-Sendung, einer live-Show im Studio, hatte er zum erstenmal mit Rollie und Schon getrommelt. Die Gruppe hatte noch keinen Namen, aber die Reputation der drei reichte aus, um die Great American Music Hall an zwei Wochenenden hintereinander zu füllen. Rollie, Sänger auf allen Santana-Hits, ist der Motor, das Herz der neuen Gruppe Journey. Neal Schon, jetzt 21, schlug mit 16 Eric Claptons Angebot aus, bei Derek And The Dominos mitzuspielen, und wurde Santanas zweiter Gitarrist. Und Dunbar ist der Hauptverantwortliche für Journeys Rhythmuseskapaden: „Wir arbeiten jetzt daran, aus der 3/4 und 4/4-Takt-Routine herauszukommen. Wir versuchen 20/8, 28/8, fünf, sieben, zehn und andere Takte, die in einen melodischen Run passen, und ich spiel's immer so, daß es schön rockig klingt." Valory und Tickner spielten mit verschiedenen SF-Formationen, der letztere mit Jerry Garcias Jam-Band mit Merle Saunders.

Dr. Carebody sez: Don't smoke the seeds, they make your head ache! Oder, für uns Deutsche: Rauch die Samen nicht, sie verursachen Kopfschmerzen! Sweet Home San Francisco! Als ich zum erstenmal dort meine Zelte aufschlug, im Mission-District, in Lenny's Apartment, da vergingen vier Wochen, bis ich jemanden traf, der wirklich dort geboren war. Jedermann war unterwegs, und in San Francisco traf er viele Leute, die, wie er, unterwegs waren. On the road, angetrieben der Musik elektrischer Gitarren, ahnte er neue Wahrheiten, von der Hoffnung auf nie gekannte Schönheiten erfüllt. Menschen, die Lügen und Terror erfahren hatten und oftmals glaubten, selbst für Lügen und Terror gesorgt zu haben. Momente, in denen alle Glauben versagen, und als letzter hilft dann der Glaube an Erlösung weiter. Allein mit unserer Einsamkeit, Space Oddity, kein Kontakt zur Bodenstation, und jeder Junkie war eine sinkende Hoffnung, aber die Welt deiner Schöpfung schien immer neue Geheimnisse zu offenbaren, *ein Mann in einer fremden Welt*, was tu ich eigentlich hier? Wer fragt? Suzanne takes you down, to her place by the river . . . Reisegefährten für kürzere oder längere Zeit . . . und die Dichter schreiben die Wahrheit, und manchmal lügen sie auch, weil die Wahrheit unerträglich ist – um die Wahrheit erträglich zu machen. Ja, Roberta Flack, ich höre dich.



Hot Tuna: Jack Cassady, Jorma Kaukonen, Greg Douglas, Bob Steeler

Die lebenden Toten

Ein weiterer Abschnitt in einer Reihe von hoffnungsvollen Versuchen zu beschreiben, was die Grateful Dead denn eigentlich sind. Also, unter anderem sind sie Musiker. Alle sind sie Oldtimers auf der San Francisco Musikszene. Eines Tages sagte einer: Die spielen Musik wie auf Acid. Und er hatte recht, und sie taten das des öfteren und nahmen Schallplatten davon auf. Und weil sich kein Mensch einen Reim darauf machen konnte, und weil man immer gerne wissen möchte, was das denn eigentlich heißt, da sagte einer: Das ist Acid-Rock. Na, und das war ja dann auch gar kein schlechter Name. Und wie Grateful Dead klang es so richtig schön schaurig. Man wußte ja, wo es alles letztlich hinführt im Leben, noch dazu mit all diesen Drogen heutzutage.

Na ja, jedenfalls scheinen die Dead nicht so tot zu sein, wie man nach ihrem „Abschied von der Bühne" im letzten Herbst annehmen konnte. Im September 1974 waren sie noch einmal auf Europa-Tournee gegangen, anschließend spielten sie vier ausverkaufte Nächte hintereinander im „Winterland", und kündigten eine mindestens einjährige Konzertpause an. Seither haben sie zweimal in San Francisco gespielt, ein-

mal beim Snack-Benefit-Konzert für die Schulen von SF, einem ganztägigen Festival im Kezar-Football-Stadion, zu dem überraschend Bob Dylan erschien und eine halbe Stunde lang mit Neil Young und einigen Musikern von der Band jammte. Und das zweitemal spielten die Dead in der alten Besetzung im „Winterland" im Juni bei einem Benefit für die Familie des verstorbenen Poster-Künstlers Bob Fried.

In den über zehn Jahren ihres Bestehens wurden die Grateful Dead, mehr als irgendeine andere Gruppe, zum Symbol für Avantgarde-Rock-Musik, Gegenkultur, kooperative Zusammenarbeit, Drogenexperimente u.a. Mit der Gründung von Grateful Dead Records, jetzt Round Records, waren sie die erste der großen Bands, die ihre Platten von der Herstellung bis zum Vertrieb in eigener Regie, ohne die großen Konzerne, an den Mann brachten. Ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur vollkommenen Selbstkontrolle über das Produkt der eigenen künstlerischen Arbeit.

Auf dem Höhepunkt der Hippie-Bewegung, und vorher, zu Beginn der 60er Jahre, als LSD in Kalifornien noch nicht zur illegalen Droge erklärt worden war, da spielten die Dead ihre Musik im Golden Gate-Park, eine Musik, die, wie Bassist Phil Lesh es ausdrückte, „ernsthaft dazu bestimmt war, die Zuhörer high zu machen". Es war in den Jahren, als Jack Kerouac resignierend mit seiner Mutter nach Florida zog, um ein ruhigeres Leben mit dem Geld aus dem Verkauf seiner Bücher zu führen. Sein Freund und Gefährte Neal Cassidy (Dean Moriarty in „Unterwegs") zog mit Ken Kesey und den Merry Pranksters am Steuer eines Omnibus durch die Lande, organisierte die Acid-Test-Festivals in SF, mit Allen Ginsberg, Gary Snyder, Michael McLure und Tim Leary, und hing im Haus der Grateful Dead im Haight-District herum. Eines Tages verschwand er mal wieder in Richtung Mexiko, und man erzählt sich, daß er irgendwo von einem Zug überrollt wurde. Eines der Denkmäler, die ihm von seinen Freunden gesetzt wurden, ist Bob Weir's Song „Cassidy" auf Bob's Solo-LP Ace.

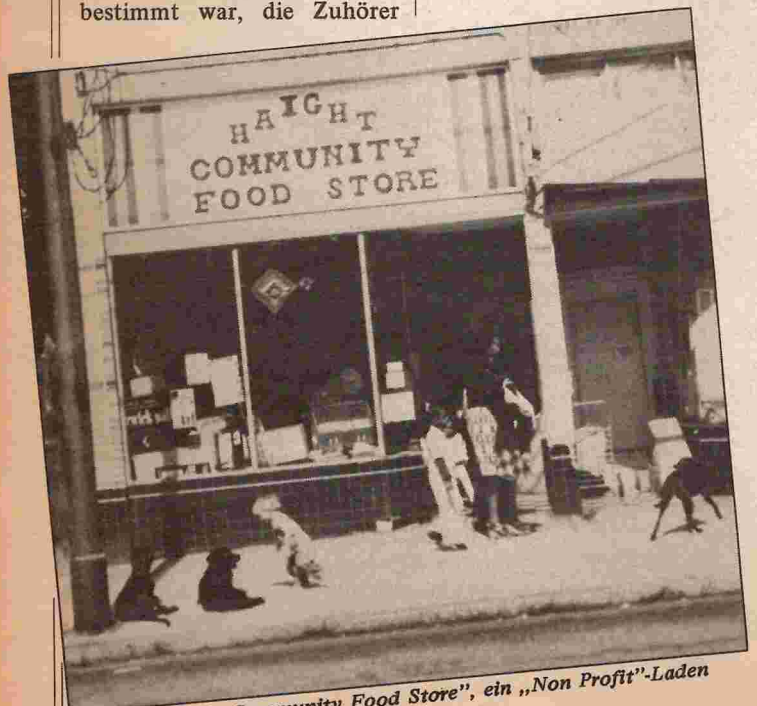
Das „United States Cafe" - hier begann die Haight Street-Renaissance

Ashbury Haights

In San Francisco hatte der Niedergang der Flower-Power–Hippie–Love–And-Peace-Psychedelischen Bewegung schon 1966 begonnen. Der Sommer war zu Ende, die Polizei und die Touristen terrorisierten die Hippies, und die Hippies terrorisierten die Polizei und die braven Bürger, nächtliche Razzien durchkämmten die Haight-Street Abend für Abend, jeder wurde vorsorglich verhaftet und wieder freigelassen, bis es den meisten einfach zu viel wurde. Die Musiker, unter ihnen die Dead und die Jefferson Airplane, wichen nach Norden ins ländliche Marin County aus, nach Mill Valley, Stinson Beach, San Rafael; Ashbury war zu Ende.

Haight-Street im Jahre 1975 ist weniger deprimierend als vor fünf Jahren, als ich zum erstenmal auf der Suche nach dem Geist von 1966 dort entlang spazierte. Viele der Läden, die damals, 1970, mit Brettern vernagelt waren, sind jetzt wieder geöffnet, neue Cafes geben Gelegenheit, Leute zu treffen und Gedanken auszutauschen, und in „Minnie's Can-Do" oder im „Omnibus" regt sich sogar ein lebhaftes musikalisches Wiedererwachen. In „Minnie's" spielt San Franciscos bester unbekannter Blues-Pianist Dave Alexander fünf Abende pro Woche mit seinem Trio, und im „Omnibus" gibt's Folk, Jazz und Rock sieben Nächte lang. Von hier aus organisieren die White Panthers die Free Concerts im Park. Jerry Garcia, Journey, Mike Bloomfield, Jefferson Starship, Hot Tuna, Ascension, Rowan Brothers – bekannte und unbekannte Namen spielen in unregelmäßigen Abständen für die Panthers in der „Peoples Ballroom"-Serie. Daneben initiierten die Haight Ashbury-Leute die Lebensmittel-Verschwörung, eine Reihe von Community-Stores, deren Ziel es ist, Lebensmittel ohne Profit vom Hersteller zum Verbraucher weiterzuleiten. Die mittlerweile gegründeten Läden, fünf in verschiedenen Gegenden von San Francisco, werden vollständig von freiwilligen Mitarbeitern getragen. Die Idee „Organisiert-euch-um-zu-überleben", in den 60er Jahren als Spiel in den Universitäten betrieben, dient in den 70ern der bitteren Notwendigkeit des täglichen Existenzkampfes.

Ach ja, die organisierte Depression, die Schaffung von Energiekrisen, um die Profite der Ölgesellschaften zu steigern, Nelson Rockefellers gelungener Versuch, der größten Konzentration wirtschaftlicher Macht auch noch direkte politische Macht hinzuzufügen. Hat man denn vergessen, daß Ford und Kissinger beide auf seiner Lohnliste standen?? Nie zuvor war eine Familie auf diesem Planeten reicher und mächtiger als die Rockefellers. Weiß man noch, daß Rocky auf einer Südamerika-Reise vor einigen Jahren



Der „Haight Community Food Store", ein „Non Profit"-Laden

Photos: Hans Pfitzinger

in manchen Ländern das Flughafen-Gebäude nicht verlassen konnte, weil die örtliche Polizei sich außerstande erklärte, sein Leben vor der Wut der Demonstranten zu schützen? Und der Marionetten-Präsident Jerry Ford tanzt das lächerliche Spiel des politischen Führers, während die Aufsichtsräte von Exxon und Atlantic Richfield, von ITT und IBM die Fäden ziehen.

Bob „Ace" Weir, Vocalist und Rhythmusgitarrist der Dead, debütierte am 2. März im Winterland mit seiner neuen Gruppe Kingfish. Zusammen mit dem Ex-New Riders Of The Purple Sage-Bassisten David Torberg, zwei Lead-Gitarristen und einem Drummer spielte er hauptsächlich alte und neue Rock-Nummern. Das Sonntagabend-Publikum tanzte begeistert mit, für „Mona", einen Song, den die Stones und Quicksilver auf Platten aufnahmen, kam Quicksilvers Lead-Gitarrist John Cipollina mit auf die Bühne, und nach zwei Stunden Rock'n'Roll verlangten die Fans mit langanhaltendem Füßetrampeln und hochgehaltenen Streichhölzern eine Zugabe, und Old Ace, der Jüngste der Grateful Dead, kam strahlend und glücklich über das gelungene Debüt auf die Bühne zurück und spielte „Around And Around", einen Song, der schon alt war, als die Stones ihn vor mehr als zehn Jahren aufnahmen. Long live Rock! Und Kingfish.

Starship

Und die anderen? Jerry Garcia spielt und spielt und spielt, mit Merle Saunders Jazz, mit einigen Bluegrass-Musikern Banjo auf der LP OLD AND IN THE WAY, er spielt im Park umsonst, für alle Arten von Benefits, auf den LPs aller möglichen Musiker, spielt und lächelt, schon heute einer der großen Alten des Rock'n'Roll.

Und Phil Lesh wendet sich mehr der elektronischen Musik zu, hat eine LP veröffentlicht, mit schönen langen Synthesizer-Stücken. Und Pianist Keith Godcheaux und seine Frau Donna, Sängerin mit den Dead, spielen in ihrer eigenen Band mit dem Namen Keith and Donna, meist bluesige Stücke. Und Drummer Bill Kreutzman spielt mit allen und jedem, zuletzt mit Crosby, Stills, Nash and Young im Studio.

Und Grace Slick, wie immer von einer Schar Männern umgeben, geht mit ihrem Gefährten Paul Kantner und dem Airplane-Gründungsmitglied Marty Balin auf große Sommertournee, um Jefferson Starship als live-Band vorzustellen. Mit von den Partie sind Ex-Quicksilver David Freiberg (voc), Papa John Creach (violin), Johnny Barbata, der Drummer von Crosby, Stills, Nash and Young's LP FOUR WAY STREET, und dazu Craig Chicago (lead guitar) und Pete Sears (bass). Sie spielen neues Material von den letzten beiden LPs, aber die echten Publikumslieblinge sind immer noch die alten Airplane-Songs „White Rabbit" und „Somebody to love", meist als Zugaben serviert.

Und Jorma Kaukonen, der frühere Lead-Gitarrist und Sänger der „Airplane", der sich vor sechs Jahren mit dem Bassisten Jack Cassady als „Hot Tuna" selbständig machte, hat das Duo in diesem Sommer zu einem Quartett erweitert. Der neue Drummer heißt Bob Steeler, und vom neuen Gitarristen Greg Douglas sagt Jorma: „Das ist das erstemal, daß ich mit einem zweiten Lead-Gitarristen richtig high werde. Es macht ungeheuer Spaß, mit Greg zusammenzuspielen". Sprach's und ging auf Tournee in den Mittleren Westen und zur Ostküste.

Und ich sitze in Montana, mit all den netten Annehmlichkeiten eines Stadt-Apartments, eine wahre Wonne nach all den wilden Bergsteigereien in den kanadischen Rocky Mountains. Scott's Zehngang-Fahrrad ist unten an die Parkuhr gekettet, falls es aufhört zu regnen, werd' ich nochmal ausreiten. Jackson Browne's LP FOR EVERYMAN auf dem Stereo, „. . . take it easy, take it easy, don't let the sounds of your own wheels drive you crazy", alright, see you later, Jackson.

Wir weben weiter. ★

Die Phantasie an die Macht!

PETER S. BEAGLE
DAS LETZTE EINHORN

183 Seiten. Pappband im Schuber. 20,– DM
Dies ist die phantastische Geschichte einer großen Suche: Das letzte Einhorn verläßt seinen Fliederwald, begibt sich auf die Landstraße, dringt in die Zeit, um das Schicksal seiner entschwundenen Artgenossen zu erkunden. Beagle erzählt das Unglaubliche mit spielender Bildkraft und poetischem Witz. „Er ist ein wahrer Zauberer des Wortes . . . Nicht ohne Grund hat man ihn mit Lewis Carroll und J. R. R. Tolkien verglichen."
Saturday Review

J.R.R. Tolkien
Fabelhafte Geschichten

160 Seiten. Pappband im Schuber. 18,– DM
Einen Großen Baum hat Tolkien geschaffen: die episch-mythische Märchentrilogie „Der Herr der Ringe". Auch die einzelnen Blätter, die vor und nach dem Hauptwerk entstanden sind, haben ihren eigenen Reiz; denn – so heißt es von einem Maler in der Schlußgeschichte dieses Bandes – „er hat sich unerhört viel Mühe mit Blättern gegeben, just um ihrer selbst willen". Die hier vereinigten Erzählungen („Die Geschichte vom Bauern Giles von Ham", „Der Schmied von Großholzingen" und „Blatt von Tüftler") bezeugen im Kleinen die Macht des großen Magiers.

J.R.R. TOLKIEN
DER HERR DER RINGE

Wohlfeile kartonierte Sonderausgabe:
3 Bände im Schuber. 39,80 DM
Leinenausgabe: je Band 36,50 DM

„Wer Tolkien nicht liest, ist um ein Märchen, einen Mythos, eine Welt und die Unermeßlichkeiten der Phantasie ärmer."
The Times

Bernhard Oberdieck

Bild-Leporello zu J.R.R. Tolkien „Der Herr der Ringe" 1

Leporello mit 8 vierfarbigen Bildern.
Format: 13,5 x 21,5 cm. 8,– DM

Hobbit Presse im Ernst Klett Verlag

FLASH

Achtung!!!!!!!
Die nachfolgenden LP's haben wir alle schon einmal angeboten! Von einigen LP's sind leider nur noch wenige vorhanden, deshalb unbedingt Ersatz angeben, damit Ihr über die Porto-Freigrenze kommt!!!!!

Ginger Baker — Stratovarious 9,80 DM
Duane & Gregg Allman — Allman Joys 9,80 DM
Amon Düül — Phallus Dei 9,80 DM
Amon Düül — Carnival in Babylon 13,90 DM
Ann Arbor Blues & Jazz Festival — Love-Doppel-LP mit Dr. John, Sun Ra, Freddie King, Howlin Wolf, Muddy Waters, Bonnie Rait, Bobby Blue Band etc. zum Sonderpreis für 12,90 DM
Andwella — Worlds End 8,90 DM
Animals — Early Animals — »Let It Rock«, »Dimples«, »Boom Boom«, etc. 10,50 DM
Applepie Motherhood Band — AMB 10,50 DM
Association — Birthday und Stop Your Motor, jeweils 12,50 DM
Atomic Rooster — In Hearing Of . . . 12,50 DM
Bachman Turner — As Bravev Belt 9,80 DM
Badger — One Live Badger, die Live-LP aus dem Rainbow, feat. Tony Kaye, früher bei Yes 9,80 DM
Joan Baez — Ballad Book und Contemporary Ballad Book, Doppelalben, jeweils 18,90 DM
Beach Boys — Carl and The Passions — »So Tough«, eine der interessantesten neueren BB-LPs 9,80 DM
Chuck Berry — St. Louis To Liverpool, Back Home, After Schoolsessions, On Top und One Dozen Berry, je 9,80 DM, alle 5 für 40 ,00 DM
Big Star — Number 1 Record und Radio City, feat. Alex Chilton, Sänger der Ex-Box Tops, jeweils 9,80 DM, zusammen 18,00 DM
Birtha — die beste Frauen-Band, die es je gab 8,90 DM
Blue Ash — No More No Less, US-Gruppe 8,90 DM
Blues From Chicago — unser Superseller immer noch für 9,80 DM
Curt Boetcher — There's An Innocent Face, Musik im Stil des frühen Bowie Original-US-Pressung 8,90 DM
Box Tops — Cry Like A Baby 9,80 DM
Brewer & Shipley — Rural Space, mit John Kahn, Buddy Cage, Mark Naftalin 12,90 DM
David Bromberg — DB 11,90 DM
James Brown — Black Cesar 8,90 DM
Victor & Anette Brox — Ehem. Sänger der Analyse Dunbar Retaliation 14,90 DM
Bulldog — Smasher, mit Rascals Gitarristen Gene Cornish und Rascals Drummer Dino Danelli 12,50 DM
Randy Burns and The Skydog Band — I'm A Lover, Not A Fool 9,80 DM
Butterfield Blues Band — Keepn On Movin und In My Own Dream, jeweils 12,90 DM
Byrds — Reunion Album, in Ur-Besetzung 11,90 DM
Byrds — Byrdmaniax 9,80 DM
California Earthquake — Reformation 9,80 DM
Canned Heat — One More River To Cross 9,80 DM
Capital Citty Rocketts — CCR, heiße Band aus NYC 11,50 DM
Captain Beefheart — Unconditionally Guaranteed 9,80 DM
Captain Beefheart — Strictly Personal 9,80 DM
Captain Beefheart — Mirror Man 9,80 DM
alle drei für 27,00 DM
Caran & New Sympjonia 13,90 DM
Chambers Brothers — The Time Has Come Today 11,90 DM
Champion Jack Dupree — Legacy Of Blues 13,90 DM
Chapman - Whitney - Streetwalkers — die Ex-Family-Musiker mit Poli Palmer, Neil Hubbard und weiteren ehemaligen Family- und King-Crimson-Leuten! 13,90 DM
Vassar Clements — VC, mit Charlie Daniles, Jeff Hanna etc. 16,90 DM
Clouds — Watercolour Days 8,90 DM
Collectors — Grass & Wild Strawberries 12,50 DM
Jessi Colter — A Country Star Is Born 9,80 DM
Commander Cody — CC and his Lost Planet Airmen, letzte Warner-LP, US-Import 16,90 DM
Contraband — Time & Space 9 ,80 DM
Alice Cooper — Love It To Death 8,90 DM
Count Five — Psychotic Reaction 9,80 DM
Coven — Coven 8,90 DM
Creedence Clearwater — Mardi Gras 8,90 DM
Arthur Crudup + McGuiness Flint — Roeback Man 12,90 DM
Cymande — 1st und Second Time Around, je 8,90 DM, zusammen 15,00 DM

FLASH

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß
Postfach 42

Spencer Davis und Peter Jameson — It's Been So Long, die LP enthält »Balkan-Blues« 11,50 DM
Delaney Bramlett — Mobius Strip und Somethin' is Comin', jeweils 8,90 DM
beide für 16,00 DM
Derek and the Dominoes — Live-DoLP 15,90 DM
Doobie Brothers — Stampede 14,90 DM
Doug Sahm and Band — mit Dylan, Bromber, Dr. John und Charlie Owens 11,90 DM
Dreams — Imagine My Surprise, feat. R.&M. Brecker 9,80 DM
Julie Driscoll, Brian Auger & Trinity — Streetnoise, Doppel-LP 19,90 DM
El Chicano — Viva Tirado 8,90 DM
Yvonne Elliman — YE 11,50 DM
The End — Introspection 9,80 DM
Family — It's Only A Movie 13,50 DM
Fanny — Fanny Hill und Charity Ball, je 8,90 DM, zusammen 15,00 DM
Steve Ferguson — erste Solo-LP auf Asylum 11,90 DM
Freedom — Through The Year 8,90 DM
Wynder K. Frog — Into The Fire, feat. Neil Hubbard, Chris Mercer 9,80 DM
Tom Fogerty — TF, mit Merle Saunders und John Kahn 9,80 DM
Lowell Fulson — Now 9,80 DM
Barry Goldberg — Streetman 10,50 DM
Goose Creek Symphony — Words Of Ernest, alte San-Francisco-Band 12,90 DM
Grease Band — Amazing Grease. Kein Kommentar. Die Wahnsinnskritik ist in SOUNDS nachzulesen, unser Tip des Monats 13,90 DM
Rick Grech — Last Five Years 8,90 DM
Guess Who — Number 10 11,00 DM
Guess Who — Rockin' 9,80 DM
Guitar Slim Green — Stone Down Blues 9,80 DM
John Hammond — Best Of, Doppel-LP mit C. Musslewhite, Robbie Robertsen, Levon Helm, Garth Hudson und Mike Bloomfield 19,90 DM
Tim Hardin — IV 12,90 DM
Tim Hardin — Bird On A Wire, mit Joe Zawinul, Ralph Towner, Miroslav Vitous, Alphonze Mouson und Bill Keith 13,90 DM
Hard Meat — HM Through A Window 8,90 DM
Heads, Hands & Feet — Old Sondiers 9,80 DM
Dick Heckstall-Smith — A Story Ended 11,90 DM
Help Yourself — Strange Affair und Beware The Shadow, je 9,80 DM, zus. 18,00 DM
Mike Heron — Smiling Man . . ., mit John Cale 9,80 DM
Hillbilly Jazz — Doppel-LP mit V. Clements und D. Bromberg 17,90 DM
Chris Hills — Everything Is Everything — Comin' Out 8,90 DM
Homer — Soundtrack, mit B. Springfield Byrds und Cream 9,80 DM
Homer — Pause For A Horse mit Laurie Wisefield von Wishbone 9,80 DM
Hoodoo Rhythm Devils — Barbeque 9,80 DM
Ian & Sylvia — Full Circle und Lovin' Sound, je 11,90 DM
If — Not Just Another Bunch of Pretty Faces 13,90 DM
Jaggerz — We Went To Different Schools Together 8,90 DM
Joe Jammer — Bad New 8,90 DM
James Gang — Live und Yer Album, feat. Joe Walsh 10,50 DM
Jefferson Airplane — Long John Silver 10,50 DM
J. Geils Band — Bloodshot 9,80 DM
Jobriath — 1st. und Creatures of the Street 8,90 DM
Dr. John — Gumbo 11,90 DM
Desitivaxely Bonnaroo und Mardi Gras, je 9,80 DM
In The Right Place 10,50 DM
Anytime Anyplace 8,90 DM
JoJo Gunne — Jumpin' The Gunne 9,80 DM
Paul Kantner & Grace Slick — Sunfighter 10,50 DM
John Kay — Forgotten Songs & Unsung Heroes 11,90 DM
Bobby Keys — Solo 8,90 DM
Albert King, Steve Cropper und Pop Staples — Jammed Together 12,90 DM
Albert King — I'll Play The Blues For You 10,50 DM
Al Kooper — I Stand Alone, feat. C. Daniels, C. McCoy und Don Ellis 12,50 DM
Jerry LaCroix — Solo-LP 8,90 DM
Last Poets — At Last 8,90 DM
Barbara Mauritz & Lamb — Bring Out The Sun 10,50 DM
Jerry Lee Lewis — London Sessions, Doppel-LP 12,90 DM
Jerry Lee Lewis — The Killer Rocks On und Greates Live Show On Earth, jeweils 9,80 DM
Lighthouse — Can You Feel It 11,90 DM
The Litter — Emerge 11,90 DM
Jackie Lomax — Three 11,90 DM
Love — Da Capo auf Midi 12,50 DM
Lonnie Mack — For Collectors Only und Hills of Indiana, jeweils 11,90 DM
Magic Lanterns — Shame, Shame 8,90 DM
Malo — Dos und Ascension, jeweils 10,50 DM
zusammen nur 18,00 DM

FLASH

Mamas & Papas — People Like us 9,80 DM
Harvey Mandel — Shangrenade 13,90 DM
Ian Matthews — Tigers will survive 11,90 DM
John Mayall — Diary Of A Band, Vol. 1, Vol. 2, Bare Wires, A Hard Road, Laurel Canyon und Blues Breakers (mit Eric Clapton), jeweils 14,90 DM
John Mayall — Crusade 14,90 DM
Les McCann & Eddie Harris — Swiss Movement (Lite at Montreux) 11,90 DM
The McCoys feat. Rick Derringer — Human Ball (Original LP, US-Import) nur 9,80 DM
Lee Michaels — Nice Day For Something 8,90 DM
Bette Midler — Second Album 8,90 DM
Moby Grape — 20 Granite Creek 10,50 DM
MU — First Album, »Beefheart-Ableger« 13,90 DM
Michael Nesmith — Tantamount to Treason, Nevada Fighter Loose Salute, Magnetic South und And The Hits Just Keep On Comin', jeweils 9,80 DM
alle 5 LP zusammen für 40,00 DM
Neutrons (Man-Ableger) — Tales From The Blue Cocoons 13,90 DM
Randy Newman — First LP auf Midi 12,50 DM
The New York Dolls — First LP 8,90 DM
The New York Rock And Roll Ensemble — Reflections, auf Midi 12,50 DM
Nice — Ars Longa Vita Brevis und The Thoughts Of Emer List Dav Jack, jeweils 8,90 DM
Don Nix — Living By The Days (feat. Chris Stainton) 10,50 DM
Orphan — More Orphan Than Not (mit Jonathan Edwards) 15,90 DM
Johnny Otis Show, feat. Shuggie Otis — Cold Shot 9,80 DM
Pacific, Gas & Electric — Get it On 9,80 DM
Carl Perkins — Blue Suede Shoes auf SUN-Records 8,90 DM
Andy Pratt — Andy Pratt 8,90 DM
Quintessence — Indweller (Restposten) 8,90 DM
Ramatam — First Album 9,80 DM
Tom Rapp — Stardancer und Sunforest, je 10,50 DM
Rascals — Freedom Suite, DoLP 12,90 DM
Freddie Robinson — At The Drive-In 11,90 DM
Rolling Stones — Get Yer Yaya's Out 11,90 DM
Rolling Stones — Metamorphosis 14,90 DM
Linda Ronstadt & The Stone Poneys — Stones End 11,90 DM
Tony Rose — Under The Greenwood Tree (engl. Folk) 8,90 DM
Rotary Connection — Peace 8,90 DM
Ruben & The Jets — For Real 8,90 DM
Sameti — Hungry For Love (Deutsch-Rock) 8,90 DM
Merl Saunders — auf Fantasy 9460 13,90 DM
Savoy Brown — Gettin' To The Point, Hellbound Train und Raw Sienna, jeweils 14,90 DM
Jim & Cherie Schwall — A Wedding Present 9,80 DM
Boz Scaggs — First auf Midi 12,50 DM
The Early Scruggs Revue — feat. Tracy Nelson und Carl Himmel 11,90 DM
Bob Seeger — Smokin' OP's und Seven jeweils 11,90 DM, zusammen 20,00 DM
Ben Sidran — I Lead A Life (Ex-Steve-Miller-Band) 12,90 DM
Southern Comfort — Stir Don't Take It 11,90 DM
Spirit — erste und dritte LP als DoLP 17,90 DM
Michael Stanley — M.S. mit Joe Walsh 9,80 DM
Rave On — engl. Folksampler mit Steeleye Span etc. auf Charisma 11,90 DM
Steely Dan — Katy Lied 13,90 DM
Paul Stokey — Paul and (der von Peter, Paul & Mary) 8,90 DM
Stories — About Us, Stories und Travelling Underground, jeweils 9,80 DM
zusammen nur 27,00 DM
Lord Sutch & Heavy Friends — Hands Off Jack The Ripper 9,80 DM
Sweetwater — Melon und Just For You jeweils 9,80 DM
Tassavalian Presidentti — Lambert Land 11,90 DM
Tassavalian Presidentti — Milky Way Moses 9,80 DM
James Taylor — One Man Dog und Walking Man, jeweils 10,50 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee — Book of Numbers 10,50 DM
Them — auf Happy Tiger Records 8,90 DM
Jukka Tolonen — Tolonen 12,90 DM
The Turtles — Tourtle Soup und More Golden Hits, jeweils 10,50 DM
Tyrannosaurus Rex — A Beard Of Stars und Unicorn, als Doppel-LP, nur 11,00 DM
Dominic Troiano — Tricky und Dom (Ex-James-Gang-Gitarris), je 9,80 DM
T. Bone Walker — Very Rare, DoLP 15,90 DM
War — Live, DoLP 11,90 DM
Muddy Waters — They Call me Muddy Waters, Brass and the Blues, und Can't get no grindin', jeweils 11,90 DM
Muddy Waters & Howlin Wolf — London Revisited 9,80 DM
Muddy Waters — The London Muddy Waters Session 11,90 DM
Carl Wayne — Carl Wayne (Ex-Move-Sänger) 8,90 DM
Howlin' Wolf — Live & Cookin', Message To The Young und London Sessions, jeweils 11,90 DM
alle drei zusammen nur 30,00 DM
The Who — Sell Out 9,80 DM
Jimmy Witherspoon — A Spoonful Of Blues 10,50 DM
Ron Wood — I've got my own Solo Album to do, mit Keith Richard 9,80 DM

FLASH

Brian Auger's Oblivion Express — Straight Ahead	13,90 DM
Russ Ballard — First Solo	13,90 DM
Blood, Sweat & Tears — Second	13,90 DM
The Byrds — Greatest Hits	13,90 DM
Chase — Pure Music	13,90 DM
Chicago — 6	13,90 DM
Leonard Cohen — Live Songs	13,90 DM
Donovan — Sunshine Superman	13,90 DM
Donovan — Open Road	13,90 DM
Donovan — The Hurdy Gurdy Man	13,90 DM
Donovan — Barabajagal	13,90 DM
Bob Dylan — First Album	13,90 DM
Bob Dylan — Another Side Of Bob Dylan	13,90 DM
Bob Dylan — Blonde On Blonde, Vol. 1	13,90 DM
Bob Dylan — Blonde On Blonde, Vol. 2	13,90 DM
Bob Dylan — John Wesley Harding	13,90 DM
Bob Dylan — Dylan	13,90 DM
Earth, Wind & Fire — Open Your Eyes	13,90 DM
Gasolin — Gasolin	13,90 DM
Roger McGuinn — Peace on you	13,90 DM
Paul Horn — Inside	13,90 DM
Janis Joplin — I got dem ol' kosmic blues again Mama!	13,90 DM
Robert Lamm (Chicago) — Skinny Boy	13,90 DM
John McLaughlin — My Goal's Beyond	13,90 DM
Mahavishnu Orchestra — Between Nothungness & Eternity	13,90 DM
Taj Mahal — Mo' Roots	13,90 DM
Mott the Hoople — Mott	13,90 DM
New Riders of the Pruple Sage — Brujo	13,90 DM
Redbone — Beaded Dreams Through Turquoise Eyes	13,90 DM
Tom Rush — Ladies Love Outlaws	13,90 DM
Santana — Santana III	13,90 DM
Boz Scaggs — Slow Dancer	13,90 DM
Pete Seeger — We shall overcome	13,90 DM
Paul Simon — Live Rhymin'	13,90 DM
Simon & Garfunkel — Bookends	13,90 DM
Simon & Garfunkel — Wednesday Morning, 3 A.M.	13,90 DM
Sly & The Family Stone — Greatest Hits	13,90 DM
Sly & The Family Stone — Small Talk	13,90 DM
Spiritual Concept — Spiritual Sky	13,90 DM
Urubamba — Urubamba	13,90 DM
Weather Report — I Sing The Body Electric	13,90 DM
The Edgar Winter Group — They Only Come Out At Night	13,90 DM
Johnny Winter And — Live	13,90 DM
Johnny Winter — Saints & Sinners	13,80 DM

Argent — Encore, Doppel-LP	19,90 DM
Jeff Beck — Blow By Blow	15,90 DM
Wolf Biermann — aah-jy!	15,90 DM
Birth Control — Hoodoo Man und Rebirth, jeweils	15,90 DM
Birth Control — Rebirth, Live-Doppelalbum	19,90 DM
Blood, Swear & Tears — 2. LP und Mirror Image, jeweils	15,90 DM
Blue Oyster Cult — On Your Feet Or On Your Knees, Live-Doppelalbum	19,90 DM
Dave Brubeck — Adventures In Time, Doppelalbum	19,90 DM
Chicago — &. und 8. LP, jeweils	15,90 DM
Miles Davis — Miles Davis With John Coltrane, Doppel-LP	19,90 DM
Rick Derringer — Spring Fever	15,90 DM
Donovan — Cosmic Wheels und 7-Tease, jeweils	15,90 DM
Dr. Hook & The Medicine Show — The Ballad Of Lucy Jordan	15,90 DM
Bob Dylan — Basement Tapes, Doppelalbum	21,50 DM
Janis Joplin — Pearl	15,90 DM
Al Kooper — Al's Big Deal, Doppelalbum	19,90 DM
Kris Kristofferson & Rita Coolidge — Breakaway	15,90 DM
Mahavishnu Orchestra — The Inner Mounting Flame, Birds Of Fire, Apocalypse und Visions Od Emerlad Beyond, jeweils	15,90 DM
Mott The Hoople — The Hoople und Live, jeweils	15,90 DM
Mountain — Avalanche	15,90 DM
Mountain — Twin Peaks, Live-Doppelalbum	19,90 DM
Minnie Ripperton — Adventures In Paradise und Perfect Angel, jeweils	15,90 DM
Santana — Borboletta	15,90 DM
Simon & Garfunkel — Bridge Over Troubled Water und Greatest Hits, jeweils	15,90 DM
Edgar Winter — Jasmine Nightdreams	15,90 DM
Johnny Winter — John Dawson Winter III	15,90 DM
The Zombies — Time Of The Zombies, Doppelalbum	19,90 DM

Blood, Sweat & Tears — 1. LP	9,50 DM
Bloomfield, Kooper & Stilly — Supersession	9,50 DM
Sly & The Family Stone — Dance To The Music	9,50 DM
The Fleetwood Mac — 1. LP	9,50 DM
Redbone Potlach	9,50 DM
The Byrds — Mr. Tambourine Man	9,50 DM
Scott McKenzie — San Franzisco	9,50 DM
New Riders of The Purple Sage — 1st. Album	9,50 DM
Edgar Winter — Entrance	9,50 DM
Johnny Winter — 1st. Album	9,50 DM

FLASH

Vorüberweisungen:

Sie sind möglich auf das Bankkto. FLASH, Nr. 056 665 813, Kreissparkasse Celle, Postscheckkonto S. Kluge, Nr. 395 569-303. Bestellungen + 2,— DM Porto bei Vorkasse. Ihr könnt gern LPs aus älteren SOUNDS-Anzeigen mitbestellen. Sehr oft haben wir noch kleine Restbestände so mancher LP am Lager. Allerdings bitte hierbei keine Vorüberweisung auf den Weg bringen. Das ist für Euch zu riskant, denn wir möchten nicht jedem zweiten Besteller von alten LPs einen Gutschein zusenden.

Original-LPs wiederveröffentlicht

Pentangle — Basket Of Light	9,50 DM
Stray — Stray	9,50 DM
Caravan — If I Had To Do . . .	9,50 DM
Ralph McTell — StreetsOf London	9,50 DM
Bill Withers — Live	9,50 DM
Lovin Spoonful — Hums Of Lovin Spoonful	9,50 DM
Sha Na Na — Sha Na Na	9,50 DM
Melanie — Gather Me	9,50 DM
Exuma — Reincarnation	9,50 DM
Bill Haley — Scrapbook	9,50 DM

Die Schallplattenfirma **BARCLAY** hat eine Reihe ausgezeichneter Blues-LPs veröffentlicht. Diese Serie nennt sich **House Of The Blues.**

Memphis Slim & Buddy Guy — Southside Reunion	15,50 DM
Furry Lewis — Fourth and Beale	15,50 DM
Clarence »Gatemouth« Brown — Gate's On The Heat	15,50 DM
Roosevelt Sykes — The Honeydripper's Duke's Mixture	15,50 DM
McHouston Baker — Mississippi Delta Dues	15,50 DM
Professor Longhair — Rock'n Roll Gumbo	15,50 DM
Memphis Slim & Canned Heat — Memphis Heat	15,50 DM

Ash Ra Tempel — erste LP, Schwingungen, Join Inn, Starring Rosi und Inventions for Electric Guitar, jeweils	16,90 DM
Embryo — Rocksession	16,90 DM
Emergency — No Compromise	16,90 DM
Eroc — der Grobschnitt-Elektriker	16,90 DM
Floh de Cologne — Geyer Symphonie und Profitgeier	16,90 DM
Edgar Froese — Ypsylon in Malaysian Pale	16,90 DM
Greenslade — Bedside Manners	16,90 DM
Grobschnitt — erste LP	16,90 DM
Grobschnitt — Jumbo, neu	16,90 DM
Guru Guru — Hinten, Ufo und Känguru, jeweils	16,90 DM
Hardcake Special — erste LP	16,90 DM
Harmonia — Deluxe, und erste LP, je	16,90 DM
Jane — Together und Jane III, jeweils	16,90 DM
Mythos — Dreamlab	16,90 DM
Neu — erste und zweite LP, jeweils	16,90 DM
Novalis — Banishked Bridge	16,90 DM
Klaus Schulze — Timewind	16,90 DM
Klaus Schulze — Irrlicht	16,90 DM
Tangerine Dream — Alpha Centauri und Electronic Meditation, je	16,90 DM
Witthüser & Westrupp — Tripps & Träume	16,90 DM

Guru Guru — Der Elektrolurch, Doppel-Album nur	18,90 DM
John Lee Hooker & Canned Heat — Boogie with Hooker'n Heat (nicht identisch mit dem anderen Doppel-Album auf United Artists Records), Doppel-Album	19,90 DM
The Dubliners — The Best of The Dubliners, Vol. 1 und Vol. 2, jedes Do-Album kostet	18,90 DM
The Best of The Lovin' Spoonful — Doppel-LP mit allen großen Hits	18,90 DM
Baden Powell — Portrait, DoLP a. Barclay	18,90 DM

Von dieser Anzeige an könnt Ihr bei uns die LPs des Labels STOCKFISCH bestellen.
Stockfisch ist ein unabhängiges neues deutsches Label, das sich auf Folk spezialisiert hat.

Werner Lämmerhirt — Session	17,90 DM
Brenda & Robert — Tin In The Stream	17,90 DM
David Qualey — Only Guitar	17,90 DM
Werner Lämmerhirt — Ten Thousand Miles	17,90 DM
Sammy Vomacka — Ragtime Guitar	17,90 DM
Sammy Vomacka — Come To My Kitchen	17,90 DM

FLASH

Bücher

Shooting Stars
Annie Leibovitz ist wohl die bekannteste amerikanische Rock-Fotografin. Viele ihrer Bilder erscheinen im Rolling Stone. Jetzt hat sie ein Wahnsinnsbuch zusammengestellt, in dem sie ihre eigenen und die Fotos ihrer Kollegen vorstellt.
Shooting Stars ist im Format 26 x 35 cm erschienen und hat 170 Seiten.
Empfehlenswert für jeden Rockfan 25,00 DM

Hendrix
Eine Biographie von *Chris Welch.* Der renommierteste Schreiber des Melody Maker kannte Jimi von den ersten Tagen, als er in England ankam. Er schrieb diese interessante Lebensgeschichte. 105 Seiten, 120 Fotos 12,80 DM

Jimi
Curtis Knight schrieb dieses Buch über Jimi Hendrix. Ein Taschenbuch mit Fotos zum Preis von 6,90 DM

Frank Zappa Biographie
No Commercial Potential von *David Walley.* Zappa-Fans und solche, die es erst richtig werden wollen, erfahren hier alles über den großen Meister. 185 Seiten mit einer Menge bisher nie gesehener Fotos 11,50 DM

The Rock Revolution
Eine Geschichte der Rockmusik von dem bekannten amerikanischen Rock-Schreiber *Arnold Shaw* 4,50 DM

Elvis
Eine Biographie von *Jerry Hopkins.* Im Sounds gab es mal eine Elvis-Story. Alle wichtigen Informationen hierzu stammen aus diesem Buch. That's it. 450 Seiten für 7,80 DM

Black Music
Leroi Jones, Autor von Blues People schrieb dieses Taschenbuch. 225 Seiten 7,80 DM

The Grateful Dead
The Grateful Dead Songbook 19,80 DM

The Dead Book
A Social History of the Grateful Dead von *Hank Harrison* 12,80 DM

Garcia.
Das Jerry Garcia Interview Book 10,80 DM

. . . für Dead-Freaks alle drei Bücher zum Sonderpreis von 39,00 DM
Drei Bücher, die sich mit der amerikanischen Rock-Kultur beschaffen und im *ROLLING-STONE*-Verlag *STRAIGHT ARROW* erschienen sind:

Gulcher
von *Richard Meltzer* 7,80 DM

It's To Late To Stop Now
von *Jon Landau* 9,80 DM

Record
von *Jules Siegel* 9,50 DM

Song And Dance Man
The Art of Bob Dylan 9,50 DM

Positively Main Street
Die Dylan-Biographie von *Toby Thompson* 4,80 DM

Bob Dylan
A Retrospective, Songbook 19,80 DM

Cream Complete
Ein sehr schönes Songbook mit großem Foto- und Textteil 20,00 DM

Comix
In Zukunft werden wir auch Comix-Bände in unser Angebot aufnehmen. Wir machen mit The Best OF BIJOU FUNNIES den Anfang. Dies ist eine Zusammenstellung der Zeichner *Crumb, Lynch, Kinney, Shelton,* etc.
US-Originalausgabe 12,50 DM

Sadistic Mika Band

Kommt jetzt gelbel Lock'n'Loll?

Von John Ingham

Das erste Mal, daß wir frechen Kaukasier etwas über japanischen Rock hörten, war vor zwei Jahren. Hinter der Bühne, bei einem Roxy-Gig standen Kazuhiko und Mika Katoh, ein japanisches Ehepaar und Leader der Sadistic Mika Band. Hennarotes Haar, den richtigen Rockstar-Zwirn am Leib, und kaum des Englischen mächtig, waren sie hier in England, um einen Rolls Royce zu kaufen.

Seid Ihr bereit für Rock Made In Japan? Die Sadistic Mika Band hat ihn!

Und etwas später kriegten wir spitz, daß es nicht etwa deshalb war, weil ihre Band ungeheuer populär war, sie war es nicht und ist es immer noch nicht – sondern, daß Kazuhiko einer von Japans größten Folkstars war, der einstmals eine Single gemacht hatte, die mehr als zwei Millionen verkauft hatte. Während er darauf wartet, daß Japan allmählich dahinter kommt, daß eine einheimische Heavy Rock-Band auch eigenständige Musik machen kann, verfaßt Kazuhiko so dann und wann mal wieder die übliche schmalzige Ballade für einen der myriaden Tom Jones Nippons, nur um zu zeigen, daß er's immer noch kann.

Bei ihrem letzten Besuch trug Kazuhiko – sein Englisch war nun fast perfekt – einen geschmackvollen, sehr teuer aussehenden Nadelstreifenanzug; Mika war ins Beste vom Besten aus Londons schicksten Jet-Set-Läden gewandet. Brian Ferry und all die anderen Vorzimmerschlangen haben noch so einiges über Eleganz zu lernen, das könnt ihr mir glauben. – Ihr erster Besuch, so weiß man jetzt, war nur des Äußeren zuliebe und um ein Gespür dafür zu bekommen, was so fürs Rockstar-Leben alles erforderlich ist. Jetzt bekommen wir den wahren Kazuhiko zu sehen, einen konservativen Burschen, der Betriebswirtschaft an der Uni studierte, bevor seine Gruppe, die Folk Crusaders, Erfolg hatte und es in einem Jahr auf drei Hit-Singles und vier Hit-Alben brachte.

Kazuhiko begann sich erstmalig für Musik zu interessieren als er Bob Dylans „Blowing In The Wind" im Radio hörte. – „Seine Art zu singen hat mich sehr interessiert." Er kaufte sich eine Gitarre und 'ne Menge Platten. Als die Folk Crusaders sich auflösten, bastelte er für eine Zeit und einige LPs lang an einer Solo-Karriere;aber der Gedanke daran, daß die japanischen Rock-Gruppen sich hauptsächlich drum stritten, wer den westlichen Rock-Schnickschnack am besten nachäffen konnte, ärgerte ihn unaufhörlich. Er wollte das echte Ding bringen, den japanischen Kids etwas geben, das sie ihr eigen nennen konnten. 1972 formierte er die Sadistic Mika Band.

Der Name entstammt einer Anspielung auf Mikas Kochkünste; nach ein paar Mahlzeiten nannte er sie sadistisch. Die Mitglieder der Band rekrutieren sich aus Freunden und Freunden von Freunden.

Im japanischen Rock-System dominieren die traditionelle Folkmusik und die Middle Of The Road-Music, endlose Kopien der westlichen Originale, perfekt bis zum letzten „do-woop" und „oh yeah", die Charts. Westliche Rock-Musik hat eigene Charts für sich. Logischerweise gibt es eine Menge Studiomusiker, aber nur wenige haben eine Spur von Originalität.

Ähnlich dem Werdegang eines japanischen Jugendlichen – wenn er die Uni verlassen hat, beginnt er bei einer Firma auf Lebenszeit und arbeitet sich nach oben; alle wichtigen Positionen sind von (mittel)alten Männern besetzt – sieht es auch in der Musik-Industrie aus, d.h., die, die das Sagen haben, verstehen nichts von Rock'n'Roll. Als Kazuhiko seine Vorstellung einer Rock-Band verwirklichen wollte, hielt man ihn für verrückt, daß er offenen Auges sich dem Erfolg verschließen wollte; der Himmel weiß was sie dachten, als er seine Frau zur Lead-Sängerin machte.

Er heiratete Mika nachdem sie die Universität verlassen hatte. Sie hatte kaum Interesse an Musik, hatte noch nie gesungen, mag ihre Stimme auch heute noch nicht und scheint alles mit einem leichten Achselzucken zu nehmen: „Ich glaube, ich werde meinen Job des öfteren mal wechseln." Außerdem ist sie der fokale Punkt der Band, und man-

cher unreife Kaukasier wird so seine schmutzigen Gedanken im Köpfchen wälzen, wenn er sie in ihrem schwarzen Suzie Wong-Leder-Dreß die Bühne betreten sieht.

Die japanischen Kopien ihres ersten Albums, die nach England eingeschleust wurden, waren ein prompter Erfolg. Auf dem Cover tummelt sich die Band auf einem sandigen Eiland; ein Typ nuckelt Sodawasser, ein anderer trägt Jesuslatschen und ein Hawaii-Hemd, ein Hund starrt traurig – eine Sonnenbrille auf der Nase – in die Gegend, und Mika sieht wie eine gelungene Mischung zwischen Carmen Miranda und einem brasilianischen Reiseplakat aus. Nicht unbedingt der Stil, den du von den Japsen erwartest. Die Platte war noch viel lustiger, eine wilde Mischung aus T. Rex, Stones, doowoop und elektronischem Geheul, das Ganze durch einen abgrundtiefen Baß/Schlagzeug-Sound zusammengehalten. In einem Sturm von Gelächter und Begeisterung nahm Harvest sie unter Vertrag – dies war zweifellos Rock auf den man zählen konnte.

Durchaus nicht dumm, holte sich Kazuhiko den Produzenten Chris Thomas (Procol Harum, Roxy Music, Pink Floyd Kokomo) für die zweite LP BLACK SHIP. Das Hauptthema der Platte ist das Eindringen der westlichen Kultur in ein Japan, das 400 Jahre total isoliert war. Ohne Zweifel eine interessante Story für bewußte junge Japaner. Obwohl solche Sachen doch eher Rick Wakeman- und ELP-Territorium sind, schaffte es die Sadistic Mika Band die Sache mehr humanistisch, eher locker, anzugehen; drei-Minuten-Kracher, die von Taifunen und den Versuchen von Wissenschaftlern des siebzehnten Jahrhundert mit der Reise in die Zeit handelten. Daß man den Kritikern einen Schrieb zur Platte beilegte, der jeden Song erklärte, machte die Geschichte allerdings etwas frustrierend.

Nehmen wir z.B. „Time Machine". Der erste Vers des Stücks schildert Japan zur Zeit des schwarzen Schiffs, der zweite die fünfziger Jahre in fremden Ländern, der dritte die Fünfziger in Japan. Der Titel des Songs geht auf Gennai Hiraga zurück, einen Wissenschaftler der Edo-Ära, der Versuche mit der Reise in die Zeit anstellte. Daß dieser Song zufällig auch eine der größten Singles unserer Zeit ist, mit einem einzigartigen Gitarrensolo, nie bisher von westlichen Ohren gehört, macht die Sache noch verrückter: WAS ZUM TEUFEL ERZÄHLEN DIE BLOSS? ? ? !!!? ? ?

An anderen Stellen sind wunderbar lyrische Passagen zu hören, besonders eine instrumentale Nummer, die die vier Jahreszeiten beschwört. Die ganze Platte durchzieht eine verhaltene Andeutung von traditioneller japanischer Musik, überzogen mit krachendem, dynamischem Rockarama. Den Hintergrund bilden einzigartig komplizierte Gitarren- und Clavinet-Läufe, mit einem Wort, die Solo- und Gruppen-Arbeit der ganzen Platte ist unglaublich. Gott hat sich in der Gitarre von Masoyoshi Takanaka wiedergezeigt, und vielleicht in Hroshi Imai, falls Gott auch Keyboards spielt.

Bislang haben die Massen japanischer Jugendlicher die Sache langsam angehen lassen. TIME MACHINE war die erste Platte, die man mit einiger Mühe hätte einen Hit nennen können, aber die Gruppe gewinnt auf einer wichtigeren, mehr einflußreicheren Ebene das nötige Land; sie siegte in mehreren Rolling Stone-Polls (die Zeitung erscheint in Japan in japanischen Schriftzeichen) und beeinflußt die anderen Bands.

„Unser Publikum besteht hauptsächlich aus Jungs zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig, kaum aus Mädchen. Die sind permanent verrückt nach der jeweils neuesten Ausgabe des japanischen David Cassidy."

Bislang gibt es ungefähr fünf Bands, die von der Sadistic Mika Band beeinflußt worden sind, aber nur Rouge interessiert Kazuhiko. Eine Gruppe selbstgestylter Punks, etwa siebzehn Jahre alt, den New York Dolls heiß auf den Fersen. Er stieß auf Rouge, als sie die Vorgruppe bei einem ihrer Gigs machten. Jetzt produziert er sie, die zweite Band, die die Ehre hat, auf seinem Doughnut Records Label veröffentlicht zu werden.

Kazuhiko läßt keinen Zweifel daran wie wichtig es für die Sadistic Mika Band ist, in Japan akzeptiert zu werden und selbstverständlich auch in der übrigen Welt. Die Band ist hundertprozentig hinter einem Hit in Japan her, und einer Live-Ankündigung für die westliche Welt mangelts nur an einem Englisch sprechenden Manager; ein Problem das Kazuhikos Scheu vor Leuten, die er nicht kennt, noch unterstreicht.

Während sich im Laufe des Interviews die Geschichte langsam abrundet, kristalliert sich ganz verhalten das Bild eines Mannes mit einem definitiven Weg im Kopf immer mehr. Unterstrichen wird es durch die Welt in der er zuhause lebt: eine kleine Clique von Künstlern, die aus einer jahrhundertealten, tief verwurzelten Tradition ausbrechen. Von dort aus managt er die Aktivitäten der Band, dort gibt es keine Fehler in Kazuhikos festumrissener Karriere. Denn ganz am Ende seines Weges kann Kazuhiko die Sadistic Mika Band riesige Erfolge in Europa und den USA ernten sehen. Ich übrigens auch. Denn außer daß sie originelle Musiker mit einem einzigartigen Background sind, haben sie auch noch Enthusiasmus. Für sie ist Rock immer noch rauh, aufregend und neu, was nun wiederum genau das ist, was der Rock heute braucht. Und überhaupt, sie machen phantastische Kameras und Stereos und ihre Farbfernseher sind die besten. Warum sollte es da enden? ? ★

Die glorreichen DREI.

J. Geils Band: HOTLINE

Amon Düül II: MADE IN GERMANY

Charlie Daniels Band: WAY DOWN YONDER

Mit einem SOUNDS Jahres-Abo.

Ist das ein Angebot? 12 mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus eine dieser drei LPs. Überweist 35,– DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 389419 – 201. Normal, ohne LP: 30,– DM! Vermerk: SOUNDS-Abo und gewünschte LP. Abo-Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht vergessen! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,– DM. Dieses Angebot gilt nicht für Leute, die nur ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 5,– DM mehr raustun! Hinweis: Die LP-Lieferung dauert normalerweise vier Wochen, kann aber bei speziellen Platten noch länger dauern. Geliefert wird aber auf jeden Fall. Das erste Abo-Heft kommt meist auch erst nach vier Wochen. (Die Post kann nicht schneller.) Wenn aiso das neue Heft schon im Handel ist, kauft es nochmal, dann kommt erst das nächste Heft per Post. Übrigens: Die Plattenangebote gelten nur für den jeweiligen Monat!

John Martyn, 26 Jahre alt, verheiratet mit Beverly M., ein Kind...

**. . . wohnhaft in Hastings, Sussex, England . . .
geboren in Glasgow, Schottland, spricht aber
Cockney-Dialekt . . . leichtes Schielen . . . ausgelassenes,
temperamentvolles Wesen . . . natürlich und unkompliziert . . .
Musiker, Folkgitarrist (Folk?) . . . Erneuerer
. . . letzte Platte : SUNDAY'S CHILD . . .
Sonntagskind . . . Sonntagskind? . . . das erste
und einzige Deutschlandkonzert war ein Schlag ins
Wasser . . . trotzdem Sonntagskind? . . .**

Von Manfred Gillig

John Martyn ist schon lange im Musikgeschäft, genauer gesagt seit 1967. Und zumindest in England ist er seit geraumer Zeit eine anerkannte Größe. Anläßlich seiner diesjährigen Tournee durch Großbritannien schrieb der Melody Maker: „Martyn stand schon immer abseits der Hauptströmung englischer Liedermacher und arbeitete auf einem höchst individuellen Gebiet mit einem sonst nirgends erreichten Grad an Sensibilität, die den meisten anderen Musikern weitgehend fehlt."

Mit begeisterten Kritiken bei dem Erscheinen seiner bisher letzten LP, SUNDAY'S CHILD, dürfte John in England auf der Höhe seiner bisherigen Laufbahn sein, und das ohne besondere Anstrengungen, ohne große Promotion- und Public-Relation-Arbeit. Eigentlich macht er seit 1967 immer das gleiche: nämlich sein ureigenstes Ding.

In John Martyn's Fall scheint das Wort vom Guten, das sich schließlich durchsetzt, zu stimmen. Allerdings bisher nur in England. Bei uns ist er immer noch ein Geheimtip für Liebhaber. Und daran wird wohl auch sein erstes und einziges Deutschlandkonzert nichts ändern, das am 30. Juni dieses Jahres ausgerechnet in Freiburg über die Bühne ging.

Sicher war es etwas gewagt von den Veranstaltern, John als „Englands Folkgitarrist Nr. 1" anzukündigen, denn ein solches Umhängeschild erweckt Erwartungen bestimmter Art, die John Martyn mit 100 % Sicherheit enttäuschen muß. Denn seine Musik entzieht sich solchen Bestimmungen, weil sie ein ineinandergreifendes Geflecht verschiedener Wurzeln ist, das seine Sprößlinge in alle Richtungen wachsen lassen kann. Eine Musik ohne stilistische Begrenzung. Da gibt es Rock- und Blueselemente und vor allen Dingen auch viele jazzige Passagen, lyrisch-akustische Lieder wechseln sich ab mit psychedelischen Gitarrenorgien. Auf seinen Platten hat er außer der verstärkten und verfremdeten Gitarre auch schon recht früh Bläser und Synthesizer in seine Musik integriert. Aber alle diese Elemente haben sich in seinen Händen tatsächlich zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt.

Trotz dieser Vielseitigkeit läßt sich nicht leugnen, daß John eine gesunde Basis in der englischen und gälischen Folklore hat. Von daher ist die Bezeichnung Folkgitarrist sicher gerechtfertigt.

Kein Ausverkauf

Wenn man einen Musiker fragt, was er sich bei seiner Musik eigentlich so denkt, bekommt man meist zu hören: „Ich will meine Gefühle, mein Innenleben, mich selbst darstellen." Bei manchen klappt das recht gut, bei vielen steht das Handwerkliche, die Spieltechnik, das Intellektuelle und vor allem die Show, die Verpackung, das Sich-selbst-so-gut-wie-möglich-Verkaufen zwischen Absicht und Verwirklichung.

Martyn hingegen verkauft sich nicht. Lieber spielt er am Publikum vorbei, auch wenn es ärgerlich und aggressiv wird, weil er nicht die an ihn herangetragenen Erwartungen erfüllt. Martyn macht nur dann Show, geht nur insofern auf Erwartungen ein, als sie auch seinen Intentionen entsprechen.

Und noch ein Moment kommt da hinzu: Martyn hat keine musikalische Ausbildung und keinen theoretischen Überbau, die als technische Filter zwischen Feeling und musikalischer Verwirklichung geschaltet sind. Er ist Autodidakt. 1967 – John war 19 Jahre alt – begann er, Gitarre zu spielen, „just for fun" sozusagen. Drei Monate später, im Februar 1968, erschien seine erste LP!

LONDON CONVERSATION hält sich noch streng in den damaligen Grenzen der Folkmusik, die hauptsächlich von den Möglichkeiten der akustischen Gitarre bestimmt waren. Auf dieser und auf den unmittelbar darauffolgenden Platten ist Johns eigener Stil noch nicht entwickelt, sein Stil bewegt sich in den von anderen Folkgitarristen wie z.B. Bert Jansch gesetzten Variationsmöglichkeiten.

Aber seine Entwicklung schritt schnell voran. Denn schon auf seiner zweiten LP, THE TUMBLER, die im Dezember 1968 erschien, verließ er das Konzept eines Folkalbums, indem er mit dem Saxophonisten Harold McNair zusammenarbeitete. Harold McNair war es denn auch, über den John intensiver mit dem Jazz in Berührung kam, und dieser Einfluß wurde in seiner Musik immer spürbarer. Innovation nennt man das, was John auf THE TUMBLER machte. einen neuen Anstoß geben, Vorhandenes, Traditionelles durch Einführen neuer Elemente weiterentwickeln.

Und indem es ihm primär nicht nur um die Verfeinerung der eigenen Spieltechnik ging, sondern um das Erkunden neuer Bereiche, neuer Möglichkeiten, hat er für die Entwicklung der sogenannten Folkmusik in Richtung einer natürlichen Synthese der verschiedensten Einflüsse sicher mehr getan als die meisten anderen vergleichbaren Musiker.

John ist sich dieser seiner Funktion wohl bewußt, und er weiß auch, daß er von der Perfektion her sicher nicht der Beste ist. „Eigentlich müßte ich jeden Tag üben, aber ich spiele nur, wenn ich auch das emotionale Bedürfnis dazu habe. Ich finde es besser, ein schlechter Innovator zu sein, als ein guter Kopierer. Ich habe keine Lust, eine einmal gefundene Formel immer wieder zu verwenden. Anstöße für andere, Weiterentwicklung, all das ist viel wichtiger."

Jazz und weiter

1969 lernte John seine Frau Beverley kennen. Durch ihren Einfluß ließ er das konventionelle Folkkonzept hinter sich und arbeitete noch stärker mit Jazzkomponenten. Das erste gemeinsame Werk der beiden, STORMBRINGER!, das im Februar 1970 erschien, spiegelt diesen Bruch mit der Tradition wieder. Die Platte wurde sozusagen während der Flitterwochen in Amerika aufgenommen, mit New Yorker Session-Musikern wie John Simon, Harvey Brooks und Paul Harris und u.a. auch mit Levon Helm von der Band. Auf STORMBRINGER! ist vor allem Paul Harris' Klavier bemerkenswert, das mit seinen zurückhaltenden Jazzphrasierungen eine gewisse Spannung in die ansonsten sehr friedlichen Lieder bringt. Und dann ist da natürlich Beverleys Gesang, energisch, relaxed und sehr eindringlich, der in seiner klaren Akzentuiertheit ein ideales Gegengewicht zu Johns nuscheliger, weicher und manchmal etwas verwaschener Stimme bildet.

Mit der im November 1970 erschienenen Platte ROAD TO RUIN gelang den beiden dann eine der wenigen neuen und beeindruckenden „Folk-Rock-Jazzplatten" überhaupt. Sanfte Folksongs, lateinamerikanische und afrikanische Rhythmik und lange Jazzimprovisationen verbinden sich mit einer swingenden Leichtigkeit zu einer Platte, die sich nun wirklich jeder Kategorisierung wider-

setzt. Auf ihr wirkt eine erlesene Auswahl englischer Musiker mit, so z.B. Dudu Pukwana, Ray Warleigh und Danny Thompson.

Danny Thompson, der vor allem als Bassist von Pentangle bekannt geworden ist, arbeitet seither bei allen Platten von John Martyn mit, und John hält große Dinge von dieser Zusammenarbeit. Mit ihm und mit dem Schlagzeuger John Stevens, der aus der britischen Jazz-Szene stammt, tritt John normalerweise in Konzerten auf.

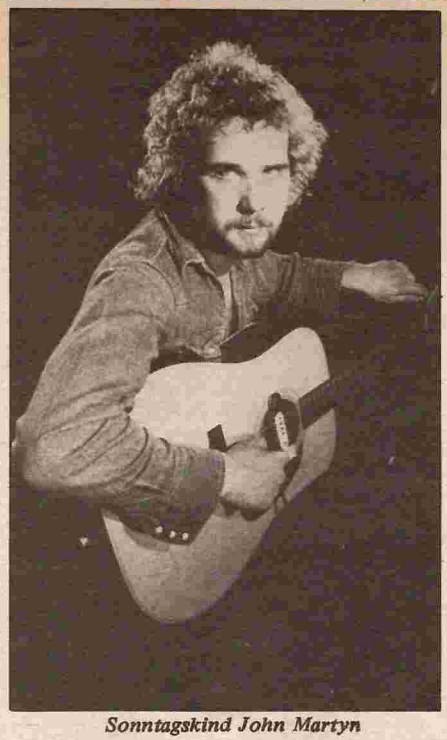
Im November 1971 erschien dann BLESS THE WEATHER, Johns fünfte LP, auf der besonders Danny Thompsons Baß hervorsticht. Diese Platte bedeutet allerdings insofern eine Stagnation, als die Richtung, die mit ROAD TO RUIN eingeschlagen wurde, nicht weiterverfolgt wird und das ganze wieder eindeutig folkig klingt. Und noch ein bitterer Verzicht: Beverley zog sich damals von der aktiven Mitarbeit zurück, um ihren Haushalts- und Mutterpflichten nachzugehen, und taucht seither nur noch als Thema in Johns (Liebes-)Liedern auf.

Auch SOLID AIR (Februar 1973) bringt nicht allzuviel Neues, außer daß John hier zum ersten Mal mit einem Synthesizer experimentiert (und das auch noch ausgerechnet bei einem Blues). Auf SOLID AIR hat er sich als Begleitgruppe Fairport Convention angeheuert. Dave Mattacks, Dave Pegg, Richard Thompson und Simon Nicol spielen neben Danny Thompson und Rabbit von Free und Ayers' Soporifics mit.

Eibhli Ghail Chiuin...

In diese Zeit fiel auch Johns erste große Amerikatournee. Er spielte hauptsächlich als Vorprogramm von Traffic. Daß das eine durchaus geschickte Verbindung war, zeigte dann auch Johns nächstes Werk, INSIDE OUT vom Oktober 1973, das einen neuen Höhepunkt seiner musikalischen Entwicklung markiert. Traffic fungiert hier zur Abwechslung mal als Begleitgruppe. Auf dieser Platte hat John endgültig zu seinem eigenen Stil, zu seiner eigenen Musik, zurückgefunden. Am sinnfälligsten wird das vielleicht bei der keltischen Melodie mit dem Zungenbrecher-Titel „Eibhli Ghail Chiuin ni Chearbhaill" demonstriert, die John mit seiner elektronisch modulierten akustischen Gitarre spielt wie ein romantischer Jimi Hendrix und sie dadurch zu einer majestätischen Klanghymne macht, ohne das Melodiöse, das Traditionelle, das Folkloristische zu zerstören.

Und da wären wir auch gleich bei einem weiteren unverkennbaren Charakteristikum von John Martyns Musik: John benutzt immer noch die gleiche akustische Gitarre (eine Martin D 28) wie eh und je, hat aber das Spektrum



Sonntagskind John Martyn

der Klangmöglichkeiten im Laufe der Zeit konsequent erweitert, indem er die verschiedensten mit dem Fuß zu bedienenden Gerätschaften anschloß. So ist er jetzt in der Lage, mit dieser Gitarre einen Sound zu fabrizieren, in dem sich rhythmische und harmonische Strukturen und Melodielinien auch live mühelos miteinander verbinden lassen. Dieser Sound entzieht sich der Kurzbeschreibung, läßt sich auch kaum im Studio reproduzieren, man muß es selbst gehört haben.

In Freiburg war das Publikum, in der Erwartung, einen Folkgitarristen zu hören, auf solche Klänge nicht vorbereitet. Einige Zuschauer zeigten das, indem sie den Saal verließen.

Widersprüche

Die Möglichkeiten, die akustische Gitarre zu verfremden, dürfte John inzwischen ausgeschöpft haben. Das macht sich auch auf seinem bisher letzten Opus, SUNDAY'S CHILD, das im Januar dieses Jahres erschien, bemerkbar. SUNDAY'S CHILD faßt noch einmal die Charakteristika der vorangegangenen Platten zusammen, bringt alles unter einen Hut. Die Musik ist diesmal eine ausgewogene Mischung aus elektrischen, rockigen und akustischen Nummern. Bezeichnenderweise sind hier wieder zwei Traditionals vertreten: „Satisfied Mind" und „Spencer The Rover". Daß John verstärkt in Richtung Elektronik tendiert, deutet vielleicht der extensive und äußerst reizvolle Einsatz des Synthesizers an. Auf Jazz-Bläser und ähnliches wird hier gänzlich verzichtet. Das soll nicht heißen, daß die Jazz-Einflüsse im Schwinden begriffen sind. Um das zu beurteilen, müßte man wohl erst die nächste Platte abwarten.

Nach all dem bisher Gesagten sollte man vielleicht doch noch die Widersprüchlichkeiten betonen, die sich in Martyns Persönlichkeit und in seiner Musik zu manifestieren scheinen, solange man sich bestimmte Teilaspekte ansieht.

Im Gegensatz zu seinen musikalischen Anstößen enthalten seine Texte nichts Weltbewegendes. Sie drehen sich hauptsächlich um sein Gefühlsleben, um die Familie, ums Kind – Texte, die in manchmal fast naiver Weise Grundlegendes, aber auch Banales ansprechen. John ist gerade in seinen Texten besonders sanft und romantisch – was nun wiederum in (scheinbarem) Widerspruch zu seiner sonstigen direkten und unverfälschten (Cockney-)Sprechweise steht.

Dann wäre da noch jener besondere Widerspruch zwischen der Erwartung des (Freiburger) Publikums und dem, was John musikalisch bietet, zu nennen. Das, was er bot, entsprach so gar nicht dem Image eines „Stars". Schon vor dem Konzert war da Lampenfieber (immerhin war's ja das erste in Deutschland). Deshalb auch ein immenser Whisky-Konsum vor dem Auftritt. Und dann das Konzert selbst – kein Folkkonzert mit schönen Traditionals, sondern erst einmal psychedelische (im alten und guten Sinn des Wortes) Eskapaden, dazu ein etwas fahriger John Martyn, der in unverständlichem Cockney lange Geschichten erzählt und viel Whisky säuft. Viele verstehen das, aber viele verlassen verärgert den Saal. John merkt das, fragt die Leute, ob's ihnen nicht gefiele, bietet als Kompromiß auch mal was Sanftes. Dann wieder Elektronik. Jetzt gehen die Folkfreunde endgültig. John findet das nicht schön und setzt seine Gefühle in eine äußerst aggressive elektronische Improvisation um, die die Köpfe durchpustet. Das wiederum findet das Publikum nicht gut. Schließlich geht John – arg mitgenommen, weil das Ding einfach nicht gelaufen ist. Aber ein harter Kern von zwei- bis dreihundert Zuhörern ist im Saal geblieben und möchte mehr hören. Schließlich läßt sich John überreden, noch einmal anzufangen, und plötzlich läuft das Ding: „Man, this is like a totally different concert with fucking good vibes!"

John Martyn, das Sonntagskind, hatte einen schlechten Tag erwischt. Aber was ein echtes Sonntagskind ist, das schafft es schließlich doch noch, das Beste aus einer Situation rauszuholen. Also gab's hinterher doch noch gute Laune genug, das Ereignis gebührend zu feiern.

Also kein ernstes Interview, sondern viel Alkohol und good vibes. Tut mir leid, wenn das ganze deshalb auch nicht sehr kritisch geworden ist, aber – wie schon Bernd Gockel in seiner Besprechung von SUNDAY'S CHILD in SOUNDS Nr. 5/75 schrieb – er ist halt ein lieber Kerl, der John. ★

Citroën ⩓ Selbstverständlich mit 12 Monate-Garantie. Und wie bisher ohne km-Begrenzung.

Der 2 CV ist der Größte.

Denn vom Boden bis zum Verdeck mißt der 2 CV stolze 160 Zentimeter. Das ist eine Höhe, mit der sich kein anderer Personenwagen messen kann.

Auch deshalb können 2 CV-Fahrer ihren Kopf ganz schön hoch tragen – wenn sie wollen.

2 CV ⩓ Lebensfreude auf Rädern

Citroën Automobil AG, 5000 Köln 90, Postfach 903 080. 9.000 Service-Stationen in Europa. Citroën empfiehlt TOTAL.

CITROËN⩓2CV

Die Beach Boys 1974 On (v.l.) A

Carl Wilson über den Schallplatten-Streß: „. . .wenn eine Platte fertig ist', ist sie eben fertig!"

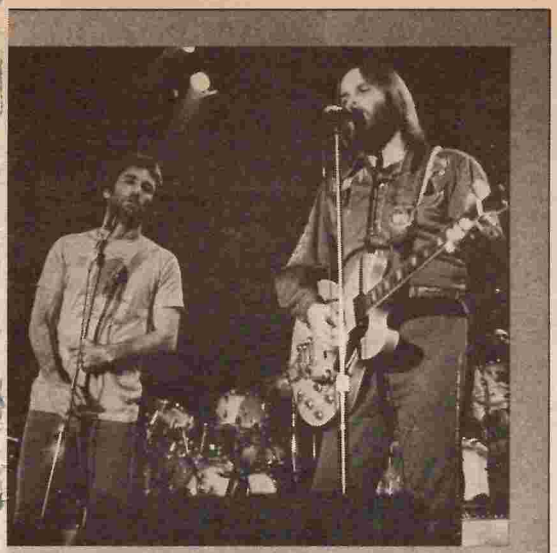
The Beach Boys

Auf der Suche nach dem Geist Amerikas

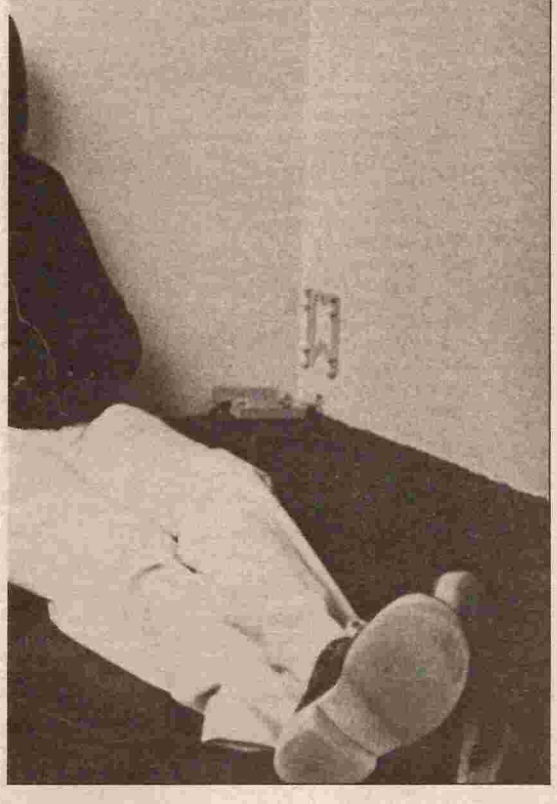
Teil 3/ Von Elliot Cahn und Patrik Snyder

Es war schon ziemlich verquer gelaufen mit den Beach Boys und ihrem Publikum: Zuerst bekamen sie eins drauf, weil sie im Jahr der Politik und Säure kein wichtigeres Thema zu kennen schienen als das Wellenreiten – und mit ihren lieben Melodien out of time waren – und als sie schließlich mit neuen Songs aufwarteten, wurden sie von den Zuhörern mit lauten Rufen nach „Barbara Ann" niedergeschrien.

Als die Beach Boys 1969 wieder auftraten, wurden sie verspottet und verlacht in einer gespannten politischen und sozialen Atmosphäre, in der sich kaum jemand mit so nutzlosen Beschäftigungen wie Surfen oder Autorennen abgeben mochte. Die Gruppe jedoch bemühte sich verzweifelt, ihren Fortschritt zu einem tieferen Bewußtsein darzustellen. Deswegen, und weil Rieley darauf bestand, beschränkten sie sich darauf, ihr altes Material am Ende der Show in konzentrierter Fassung aufleben zu lassen, widmeten den Hauptteil ihrer Auftritte jedoch der neuen Musik. Nachdem sie ihre umfangreiche Tournee beendet hatten, war der Respekt jener Kritiker wiedergewonnen, die sie als Überbleibsel einer trivialen Ära bezeichnet hatten,



Tour: Wieder die populärste amerikanische Band. . . l Jardine, Dennis und Carl. . .



und daraufhin konnten sie auch schrittweise die Zahl ihrer Anhänger vergrössern. Während sie jedoch weiterspielten und zusehen konnten, wie ihre Popularität wuchs, erfuhren sie ein eigenartiges und unerwartetes Phänomen. Dieselben Songs, die ihnen die Verachtung und Abneigung eines Publikums beschert hatten, das angeblich derartigem entwachsen war, wurden plötzlich zu dem Teil des Programms, welches am meisten von den Zuhörern gewünscht wurde, und den Beach Boys wurde deutlich, daß Umfang und Reaktion des Publikums proportional mit der Anzahl der Hits von vor 1967, die sie spielten, wuchsen. Und nicht nur das, auch die Reaktionen wurden immer deutlicher, insofern als man neuere, musikalisch verfeinerte Songs mit lauten Rufen nach „Little Deuce Coupe" oder „Barbara Ann" quittierte.

„Die Rufe waren wirklich frustrierend", räumt Bruce Johnston ein. „Manche von jenen Songs sind nämlich sehr schwer zu spielen, weil einen das Geschrei rausbringt, und dann trifft man nicht die richtigen Töne, und manchmal verliert man sogar die Stimme. Es gibt einzelne Tonfolgen in jenen Songs, die konnte man im Studio solange probieren, bis es hinhaute, aber auf der Bühne hat man eben nur einen Versuch. Man konnte natürlich wie ein ganz normaler Sänger singen, aber die besondere Beach Boys-Qualität, d.h. das Verlassen des eigenen Stimmbereichs, ging bei solchen Auftritten verloren."

Mike Love verlor mehrere Male auf der Bühne die Beherrschung, und er übte schließlich scharfe Kritik am Publikum wegen dessen mangelnden Respekts und der Ungehörigkeit, aber im Laufe der Zeit gab die Gruppe es auf, sich einem Trend zu widersetzen, der immer deutlicher wurde. Die Beach Boys begannen schließlich dem Publikum zu geben, was es verlangte: mehr und mehr Oldies.

Oldies, Oldies, Oldies...

Ende 1973 erschien ein Doppelalbum, auf dem nur ein einziger neuer Song zu hören ist: „We Got Love" von Fataar und Chaplin. Dies war auch das letzte Album, auf dem die beiden Südafrikaner mitspielten. Der Zwang, dem Publikum zu gefallen und Popularität zu gewinnen, auf Kosten der Möglichkeit, neue Musik zu spielen und aufzunehmen, führte bei Ricky und Blondie zur Langeweile und sogar zum Gefühl, in ihrer Kreativität wie geknebelt zu sein. Blondies Unzufriedenheit führte dazu, daß er immer öfter angetrunken auf die Bühne kam, und das wiederum war der Anlaß zu Auseinandersetzungen mit Mike Love und Al Jardine. Die inneren Zwistigkeiten wurden stärker. Der endgültige Bruch fand statt beim Konzert im Madison Square Garden im Dezember 1974, als Blondie sich fast mit dem Business Manager Steve Love (Mikes Bruder) prügelte, weil man sich nicht einigen konnte, wo Blondies Frau sitzen sollte. Blondie bestand darauf, daß die Gruppe Steve feuern sollte, und als man das nicht tat, ging er. Ricky sah sich fast gezwungen, ebenfalls die Gruppe zu verlassen, da er und Blondie jahrelang zusammengespielt und des öfteren davon gesprochen hatten, eine gemeinsame Band zu gründen, wenn ihre Zeit bei den Beach Boys vorüber wäre. Schließlich entschieden sie sich jedoch zu bleiben.

Im Sommer 1974 veröffentlichte Capitol ein Doppelalbum mit alten Hits unter dem Titel THE ENDLESS SUMMER. Eigentlich waren alle Songs auf einer oder mehreren Beach Boys Greatest Hits Alben inzwischen schon wiederveröffentlicht worden, die im Laufe der Jahre herauskamen, aber dennoch verkaufte man von THE ENDLESS SUMMER 1 1/4 Millionen Exemplare, das Album wurde zu einem der größten Verkaufserfolge jenes Jahres. Dadurch wurde der Wunsch des Publikums nach den alten Songs noch deutlicher, und die Gruppe kam diesem Verlangen nach. Im Herbst 1974 hatte auch Ricky Fataar die mangelnden Studioaktivitäten und die musikalische Stagnation satt, gedachte eines Angebots, sich Joe Walshs Band anzuschließen, und verließ die Beach Boys.

Die Gruppe leidet nicht besonders unter dem Weggang der beiden Mitglieder, weder was den Erfolg noch die Bühnenshow betrifft. Die Beach Boys erreichten im vergangenen Jahr den Höhepunkt ihrer Popularität. Überall in den Vereinigten Staaten ziehen sie ein riesiges Publikum an, und sie waren zweifellos die populärste nicht-englische Band 1974 in Amerika. Auf einer Tournee zusammen mit Chicago, ihren Gefährten bei Jim Guercios Caribou Management Company, spielten sie nur in Stadien mit einer Kapazität zwischen 20 000 und 50 000.

Dennis Wilson bezweifelt die Wichtigkeit erfolgreicher Platten: „Platten machen einen Scheiß aus!" grollt er. „Wenn THE ENDLESS SUMMER nicht erschienen wäre, hätte das nichts geändert. Der Grund, warum unser Publikum sich immer mehr vergrößert, liegt darin, daß wir auf Tournee gegangen sind und gearbeitet haben. Damit haben wir uns unser Publikum aufgebaut!"

Ein Beach Boys-Konzert ist noch immer eine erregende Sache. Carl und Dennis Wilson, Mike Love und Alan Jardine garantieren durch ihre Anwesenheit die Leadvocals und die Harmonien, die wichtigsten Faktoren ihrer alten Musik. Dennis spielt seit kurzem wieder Schlagzeug, nachdem er vier Jahre lang aussetzen mußte, weil mehrere Sehnen seines rechten Arms durch einen mysteriösen Unfall durchtrennt waren. Obwohl seine Fähigkeiten zu trommeln nur langsam wiederkehren, beherrscht er doch die Sequenzen der alten Songs, denn er hat sie alle mitaufgenommen. Ricky Fataar beschreibt seine Art zu trommeln: „Er ist nicht besonders aufsehenerregend. Er kann keine Rolls oder irre Wirbel schlagen, aber er kann verdammt gut den Backbeat halten, und darum ging es bei all den alten Songs. Die alte Musik der Beach Boys erfordert Einfachheit und Energie, weniger ausgefeilte Technik von einem Drummer, und die Energie hat Dennis immer geliefert."

Den Sound, den die Original Vier nicht selbst produzieren können, lassen sie sich jeweils von kompetenten Musikern dazuliefern, die sie in ihr Programm aufnehmen. Das Publikum zeigt sich immer wieder begeistert von der Gruppe. Glücklicher oder befriedigter verläßt kein Publikum irgendein anderes Rockkonzert. Aber Bruce Johnston sagt doch: „Die Gruppe bietet den Zuhörern

Alle Fotos: Barry Levine

wahrscheinlich heute mehr Vergnügen als je zuvor, aber dennoch meine ich, daß weniger Kunst auf der Bühne geboten wird als zum Beispiel 1971. Meiner Meinung nach hatte die Band damals ihren Höhepunkt. Wir spielten die besten alten Sachen und die besten neuen und waren nicht nur eine Oldies Band, die alles runterhaute. Und die Leute hörten uns auch noch zu. Aber ich schätze, wenn sie heute nicht all die alten Songs spielen, dann fängt das Publikum an, danach zu schreien. Es ist ihre eigene Schuld und Brians Schuld, denn sie haben all die wunderbaren Platten gemacht. Sie haben ein Monster geschaffen und kommen davon nicht los."

Der Weggang der beiden Mitglieder macht sich am ehesten bemerkbar, wenn von der musikalischen Zukunft die Rede ist. Blondie und Ricky kamen dazu, um der Band Funk und erweiterte Flexibilität zu verschaffen, damit man den Ansprüchen der 70er Jahre besser gerecht werden konnte. Bruce Johnston sagt: „Sie sollten Brian weitere Möglichkeiten verschaffen, zeitgemäßere Musik zu realisieren. Aber Brian nutzte diese Möglichkeiten nicht, außer vielleicht auf ‚Sail On Sailor', und nun sind die beiden fort."

Es bleibt abzuwarten, ob der Verlust die Fähigkeit der Beach Boys, entwicklungsfähige Musik zu machen, beeinträchtigen wird. Ganz gewiß müssen sie mit erheblichen Beschränkungen im instrumentalen Bereich fertigwerden. Dennis ist noch immer ein bißchen eingerostet und hat immer noch Ärger mit seiner verletzten Hand. Er hat noch viel zu tun, um die verlorene Zeit aufzuholen. Carl hat seine Energien niemals darauf konzentriert, ein versierter Gitarrist zu werden. Daher müssen sie sich auf einen eher beeinträchtigten Drummer, zwei Rhythmusgitarristen und mehrere Rhythmuspianisten beschränken und haben eigentlich nicht einen außergewöhnlichen Instrumentalsolisten in ihrer Gruppe. In früheren Tagen machte ihnen dieser Mangel kaum etwas, aber in den vergangenen drei Jahren haben sie keine jener herrlich einfachen oder dynamischen Melodien geschrieben, die zusammen mit den üppigen Harmonien einen Song allein tragen könnten.

Faul oder unfähig?

Die Beach Boys sind in Schwung, angetrieben von der Kraft ihrer großartigen Platten aus den 60er Jahren. Von ihrem Gesichtspunkt erscheint der Verzicht auf neue Plattenaufnahmen gerechtfertigt, denn sie hätten Schwierigkeiten, mit den Capitol-Wiederveröffentlichungen zu konkurrieren. Zudem besteht eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen Warner Brothers und der Gruppe, insbesondere Mike Love, in Bezug auf den relativ schlechten Verkauf der neueren Alben. Love sagte

. . .und nochmal Al und Mike Love

kürzlich: „Ich bin nicht besonders begeistert darüber, wie Warner Brothers uns in den USA vertreten haben. Das habe ich auch ziemlich klar ausgedrückt. Ich würde es vorziehen, mit einer Gesellschaft zusammenzuarbeiten, die auch etwas für uns tut, obwohl es O.K. sein könnte, bei Warner Brothers zu bleiben, wenn man sich dort endlich einsetzt und gute Arbeit leistet. Wir haben ihnen in aller Deutlichkeit gesagt, daß wir die Freiheit haben sollten, uns jemand anderen zu suchen, wenn sie unsere Platten nicht verkaufen können."

„Man hat mir gesagt, daß die Leute bei Warner Brothers händeringend darauf warten, daß wir endlich mit einem neuen Album herauskommen, aber wo waren die Leute damals, als wir mit vier Alben herauskamen und kaum welche in den Geschäften zu finden waren? Ich meine, das ist doch Scheiße! Händeringend! Meinetwegen können die die Hände ringen, bis sie abfallen, mich schert's nicht. Wir haben schon mal die Plattenfirma gewechselt. Wenn es nötig sein sollte, das nochmals zu tun, meinetwegen, gut!"

Dennoch, sie sprachen im vergangenen Herbst davon, ein Album fertigzustellen und es im Sommer erscheinen zu lassen, und jetzt reden sie davon, daß zu Weihnachten eins rauskommt, aber man kann sich des Verdachts nicht erwehren, daß sie entweder faul geworden sind oder unfähig, gute Musik zusammenzukriegen, und natürlich nicht willens, eine mittelmäßige Platte veröffentlichen zu lassen.

Inzwischen verfügt man bei den Beach Boys über ein eingeübtes Repertoire von Antworten auf die Frage, warum sie so lange keine neue Platte eingespielt haben. Mike Love sagt dazu:

„Ich habe es nicht eilig, einen neuen Song zu spielen, nur um auf den Ego-Trip zu gehen, mein eigenes Werk vorzustellen. Auch wenn jemand so hängenbleibt an seiner Musik, daß er sie schließlich nicht mehr spielen kann, weil er jahrelang dasselbe getan hat, so bleibt doch immer noch das Publikum, das uns einmal im Jahr in seiner Heimatstadt auftreten sehen kann. Einmal im Jahr ist sicher nicht zu oft, wenn es darum geht, einen bestimmten Song zu hören. Und im Moment bestehen eben Möglichkeiten zu Tourneen, die nie wiederkommen werden, wie zum Beispiel diese Tour mit Chicago. Und in der Zwischenzeit schreiben wir Lieder, sammeln einen ganzen Berg von Songs an."

Für Carl Wilson geht es darum, sich von der Belastung zu befreien. „Wir waren in einer Phase, wo es nur darauf ankam, Alben zu veröffentlichen, und dann gerieten wir in Hetze und testeten unser neues Studio in Santa Monica an, nur um gleich wieder eine Platte zu machen. Aber wir entschlossen uns, damit aufzuhören und uns von der Belastung, Platten machen zu müssen, zu befreien, denn der Sinn von Plattenaufnahmen ist es doch eigentlich, Musik zu machen. Also richten wir uns jetzt nach einem anderen, unserem eigenen Tempo, und wenn eine Platte fertig ist, dann ist sie eben fertig."

Solange sie mit ihrem alten Material den immensen Erfolg haben, besteht wahrhaftig kein Anlaß zur Hast. Was ihre Popularität betrifft, können sie es sich ganz sicherlich leisten, alles in Ruhe anzugehen und nach Gutdünken eine Platte aufzunehmen. Die große Frage ist nur, ob sie es sich leisten können, ihre Kreativität so lange brachliegen zu lassen oder ob sie nicht träge geworden sind, da sie zweieinhalb Jahre lang nicht mehr ernsthaft an einem Album gearbeitet haben, und ob ihnen nicht eventuell der persönliche kreative Impuls verlorengegangen ist, der nötig ist, um eine erstklassige Platte zu machen.

Brian Wilson ist der Angelpunkt dieses Problems. In den frühen Tagen der Gruppe machte er alles, und niemand sonst hat sich als befähigt genug erwiesen, in seine Fußstapfen zu treten. Brian ist seit Jahren ziemlich wenig aktiv, und wenn er nicht wieder eine Führungsposition in der Gruppe übernimmt, ist zu befürchten, daß es ihnen schwerfallen wird, ein außergewöhnliches Werk hervorzubringen.

Brian ist sicherlich ein rätselhafter Mensch und jeder Rock'n'Roll-Märchenerzähler in L.A. hat in seinem Repertoire irgendeine Anekdote, in der Brian als verrückt oder ausgebrannt oder beides erscheint. Er genießt einen ziemlichen Ruf als Exzentriker – soll sich für lange Zeit in seinem Zimmer einschliessen, hat angeblich in seinem Wohnzimmer der Villa in Bel Air einen Sandkasten errichten lassen und spielt, wie man sagt, gern Brüdern und Freunden böse Streiche. Aber jene, die ihn gut kennen – seine Musiker- und Ex-Kollegen – betonen, daß er durchaus im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist und seine musikalischen Talente unverändert sind. Man sagt ihm nach, daß er bei hinreichender Motivierung gute und kommerzielle Songs wie eh und je schreiben könnte.

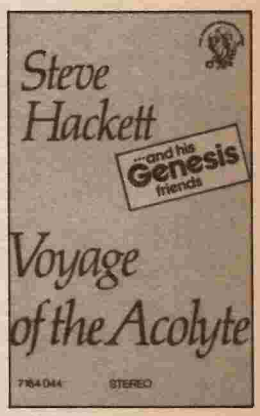
Fortsetzung folgt

ES GIBT DOCH NOCH SUPERGROUPS– HIER SIND SIE!

STEVE HACKETT/Voyage Of The Acolyte

Steve Hackett/Electric & Acoustic Guitars, Mellotron Harmonium, Bells, Autoharp, Vocal, Effects, Flute, Arp Synthesizer, Bells. John Hackett/Flute, Arp Synthesizer, Bells. Mike Rutherford/Bass Guitar, Bass pedals, Fuzz 12-string. Phil Collins/Drums, Vibes, Percussion, Vocals. Sally Oldfield/Vocal. Robin Miller/Oboe, Cor Anglais. Nigel Warren-Green/Solo Cello.
Ein hochmusikalisches Opus des Genesis Gitarristen Steve Hackett. Als Komponist, Arrangeur und Musiker hat er im wesentlichen das musikalische Geschehen von Genesis beeinflußt. Obwohl alle Mitglieder von Genesis, außer Peter Gabriel, an dieser Produktion mitgewirkt haben, ist es ein absolut eigenständiges und unvergleichliches Werk geworden.

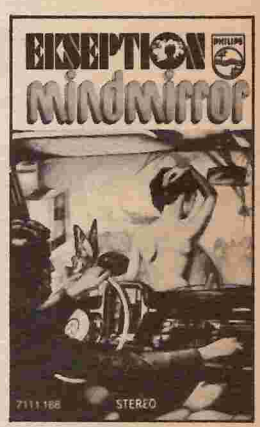
STEVE HACKETT/**Voyage Of The Acolyte**
LP: 6369 970 / 22,–* MC: 7164 044 / 23,–*



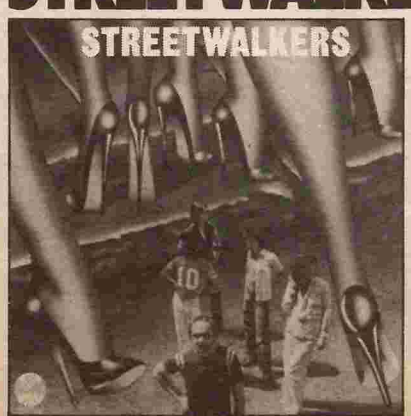
EKSEPTION/Mindmirror

Hans Jansen/Klavier, Orgel, Synthesizer. Jan Pieter Vennik/ Saxophon, Flöte, Klarinette. Pieter Voogt/Drums. Cor Decker/Baß-Gitarre. Rein van den Broek/Trompete, Flügelhorn. Hans Hollestelle/Gitarre.
EKSEPTION hat mit „Mindmirror" gezeigt, was in ihnen an musikalischem Talent und Perfektion steckt. Es ist zweifellos ihr bestes Album.

EKSEPTION
Mindmirror
LP: 6423 082 DM 22,–* MC: 7111 188 DM 23,–*
PHILIPS



STREETWALKERS



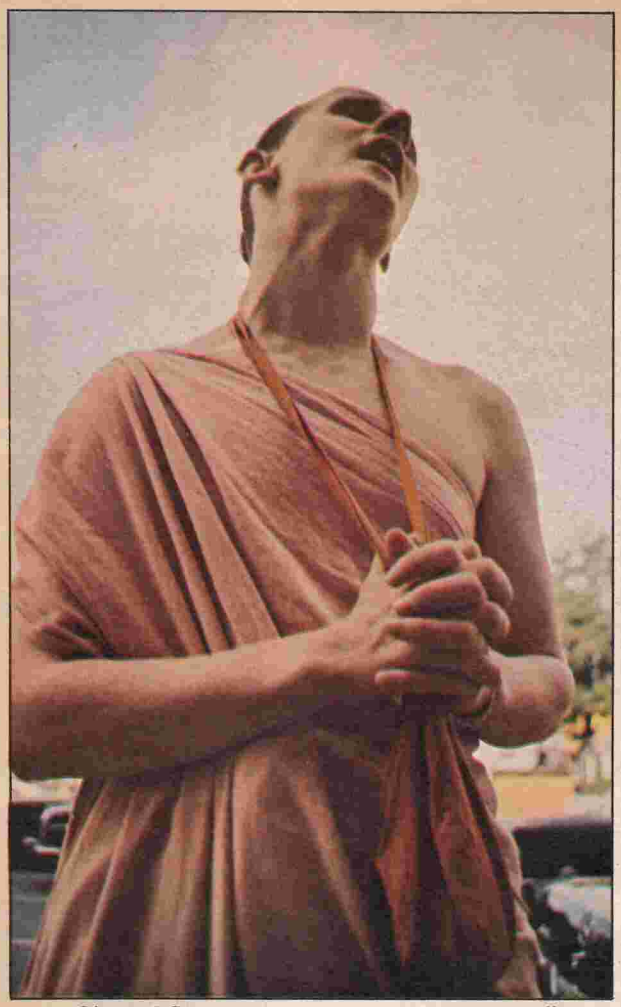
Roger Chapman/Lead Vocals, Percussion und Harmonica. Charlie Whitney/Electric, Acoustic und Slide Guitars. Bob Tench/Vocals, Electric und Acoustic Guitars. Jonathan Plotel/Bass und Backing Vocals. Nicko/Drums und Percussion.
Nach Auflösung von FAMILY 1973 haben Roger Chapman und Charlie Whitney STREETWALKERS gegründet. Z. Zt. tourt die Gruppe sehr erfolgreich durch England. Die Deutschlandtournee steht vor der Tür. Toi, Toi, Toi, STREETWALKERS.

STREETWALKERS
Streetwalkers
LP: 6360 123 DM 22,–*
VERTIGO

aus dem Hause
phonogram

VERTIGO

* Unverbindliche Preis-Empfehlung



„Wir sind Gottgeweihte wie die Apostel von Jesus"

Religiöse Subkultur in Deutschland

Oh Herr, sie wissen nicht was sie tun...

Von Jürgen Frey

„Die Hare Krishna-Leute sind gottlose Betrüger!" (Guru Maharaj Ji-Anhänger) – „Guru Maharaj Ji ist ein gottloser Scharlatan!" (Krishna-Anhänger) – „Körperliche Zärtlichkeit ist eine Hautkrankheit, welche die spirituellen Fähigkeiten zerstört!" – „Wenn du in den nächsten zwei Stunden nicht zum Herrn findest, bist du des Teufels!" – „Kriege wird es nicht mehr geben, wenn alle Menschen sich makrobiotisch ernähren!" – „Wenn du weiter so viel Sex treibst, wirst du in deinem nächsten Leben als Affe geboren und mußt es dreißigmal am Tag tun!"

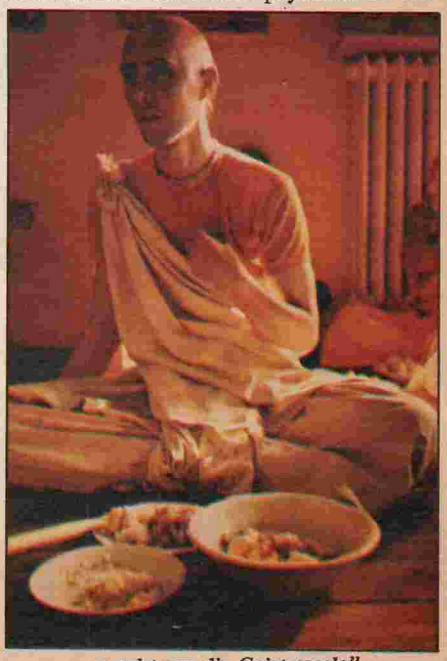
„Wozu diesen Körper genießen wollen? Es geht nicht um ihn...

So dröhnt es durch meinen Kopf an diesem Abend. Spukbilder ziehen vorbei wie Comic-Strips. Jesus Christus balgt sich mit einem kitschig bunten Krishna um ein paar Seiten eines alten Buchs, ein aufgeschwemmter, feist lächelnder Knabe namens Guru M. hopst auf einem Marmorthrönchen herum und quäkt immer wieder, daß er das Göttliche Licht sei, und Hari sitzt bei Neumond im Zentralfriedhof und beschwört die Dämonen . . . Es war wohl etwas viel gewesen an diesem Tag.

Oh Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun: Langsam weicht der sanfte Wahnsinn aus meinem Hirn, ein letzter wärmender Schluck aus dem Flachmann, der Regen klatscht seit Tagen aufs Zeltdach, das Brot ist verschimmelt, der Uralt-Käfer steht aufgebrochen und ausgeräumt am Flußufer. Dreitausend Kilometer auf den Spuren religiöser Sekten, nicht in Nepal oder am Ganges, nein: in der Bundesrepublik Deutschland. Der Fluß, der ach so geheimnisvoll murmelnd an meinem Zelt vorbeizieht, ist der Main, und die bekannten Siddharta-Gefühle läßt er bestimmt nicht aufkommen. Öl und Müll treiben vorbei und der Lärm der Frankfurter City umgibt den Zeltplatz wie eine böse, mörderische Mauer.

Frankfurt, die kaputteste Großstadt der Bundesrepublik: Der Wahnsinn ist fast greifbar in diesen aufgerissenen Straßen, in den Fabrik-Vorstädten, in der unmenschlichen, kalt protzigen „Fußgängerzone" mit ihren monumentalen Einkaufspalästen. Vor den Schaufenstern einer heillos entfremdeten Konsumreligion tanzen die Krishna-Jünger mit ihren kahlgeschorenen Schädeln und orangefarbenen Kutten. In einer Nebenstraße der Zeil werden die Passanten mit Guru Maharaj Ji-Traktätchen eingedeckt. Und in der B-Ebene, der großen unterirdischen Passage, agitiert ein Sing Out-Trupp für Jesus Christus und beschwört mit dröhnenden Stimmen den nahen Untergang der Welt.

Auch ohne religiöse Gesinnung ist es nicht schwer, hier Endzeit-Gefühle abzubekommen. Und man kann sich leicht vorstellen, mit welchen Augen die Gläubigen aller Fraktionen dieses Sodom und Gomorrha sehen. In einer gigantischen Todesarchitektur aus Stahl und Beton drängen die Menschen mit ihren Einkaufstüten, hektisch, mit leeren Gesichtern. „Schenken Sie ein Stück Ewigkeit, schenken Sie Gold", ist in den Schaufenstern der Banken zu lesen, oder: „Gold ist Liebe". Offener kann man es kaum mehr sagen: Religiöse Empfindungen und zwischenmenschliche Gefühle haben ihre früheren Funktionen verloren; der sinnentleerte, „irrationale" Restbestand an derlei psychischen Be-



...es geht um die Geistesseele"

Alle Fotos: Wolfgang Klein

Trommeln für Krishna: Nach dem großen Absahnen weg von Deutschlands Straßen

dürfnissen wird mit dem Zaubermittel Geld besetzt. So läuft es wieder reibungslos, aber wozu weiß keiner.

Und was nicht funktioniert, wird aussortiert und abgeschoben. Zwischen den adretten Einkaufsrobotern mit den Plastikseelen patrouillieren die Polizeistreifen und sorgen dafür, daß man auch ja keinen *Menschen* zu Gesicht bekommt. Eine alte Hure, die über ihr zerstörtes Leben zetert, der Penner, der sein Wasser in einen der Betonkübel mit den vertrockneten Bäumchen abschlägt, werden wortlos in den Polizeigriff genommen und davongeschleift. Anderssein ist ein strafwürdiges Vergehen.

„Gott bestraft aus Liebe. Der Mensch muß zum Guten gezwungen werden. Wenn er es dennoch nicht tut, kommt er in die Hölle. Verlaß dich nicht auf deinen Verstand, verlaß dich auf den Herrn!" – Inmitten dieser gespenstischen Szenerie bäumt sich der *Hunger nach Sinn* auf. Aber er ist genauso krank wie seine Umgebung – unvorstellbar, daß dieser christliche Agitprop-Trupp eine menschlichere Alternative zu bieten hat. Von „unbeschreiblicher Freude" singen sie, aber ihre Gesichter sind hart und kalt, ihre Stimmen voll inquisitorischen Eifers, erbarmungsloser Puritanismus macht ihre Augen stechend.

Religioso-Banditen, oder: Die wunderbare Schallplattenverwandlung

In keiner anderen deutschen Stadt sind die westlichen und östlichen Religionsgemeinschaften stärker konzentriert als in Frankfurt. Hier und im nahen Umkreis liegen die nationalen Hauptquartiere und Zentraltempel der bekanntesten Organisationen.

Meine ersten Besuche auf Schloß Rettershof, ein paar Kilometer außerhalb von Frankfurt, stattete ich noch vor jener spektakulären Hausdurchsuchung ab, die seinerzeit durch die deutsche Presse ging. Schloß Rettershof war die europäische Hauptgeschäftsstelle der „Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein e.V.", jener Sekte also, deren Mitglieder im Sommer '74 zum einen durch ihre Kahlschädel und Flatterkutten, zum andern durch ihre schamlosen und ausgekochten Betrügereien bekannt wurden.

Ich selbst war mit den seltsamen Methoden dieser Händler in Gott früher schon zweimal in Berührung gekommen. In Freiburg/Breisgau bin ich meinem ersten Krishna-Jünger begegnet, und weil mich spirituelle Fragen interessieren und ich damals noch keinerlei Wutgefühle auf diese religiöse Szene hatte (die bekam ich dann auf meiner Reise ziemlich schnell), wollte ich mich von dem vielleicht siebzehnjährigen Glatzkopf über seinen Glauben informieren lassen.

Denkste! Für irgendein Gespräch hatte der Bursche keine Zeit, stattdessen pries er mir knallig aufgemachte Schallplatten, Bücher und Zeitschriften seiner Sekte an. Na ja, ich war etwas verwundert, aber das Informationsbedürfnis war groß. Was die Sachen denn kosten sollen? – Ich könne soviel geben, wie ich wolle. Die Platte sei übrigens von George Harrison bespielt, extra für Krishna. – Also wollte ich eine Platte und eine Broschüre und drückte dem Knaben einen Zehnmarkschein in die Hand. Das Geld verschwand blitzschnell unter der Kutte, doch statt religiöser Erbauung bekam ich lediglich zu hören, daß ich zu wenig gegeben habe, die Sachen seien zwanzig Mark wert. Ich hatte nur noch ein paar Münzen dabei, also wollte ich den Zehner wieder. Worauf der Gottesmann federnden Schrittes das Weite suchte – mit meinem Geld im Beutel, versteht sich.

Da stand ich nun, ohne Geld, ohne Ware. Als mir langsam dämmerte, daß ich eben schlicht und einfach bestohlen worden war, schaute ich nach, wo der Religioso-Bandit abgeblieben war. Ich schlich mich langsam von hinten an, und was vernahmen meine ungläubigen Ohren, als ich schließlich in Hörweite war? Mein Freund in der orangefarbenen Kutte bot einer mittelalterlichen Hausfrau eben dieselbe Platte an, die er mir gerade vorenthalten hatte – sie sei übrigens von Herbert von Karajan dirigiert, extra für Krishna.

Als ich den göttlichen Verwandlungskünstler auf dieses Wunder ansprach, reagierte er sauer: Was ich denn wolle, ich solle doch abhauen, außerdem sei ich ja ein Ungläubiger und fresse Fleisch. So spuckte er Gift und Galle, und weil ich ein friedfertiger Mensch bin, verzog ich mich schließlich tatsächlich und genehmigte mir auf diesen Schreck hin erst mal eine ganz heidnische Rote mit viel Senf an der nächsten Würstchenbude. (Später fand ich dann heraus, daß die Platte weder von Harrison bespielt noch von Karajan dirigiert ist – stattdessen nöhlt und klampft das Hare Krishna-Laienorchester e.V.)

Der nächste Abgesandte des Erhabenen, den ich kennenlernte, war sehr viel freundlicher. Strahlenden Auges bot er mir einen Apfel an, und fast schon versöhnt griff ich zu. Bevor ich aber von der Gottesgabe noch abbeißen konnte, wollte der edle Spender wissen, ob ich ihm etwas abzukaufen gedenke. Ich gedachte nicht – und konnte kaum so schnell gucken, wie der Mensch mir das Äpfelchen wieder entriß und hastig in seinen Beutel stopfte.

Freunde und Bekannte erzählten mir zu dieser Zeit von ähnlichen Erfahrungen. – Großer Krishna, was für erbärmliche Wichte hast du dir als deine irdischen Boten ausgesucht!

Führer befiehl, wir folgen!

Als ich dann nach Schloß Rettershof fuhr, war ich einigermaßen gespannt. Schließlich war es möglich, daß die verschiedenen Betrügereien aufs Konto des privaten Übereifers einzelner Sektenmitglieder gingen. Darüber wollte ich Klarheit haben, und dann natürlich über die spirituelle Lehre dieser Gruppe.

Die europäische Zentrale der Krishna-Bewegung liegt ungemein schön. Eben noch im Gestank und Lärm der Frankfurter Großstadt, ist man jetzt in einer friedlichen Ecke im Taunus, in klarer Luft, abseits der Welt. Ein großer, verwilderter Garten führt einen Hügel hinauf, oben liegt das Schloß: Ein Gebäude wie aus dem Märchenbuch, mit Treppchen, Türmchen und Erkern und mit viel Efeu behangen. Der Duft von Räucherstäbchen weht einem entgegen, indischer Singsang und das Bimmeln öst-

BirthControl

neue LP

»Plastic People«

CBS 80921

CBS The Family of Music

BirthControl gehört zu ROCKWORK

licher Glöckchen – wirklich eine traumhafte Einleitung der Dinge, die da kommen sollen.

In den Gängen des Schlosses hängen massenhaft Ölgemälde, die A.C.Bhaktivedanta Swami Prabhupada darstellen. Der Guru läßt sich als „Seine Göttliche Gnade" titulieren, und im Andachtsraum steht ein kostbarer Marmorthron und harrt der gelegentlichen Stippvisiten des Meisters. Während der Abwesenheit des Gurus begnügen die Gläubigen sich damit, sich vor dem leeren Thron zu Boden zu werfen beziehungsweise vor dem Bild Seiner Göttlichen Gnade auf den Knien zu rutschen, das solange ersatzweise auf dem Thron thront.

Kam der Stellvertreter Krishnas auf Erden mal nach Schloß Rettershof gejettet, durften seine Jünger ihm die Lotosfüßchen mit Rosenwasser waschen und anschließend die göttliche Weisheit vernehmen, daß es auf anderen Planeten noch genau 399 994 Arten von menschlichen Lebewesen gebe. Seine Heiligkeit meinte das nicht etwa irgendwie metaphorisch: Die Worte des Großen Vorsitzenden sind Offenbarung und müssen Buchstabe für Buchstabe geglaubt werden.

Als ich den Mönch, der mich durchs Schloß führte, auf diesen Personenkult ansprach, lächelte er mich armen Unwissenden bloß überlegen an: „Es ist heute überall die Auffassung verbreitet, ich bin mein eigener Lehrer, ich bin auf niemanden angewiesen, ich glaube nur, was ich selbst sehe – aber letzten Endes ist es natürlich, einen Führer zu haben. Es ist genauso wie in der Tierwelt. Wir brauchen einen Führer, der uns ein Beispiel setzt. Man kann nichts aus sich selbst heraus entwickeln. Wir brauchen einen Führer im Dienste Krishnas, der uns genaue Anweisungen gibt. Und das ist Bhaktivedanta Swami. Wir sind Gottgeweihte wie die Apostel von Jesus. Wir vertreten die absolute Wahrheit."

Also die einzige Wahrheit, die allein seligmachende? Mein Begleiter im Tempel Krishnas überspielte meine kleine Frechheit souverän. „Viele behaupten, sie führen zu Gott, aber das sind Betrüger. Dieser sogenannte Guru Maharaj Ji zum Beispiel ist schlimmer als ein Mörder: denn ein Mörder zerstört nur den Körper der Menschen, aber die sogenannte Divine Light Mission tötet die Fähigkeit, Gott zu finden."

Der Mensch - ein Eiterbeutel

Als ich dann nach der Heilslehre der Krishna-Bewegung fragte, holte mein guter Schloßgeist weit aus. Das Menschenbild, das er dabei entwickelte – es ist das offizielle seiner Religion – verdient es, wiedergegeben zu werden.

„Die Probleme des Lebens sind Geburt, Alter, Krankheit und Tod. Jeder muß geboren werden, und das bedeutet Leid. Neun Monate lang befindet sich das Kind in einer elenden Lage, ist zusammengepreßt in einer Stellung, die es selbst nicht bestimmen kann. Es befindet sich in einem Sack, der angefüllt ist mit Blut, Stuhl, Schleim und Eiter. Es ist völlig dunkel, und das Kind hat keine Möglichkeit, sich zu bewegen – das ist unaussprechliches Leid. Und die Geburt ist dann ein noch viel größeres Leid.

Und dann streichelt die Mutter das Kind, und auch das ist Leid. Körperliche Zärtlichkeit zwischen Mutter und Kind ist eine Hautkrankheit und zerstört die spirituellen Fähigkeiten des Kindes – deshalb ist bei uns Zärtlichkeit verboten.

Und dann hat das Kind Durst und schreit, und die Mutter stopft ihm einen trockenen Leibniz-Keks in den Mund. Ein Ende des Leides ist nicht abzusehen.

Dann arbeitet der Mensch jahrzehntelang, und dann fallen ihm die Zähne aus und er verliert das Gehör. Nur Leid, nichts als Leid. Und dann wird man hinausgestoßen aus diesem Körper, stirbt.

Wozu also diesen Körper pflegen und ihn genießen wollen? Dieser Körper ist letztlich nichts weiter als ein Sack von Stuhl, Knochen, Schleim, Eiter und Kot. Darum geht es um die Geistesseele, nicht um den Körper."

Und als ich dann endlich erfuhr, was man zur Rettung dieser Geistesseele tun muß, blieb mir vor Erstaunen der Mund weit offen stehen.

Wird fortgesetzt

Earth, Wind & Fire: Die heisseste Live-Show der Welt

Open Your Eyes CBS 65 844

* That's The Way Of The World CBS 80 575

Funky Soul als rhythmische Linie,
Rock + Blues als formale Hülle, die Seele Afrikas
als Inhalt, religiöses Engagement
als Energiespender.

Das sind die Elemente von:
Open Your Eyes, * That's The Way Of The World
* Neu! Mit Ramsey Lewis

CBS The Family Of Music

Mehr über Rockwork im nächsten Heft.

Earth Wind & Fire gehören zu Rockwork

Weitere Abenteuer eines Superstar über „Das erste Horror-Album" und

Von Bud Scoppa

Neil Young ist nicht darauf aus, irgendwelche Beliebtheitswettbewerbe zu gewinnen. Als er vor drei Jahren mit dem gigantischen Verkaufserfolg von HARVEST ganz oben war, entsagte Neil Young dem Aussehen und Auftreten eines Superstars und begann, seine Musik und sein Image fast von Grund auf neu zu konzipieren. Es waren jedoch keine Ängste, die seine Abwendung von den Massen und ihren Erwartungen verursachten: Youngs Projekte seit HARVEST – ein Film, drei Alben und mehrere Tourneen – sind (wie auch immer ihre ästhetischen Werte sein mögen) intensiv und kompromißlos persönlich. Er hat sich also nicht in Unverbindlichkeit zurückgezogen – im Gegenteil, seine Arbeiten seit HARVEST scheinen Teil einer beständigen Suche nach schwer zu fassenden Wahrheiten zu sein.

Neil Young – Superstar ohne Stil – spielt sich selbst. Allein. . .

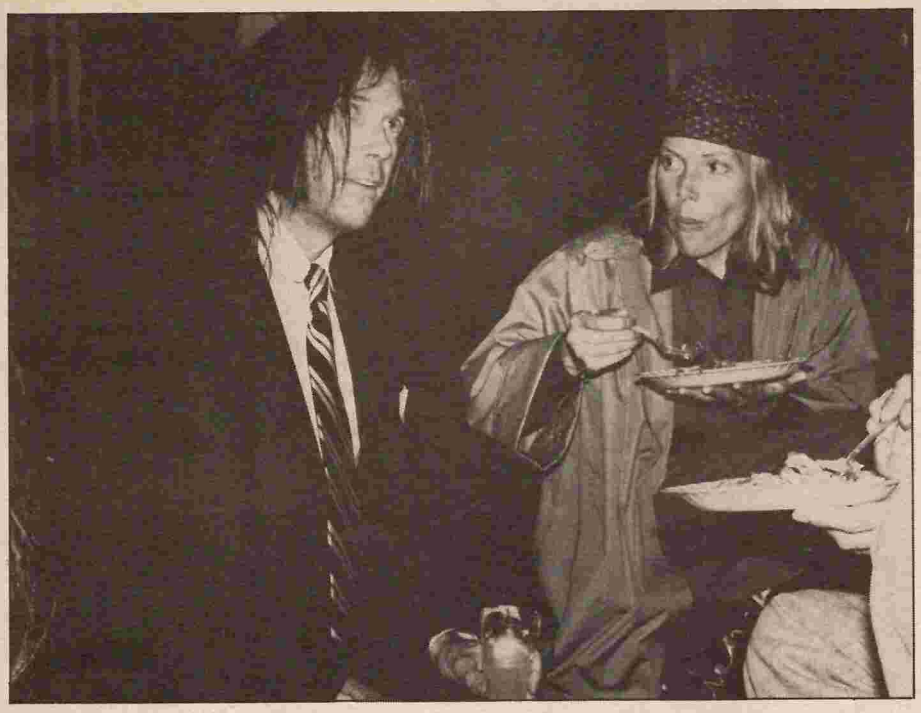
Neil Young hat vor einiger Zeit ein Album herausgebracht, an dem ihm soviel liegt, daß er willens war, sich wenigstens für einen kurzen Zeitraum in die Welt der Pressekonferenzen zu wagen, um davon zu erzählen. Mit einem Gesichtsausdruck mutiger Entschlossenheit und einem Glas Orangensaft in der Hand tritt er der Presse entgegen. (Gewöhnlich kümmert er sich so wenig um Promotion, daß er zum Beispiel keinen einzigen Song der damals eben erschienenen Platte ON THE BEACH in das Repertoire der 1974er Tournee übernahm.) Schauplatz der Pressekonferenz ist das Büro seines Managers Elliot Roberts am Sunset Strip von L.A., vierzehn Tage vor der Veröffentlichung von TONIGHT'S THE NIGHT. Seine Haare sind gewachsen, und er trägt zu dem dunklen Anzug aus dem Trödlerladen zweifarbige Schuhe im Gangster-Look – Young ist weniger bewußt Anti-Stil, als vielmehr gelassen Nicht-Stil im Auftreten.

Am Tag zuvor hatte ich gerade meine Besprechung von TONIGHT'S THE NIGHT fertiggestellt (ein Album, das auf mich so quälend persönlich wirkte, daß ich während meiner Arbeit keine Nachtruhe fand), und ich wollte von ihm erfahren, ob er während der Aufnahmen ebenso unstet und angespannt war wie ich beim Anhören dieser Musik.

„Das Plattengeschäft", seufzte Young, als Reaktion auf die unsichtbaren Zwänge, die ihn dazu brachten, an diesem schönen Tag in einem rauchigen Zimmer zu sitzen. „Ich glaub' nicht mal mehr, daß ich noch da drin bin, ehrlich nicht. Ich hab' sowas noch nie gemacht – Interviews und eine Party und sowas. Aber ich habe auch noch nie 'ne Platte rausgebracht, zu der man eine Party feiern und Interviews geben konnte."

„Ist dir bei dieser Platte besonders wohl zumute?" fragte ich. Als er das bestätigte, sagte ich, meiner Meinug nach sei TONIGHT'S THE NIGHT der unausweichliche Endpunkt einer Linie, die mit TIMES FADE AWAY, seinem unausgeglichenen, beinahe unkontrollierten Live-Album, begonnen hatte und sich mit der intensiv auf Selbstbetrachtung gerichteten LP ON THE BEACH fortsetzte. Ich fragte, warum er auf dem Höhepunkt seiner Popularität begonnen habe, diese ungeschliffenen, persönlichen Platten zu machen, die seinem Superstar-Status kaum gerecht werden. „Es ist eigenartig", antwortete er, einen Augenblick wie aus der Fassung gebracht. „Ich weiß nicht, warum. Es war ein unbewußter Schritt. Ich denke, TONIGHT'S THE NIGHT ist das stärkste Beispiel für meinen Widerstand gegen dieses Image. Tatsächlich entstand die Platte ja vor zwei Jahren. Sie wurde

s wider Willen: Neil Young spricht seine Rückkehr in den Sonnenschein



. . .und mit Freunden: Joni Mitchell(oben) und Nils Lofgren. . .

im August 73 im S.I.R. aufgenommen (Studio Instrumental Rentals in L.A.). ON THE BEACH entstand später."

„Aber du hast dennoch recht", kam mir Elliot Roberts zu Hilfe.

„Ja", fuhr Young fort, „alle Aufnahmen zu TONIGHT'S THE NIGHT wurden vor ON THE BEACH gemacht und abgemischt, aber beendet und in die jetzige Reihenfolge gesetzt wurde das Material erst später."

„Alle sagten, HARVEST sei ein Trip. Für mich traf nur alles zur rechten Zeit am rechten Ort zusammen, und ich konnte eine entspannte, gelöste Platte machen, die wirklich offen war, wie mein Leben zu jener Zeit. Und zu jenem Zeitpunkt konnte ich eine Menge Leute erreichen, so daß beides zusammenkam und viele Platten verkauft wurden. Aber für mich selbst traf die Situation nur einige Monate lang zu. Wenn ich in einer solchen Verfassung geblieben wäre, ich wüßte nicht, wo ich in diesem Augenblick wäre. Ich bin einfach nicht mehr so. Ich denke, HARVEST war die schönste Platte, die ich gemacht habe. Aber dieses Adjektiv bedeutet für mich eine Einschränkung. Eine wirklich schöne Platte . . . aber mehr auch nicht."

Mit einer Frage nach den Live-Auftritten wechselte ein Radio-Mann das Thema. Young spielte mit:

„Was ich bei Konzerten spiele, ist abhängig von meiner Verfassung. Ich kann Songs wie „Southern Man" nicht mehr spielen, ich würde lieber den Lynyrd Skynyrd Song bringen. Das wäre toll. Die Sache ist die, wenn ich mit einer neuen Band auf Tournee gehe oder mit einer Gruppe alter Freunde, dann kennen die jeweils nicht das Repertoire, das ich mit einer anderen Gruppe gespielt habe, und ich muß ihnen erstmal alles beibringen. Das braucht eine Menge Zeit, und ich würde lieber neue Sachen spielen. Also, irgendwie ist es auch Faulheit, und manche der alten Songs kenne ich gar nicht mehr. Ich werde nicht mal versuchen, Sachen von TONIGHT'S THE NIGHT zu spielen. Wenn ich im Herbst auf Tournee gehe, und wahrscheinlich wird es so sein, dann werde ich neue Sachen im Kopf haben, um die es mir mehr geht. Das werden wir bringen."

„Im Augenblick arbeite ich im Aufnahmestudio. Und daran habe ich auch das meiste Interesse, denn es gibt eine Menge Songs, die ich noch nicht aufgenommen habe."

Das Gespräch wandte sich wieder dem letzten Album zu.

Stücke aus dem Leben...

TONIGHT'S THE NIGHT erschien erst jetzt, weil die Platte nicht fertig war. Es war noch nicht der richtige Rahmen da, nicht die richtige Anordnung der Songs, und das Konzept war auch noch nicht richtig. Ich mußte die Atmosphäre bestimmen, damit die Platte nicht so niederdrückend wurde. Ich mußte ab und zu was zum Aufrütteln hineinbringen, damit die Leute wachwerden, bevor sie wieder eingelullt werden können. Es ist eine sehr fließende Platte. Je „higher" man ist, desto besser. Im Gegensatz zu vielen anderen Platten hält diese, was sie verspricht . . . man sollte sie sich nur spät nachts anhören."

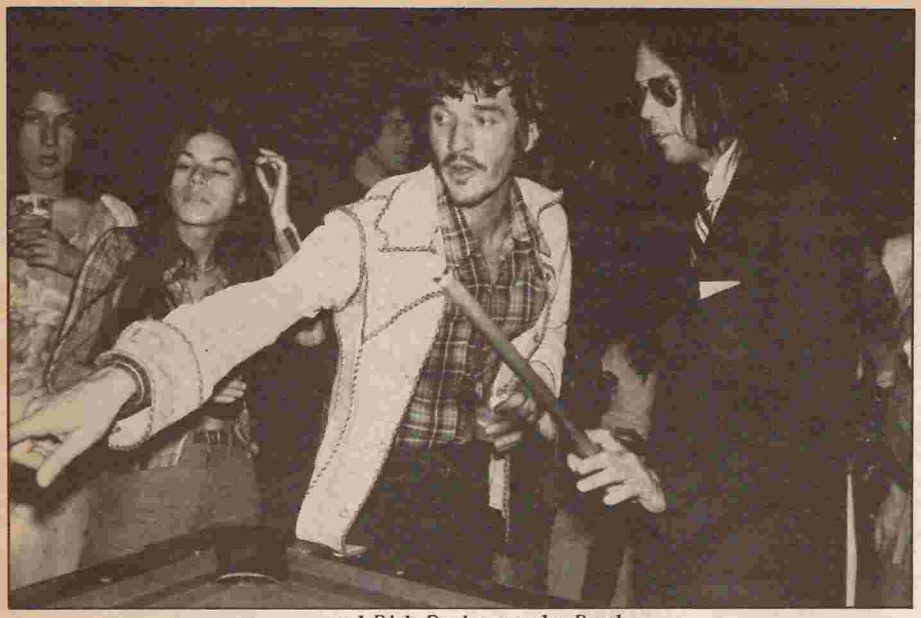
„Ich habe das versucht", sagte ich, „und prompt konnte ich nicht mehr schlafen. Die Platte hat mir höllisch Angst gemacht."

Young war zufrieden. „Großartig. Was besseres konntest du gar nicht sagen."

Der Titelsong – er zählt zu den besonders beunruhigenden und quälenden des Albums – erzählt die Geschichte von Bruce Berry, einem Freund Youngs, der – wie im Text gesagt wird – starb, „out on the mainline". Wir fragten nach Bruce Berry.

„Er war ein Roadie, kümmerte sich

Alle Fotos: Andy Kent



. . . und Rick Danko von der Band

um Steves und meine Gitarren und Verstärker."

„Die Zeile über seinen Tod kommt stark in den Vordergrund und erschlägt einen geradezu", bemerkte jemand.

„Ja . . . die Mischung ist ein bißchen unorthodox. Und die Musik ist . . . echt. Manchmal bin ich am Mikro und manchmal einen halben Meter entfernt. Manchmal sehe ich mich um im Raum und singe ganz im Off . . . wir mußten diese Stellen in der Mischung ganz nach vorn bringen, damit es überhaupt noch zu hören ist. Und dann hört man das Echo im Raum. Wir standen alle auf der Bühne im S.I.R., mit P.A.System und so, wie bei einem Live-Konzert. Und alle Background Vocals sind live, und das Ganze ist . . . ach . . . "

„Ich war es müde . . . ich glaube, was ich im Sinn hatte, als ich die Platte machte, war, endlich nicht mehr die einsame Figur mit der Gitarre darzustellen, das, was die Leute anscheinend meistens in mir sehen. Ich fühlte mich einfach nicht mehr so isoliert, so zurückhaltend – ich sah mich einfach nicht so. Also dachte ich, ich vergeß all das mal . . . und wisch es einfach fort. Bin einfach so aggressiv und ungeschliffen dabei, wie ich es sein kann, ohne an Wirkung zu verlieren . . . sondern hinterlasse sogar eine weitreichende Wirkung, teile mit, daß sich die Dinge manchmal radikal verändern . . . und es ist gut, darauf hinzuweisen."

Roberts bemerkte, daß eine ganze Anzahl der Songs auf Youngs letzten Alben aus konkreter eigener Erfahrung stammen. „Sie sind Stücke aus dem Leben. Obwohl Neil eine Person beschreibt, ist er doch diese Person, die miterlebt, wie alles bergab geht."

Was hat es auf sich mit dem erschütternden „Tired Eyes", der Beschreibung einer Dealer-Vendetta, die im Blutvergießen endet? Hat er dergleichen persönlich erlebt?

„Ja . . . genau das ist ausgedrückt . . . das meinte ich ja. Wir spielten im S.I.R., und die beiden Kumpel (Berry und Danny Whitten, der Leader von Crazy Horse, eine Gruppe, die eng mit Young zusammengearbeitet hatte), die wirklich zu uns gehörten – die Teil waren von unserer Energie und unserer Kraft – die hingen an der Nadel . . . und sie beide starben an Überdosen. Und jetzt spielen wir, um fertigzuwerden mit dem, was geschehen ist, und wir versuchen, neue Kraft zu finden und weiterzumachen. Denn wir dachten, mit Danny Whitten hätten wir es gepackt . . . zumindest ich war der Überzeugung. Ich meinte, eine Gruppierung von Leuten zusammenzuhaben, die was auf die Beine stellen konnte wie die Rolling Stones zum Beispiel . . . was den Rhythmus betrifft, und darauf kommt es mir besonders an. Ich hatte so einen Rhythmus eine ganze Weile nicht, und darum habe ich auch nicht Gitarre gespielt. Ohne einen solchen Rhythmus hinter mir kann ich nicht spielen. Ich meine, man ist nicht frei genug ohne das. Also mußte ich nach Dannys Tod selbst Rhythmusgitarre spielen. Jetzt habe ich aber jemanden gefunden, der sie spielen kann, einen guten Freund."

...und Musik für tote Freunde

"Wer ist das, Nils Lofgren?"

„Nein, Nils ist im Grunde ein Leadgitarrist. Und wenn ich mit Nils spiele . . . zum Beispiel bei TONIGHT'S THE NIGHT spielte er Klavier, und ich spielte bei einigen anderen Songs Klavier, und er dafür Gitarre. Wenn er Gitarre spielt, dann klingt das genauso, wie Bruce Berry gespielt hat. Also Nils paßt rein – er spielt diese heiße Rock'n'Roll-Gitarre. Er war wirklich drauf, ich meine, er steht unheimlich auf Jimi Hendrix."

„Es war einfach eine verdammte Menge in der Luft, als wir die Platte machten. Es war wie ein Tribut an jene beiden Typen, versteht ihr? Die Songs, die wir auswählten, hatte kaum jemand gehört. Aber uns bedeuteten sie eine Menge. Darum wirkt es auch so gespenstisch, denn wir fühlten uns wie von Gespenstern heimgesucht. Wenn du das empfunden hast, bin ich froh, denn es war da." Neil Young lehnt sich zurück auf dem Sofa und lacht leise. „Die erste Horrorscheibe, eine Horrorscheibe."

Youngs beständige Meisterschaft, was Melodie und musikalische Struktur betrifft, stimmt damit überein, obwohl nicht auf den ersten Blick erkennbar. Seine musikalischen Stärken halten den Hörer gefangen, auch wenn sie sich nur in groben Umrissen andeuten, und daher läßt man sich auch so grausliche Geschichten gefallen. Wie grimmig „Tired Eyes" auch erscheint, wie grob es auch gesungen sein mag, die Melodie ist da. Es wäre ein hübscher Song, wenn er ausgefeilter dargeboten würde. Young muß sich in Extreme begeben, wenn es ihm darum geht, keine nur schöne Musik zu machen.

„Es besteht immer die Möglichkeit, daß keiner auf sowas abfährt, weil es zu grob gesungen ist. Aber die Platte ist sehr fröhlich, wenn man sie ganz entspannt hört. Wenn man aber nicht entspannt ist, dann ist sie gewiß nicht fröhlich, denn einem wird klar, wie verkrampft man ist, wenn man hinhört. Man fühlt wirklich, wie weit man davon entfernt ist, entspannt zu sein. Da kommt ein bestimmtes Gefühl rüber, irgendwo wird eine Linie gezogen. Ich habe diese Linie empfunden, wo immer ich diese Songs gespielt habe. Die einen fallen auf jene Seite der Linie, die anderen auf diese. Verblüffend. Leute, die meinten, nichts, was ich je spielte, könnte ihnen mißfallen, waren auf einmal auf jener Seite der Linie. Andere Leute, die mich nicht hören konnten, die sagten: „Der Typ ist zu traurig . . . er singt ulkig" . . . diese Leute hörten es plötzlich ganz anders. Die Beziehung war verändert. Aber ich habe die Musik nicht bewußt gemacht, sondern es geschah einfach. Ich war überwältigt, als ich sah, was da passierte. Wir wußten, daß es andere Musik war, als wir sie spielten – alles live, alle spielten und sangen gleichzeitig. Bei den neun Songs, die wir im S.I.R. aufnahmen, haben wir nicht einmal mehrere Tonspuren übereinanderkopiert. Wir haben die Musik gemacht, wie die alten Blues-Leute sie machten. Es war wirklich echt. Und wir haben dann sofort gemischt."

„Wir spielten einfach, Musik für unsere beiden Freunde, Musik, die sie auf ihrem Weg begleiten sollte. Wir alle waren high . . . nicht so high, aber so dicht daran, wie wir konnten, ohne weg zu sein. Ich meine, ich bin kein Junkie, und ich würde es nichtmal ausprobieren, um zu sehen, wie es ist. Aber wir waren echt high – tranken 'ne ganze Menge Tequila, waren an der Kante, und wir wußten, daß wir so hin waren, daß wir allzuleicht auf die Fresse fallen konnten und als

NOVA HEISST NEUES

NOVA HAT NEUES

AMON DÜÜL II „MADE IN GERMANY"

6.22378 AO

Nachdem auf dem Nova-Label vor ca. einem Monat die komplette Rock-Oper „Made In Germany" veröffentlicht wurde und ausgezeichnete Rezensionen einheimsen konnte, veröffentlichen wir jetzt eine Highlights-LP, die die Power-Titel enthält. Also: wer die Oper komplett haben will, kann sie als Doppelalbum erwerben und für den Rock-Fan mit der kleineren Brieftasche die Schmalspur-Oper. Sehr empfehlenswert sind beide!

DENNIS „HYPERTHALAMUS"

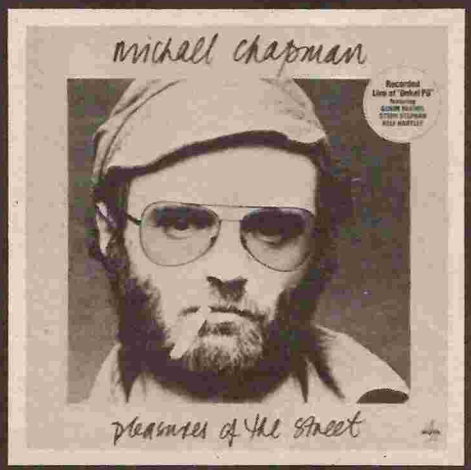
6.22352 AO

Dennis ist eine lockere Jam-Band aus Hamburg, die im Laufe der letzten Jahre sehr viele Konzerte gegeben hat, die fast alle aufgenommen wurden. Aus diesen Bändern wurde jetzt diese LP zusammengestellt, die neben sehr bekannten deutschen Rock-Musikern vor allem von Carsten Bohn (ex-Frumpy, Drums) und Thomas Kretschmer (Panik Orchester, Guitar) aufgenommen wurde.

NEIL LANDON „NEIL LANDON"

6.22353 AS

Neil Landon lebt seit drei Jahren in Hamburg. Und hier hat er jetzt seine erste Solo-LP aufgenommen, produziert vom ex-Rattle Achim Reichel. Es ist die beste Country-Rock-LP, die je in Deutschland aufgenommen wurde. Neil konnte dabei all die Erfahrungen, die er als Mitglied der Gruppen „Ivy League", „Flower Pot Men" und „Fat Matress" gemacht hatte, verwerten. Er spielt Gitarre und singt Lead- und Background-Vocals.



MICHAEL CHAPMAN „PLEASURES OF THE STREET"

6.22321 AS

Im Mai dieses Jahres wurde während eines Live-Auftrittes in Hamburgs Club „Onkel Pö" diese LP mitgeschnitten. Mit Keef Hartley am Schlagzeug, Steffi Stephan am Baß und Achim Reichel an der zweiten Gitarre.

NOVA-Records

TELDEC »TELEFUNKEN DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH
2000 HAMBURG 19

Musiker vielleicht nichts mehr im Griff hatten. Aber wir waren gleichzeitig weit offen – einfach ganz weit offen. Du kannst dir vielleicht vorstellen, wie du dich fühlst, wenn's soweit ist. Also warteten wir einfach bis mitten in der Nacht, und dann legten wir los. Wir spielten vier oder fünf Songs einfach hintereinander weg, ohne Pause. Wir spielten ‚Tonight's The Night', ‚World On A String', ‚Mellow My Mind', ‚Speaking Out' und ‚Tired Eyes', ohne Pause dazwischen, später veränderten wir nur die Reihenfolge."

„Dann kam Elliot mit einer anderen Musikfolge, denn er arbeitete gerade an einer ‚Tonight's The Night'-Broadwayshow . . . da existierte ein Skript und alles. Er suchte die anderen Songs aus – ‚Lookout Joe', ‚Come On Baby, Let's Go Downtown' und ‚Borrowed Tune' – und wir brachten sie zusammen mit den neun Originalsongs von TONIGHT'S THE NIGHT."

Die Version von „Let's Go Downtown" auf Youngs neuer Platte (eine Studioversion befindet sich auf CRAZY HORSE, einer sehr schönen Platte, die Danny Whittens Musik von ihrer besten Seite zeigt) wurde 1970 bei einem Young/Crazy Horse Konzert im Fillmore East aufgenommen. An jenem Abend spielte die Band – Young, Whitten, Bassist Billy Talbot, Drummer Ralph Molina und Jack Nitsche am elektrischen Klavier – brillant ungestümen Rock'n'Roll; meiner Meinung nach befand sich Young bei diesem Konzert am Zenit seiner musikalischen Ausdruckskraft und strahlte eine Dynamik aus, die seine Platten nur in ihren inspiriertesten Passagen auszeichnet. Ein Album mit Tracks von jenem Konzert könnte – wenn sie „Let's Go Downtown" in ihrer Tonqualität erreichen – ein Klassiker werden. Young liebt den Sound dieser Nummer, besonders im Kontext von TONIGHT'S THE NIGHT. „Er ist so hoch und so schnell", sagt er.

Wieder alles offen

TONIGHT'S THE NIGHT enthält alle jene düsteren, gespannten, melancholischen Eigenschaften, die wir von Youngs Musik erwarten, aber es besteht ein wichtiger Unterschied zu seinen anderen Platten: Wo die meisten seiner ernsten Songs ihre dunkle Stimmung direkt hervorrufen – durch wiederkehrende Metaphern des Fliegens und des Tanzens zum Beispiel, und der mysteriöse Indianer von „Broken Arrow" – erreichen diese Songs ihre Ausdruckskraft durch das explizite erzählte Detail. Young ist ein Geschichtenerzähler geworden, ein Schauspieler.

„Ich wollte das Album so haben, daß man es spielen kann, während die Leute . . . also man soll nicht dasitzen und alle Songs anhören – am Ende werden die Leute das zwar tun, und das ist auch gut so. Aber das Album ist dafür gemacht, daß man es auflegt, wenn man die Songs kennt – oder sogar auch nicht – und dann sollen die Stimmungen, durch die es einen auf subtile Weise führt, ermöglichen, daß man vielleicht für ein paar Minuten aufhört, sich mit seinen Freunden zu unterhalten, dann aber wieder redet und nicht verkrampft, sondern es soll einem ermöglichen, ganz locker mitzugehen. Wenn man die Platte also wieder und wieder spielt, verändert sie sich ständig. Ich meine, die ganze Arbeit mit der Folge der Songs wurde aus diesem Grund gemacht, und außerdem sollte die Reihenfolge so sein, daß eine Geschichte dabei rauskommt, die Sinn ergibt, wenn man sich wirklich hinsetzt und alles genau anhört."

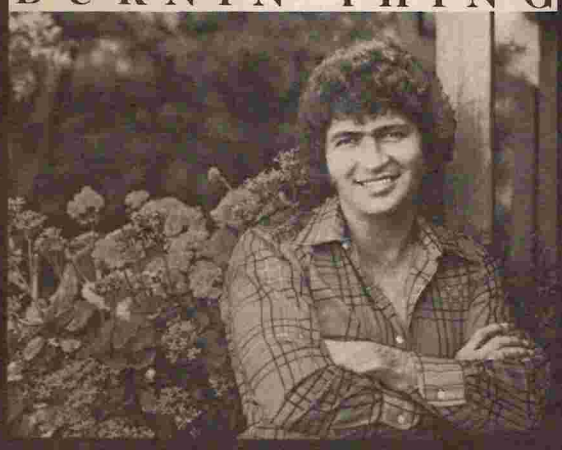
Inzwischen war Young ganz und gar von dem gefangengenommen, was er sagte. Seine Scheu war verflogen, und die düstere Schweigsamkeit, von der ich soviel gehört hatte, war nirgends zu bemerken. Es schien der Augenblick gekommen, noch eine persönlichere Frage zu stellen.

„Es hat den Anschein, als seist du musikalisch gegen deinen Status als Superstar aufgetreten. Und dazu hast du im selben Zeitraum auch dein Äußeres und dein Image verändert. Wo ist das Teenager-Idol Neil Young geblieben?"

Er lachte. „Das muß man alles wegräumen – und es ist jetzt fort", sagte er, und in seiner Stimme war Spott. „Jetzt können wir machen, was wir wollen. Es

MAC DAVIS

MAC DAVIS
BURNIN' THING



einer der berühmtesten Songwriter Amerikas.
Über den die berühmtesten Singer Amerikas sagen

Frank Sinatra:
„Mac Davis schreibt nicht nur großartige Songs, mehr als das, er singt sie so gut wie ich es selten hören konnte."

Nancy Sinatra:
„Wenn Sie wissen wollen, wer Mac Davis ist, hören Sie ihn seine eigenen Lieder singen, in jedem steckt ein Stück von ihm."

O. C. Smith:
Mac Davis ist einer der empfindsamsten und bemerkenswertesten Künstler die ich kennenlernen und hören konnte."

Wenn Sie wissen wollen, wer Mac Davis ist, müssen Sie sich von seinen LPs begeistern lassen:

All The Love In The World (CBS 80658)
Stop And Smell The Roses (CBS 80029)

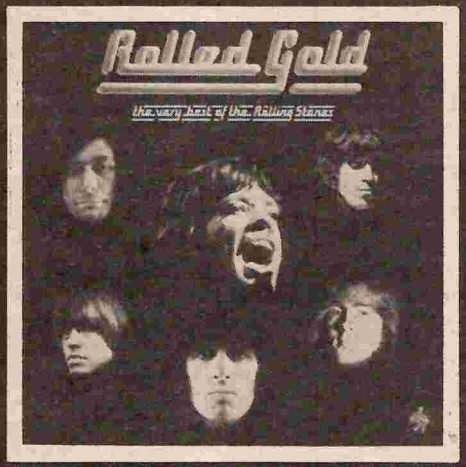
CBS 80864

CBS The Family Of Music

Mac Davis gibts jetzt auch auf der neuen Nashville-Sound-LP „Nashville Superstars" CBS 80951 mit diesem Sticker.

NOVA HEISST NEUES

NOVA HAT NEUES



THE ROLLING STONES „ROLLED GOLD"

6.28356 DT

Es hat schon immer „Greatest Hits"-Collections der Rolling Stones gegeben. Oftmals waren auch wir, als veröffentlichende Firma, nicht damit einverstanden. Aber diesmal stehen wir voll hinter diesem Doppelalbum, das 28 Titel der Stones enthält, z. T. die langen Versionen von „Sympathy For The Devil" u.a. Es ist sorgfältig und chronologisch zusammengestellt und ein Muß für jeden neuen (und alten) Stones-Fan. Ähem, was wir noch sagen wollten: uns gefallen die alten Stones-Titel immer noch am besten. Euch auch?

VAN MORRISON & THEM „IT'S ALL OVER NOW, BABY BLUE"

6.28339 DP

Wir waren selbst überrascht, daß „It's All Over Now, Baby Blue" solch eine Hitreaktion bei uns in Deutschland haben würde. Das haben wir dann gleich als Gelegenheit benutzt, bisher unveröffentlichtes bzw. nicht erhältliches Material der Gruppe Them neuverpackt unter dem Obertitel des Hits zu veröffentlichen. Das Doppelalbum enthält außerdem eine sehr gut verfaßte Geschichte der Gruppe und Van Morrisons.

SAVOY BROWN „WIRE FIRE"

6.22373 AS

Wer hielt es noch für möglich ... Kim Simmonds, Boss der Gruppe Savoy Brown, hat es 'mal wieder geschafft. Es gibt eine neue Savoy Brown-LP, und sie ist hervorragend geworden. Ähnlich wie bei Mayall hat auch Kim Simmonds einen enormen Musikerverschleiß (bislang an die 60 mitwirkende Blues-Rocker bei den einzelnen LP's), aber immer wieder schafft er es, wirklich gute LP's zu produzieren. Auch diese ist wieder ein Meilenstein in der sagenumwobenen Blues-Rock-Geschichte von Savoy Brown.

MARK-ALMOND „RISING„

6.22365 AO

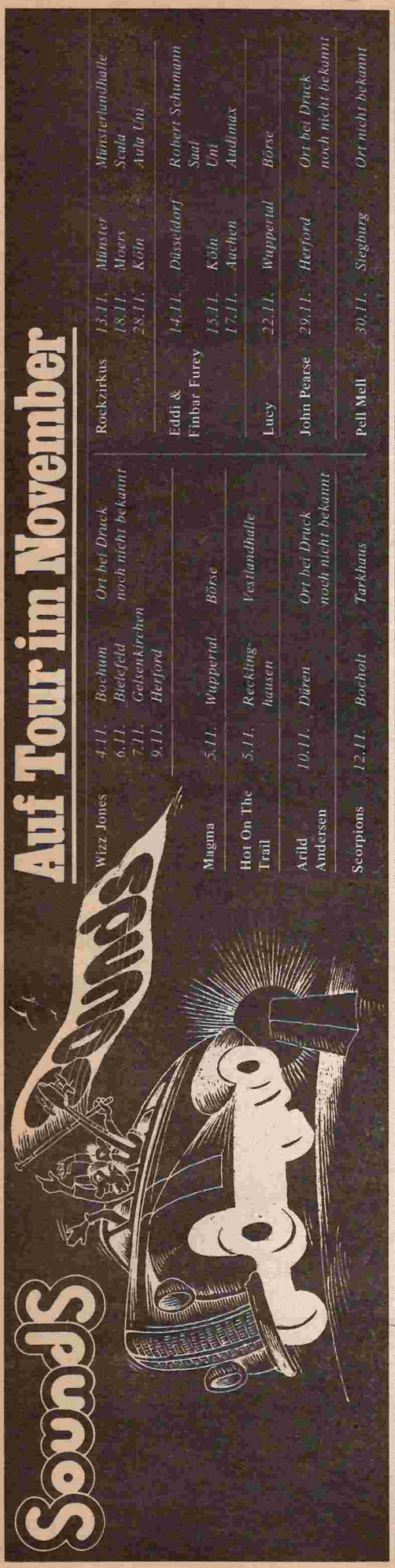
Wir sind sehr stolz darauf, diese Platte ab sofort in unserem Katalog zu haben. Mark-Almond's LP's gehörten immer schon zu unseren Lieblingsscheiben und gerade die LP „Rising" gilt unter Kennern als mit das Stärkste, was Jon Mark und Johnny Almond je produziert haben. Ein Leckerbissen!

NOVA-Records

TELDEC »TELEFUNKEN DECCA«
SCHALLPLATTEN GMBH
2000 HAMBURG 19

Auf Tour im November

Wizz Jones	4.11.	Bochum	Ort bei Druck noch nicht bekannt
	6.11.	Bielefeld	
	7.11.	Gelsenkirchen	
	9.11.	Herford	
Magma	5.11.	Wuppertal	Börse
Hot On The Trail	5.11.	Recklinghausen	Festhandhalle
Arild Andersen	10.11.	Düren	Ort bei Druck noch nicht bekannt
Scorpions	12.11.	Bocholt	Tarkhaus
Rockzirkus	13.11.	Münster	Münsterlandhalle
	18.11.	Moers	Scala
	28.11.	Köln	Aula Uni
Eddi & Finbar Furey	14.11.	Düsseldorf	Robert Schumann Saal
	15.11.	Köln	Uni
	17.11.	Aachen	Audimax
Lucy	22.11.	Wuppertal	Börse
John Pearse	29.11.	Herford	Ort bei Druck noch nicht bekannt
Pell Mell	30.11.	Siegburg	Ort nicht bekannt



ist wieder alles offen, es gibt keine Illusionen, und niemand kann sagen, was ich tun werde, bevor ich mich selbst dazu entscheide. Dieses Gefühl brauche ich. Ob es stimmt oder nicht. Ich will nicht mit der Vorstellung leben, daß die Leute erwarten dürfen, ich würde mich so und so verhalten. Wenn es so ist, dann hör ich auf, das kann ich nicht leisten. Ich muß das Gefühl haben können, tun und lassen zu können, was ich will, und es darf nicht enttäuschen – mich nicht enttäuschen, wenn ich es tue."

Gab es dieses Problem mit CSN&Y, fragte einer.

„Ich meine, es gab da überhaupt kein Problem. Letztes Mal, als wir auf Tournee waren – jedesmal auf Tournee – war es großartig."

Inka's Sonnenaufgang

„Habt ihr nicht Schwierigkeiten, ein Album zusammenzukriegen?" fuhr der Fragesteller fort.

„Wir haben einfach kein Album gemacht. Und es ist nichtmal so, daß es nichts wurde – wir haben einfach keins gemacht. Und wenn wir nichts machen, dann kommen die Leute mit all ihren Theorien und sagen: ‚Stills und Young haben ewig Streit, und deshalb kommt kein Album.' Aber das ist absoluter Unsinn."

Ein paar Minuten später kommentierte Young die Riesenumsätze beim Rock 'n'Roll dieser Tage:

„Die Eintrittspreise sind hoch und die ganze Sache ist aufgebläht – ich meine, ein Rockkonzert ist gigantischer als die großen Football-Spiele, es hat sich viel verändert. Ich habe angefangen, vor 25 Leuten zu spielen, und ich bin darauf abgefahren. Jetzt ist alles so gigantisch, daß man das erstmal verdauen muß, um wieder abfahren zu können. Das Geld ist es nicht . . . die Anzahl der Leute ist das Überwältigende. Daran sieht man, wie gewaltig die Musik wirkt. Geld ist nur die Nebenwirkung, die sich daraus ergibt. Es ist wirklich anders heute . . . darauf kann ich ausflippen. Ein echtes High, wenn du mit 60 000 Leuten persönlichen Kontakt aufnimmst."

„Das würdest du sogar tun, wenn du nichts verdienst?" fragt der Radio-Mann.

„Hat er gerade", sagt Roberts.

„Aber meine nächste Tournee", fährt Young fort, „die wird durch kleine Hallen gehen . . . damit die Leute sehen können, was läuft. Und wenn weniger sehen können, was läuft, das macht nichts."

„Ich weiß noch nicht, wie die nächste Tour sein wird. Ich werde jedenfalls eine Menge von Sachen spielen, die wir im Moment aufnehmen. Es wird ein Rock'n'Roll-Album. Eine Menge instrumentale Sachen . . . progressiv, progressio supremo? Es handelt von den Inkas und den Azteken und hat einen anderen Charakter. Es ist wie in einer anderen Zivilisation beheimatet. In einer verlorengegangenen Form, einer Art Soul-Form, die von einer geschichtlichen Szenerie zur anderen wechselt, ständig auf der Suche, sich selbst in diesem Labyrinth zu finden, Mann. Ich habe es schon alles geschrieben, und die Songs stehen. Morgen fangen wir mit den Aufnahmen an. Wir sind bereit. Und wir werden nur morgens arbeiten. Früh am Morgen, wenn die Sonne aufgeht. Sonnige Tage . . . und einfach spielen."

„Es wird wahrscheinlich eine Woche dauern, vielleicht zwei, bis wir fertig damit sind. Aber ich habe sechs Wochen geprobt dafür. Ich bin sehr zufrieden damit. Molina ist dabei, Talbot und Pancho San Pedro, zwei Gitarren, Baß und Drums. Es macht mir Spaß, denn ich spiel alle Gitarrensachen, und ich habe lange nicht mehr Gitarre gespielt . . . also mußte ich üben. Es macht mir riesig Spaß . . . ich kann jetzt unheimlich loslegen."

Jemand fragte, ob Lofgren Young beeinflußt habe, so „loszulegen".

„Oh ja, er ist großartig. Nils ist ein unglaublicher Musiker. Er kommt mit allen Schattierungen zurecht, und er ist unheimlich empfindsam, was Texte betrifft."

„Warum hat er eigentlich nicht den kommerziellen Erfolg?"

„Er ist zu gut", erwiderte Young in aller Bestimmtheit.

Ich wagte anschließend noch eine Frage, die das Thema wechselte.

„Erscheinen dir deine frühen Sachen – da du dich doch in den letzten zwei, drei Jahren so verändert hast – irgendwie verkrampft oder unehrlich?"

„Nein, nein, ganz und gar nicht. Ich hör' die frühen Sachen sehr gern. Ich bin sehr froh, daß ich die Platten gemacht habe. TIMES FADE AWAY klingt etwas nervös, aber auch das zeigt, wo ich mich damals befand, denn es war ein direkter Fehlschlag. Es war ein Live-Album mit Songs, die niemand zuvor so gehört hatte, in einem völlig anderen Stil als zuvor. Es hatte keine Grundlage, aber zeigte doch, wie ich mich in jener Zeit fühlte. Ich war nervös und fühlte mich nicht zuhause in diesen großen Arenen."

Youngs drei ersten Alben, NEIL YOUNG, NOWHERE und AFTER THE GOLDRUSH sind unwiderstehlich schön. Seine drei letzten – TIME, BEACH und TONIGHT (ich lasse HARVEST aus, weil es mir etwas hohl erscheint und wohl eine Übergangssituation kennzeichnet) – haben ihre Stärke in der Mitteilung tief empfundener Angst. In ihrer Gesamtheit repräsentieren diese Alben eine nicht erlahmende Aussagekraft, Leidenschaft und nicht einzuschüchternden individuellen Mut. Dieser Mann geht Risiken ein – wie kaum einer sonst. Youngs Mut hilft seiner Vision zum Ausdruck, düster, bitter und voller Unruhe, aber immer offen und bemerkenswert menschlich. Mit seinen eigenen Worten gesagt: Neil Young ist wirklich echt.

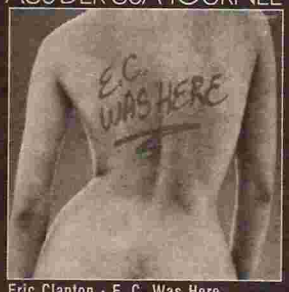
EXPERIENCE
DIE NEUE LP DER DISCO-QUEEN

Gloria Gaynor · Experience
MGM ⊙ 2315 344 ⊟ 3110 344
Casanova Brown · (If You Want It) Do It Yourself · How High The Moon The Prettiest Face I've Ever Seen What'll I Do · Tell Me How · I'm Still Yours · Walk On By

THE WHO BY NUMBERS

The Who By Numbers
Polydor ⊙ 2480 309 ⊟ 3194 283
Slip Kid · However Much I Booze Squeeze Box · Dreaming From The Waist · Imagine A Man · Success Story · They Are All In Love · Blue Red And Grey · How Many Friends In A Hand Or A Face

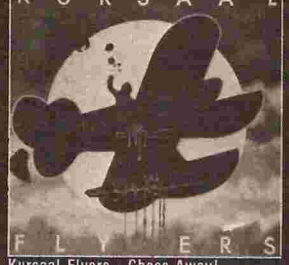
HIGHLIGHTS AUS DER USA-TOURNEE



Eric Clapton · E. C. Was Here
RSO ⊙ 2394 160 ⊟ 3216 060
Have You Ever Loved A Woman Presence Of The Lord · Drifting Blues Can't Find My Way Home · Rambling On My Mind · Further On Up The Road

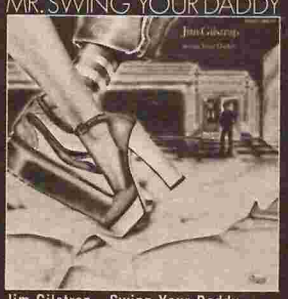
The Who · Tommy Film Sound-Track
Polydor 2 ⊙ 2625 028
2 ⊟ 3502 103 2 ⊟ 3801 154/55

DIE ENTDECKUNG AUS ENGLAND



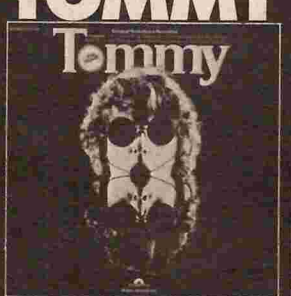
Kursaal Flyers · Chocs Away!
UK Records ⊙ 2330 101 ⊟ 3130 001
Pocket Money · Hit Records · Kung Fu · Tennessee · Chocs Away Speedway Brakeman u.v.a.

MR. SWING YOUR DADDY



Jim Gilstrap · Swing Your Daddy
Chelsea ⊙ 2306 010

DER ORIGINAL FILM SOUNDTRACK TOMMY



THE GREATEST ROCK'N'SOUL Sensations

Heute, wo Rock- und Soul-Musiker an Stars von gestern gemessen werden, wo das Aktuelle neben dem Neuen auch Quintessenz des Vergangenen enthält, ist es angebracht, Bilanz zu ziehen. Ehrlich, sachlich und informativ:
»The Greatest Rock'n'Soul Sensations«, das außergewöhnliche Album mit den prägnanten Aufnahmen in- und ausländischer Rock- und Soul-Stars.
20 Titel, die Überblick über einen wichtigen Teil des Musikgeschehens unserer Tage bieten.
Beispielhaft die Zusammenstellung, nur das Beste war gut genug. Begeisternd die Ausstattung, 12seitiges Star-Lexikon. Einmalig die Aufmachung, farbig bedruckter Weißblech-Spiegel.

10teilige Spezial-Serie der Trendsetter mit den Titeln, die Rock'n'Soul-Geschichte wurden. Rocking All Time Greats von...

Akustische Lexika mit den Highlights der ganz Großen, Kurz-Bio- und Discographie:

The Greatest Rock'n'Soul Sensations
Hörzu/Polydor ⊙ 2480 306
⊟ 3194 306
Gloria Gaynor Walk On By · **Bee Gees** Jive Talkin' · **Johnny Bristol** Feeling The Magic · **Fox** Imagine Me, Imagine You · **Roger Daltrey** Walkin' The Dog · **Randy Pie** I Am The Joker · **Stevie Wright** Evie (Let Your Hair Hang Down) Part I · **Freddie King** Boogie Bump · **Jimi Hendrix** Message To Love · **Elton John** Someone Saved My Life Tonight · **Golden Earring** Tons Of Time · **The Who** Long Live Rock · **Eric Clapton** Drifting Blues **James Brown** Hustle (Dead On It) **Barclay James Harvest** Jonathan **Soul Seachers** Boogie Up The Nation Part I · **Jack Bruce** Keep It Down **Revelation** Get Ready For This **Kursaal Flyers** Pocket Money · **Alexis Korner** Get Off Of My Cloud

Maggie Bell & Stone The Crows
Karussell ⊙ 2499 107 ⊟ 3197 181
Eric Burdon
Karussell ⊙ 2499 108 ⊟ 3197 182
Earth & Fire
Karussell ⊙ 2499 109 ⊟ 3197 183
Jimi Hendrix
Karussell ⊙ 2345 105 ⊟ 3147 105
James Brown
Karussell ⊙ 2499 106 ⊟ 3197 180
Cream
Karussell ⊙ 2499 112 ⊟ 3197 186
Focus
Karussell ⊙ 2345 106 ⊟ 3147 106
The Who
Karussell ⊙ 2345 104 ⊟ 3147 104
Golden Earring
Karussell ⊙ 2499 111 ⊟ 3197 185
West, Bruce & Laing
Karussell ⊙ 2499 110 ⊟ 3197 184

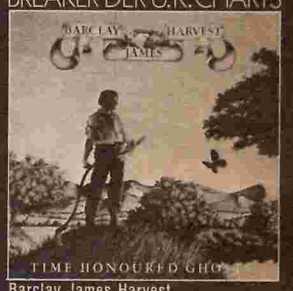
DIE SCHWARZE PERLE DES SOUL

Millie Jackson · Still Caught Up
Polydor ⊙ 2391 183
Loving Arms · Making The Best Of A Bad Situation · The Memory Of A Wife Tell Here It's Over · Do What Makes You Satisfied u.v.a.

ANERKANNTES MADE IN GERMANY DIE DRITTE VON RANDY PIE

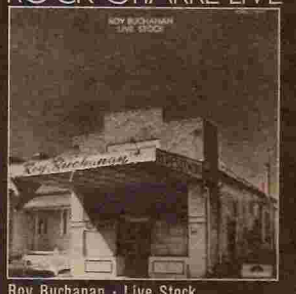
Randy Pie · Kitsch
Polydor ⊙ 2371 666 ⊟ 3150 666
I Am The Joker · Dancing Shoes Kitsch · Iron Otto · The Captain Goin' Thru The Motions · Mirage ... Europlane

BREAKER DER U.K. CHARTS



Barclay James Harvest
Time Honoured Ghosts
Polydor ⊙ 2383 361
I'm My Life · Sweet Jesus · Titles Jonathan · Beyond The Grave · Song For You · Hymn For The Children Moongirl · One Night

BUCHANAN DER KÖNIG DER ROCK-GITARRE LIVE



Roy Buchanan · Live Stock
Polydor ⊙ 2391 192
Reelin' And Rockin' · Hot Cha Further On Up The Road u.v.a.

Karussell · Chelsea · MGM Records · UK Records · RSO · polydor

Sensations
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

FILME

Angekitschter Rock, knallige Effekte: ein Film, der fetzt

Brian de Palma
Phantom im Paradies

Von Jürgen Frey

„Phantom im Paradies" ist ein grellbunter und schlichtweg erschlagender Film, eine Orgie in knalligen Effekten – und genau durch diese angekitschte Brutalität wird er seinem Thema gerecht. Um die internationale Unterhaltungsmafia geht es, Abteilung Popmusik, um die Praktiken und Tricks dieser Industrie, und nichts könnte wahrer und erhellender sein als die ausgekochte Übertreibung dieses Horror-Persiflage-Science-Fiction-Musikfilms.

Winslow (William Finley), ein talentierter, aber völlig unbekannter Songwriter, übergibt dem Produzenten und Plattenboß Swan (Paul Williams) die Partitur einer Reihe von Songs, die in ihrer Gesamtheit eine Neufassung der Faust-Legende ergeben. Swan verspricht dem vertrauensseligen Winslow, mit ihm ein Konzept-Album zu produzieren, in Wirklichkeit aber reißt er sich die Musik unter den Nagel, um sie unter seinem eigenen Namen und kommerziell verändert auf den Markt zu bringen. Winslow protestiert vergebens. Als er auf seinem Recht beharrt, läßt Swan ihm Heroin unterjubeln, und der Gefoppte verschwindet fürs erste im Zuchthaus. Natürlich gelingt ihm bald die Flucht, er dringt wieder ins gigantische Imperium Swans ein, wird entdeckt und steckt auf der Flucht unglücklicherweise den Kopf in eine Plattenpresse. Das Gesicht ist hin, ein Auge weg, die Stimme verloren.

Während Winslow sich langsam erholt, laufen die Vorbereitungen zur Premiere des gestohlenen Faust-Werkes: Swan möchte damit das „Paradies" einweihen, ein überdimensionales Rock'n'Roll-Theater. Winslow, das verstümmelte Gesicht unter einer Phantommaske, unternimmt einen weiteren Versuch, an Swan heranzukommen. Doch statt den üblen Wicht zu killen, läßt er sich noch einmal herumkriegen und willigt ein, als Komponist für Swan zu arbeiten. Als er prompt wieder übers Ohr gehauen wird und Swan ihm auch noch Phoenix (Jessica Harper), die geliebte Frau ausspannt, ist Sense: Winslow geistert als Phantom der Rache durchs „Paradies" und räumt auf.

Bei dem ganzen üblen Spiel mischt der leibhaftige Böse kräftig mit: Swan konnte sein Imperium nur mit Satans Hilfe aufbauen und mußte ihm dafür seine Seele verkaufen. Der arglose Winslow unterschreibt mit seinem Blut einen Vertrag, der ihn ebenfalls an den Teufel bindet, und Phoenix überantwortet sich den dunklen Mächten, um so endlich ihre Karriere als Sängerin hinzukriegen. Am Ende fahren Swan und Winslow unter grauslichen Qualen zur Hölle, Phoenix steht der Wahnsinn in den Augen geschrieben.

Brian de Palma hat aus dieser rammdösigen Story einen Film gemacht, der nicht rührt, sondern fetzt. Die ganzen trivialen Versatzstücke werden bis zum äußersten ausgeschlachtet und gleichzeitig kalt lächelnd verhöhnt.

„Phantom im Paradies" ist ein böser Film, und bei zart besaiteten Gemütern kann er durchaus Brechreiz hervorrufen. Konsequent denkt er die destruktiven Tendenzen im Schaugeschäft zu Ende – nicht umsonst laufen Swans Plattenproduktionen unter dem Label „Death Records" und tragen als Signum eine Vogelleiche.

Rene Laloux
Phantastic Planet

Von Ingeborg Schober

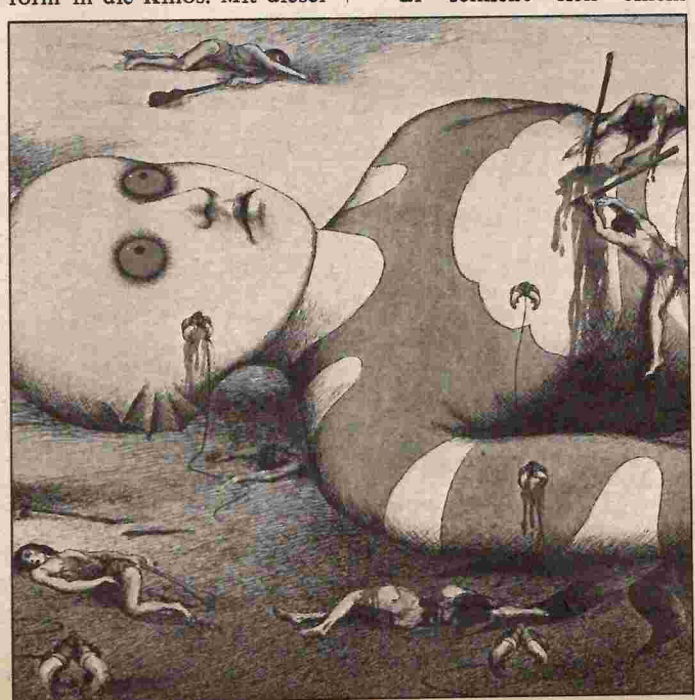
Zum ersten Mal in der Bundesrepublik kommt das „Double-Feature" als neue Programmform in die Kinos. Mit dieser in anderen Ländern schon geläufigen Praxis kann der Filmbesucher fürs gleiche oder leicht erhöhte Geld zwei Filme in einem Programm sehen. Start dieser erfreulichen Idee ist jetzt mit „Crystal Voyager" (jenes Wellenreiter-Spektakel mit Pink Floyd-Musik, s. SOUNDS 5/75) plus „Fantastic Planet".

Der in Frankreich lebende osteuropäische Zeichner Roland Topor (Drehbuch, grafische Gestaltung) und Rene Laloux (Regie) haben in dreijähriger Arbeit einen Animations- (sprich Zeichentrick-) Film geschaffen. Er basiert auf der Novelle „Oms en serie" von Stevan Wul und heißt „Fantastic Planet" (La Planete Sauvage).

. . . Menschlein als Haustiere – eine Fiktion? Als sehr klare, zugleich poetische und grausame Parabel erzählt der Film (72 Minuten) die Geschichte der Draags – riesige, blauhäutige Androiden – die sich auf dem Planeten Ygam neben ihrer hochgezüchteten Wissenschaft der Meditation als kalter Kommunikation widmen. Ihre Haustiere sind die Oms – überlebende Menschen eines zerstörten Planeten (Erde?)

Terr (!), der Held der Geschichte, läuft seiner Herrin davon und schleppt einen der Kopfhörer mit, in denen das Wissen der Draags gespeichert ist.

Er schließt sich einem



„Phantastic Planet": Menschlein als Haustiere

Stamm wilder Oms an, die durch das neu erworbene Wissen in der Lage sind, eine Revolte anzuzetteln. Die verunsicherten Draags beginnen mit der Vernichtung der Rebellen. Die Überlebenden finden in einem verlassenen Raumfahrtszentrum Unterschlupf und machen die verrotteten interplanetarischen Raketen startklar.

Der letzten Säuberungs-Phase entflieht Terr mit einer Gruppe; sie landen auf dem Fantastischen Planeten und entdecken dort den geheimen, lebensnotwendigen Meditations-Ritus der Draags.

Topor überzeugt zunächst durch sparsamen Einsatz seiner Mittel. Seine bewußt unterkühlten Pastellfarben schaffen eine verhaltene Stimmung von zarter Ästhetik. Formale Spannung entsteht durch den kalkulierten Wechsel zwischen starren, kristallinen Gebilden und vegetativ fantastischen Formen. Es ist, als hätten Hieronymus Bosch, Jonathan Swift und Max Ernst beschlossen, zusammen einen Film zu drehen.

Sydney Pollack Yakuza

Von Burkhart Bütow

Versuche, den mythischen Ehrenkodex des amerikanischen Westerners und Gangsters mit dem des japanischen Samurai zu vergleichen, gab es bereits mehrere – von Sturges „Glorreichen Sieben" über Terence Youngs unsägliche Plotte „Rivalen unter roter Sonne" bis zu Mevilles sterilen Manierismen im „Eiskalten Engel" (Le Samourai). Geglückt ist dieser Versuch erst Sydney Pollack, einem der talentiertesten Regisseure des neueren amerikanischen Kinos mit „Yakuza", seinem ersten Gangsterfilm.

Zentralthema der acht Filme, die Pollack bisher drehte, ist der Zusammenprall einander fremder Kulturkreise und ihrer elementar unterschiedlichen Mentalitäten, Religionen, Philosophien, Ideologien und Wertsysteme. Ob der Fallensteller „Jeremiah Johnson" sich mit Indianern herumbalgt oder die linke jüdische Intellektuelle in „Cherie Bitter" (The way we were)

„Sweet Movie": Versuch mich – ich bin köstlich!

versucht, mit dem snobistischen anglikanischen Beau zusammenzuleben – Kommunikation funktioniert in Pollacks archaischer Welt nur über rituelle Zeichensysteme, Gesten, Codes. Die einzige Sicherheit für seine Helden liegt in der peinlichst genauen Beachtung der Spielregeln, des Kodex.

„Yakuza bezeichnet eine Kombination aus den Zahlen 8, 9 und 3. Addiert ergibt das 20, eine Zahl, mit der man beim japanischen Glücksspiel verliert. Aus perversem Stolz bezeichnen sich die Angehörigen der japanischen Gangster-Clans so. Sie unterliegen einem strengen Ehrenkodex, ähnlich dem Bushido der Samurai." Diese Erklärung geht dem Film im Vorspann voran – Pollacks einzige Konzession ans Publikum, das sich beim Deuten der komplexen Handlung ganz auf den Gestus der Akteure verlassen muß.

Harry Kilmer (Robert Mitchum), ein Privatdetektiv aus Los Angeles, der im Auftrag eines Kriegskameraden und Waffenschmugglers dessen gekidnappte Tochter aus den Händen von japanischen Gangstern befreien soll, bittet den Ex-Yakuza Ken, der aus der Nachkriegszeit noch eine Schuld bei ihm zu begleichen hat, um Mitarbeit. Doch die Hilfe des ehemaligen Outlaw gegen den Yakuza-Clan setzt die komplizierte Mechanik des Yakuza-Ehrenkodex in Gang. Kilmer und Ken überleben das in einen mörderischen Schwerterkampf kulminierende Ritual nur durch die rigorose Einhaltung der irrationalen überkommenen Spielregeln.

Dusan Makavejev Sweet Moovie

Von Eric Oluf Jauch

Wer mit dem jugoslawischen Filmregisseur Dusan Makavejev im Gespräch ist, bekommt gern drei Leitsätze zu hören. 1. „Lügen umgeben uns." 2. „Solange sich die Menschen einer Macht unterwerfen, werde ich mich über die komischen Seiten dieser schrecklichen Praxis amüsieren." 3. „Nach meiner Auffassung muß ein echter Film absolut frei sein, jedoch mit einem Maximum an Gestaltung."

Makavejevs jüngste Schöpfung heißt „Sweet Movie". (Schon klingelt des Rezensenten Alarmsignal.) Sweet Movie, das kann nur heißen: maßlose Süße und maßloses Kino. Tatsächlich besteht der Streifen aus einer Fülle von Bildern, Hinweisen, Metaphern – einem Mosaik fragmentarischer Handlungsabläufe, nach deren Überbau man möglicherweise vergeblich sucht, deren zugespitzte, auf einen satirischen Nenner getrimmte Realisitik jedoch jede Menge sogenannter Wahrheiten genüßlich zerstört. Und jeder bekommt sein Fett. Von welcher ideologischen Seite er auch immer kommt.

Des Mädchen Anna Planeta (Anna Prucnal) Odyssee durch die sterilen Betten amerikanischer Großindustrieller endet in der Schokoladensuppe eines Werbefilmherstellers. Der „authentisch sexuelle Proletarier" Potemkin heuert auf einem schwimmenden Zuckerwarenberg an, in dessen Süße er verendet (Karl Marx, als Gallionsfigur, weint eine Träne). Bei alledem sind Makavejevs Kinoschocks keine Analogie des Spektakulären. Die Übelkeit des Zuschauers wird vielmehr durch Mittel des Kinos erreicht: das Übermaß der Völlerei- und Sex-Szenen durch ein Übermaß an Detailreichtum, Farbigkeit und „komponierten" Fotos. Die Demaskierung eines Stars durch die Zurschaustellung eines Stars. Potemkins Zuckertod zu Melodien von Manos Hadjidakis. Die Schlagzeile, die der Filmverleih seinen Kinobesitzern empfiehlt, lautet: „Versuch mich – ich bin köstlich." Nun denn!

Was sonst noch läuft

DER EHEKÄFIG von Pierre Granier-Deferre. Lino Ventura tappt in eine Falle, die ihm seine Ex-Gattin Ingrid Thulin gestellt hat. Er fällt in einen Käfig, und Ingrid Thulin gibt ihm reichlich Nahrung und Tabak, nur um ihn wieder zu besitzen... DAS ALTE GEWEHR. Französicher Kriegsfilm mit Philippe Noiret und Romy Schneider. Es geht hier um Selbstjustiz im Kriegsgeschehen... DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM. Volker Schlöndorff verfilmte die Erzählung von Heinrich Böll mit Angelika Winkler und Dieter Laser (vergl. SOUNDS 1/75)... MUTTER KÜSTERS FÄHRT ZUM HIMMEL. Regisseur Fassbinder erzählt die Rache der Mutter Küster an einer Zeitung, die die Ehre ihres Mannes beschmutzt hat. Fassbinder versucht mit diesem Film eine liberale Haltung zu wahren, aber eckt rechts und links an... FÜR DIE LIEBE NOCH ZU MAGER. Susanne, eine junge Arbeiterin, mausert sich vom nicht beachteten häßlichen Entlein zu einer selbstbewußten jungen Frau. Eine DEFA-Produktion... TOMMY von Ken Russel läuft am 31. Oktober im Bundesgebiet an (s. SOUNDS 6/75)... DIE MITTE DER WELT von Alain Tanner. Eine Liebesgeschichte, mit Distanz und Kühle inszeniert... EIN KURZER URLAUB. Eine Regiearbeit des in diesem Jahr gestorbenen Regisseurs Vittorio de Sica. Der bereits 1973 gedrehte Spielfilm kommt erst jetzt in die bundesdeutschen Kinos...

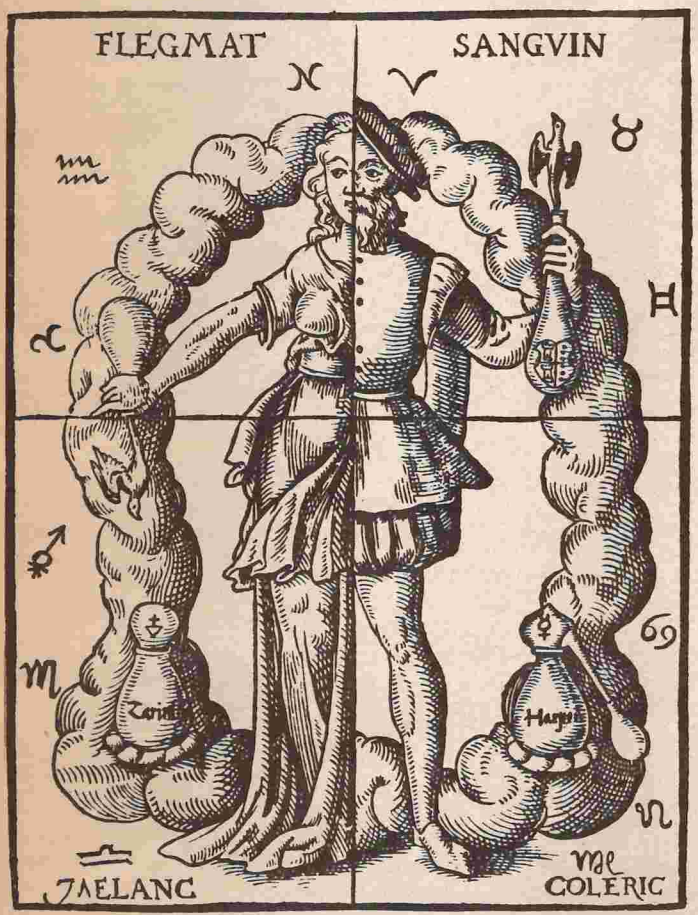
BÜCHER

Nachlese zur Buchmesse

Nur Tarot hilft da noch weiter

Von Jürgen Frey

Die Buchmesse ist vorüber, mehr als 30 000 deutschsprachige Titel umfaßt das Herbstprogramm 1975. Die Liste der hundert besten Bücher dieser Produktion werden wir – angenommen, fünf Rezensenten lesen täglich vierhundert Seiten – voraussichtlich im Lenz des Jahres 1984 veröffentlichen. Bis dahin bringen wir erst mal eine kleine Auswahl, der man etwas Willkür freilich nicht absprechen kann.



Vier Elemente, vier Temperamente: Eine Grundlage des Tarot

Es gibt allerdings auch noch eine andere Möglichkeit: Wir lassen die Karten sprechen und legen Tarot. Das braucht kein mystisches Klimbim zu sein, sondern kann als ganz reale Konzentrations- und Inspirationshilfe dienen. Die archaischen Bilder dieser Wahrsagekarten regen die Entscheidungsfreudigkeit an und entrümpeln das Hirn wohltuend von allerlei Zivilisationsmüll. Man kann das völlig realistisch treiben und ohne auf irgendwelche okkulten Einflüsterungen zu lauschen.

Eine sehr schöne Kartensammlung von Walter Wegmüller hat der Sphinx Verlag in Basel herausgebracht. Das dazugehörende Buch von Sergius Golowin, „Die Welt des Tarot", enthält neben einer ausführlichen „Spielanleitung" auch die Geschichte dieser speziellen Kunst. Wer schwere, gediegene Qualität liebt, ist mit dieser Kombination sehr gut bedient, denn der kleine Schweizer Verlag hat sich bei der Ausstattung seiner Produkte viel Mühe gegeben. Allerdings hat die Herrlichkeit auch ihren Preis – 34 Mark kosten die Karten, 38 Mark das Buch. Wem das zu viel ist, der wird nach einigem Suchen auch wesentlich billigere Ausführungen an Spielen und Literatur finden.

Däniken läßt grüßen

Die Wiederentdeckung des Tarot ist, für mich zumindest, ein sehr begrüßenswertes Nebenprodukt der immer noch schwappenden Okkultismuswelle – ohne den ganzen trüben Sud an vulgär verramschtem Hexenzauber, Dämonenglauben und Exorzismus wäre ich vermutlich nie auf dieses uralte „Spiel" aufmerksam geworden. Ach ja, Meister Däniken gehört da ja auch irgendwie mit rein. Louis Pauwels und Jacques Bergier, zwei unbestritten scharfe Kombinierer, wandelten kürzlich auf seinen Spuren, was bedauerlicherweise zur „Entdeckung des ewigen Menschen" führte (Heyne 7009, 4,80 DM). Stonehenge und die Pyramiden, die Formel der Ewigkeit und das Buch der Wandlungen: Irgendwie, nicht wahr, hängt ja alles mit allem zusammen, und wenn es nicht die Götter im Astronautenlook waren, dann ist's halt der Schubidu von Lanschimu, der dahintersteckt.

Wer schon gerne in den phantastischen, überweltlichen Bereichen herumwuselt, der soll das doch bitte tun, ohne seine Gelüste pseudowissenschaftlich zu verbrämen. Ist ja schließlich nichts Schlimmes bei, wenn man die dunkleren Windungen seines Hirns ein wenig reizt und die Teufelchen und Götter tanzen läßt – deshalb braucht man das wilde Geschehen unter der Schädeldecke ja nicht gleich für die Wirklichkeit der *äußeren* Welt zu nehmen.

Nach dieser dezenten Gebrauchsanweisung können wir nunmehr getrost auf zwei Bücher hinweisen, die ebenfalls frisch vom Heyne-Verlag kommen. „Die Riten der Götter" von Frank Herbert (3,80 DM) beginnen als Science Fiction-Thriller, aber bald kann man der Erschaffung eines leibhaftigen Gottes beiwohnen. Herbert ist also seinem alten Thema treu geblieben: Wie seinerzeit im „Cyborg" (Heyne 3384) eine Maschine zum Gott wurde, so passiert es diesmal einem Menschen. – Wer es lieber mit Luzifer treibt, ist mit den „15 Satan-Stories" gut bedient (Heyne Anthologien 47. 6,80 DM). Autoren wie Blackwood, Lovecraft und Stevenson bürgen für teuflische Qualität.

Feminismus oder Tod?

Mancher meint ja, auch Frauenemanzipation komme vom Teufel, und wenn mir eine allzu verbissene Amazone mit ihrem „kleinen Unterschied" kommt, dann wünsche ich sie gelegentlich auch mal dorthin.

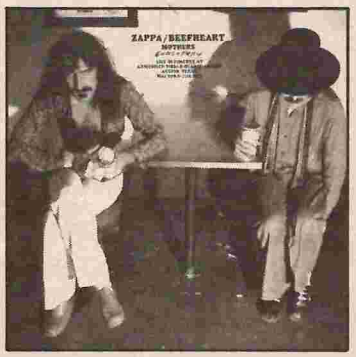
Inzwischen hat sogar ein reiner Weiber-Verlag seine Produktion aufgenommen, der Verlag Frauenoffensive. Wahrlich, ein Name wie ein Donnerschlag! „Feminismus oder der Tod" heißt denn auch gleich einer der ersten Titel (ca. 12 Mark). Der Autorin Francoise d'Eaubonne zufolge ist für die Frauen der Zeitpunkt gekommen, um die Macht zu übernehmen, denn sie allein seien in der Lage, neue Lebensverhältnisse zu schaffen, in denen die Bedürfnisse der Menschen in Einklang mit dem Kreislauf der Natur stehen. „Der Mann triumphiert – doch sein Prinzip ist das des Todes. Er ist verantwortlich für die Katastrophe, die heute die Welt bedroht!" Ja ja, die einfachste Erklärung war schon immer keine.

„Was geschieht mit kleinen Mädchen?" fragt Elena Gianno Belotti (Frauenoffensive.

Unterhaltung als Kunst

Zappa/Beefheart/Mothers
Bongo Fury

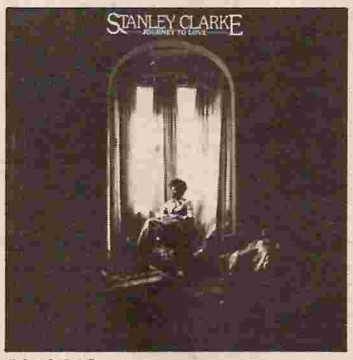
Zwei Giganten der progressiven Rockmusik wieder zusammen. Die Schulfreunde aus Lancaster/Kalifornien hatten bei der Live-Aufnahme in Texas viel Spaß miteinander. Man hört's.



59 209 LP, 459 209 MC

Stanley Clarke
Journey To Love

Stanley Clarke ist ein Magnet für Musiker wie John McLaughlin, Chick Corea, Jeff Beck, George Duke. Diese Platte ist eine der interessantesten Jazz-Rock-Veröffentlichungen dieses Herbstes.



50 187 LP

Billy Cobham
Funky Thides Of Sings

Billy Cobhams fünftes Album innerhalb von zwei Jahren, noch einmal mit den Brüdern Randy und Michael Brecker (trumpet, saxophone). Vier Kompositionen stammen aus der Feder des Wunder-Drummers aus Jamaica.

50 189 LP, 450 189 MC

50 168 LP

Mulligan + Piazolla
Tango Nuevo

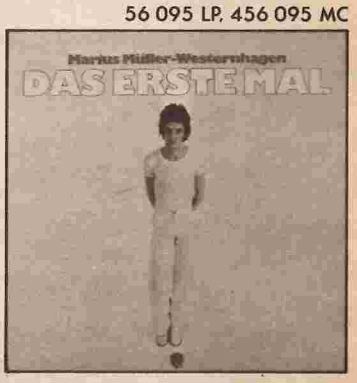
Der Bariton-Saxophonist Gerry Mulligan und der argentinische Bandoneon-Spieler Astor Piazolla beweisen mit „Tango Nuevo", daß der Tango eine künstlerisch ernstzunehmende Musikform ist.

50 138 LP, 450 138 MC

Manhattan Transfer

Die Nostalgie-Sensation der Berliner Funkausstellung. Das Quartett interpretiert perfekt Hits aus der Vergangenheit, aber auch Musik unserer Zeit. Anfang des Jahres kommen sie wieder auf Tournee.

56 095 LP, 456 095 MC



Marius Müller-Westernhagen

Auch das ist Unterhaltung mit Niveau: Der Rock-Poet Marius Müller-Westernhagen singt – begleitet von „Lucifers Friend" – Selbstbiographisches. Der WDR drehte daraufhin eine Personality-Show mit ihm.

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

12 Mark). Das passiert: „Im Kindergarten räumen die Mädchen auf, die Jungen toben. Mädchen sind gelehrig, die Jungen rabaukenhaft charmant. Die Vorbilder des Mädchens werden auf passive Rollen eingeengt. Und so geht es dann weiter – bis das negative Selbstbild des kleinen Mädchens fertig, sein Mut und Selbstvertrauen unterhöhlt, seine Energien auf Fürsorge und Geben, nicht mehr auf sich gerichtet sind." Frau Belotti führt derlei Beobachtungen sehr detailliert aus und macht damit klar, daß der „typisch weibliche Charakter" kein Naturereignis ist, sondern sozial bedingt und somit veränderbar.

„He he, ihr Mädchen und Frauen" (Diogenes. 9,80 DM) ist Otto Jägersbergs bissiger Kommentar zu den Zuständen, die viele Frauen – und nicht nur sie – in bewußtloser Abhängigkeit halten. Aus den stummen, an Fleischbank und Tiefkühltruhe anstehenden Frauen werden Klagende und Anklagende, die Kunden schlachten das Goldene Kalb des Handels. Der Zerfall hauswirtschaftlicher Kultur, die Pervertierung der bürgerlichen Küche, der Mythos von *mehr Lebensqualität* und *Umweltschutz* werden zum Gegenstand turbulenter „Kundengespräche", pathetischer Ansprachen und wehmütiger Lieder. Jägersbergs sarkastische Konsum-Komödie bietet ein reichlich windiges Lesevergnügen.

Amerika, Amerika

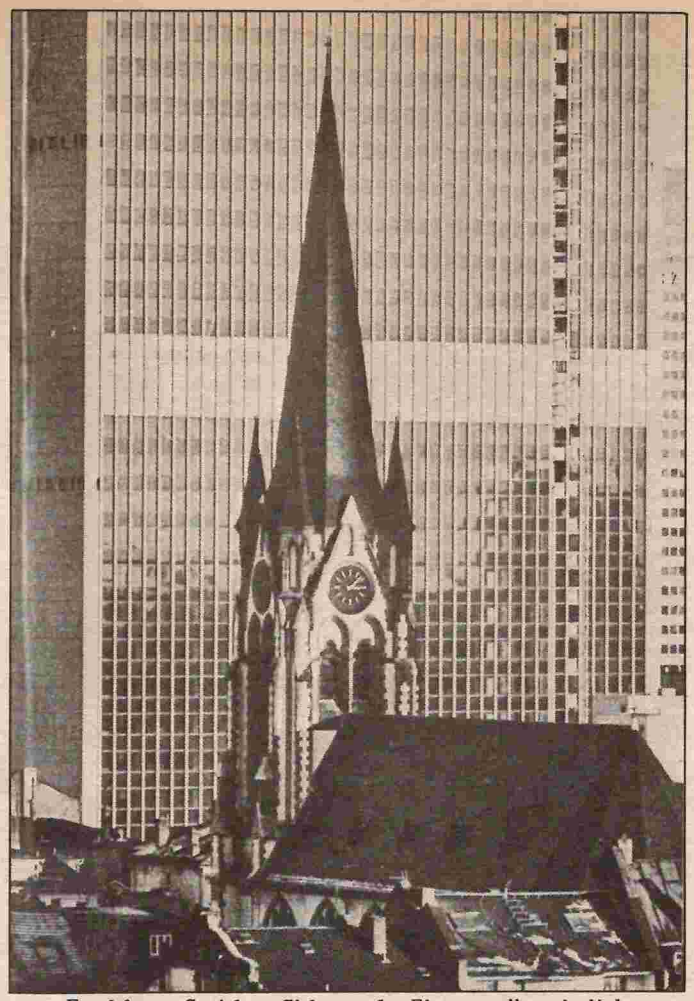
Zum Thema „Indianerliteratur" (vergleiche den Beitrag im letzten Heft) erreichten uns einige brandneue Titel. T.R.Fehrenbach geht in seinem 500-Seiten-Wälzer „Commanchen" (Fackelträger. 36 Mark) in der Tat gründlich vor: „Vor Jahrtausenden, nur kurz nachdem sich die ersten Menschen aus Zentralasien in das noch subarktische Europa vorgewagt hatten, brachen andere Gruppen zum amerikanischen Kontinent nach Nordosten auf." So beginnt die Commanchen-Story, und sie endet mit der Vernichtung der Indianer durch die weißen Eindringlinge. – Daß die weiße Vorherrschaft auch heute noch regiert, läßt sich allein schon aus dem Vokabular dieses Buches ersehen. So lebten die Commanchen *wie andere Räuber* auf den Hochebenen oder sammelten sich in *umherziehenden Banden*. Vermutlich geht derlei Unverständnis gegenüber den Normen einer fremden Kultur aufs Konto der Übersetzer.

Dee Brown („Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses") hat nun sein drittes Buch über das Amerika der Pionierzeit geschrieben: „Im Westen ging die Sonne auf" (Hoffmann und Campe. 39,80 DM). Mit seinen vielen großformatigen und sehr sinnvoll illustrierenden Bildern und Fotos ist es ein prachtvoller Band geworden, ein richtiges Schmökerbuch. Brown schildert die Eroberung des amerikanischen Kontinents spannend wie in einem reißerischen Action-Roman, dabei ist sein Buch Zeile für Zeile dokumentarisch belegt. Die Sympathie des Autors liegt eindeutig auf Seiten der ausgepowerten Indianer.

„Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer" hieß das erste Heft von „thema: Buchzeitschrift für Gegeninformation" (s. SOUNDS 5/75). Inzwischen liegt eine zweite, aktualisierte Auflage vor. Für fünf Mark bei Edgar Wüpper, 34 Göttingen, Wilhelm-Weber-Straße 37.

Stadt kaputt

Nummer drei derselben Zeitschrift behandelt „Die Kunst, eine Stadt zu zerstören" (ebenfalls fünf Mark). Am Beispiel Göttingen dokumentieren die Autoren, was man so gemeinhin unter „Altstadtsanierung" versteht (nämlich die Vernichtung billigen Wohnraums) sowie Widerstandsversuche gegen diese Politik. Durch den Abdruck ausgewählter Zeitungsausschnitte, Flugblätter und Fotos wirkt das Heft sehr lebendig und aktivierend.



Frankfurt: „Sozialverpflichtung des Eigentums" – ein Hohn

Wer da tiefer einsteigen will, der sei noch auf zwei weitere Neuerscheinungen zum Thema hingewiesen. Bei Bertelsmann erschien Jürgen Roths Bericht „z.B. Frankfurt: Die Zerstörung einer Stadt" (ca. 25 Mark), bei Du Mont in der Reihe Aktuell das als „Handbuch für Bewohner" unterbetitelte, 400 Seiten starke Paperback „Labyrinth Stadt" (ca. 20 Mark).

Frankfurt hält einen traurigen Rekord: In keiner anderen deutschen Großstadt hat die Stadtzerstörung ein solches Ausmaß erreicht. Jürgen Roth nennt als Grund der „systematischen Zerstörung humaner Urbanität" das maßlose Profitstreben von Bauherren und Bankiers und schildert Zustände, die an längst überwunden geglaubte frühkapitalistische Zeiten erinnern und der im Grundgesetz verankerten „Sozialverpflichtung des Eigentums" Hohn sprechen. – Ein großer Teil des Buches ist dem Frankfurter Häuserkampf gewidmet, der seinerzeit dicke Schlagzeilen machte.

„Labyrinth Stadt" ist ein Reader mit Beiträgen verschiedener Autoren. Hier wird das Thema Städtebau und Städtezerstörung unter allen nur denkbaren Aspekten abgehandelt: Die Geschichte des urbanen Wohnens wird in ihren positiven und negativen Seiten untersucht, einzelne Städte und Stadtteile werden systematisch analysiert, die Aufgaben und Mängel moderner Stadtplanung werden erörtert, Möglichkeiten der Selbsthilfe in Mieterinitiativen dokumentiert . . . Auch wenn einige der Beiträge etwas grobklotzig daherkommen: Wer sich durch die 34 übersichtlich gegliederten Abteilungen dieses Buches durchgeackert hat, dem wird man so leicht nichts mehr vormachen können, wenn es ums Wohnen in der Stadt geht. ★

Frau Holle, Räuber und gebrannte Kinder

Das literarische Interesse an Außenseitern, unterdrückten Minderheiten und vergessenen Kulturen nimmt zu. Manchmal ist dabei nicht viel mehr im Spiel als bloße Sensationsgier, der prickelnde Reiz am gänzlich „Anderen", Geheimnisumwoben-Exotischen. Aber genausogut kann in diesem Interesse auch Hoffnung überwintern, die Hoffnung auf ein menschlicheres, freieres Leben.

Von Käpt'n Nuß

Und für diese Hoffnung auf Glück können Bücher dann mehr sein als eine lasche Ersatzbefriedigung – sie können ermutigen und anspornen, das eigene Leben zu verändern, neu entdeckte Möglichkeiten wahrzunehmen. Sie können Kräfte freisetzen, die durch die tägliche Konfrontation mit allseitiger Bevormundung, enthumanisierter Technik und sinnentleerten Leistungszwängen scheinbar längst verschüttet sind.

„Die Magie der verbotenen Märchen" von Sergius Golowin (Merlin Verlag Hamburg, 240 Seiten, ca. 20 Mark) ist so ein Buch. Rumpelstilzchen und Rotkäppchen, Rübezahl und Rapunzel, Frau Holle und alle Feen, Hexen, Gnome und Zwerge legen in diesem Buch ihre Masken ab. Golowin stellt sie uns als eingeweihte Zeugen der verbotenen Wissenschaften des menschlichen Unterbewußtseins vor. Er entschlüsselt die Symbolsprache der Märchen und zeigt, daß Bilsenkraut, Eisenhut und Fliegenpilz schon in den Tagen der Höhlenmenschen ihre Wirkung taten. Demjenigen, der ihre Geheimnisse kannte, verliehen sie Stärke und Weisheit. Die Möglichkeit, dem menschlichen Geist „Eine andere Wirklichkeit" zu erschließen, wird hier als uraltes, wenn auch seit langem geächtetes Wissen in Erinnerung gebracht.

Einige Ansichten Golowins mag man vielleicht als romantische Spinnerei belächeln – aber auch dann bleibt noch eine Fülle von phantastischen Möglichkeiten übrig, wie wir unserem verdinglichten Alltag menschlichere Möglichkeiten entgegensetzen können. „Das europäisch-keltische Gegenstück zu den *Lehren des Don Juan."*

Golowin gelingt es, die Hexen und Zauberer zu „entzaubern", sie uns als (oft unterdrückte) Menschen mit alternativen Lebenvorstellungen sympathisch zu machen. Der „Zauber" dieses Buches liegt folglich auch nicht in irgendwelchen okkulten Sphären begründet, sondern in seinem Denken jenseits einer bloß instrumentellen Vernunft.

Ähnlich wie Golowin die Hexen und Magier entzaubert, heben zwei weitere neue Bücher den romantizistischen Schleier von einer anderen Zunft: von jener der Räuber und Wegelagerer, speziell aus dem Deutschland um 1800. Tilman Röhrig schrieb einen dokumentarisch belegten Roman über *„Mathias Weber, genannt der Fetzer"*, Gerold Anrich den Band *„Räuber, Bürger, Edelmann, jeder raubt so gut er kann"* (beide im Anrich-Verlag, Neunkirchen, 290 bzw. 136 Seiten, zusammen im Schuber 37 Mark; auch einzeln erhältlich).

Aber anders als bei Golowin gibt es hier nichts zu entdecken an alternativen, menschlicheren Lebensformen. Das romantische Bild vom edlen Räuberhauptmann ist schlichtweg falsch, beweisen die Autoren, Wegelagerer wurde man nicht aus tugendhafter Schwärmerei, sondern meistens aus auswegloser Not. Diese Zunft rekrutierte sich aus armen Tagelöhnern, Rotgerbern, Scherenschleifern oder Bauern, die Pacht und Steuer nicht mehr bezahlen konnten, und die Freuden des Räuberdaseins beschränkten sich dann bestenfalls auf ein paar Nächte im nächsten Puff. Immer auf der Flucht, oft ohne Geld, in irgendeiner verkommenen Absteige hausend blieben sie Gefangene der Verhältnisse, denen sie zu entfliehen versucht hatten.

Röhrigs Roman über den „Fetzer" ist sehr einfach geschrieben, aber er liest sich spannend. Der Autor hatte in monatelanger Kleinarbeit alle Daten über diesen Räuberhauptmann zusammengestellt, bevor er sich ans Schreiben machte. So wirkt sein Buch recht authentisch, und die „Atmosphäre" kippt nie in Klischees um, zumindest inhaltlich nicht. Wer für literarische Ausdrucksformen sensibel ist, wird sich allerdings manchmal ärgern – etwa bei dieser Schilderung eines Beischlafs: „Mathias zerrte sie auf den Boden. Später liebkoste sie sein Gesicht." – Da war doch noch was...

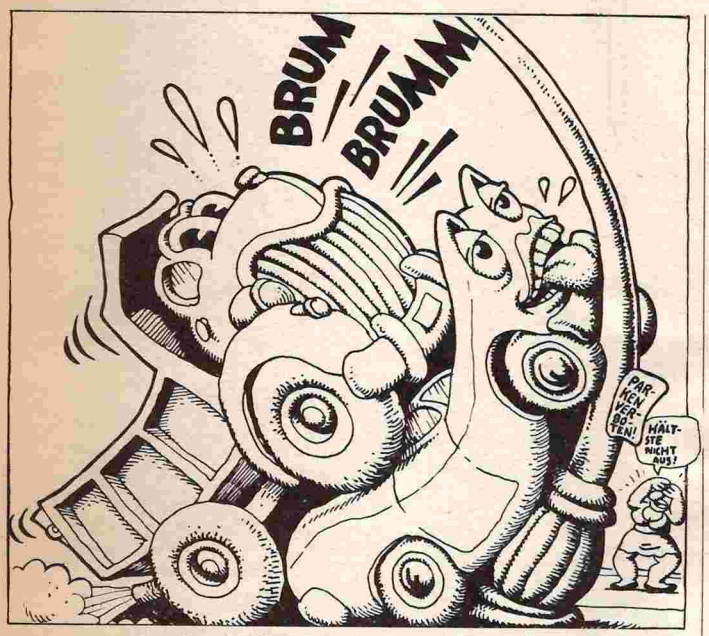
Den sozialen und politischen Hintergrund zu diesem Roman liefert Anrichs Buch.

Zwei weitere Bücher zum Thema „Außenseiter", die neu zur Buchmesse erscheinen, enthalten kleine Geschichten über soziale, psychische und körperliche Verkrüppelungen. Die verstörten Helden aus der *„Ringerkönigin"* von Ruck-Pauquet (Georg Bitter Verlag, Recklingshausen) befinden sich fast ausnahmslos im Pubertätsalter: Manfred, der aus hilfloser Wut über die Scheinheiligkeit seiner Eltern ein paar Autos demoliert und vor Gericht kommt; Jana, die am Suff ihres Vaters leidet; Matthes, der Außenseiter seiner Clique, der auf eine Gelegenheit wartet, endlich anerkannt zu werden, und der durchdreht, als sich diese Gelegenheit schließlich bietet. Das Buch, das vor allem für jüngere Leser geschrieben ist, wirbt unaufdringlich um Sympathie für seine gebrannten Kinder.

Doppelbödiger sind Wolfgang Weihrauchs Erzählungen in dem Band *„Beinahe täglich"* (Luchterhand). Weihrauchs Menschen fliehen aus einer erdrückenden Realität, die sie nicht mehr begreifen können, in Traumgespinnste, bringen sich um oder verkrüppeln, indem sie sich besinnungslos anpassen. Weihrauchs Geschichten sind sehr hoffnungslos und deprimierend – wenn einer hier überhaupt einmal aufbegehrt und den „aufrechten Gang" wagt, bricht dieser Versuch jedesmal sofort wieder kläglich in sich zusammen.

Comic Strips -
Flucht in ein künstliches Paradies?

Ungefähr fünfundsiebzig Jahre ist es jetzt her, seit R. Dirk's „Katzenjammer Kids" zum ersten Mal in Hearst's „New York Journal" erschienen; diese Zeichenserie ist wohl die erste, die man als echten Comic Strip bezeichnen kann.



„Die 17 Gesichter des Robert Crumb"

Von Klaus Plaumann

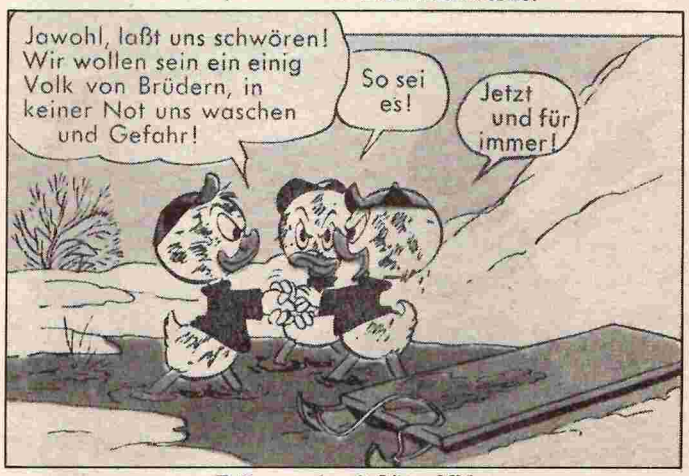
Seitdem sind ganze Heerscharen von „Kids" und „Superhelden", von vermenschlichten Tiergestalten und entmenschlichten Monstern durch den Blätterwald der Zeitungen und Comic-Heftchen gelatscht und gesaust und sind trotz jahrzehntelanger Anfechtung von Seiten der „Pädagogen" und Kulturdiktatoren nicht totzukriegen.

Heute, wo der erste Asterix-Band in lateinischer Sprache für den Schulunterricht vorliegt, gehört es schon zum Image „progressiver" Pauker, Donald Duck und Superman mit dem intellektuell erhobenen Zeigefinger zu zerfetzen und so den Schülern die Freude daran zu vermiesen. Das soll beileibe nicht heißen, daß man sich kritiklos der Flucht in diese „künstlichen Paradise" hingeben soll, und man sollte sich darüber klar sein, daß diese Flucht dazu beiträgt, die bestehenden Zustände (in uns und um uns herum) beizubehalten und zu festigen. Aber wir alle sind gezwungen zu arbeiten, und kaum einer kann das tun, was ihm Spaß macht. Also brauchen wir hin und wieder was zum Verdrängen und es ist deswegen keine Schande, sich dazu zu bekennen. Die Gefahr ist bloß, daß man leicht zuviel Gebrauch von den angebotenen Identifikationsmöglichkeiten macht und sich mit dem Bazillus des „positiven" Heldentums das Gehirn vergiftet und den Bezug zur Realität verliert. Das ständige Siegen der Supermänner und Übermenschen in den krassen Schwarz-Weiß-Malereien aus den amerikanischen Schundfabriken (die auch hierzulande am weitesten verbreitet sind) unterstützt zu offensichtlich die Recht-und-Ordnung-Philosophie der schweigenden Mehrheit und ist ein klares Spiegelbild der Gesellschft, die sie hervorbringt.

Um sich überhaupt einen Begriff von der Verbreitung dieser Comics machen zu können, muß man sich einige Zahlen vor Augen zu führen. In der Bundesrepublik sind es vor allem drei Verlage, die den größten Teil des Comic-Marktes beherrschen: EHAPA (Asterix, Auflage pro Band 1,2 Millionen, Micky Maus, wöchentlich 450 000 und Superman, vierzehntägig 185 000, Gesamtumsatz 45 Millionen Mark 1972); Rolf Kauka Verlag (Fix und Foxi, wöchentlich ca. 380 000, Bussi Bär, Pepito und Primo, je 220 000, Gesamtumsatz 1972 etwa 140 Millionen Mark), und der Bastei-Verlag (Bessy, 191 000, Felix, 166 000, Silberpfeil, 157 000 und Lasso mit 135 000 Auflage und einem Gesamtumsatz von 35 Millionen Mark im selben Jahr).

Wobei der EHAPA-Verlag in Stuttgart noch die beste Auswahl bietet (ausschließlich amerikanische und französische Lizenzausgaben) und sich mit den – hauptsächlich von Erwachsenen gelesenen – Asterix-Ausgaben und den Donald Duck- und Micky Maus-Heften in den witzigen Übersetzungen der heute über siebzigjährigen Erika Fuchs, dem Superstar unter den deutschen Comictextern, einen Namen gemacht hat. Man muß hinzufügen, daß die Donald Duck-Hefte heute allerdings so schlecht sind (sie werden nicht mehr in den USA sondern größtenteils in Lizenz in Italien hergestellt), daß es einem das Wasser in die Augen treibt, wenn man an die von Carl Barx gezeichneten und von Frau Fuchs kongenial getexteten frühen Ausgaben denkt. Ein kleiner Trost für Fans sind allerdings die im Melzer-Verlag erscheinenden großen Sammelbände in der aber leider nicht so guten Übersetzung des Litaraten Peter O. Chotjewitz.

Die teilweise von Gemeinheiten und Dummheit nur so strotzenden Produkte von Rolf Kauka (der sich für Deutschlands Comic-Papst hält und seine „Comic-Factory" von Schloß Grünwald bei München straff regiert), dessen einziges, recht fragwürdiges Verdienst es ist, daß er mit Fix und Foxi einen eigenen Strip erfunden hat, und auch die Produkte aus dem Bastei Verlag sind allesamt miese und anspruchslose Machwerke.



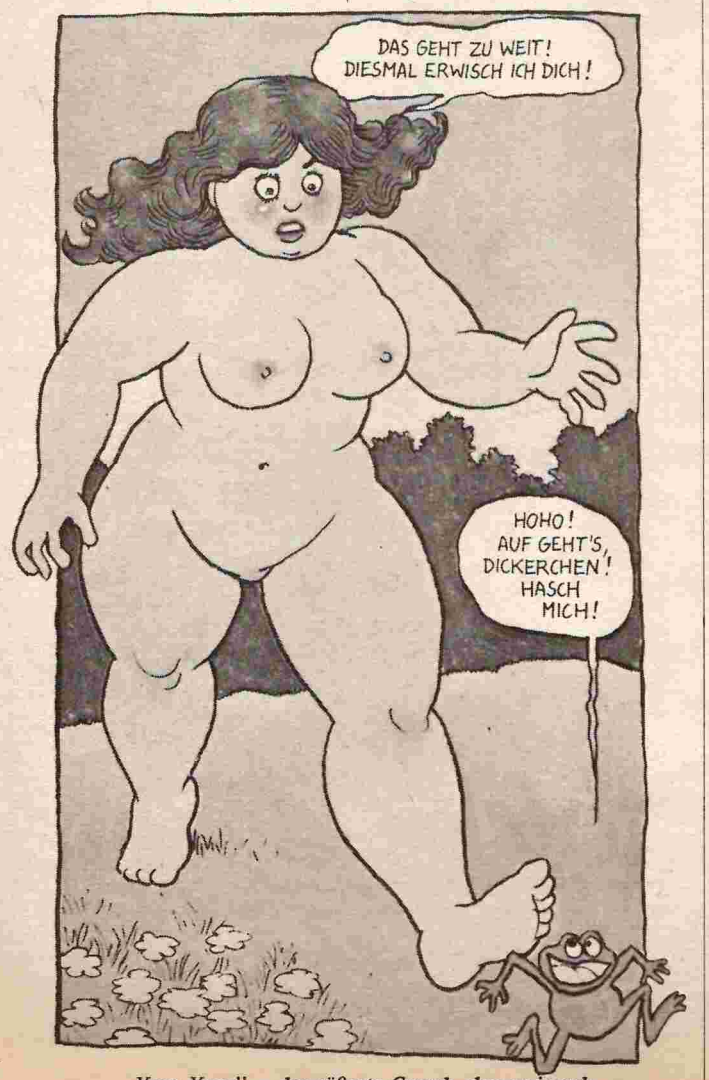
Früher noch mit Witz: MM

Die seit ungefähr Mitte der sechziger Jahre verbreiteten sogenannten Underground Comix (die heutzutage auch nicht mehr so underground sind, weil sich teilweise Großkonzerne der Vermarktung angenommen haben) haben es nicht geschafft, einen echten Gegenpol zu den schlechten

Die vielleicht originellste Arbeit des berühmten Bauhaus-Künstlers Feininger: „The Kinder Kids"

Comics zu bilden. Der Reiz der kaputten „Ausgeflippten" und der Freak-Masche ist allmählich dahin.

Wer immer noch Appetit auf den Crumb'schen Eintopf aus Brutalsex und Verzweiflung verspürt, für den bietet der Frankfurter Zweitausendeins-Versand jetzt einen fetten Brocken an: „Die 17 Gesichter des Robert Crumb – Gründlicher Einblick in die komplexe Persönlichkeit des großen Ich". Unter diesem vielsagenden Titel wurden fünfzig Comics aus der Zeit zwischen 1969 und 1972 in einem dicken Paperback zusammengestellt und von Harry „don't hurry" Rowohlt dufte getextet. Viel Crumb für relativ wenig Geld. Ein zweiter Titel, „Yum Yum", ist eine wahre Rarität. Ein Crumb'sches Frühwerk in einer Welterstausgabe (!), in Leinen gebunden, durchgehend vierfarbig und kostet ungefähr zwanzig Mark. Mit dieser Geschichte von dem traurigen Kröterich Ogden und seiner Liebe zu einer riesigen Frau zeigt sich Crumb von einer bisher völlig unbekannten Seite. Dieses Werk – entstanden 1963 – ist im Gegensatz zu seinen späteren Zeichnungen ein harmloses, hübsch gezeichnetes Bilderbuch, daß mir persönlich besser gefällt als sein ewiger Ego-Trip durch den amerikanischen Alptraum.

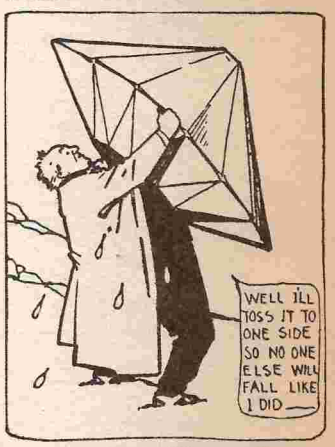


„Yum Yum" – der süßeste Crumb, den es je gab

Der schon erwähnte Melzer Verlag hat sich inzwischen zum deutschen Hauptproduzenten für bessere Comics gemausert – siehe auch frühere SOUNDS-Ausgaben, in denen verschiedene Melzer-Comics besprochen wurden. Beinahe die gesamte Elite der Trivial- und Kunst-Comics wird inzwischen in Darmstadt herausgebracht.

Eine Seltenheit ist z.B. Lyonel Feiningers „The Kinder Kids", das vor einigen Monaten hier erschienen ist. Man hatte fast ein halbes Jahrhundert lang die vielleicht originellste Seite der Arbeit des berühmten Bauhaus-Künstlers unterschlagen und in seinem Grafik-Katalog gar nicht erwähnt – als wäre es zu peinlich für einen großen Maler, mit Comic-Zeichnungen sein Geld zu verdienen. Entstanden sind die „Kinder Kids" und „Wee Willie Winkie's World", die auch in diesem großformatigen 56 Seiten starken Band enthalten sind, in den Jahren 1906 und 1907 als Comic-Beilage der „Chicago Sunday Tribune". „Euer Onkel Feininger" präsentiert die wahnsinnige Reise von Daniel Webster, Vielfraß und Teddy dem Tüchtigen in ihrer Familienbadewanne mit Ofenantrieb über das Meer und mit dem Gasballon durch die Lüfte. Der Stil der Bilder mutet heute noch sehr modern an, kühne Perspektiven und ein recht grober Strich bestimmen die wundervoll fahl colorierten Zeichnungen. Bei „Wee Willie" ist besonders in der schmückenden Ornamentik der Einfluß des Jugendstil noch sehr stark.

Eine Neuerscheinung zur Buchmesse wird Winsor Mc Cay's „Die sonderbaren Träume des Feinschmeckers der immer nur Käsetoast aß"



Mc Cays „Käsetoast"

(Dreams Of The Rarebit Fiend) sein. Wie in „Little Nemo" taucht auch in diesen Bildergeschichten (von 1905) wieder das Traummotiv auf. Die durch den ständigen Genuß von „Welsh Rarebits" hervorgerufenen Alpträume der Hauptperson werden als Travestie auf den – schon damals in den USA weit verbreiteten – Drogenkonsum gedeutet. Diese Geschichten bieten dem Leser, obwohl sie von Träumen handeln, keine Möglichkeit zu Realitätsflucht. Nur zu schnell lösen sich die heißersehnten Wunscherfüllungen wieder im Nichts auf, und beim Erwachen wird man wieder mit den Mißlichkeiten des Alltags konfrontiert. So gesehen ist dieses Buch eine echte Alternative zur Schwemme der Trivialcomics, obwohl – bei einem Preis um 25 Mark – leider für Jugendliche ziemlich unerschwinglich.

PLATTEN

Rod Stewart
ATLANTIC CROSSING
WB 56 151-2

Von Teja Schwaner

ATLANTIC CROSSING heißt die neue Stewart-LP nicht ohne Grund. Ob der Titel sich jedoch auch auf seine heftig kritisierte Steuerflucht bezieht, bleibt ungeklärt. Nach USA der Kohle wegen? Oder der Sessionmusiker wegen?

Rod Stewart hat sie jedenfalls alle für sich spielen lassen, alle, die die Saga von den sagenhaften Studiobedingungen begründet haben, und zwar: Die MG's (Booker T. hatte sie auch mal), d.h. Steve Cropper, Gitarre, Duck Dunn, Baß, Al Jackson, Drums. Außerdem die Memphis Horns, die Gitarristen Pete Carr, Jesse Ed Davis, Jimmy Johnson und Fred Tackett, David Lindley, Mando- und Vio-line, sowie noch drei weitere Trommler und zwei Keyboard-Leute: Barry Beckett und Albhy Galuten. Für die Hintergrundgesänge sorgten die Cindy and Bob (?) Singers sowie Pets and Clappers (?). Produziert hat das alles der außergewöhnliche Tom Dowd. Leider sind auf dem Cover nicht die Einzelbesetzungen bei den verschienen Stücken angegeben, so daß man so recht nie weiß, wem eigentlich für bestimmte Licks an bestimmten Stellen Lob und Ehre gebühren.

Rod Stewart kann schwarzsingen und nicht umsonst bezeichnet er immer wieder Bobby Womack als seinen Lieblingssänger.

Seite 1, das sind die Rocker: „Three Time Loser", eine Eigenkomposition. Sie handelt von Tripper, und auch von der typischen Handbewegung, die so mancher macht, wenn er den Playboy liest...geht gut los. „Alright For An Hour", von Rod und Jesse Ed Davis, ein Song wieder in typischer Böser-junger-Mann-verläßt-junges-Mädchen-Manier, und Rod ist der Mädchenfresser. Schöner Baß, gutes Getrommle, fast so'n bißchen Reggae, Hmm! „All In The Name Of Rock'n'Roll", very one-riffy. Der Dobie Gray Klassiker „Drift Away" gelingt Rod gut, aber langsam wird mir trotz aller guten Musiker, trotz der exzellenten Rhythmus-Truppen, die sich wer-weiß-wie zusammenfinden, das Ganze ein bißchen zu langweilig. Rods Stimme ist ziemlich zurückgemischt, und manchmal weiß man nicht, ist er's nun oder eine von den Background-Clappers, gar Cindy höchstpersönlich? „Stone Cold Sober", programmatischer Titel für den durchschnittlichen Rod-Rocker, diesmal mit Steve Cropper zusammen geschrieben.

Seite 2, das sind die Balladen: und da gestehe ich rettungslose Stewart-Sucht. Ich will sie alle immer wieder hören. Es fängt an mit Danny Whittens (Ex-Crazy Horse und Ex-itus durch Überdosis) „I Don't Want To Talk About It", dann folgt die Goldberg-Goffin Nummer „It's Not The Spotlight" mit Mandolinen-Schwirren. Dann der Motown-Klassiker „This Old Heart Of Mine", rundherum der vielleicht beste Cut der LP. „Still Love You", aus der Feder des Sängers reicht da nicht ganz heran, aber „Sailin'", als Single für den englischen Markt ausgekoppelt und innerhalb von zwei Wochen auf Numero Uno in den Charts der großbritannischen Inselwelt, ist hervorragend arrangiert und perfekt gesungen. Das Lied stammt von Gavin Sutherland (Brothers & Quiver). Mann, Mann, Rod macht Cover-Versionen von langsamen Songs, da kommen einem die Freudentränen vor Vergnügen.

Außer dem MG Al Jackson trommeln noch Willie Correa, Roger Hawkins und Nigel Olsson. Sie müssen noch erwähnt werden, denn wer es auch jeweils sein mag, immer ist da einer, der hervorragend trommelt. Die Balladenseite ist die Schokoladenseite von ATLANTIC CROSSING. Als so'n typischer Superstar, der toll singen kann, ist Mr. Stewart unschlagbar. Und ATLANTIC CROSSING könnte die zweitbeste SOLO-LP von ihm sein. Die beste bleibt GASOLINE ALLEY.

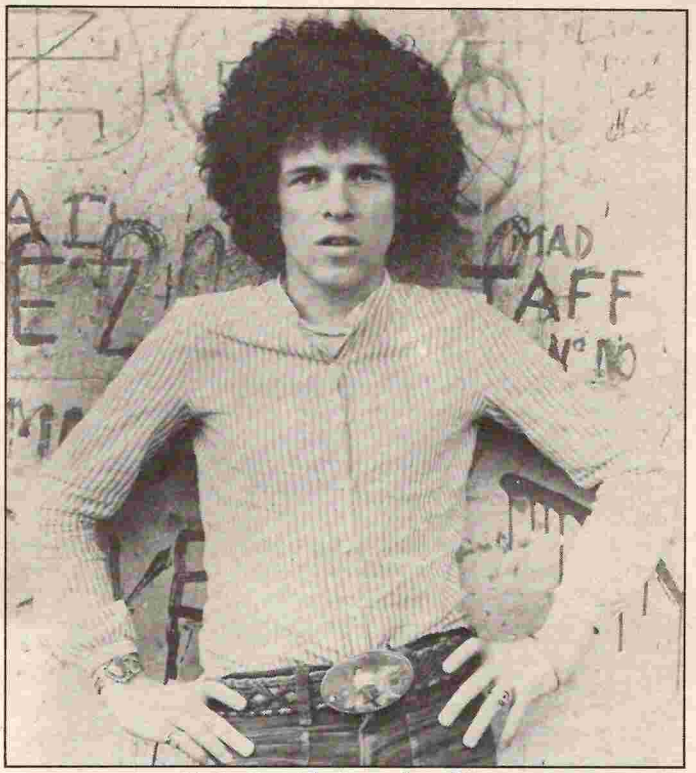
Der Weg über den Atlantik hat sich gelohnt...

Leo Sayer
ANOTHER YEAR
Chrysalis 6307 560

Von Michael Schlüter

Da ist dem Leo aber ein ziemlich schwermütiges Album passiert. Und mit „Bedsitterland" wird einem der depressivste Brocken gleich zu Beginn vorgesetzt: ***„I'm thinking of taking the easy way out, open the window, I'll fall to the ground..."*** singt Leo in der Beschreibung persönlicher Isolation in einem unserer fürchterlichen modernen Wohnklötze, und ***„...there's a man below me on the balcony, crying to be heard, screaming to be heard, I'm haunted by his words, and the people in the street just shrug their shoulders..."***.

Auch „Streets Of Our Town" mit seinen Bildern von Landstreichern, die bei der Heilsarmee herumlungern, und von jungen Männern, die wie Alte aussehen, „Only Dreaming" mit seinen Alptraumvisionen von Frankenstein, Bluthunden und Mördern, der Jammer eines abgetakelten Rock-Stars, der seinen letzten Gig spielt („The Last Gig Of Johnny B. Goode") oder „Unlucky In Love", dessen Titel für sich selbst spricht: das alles ist nicht so schrecklich erheiternd.



Little Boy Blue? — Leo Sayer

Entsprechend getragen-melancholisch, jedoch nicht ohne Reiz ist die Musik von Frank Farrell, Leos neuem Hauskomponisten und Pianisten. Die pompöse Orchestration läßt Leos Stimme bisweilen wie Elton John klingen — kann es sein, daß man Leo Sayer in die Richtung „Grandioser Pop-Troubadour" modeln will? Zwei weniger bedrückende, gute Songs sind das zarte Liebeslied „I Will Not Stop Fighting", das fast so schön ist wie „Bridge Over Troubled Water" und „Moonlighting", die Geschichte eines Liebespaares ***(„she gives him French kisses, he gives her French cigarettes")***, das sich mit einem Batzen unterschlagenen Geldes über alle Berge macht.

Na ja, eigentlich hätte ich gern mehr von der verspielten Leichtigkeit gehabt, die das Gespann Leo Sayer/David Courtney fabrizieren konnte... Und auf der Rückseite des Covers sieht Leo wirklich aus wie Little Boy Lost.

The Earl Scruggs Revue
ANNIVERSARY SPECIAL VOL. 1
CBS 80 821

Von Jörg Gülden

Selten hab' ich eine Besetzungsliste so gern wiedergekäut wie die hier: Earl und Randy Scruggs, Banjo; Jim Messina, Reggie Young, Alvin Lee, Charlie Daniels, Ron Cornelius, Roger McGuinn, Larry Gatlin, Johnny Cash, Gitarren; Billy Joel, Leon Pendarvis, Bob Johnston, Keyboards; Jim Keltner, Kenny Buttrey, Willie Hall, Schlagzeug; Kenny Loggins, Loudon Wainwright III, Joan Baez, Michael Murphey, Mirabai, Tracy Nelson, The Pionter Sisters, Bonnie Bramlett, Johnny Cash, Earl Gary und Randy Sccruggs, Dan Fogelberg, The New Riders Of The Purple Sage, Ramblin' Jack Elliott, Leonard Cohen, Buffy Sainte-Marie usw. usw. Gesang.

All die lieben Menschen und noch viele mehr kamen nach Nashville, um den Geburtstag der Earl Scruggs Revue zu feiern. Kurz noch ein Hinweis für diejenigen, bei denen es bei dem Namen Scruggs nicht geklingelt hat: Earl Scruggs gilt in den Staaten als der bedeutendste

SUNDOWN IMPORTS

DIE SURFPLATTE DES MONATS:
FLASH CADILLAC AND THE CONTINENTAL KIDS
Sons Of The Beaches 17,50

ON ROUND RECORDS
ROBERT HUNTER
Tigerrose (m.d. Dead u.a.) 17,00
JERRY GARCIA
Old And In The Way 16,50
KEITH AND DONNA GODCHAUX
Keith And Donna (mit Garcia) 16,50

THE ALLMAN BROTHERS BAND
Win, Lose Or Draw - die Neueste 15,00
SYD BARRETT
I. + II. als DoLP
The Madcap Laughts + Barrett 23,90
THE BEACH BOYS
Original Scheiben als DoLP
Wild Honey - 20/20 21,00
Friends/Smiley Smile 21,00
THE BEACH BOYS
Original Scheiben als DoLP
1 Stück fehlt
Shut Down II/Today 19,00
All Summer Long/Summer Days 19,00
BONZO DOG BAND
Re-Issue der Original LP's
Gorilla 15,00
I'm The Urban Spaceman (Tadpoles) 15,00
The Doughnut In Granny's Greenhouse 15,00
DAVID BROMBERG
Midnight On The Water 16,00
JACKSON BROWNE
I. 17,50
II. 17,50
CANNED HEAT
Live At Topanga Corral 10,00
MARTIN CARTHY
Shearwater 15,00
GENE CLARK
Early L.A. 12,50
White Light 14,90
No Other 16,00
Roadmaster 15,00
RY COODER
Ry Cooder I. 17,50
Into The Purple Valley 17,50
Boomer's Story 17,50
Paradise 17,50
DONOVAN
niemals in Deutschland veröffentlicht
HMS Donovan DoLP 23,90
DOORS
Strange Days 16,00
Waiting For The Sun-Klappcover 16,00
Other Voices 9,00
BOB DYLAN
Basement Tapes
Offizielle CBS DoLP 20,00
DAVE EDMUNDS
Rockpile 17,50
Subtle As Flying Mallet - mit Brinsley Schwarz 17,50
FAIRPORT CONVENTION
Liege & Lief 13,50
FLO & EDDIE
Illegal,Immoral And Fattening/Neueste 17,00
GRATEFUL DEAD
Erste – auf WB – US Press. 18,00
Anthem Of The Sun 16,90
Aoxomoxoa 16,90
Live/Dead DoLP 19,50
Workingmans Dead 16,90
Blues For Allah – Neueste 14,50
JEFFERSON STARSHIP
Red Octopus - die Neueste 17,50
KINKS
Something Else 17,50
Great Lost Kinks Album – Single B-Seiten u. unveröffentlichte Stücke 12,00
THE KURSAAL FLYERS
Chocs Away! 17,00
LITTLE FEAT
Dixie Chicken 16,00
LOGGINS & MESSINA
So Fine - Neueste 17,00
BOB MARLEY
Natty Dread 17,00
THE MARSHALL TUCKER BAND
Searchin For A Rainbow/Neueste 16,50
MATCHING MOLE
mit Robert Wyatt
First 17,50
Little Red Record 17,50
ROGER MCGUINN
Roger McGuinn & Band-Neueste 16,50
Peace On You 15,00
MCGUINNESS FLINT
mit Gallagher u. Lyle/Lazy Afternoon 14,00
JONI MITCHELL
Erste 16,90
Clouds 16,90
Ladies Of The Canyon 16,90
GRAHAM NASH & DAVID CROSBY
Nash–Crosby 14,00
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
Panama Red 14,00
Home, Home On The Road 14,00
NICO
Desert Shore 17,00
NITTY GRITTY DIRT BAND
Uncle Charlie & His Dog Teddy 14,50
PINK FLOYD
Wish You Where Here – Neueste 15,00
POCO
Head Over Heals – Neueste 16,50
QUICKSILVER
I. 17,50
Happy Trails 16,50
TERRY RILEY
Happy Ending 17,50
BRUCE SPRINGSTEEN
Burn To Run – Neueste 17,00
THE TROGGS
The Troggs – Neueste 17,50
JOE WALSH
Barnstorm 17,50
The Smoker You Drink 17,50
So What 17,50
TONY JOE WHITE
The Train I'm On 16,00
JESSE COLIN YOUNG
Julie 18,50

NUR GERINGE STÜCKZAHL

SKIP BATTIN
Skip 15,00
BEACH BOYS
Little Deuce Coupe - US Press. 16,00
BEAVER & KRAUSE
Gandharva - Synthesizerduo 18,00
THE COLLECTORS
Grass And Wild Strawberries/Midi 13,00
DEREK AND THE DOMINOS
In Concert DoLP 18,00
LESTER FLATT AND EARL SCRUGGS
The Story Of Bonnie And Clyde 11,00
GOOSE CREEK SYMPHONY
US Countryrock, Do You Thing, But Don't Touch Mine 18,00
DOUG KERSHAW
Mama Kershaw's Boy 17,50
LOVE
I. - auf Midi 13,00
MANASSAS
Down The Road - mit Steve Stills 14,00

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto.
Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke.
Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei.
Wünsche und Anregungen sind willkommen.
Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben.

MARK — ALMOND
III. - mit Monday Bluessong 17,50
MICHAEL NESMITH
Standard Ranch Stash 18,00
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
Powerglide 14,00
Brujo 15,00
PEARLS BEFORE SWINE
Beautiful Lies You Could 18,50
PRETTY THINGS
Parachute 15,00
Silk Torpedo 15,00
Freeway Madness 15,00
PURE PRAIRIE LEAGUE
Two Lane Highway 17,50
REDWING
US Countryrockband
Take Me Home 16,50
Dead Or Alive 16,50
What This Country Needs 16,50
SEASTONES
mit Phil Lesh u. Ned Lagin - rein elektronisch 18,50
THE SIEGEL — SCHWALL BAND
953 West 15,00
STARRY EYED AND LAUGHING
I. - klingen wie die Byrds 17,50
TONTO
Zero Time 18,50
RICK ROBERTS
Windmills 18,50
JESSE COLIN YOUNG
The Soul Of A City Boy 18,50
Together 18,50

RARITÄTEN

TIM BUCKLEY
Starsailor 12,00
Goodbye And Hello 18,50
HAMILTON CAMP
Skymonters - auf Elektra 16,50
CAPTAIN BEEFHEART
Lick My Decals Off 18,00
Trout Mask Replica DoLP 23,90
Spotlight Kid 10,00
SHIRLEY COLLINS & THE ALBION COUNTRY BAND
No Roses - mit Richard Thompson, Dave Mattacks u.a. 17,50
COUNTRY JOE MCDONALD
War, War, War 10,00
COUNTRY JOE AND THE FISH
Electric Music For The Mind And Body 17,50
I Feel Like I'm Fixin To Die 18,00
COWBOY
I. + II. als Do.LP mit Duane Allman
Why Quit When You're Losing 18,50
CHARLIE DANIELS
First - auf Capitol 16,50
DOUG DILLARD
You Don't Need A Reason 18,00
DILLARD & CLARK
Through The Morning Through 19,00
Dr. JOHN
Desetivly Bonaroo 15,00
BOB DYLAN
Blonde On Blonde - Orig. engl.Press. DoLP 23,90
FLYING BURRITO BROS.
Burrito De Luxe 17,50
THE FUGS
Tenderness Junction 13,00
It Crawled Into My Hand 18,00
THE GRASS ROOTS
Leaving It All Behind 15,00
JOHN HARTFORD
Spielte auf Byrds „Sweetheart" Banjo Morning Bugle 18,00
THE HOLY MODAL ROUNDERS
I. + II. als DoLP 23,90
JOHN LEE HOOKER
Never Get Out Of These Blues Alive - 1 St. mit Van Morrison 10,00
CASEY KELLY
mit Sneaky Pete, Al Garth 13,00

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Five-String-Banjo-Picker. In den fünfziger und sechziger Jahren zog er mit dem Fiddler Lester Flatt die Foggy Mountain Boys, eine der kompetentesten Bluegrass Bands auf. Einige von Euch haben sicher schon ihr „Foggy Mountain Breakdown" gehört, das dem Film „Bonnie & Clyde" als Background-Musik diente. Nach der Trennung von Flatt gründete er mit seinen Söhnen Gary, Randy und Steve die Earl Scruggs Revue. Und deren Geburtstag galt es also zu feiern.

Und es wurd' ein schönes Fest, jeder Track auf dieser LP gibt davon beredt Ausdruck. Jim Messinas „Banjo Man" bildet den Auftakt. Randy darf Vater Earls Banjo-Part übernehmen und zeigen, was er vom Alten gelernt hat. Pocos Rusty Young würzte die Nummer mit gekonnten Steel Guitar- und Dobro-Licks. Als nächstes dann der verrückte Wainwright mit seinem „Swimming Song", den er selbst vorträgt. Durch all die Pickers und besonders durch Doug Kershaws Cajun Fiddle kriegt der Song noch mehr Fülle und Pep als in der Originalversion.

Der Höhepunkt (für mich) bildet das folgende „Gospel Ship", dem die Scruggs Family, Loudon Wainwright, Johnny Cash, Joan Baez, Michael Murphy und eine Dame namens Mirabai Stimme verleihen. Diese Mirabai ist die Entdeckung der Platte; mit einer Stimme von Janis Joplin mal Maggie Bell bläst sie dem Schiff mächtigen Wind in die Segel.

Dann der „Bleeker Street Rag" bei dem sich sechs (!) Gitarreros einen wilden Fight liefern. Ich glaub' Alvin Lee hat ihn gewonnen. –

So, wie hier kurz angeschnitten, bekommen all die anderen Stücke durch die geballte Ladung von Sidemen und Sängern, egal ob's Bob Dylans „Song To Woody" oder Johnny Cashs „Hey Porter" ist, ein neues, kraftvolles Gesicht. – Ich bin kein besonderer C&W-Fan, aber wenn das nächste Anniversary-Album der Scruggs Revue auch so gut wie dies hier wird, könnt' ich glatt einer werden!

Fairport Convention
RISING FOR THE MOON
Island 88 585 XOT

Von Michael Schlüter

Das neue Album der englischen Folk-Rock-Truppe bietet einen ausgewogenen Set überwiegend ruhiger und relaxter Titel, die ausnahmslos von Mitgliedern der Gruppe geschrieben wurden. 5 der insgesamt 11 Songs stammen aus der Feder Sandy Dennys, die nach einigen Jahren Solokarriere zu Fairport zurückgekehrt ist, an zwei weiteren hat sie mitgewirkt. Entsprechend groß (7von 11) ist ihr Anteil an Lead Vocals. – Und sicher nicht zum Nachteil der LP.

Ihre leicht angerauhte Stimme harmoniert angenehm mit der sanften Melancholie, in der die meisten ihrer Lieder gehalten sind: „After Halloween" mit einem betrübten Violinsolo von Dave Swarbrick, „Stranger To Himself", ein Nachgesang auf einen Selbstmörder, und „One More Chance".

Abwechslung bieten die beiden Songs von Trevor Lucas – fernwehrromantische „Restless" *(...„something in the wind seems to call me like a friend, and I guess that I'll be on my way, on my way again.")* und „Iron Lion", einer Eisenbahnhymne, die neben Sandy Dennys „Rising For The Moon" zu meinen Favoriten zählt – und die einfache Tanzweise „Night Time Girl" von Dave Swarbrick, dessen Gesang (auch auf „Let It Go") mich allerdings nicht sonderlich überzeugt.

Schrille Töne gibt es nicht auf dieser Platte, die akustischen Instrumente bestimmen das Klangbild, dem Swarbricks Violine die für diese Gruppe eigentümliche Farbe gibt. Bemerkenswert Jerry Donahues elektrische Leadgitarre, die sich unaufdringlcih in den Sound der Band einfügt.

Produziert wurde das Album von Glyn Johns.

Ambrosia
Philips 6370 226

Von Jörg Gülden

Letzte Nacht fing mein Plattenspieler plötzlich an zu sprechen. „Mann", sagte er, und sein Plattenteller ruckte dazu, als wolle er jedes Wort unterstreichen, „mußt Du denn immer diese grimmigen Heavy-Rocker spielen? Leg' doch mal was Lockeres auf! Vorgestern, da hattest Du so'ne Platte, die hast Du nur kurz angespielt und gleich wieder weggesteckt. Aber ich hab' von der Abtastnadel bis in den Antriebsriemen gespürt, daß die's in sich hatte."

Was tut man schon in einer Welt, in der die Plattenspieler zu reden anfangen. Am besten, ich tat ihm den Gefallen, und ich wußte auch gleich welche Platte er gemeint hatte: das Debüt-Album einer neuen amerikanischen Band namens Ambrosia.

Gesagt, getan. Schon bei der ersten Nummer, „Nice, Nice, Very Nice", einem Stück mit Worten von Kurt Vonnegut Jr. hatte ich das Gefühl, daß sich sein Teller ganz wollüstig drehte. Doch verdammt, was scherte mich das Gefühlsleben meines Plattenspielers, ich hatte die Platte zu besprechen.

Also schrieb ich: Ambrosia, eine amerikanische Newcomer-Gruppe bestehend aus Joe Puerta, Baßgitarre und Leadgesang; David Pack, Gitarre, Keyboards und Leadgesang: Christopher North, Keyboards und Gesang und Burleigh Drummond, Percussion, Bassoon und Gesang, schafften es, gleich nach der Veröffentlichung ihrer LP mit der Auskoppelung „Holding On To Yesterday" bis auf Platz 18 der US-Single-Charts vorzudringen. Der Grund dafür könnte am, für amerikanische Ohren ungewöhnlichen Sound der Band liegen, denn die Gruppe klingt englischer als es jede englische Band je getan hat. Vor allem der dichte und saubere Harmoniegesang ist es, der die vier Musiker so deutlich aus dem Amerika-Gruppen-Schema heraushebt. Der instrumentale Klang wird vor allem durch die Keyboards geprägt, die Gitarren werden, wenn überhaupt, sehr sparsam eingesetzt. Die bis ins kleinste Detail durcharrangierten Stücke der Band tragen mit zu ihrem herausragenden Sound bei, für Improvisationen ist kaum bis kein Platz, doch das ist sicher auch Absicht der Gruppe.

Gesamt gesehen ist die Seite eins mit den Stücken „Nice, Nice, Very Nice", „Time Waits For No One" und dem erwähnten Hit „Holding On To Yesterday" die stärkere. Doch gemach, auch die zweite Seite hat's in sich. An der haben zumindest die Batallione britischer Marionetten-Rocker noch 'ne Zeitland zu knabbern.

Fazit: ein ausgezeichnetes und vielversprechendes Debüt-Album einer amerikanischen Band, das Appetit auf mehr macht.

Und wie ich das so schrieb und die Abtastnadel in der Auslaufrille hin und herzuckte, meldete sich auch mein guter alter Plattenspieler wieder. „Ach", meinte er, „das tat ja so gut. Das könnt' ich glatt nochmal vertragen!" – Selbstverständlich hab' ich ihm auch den Gefallen getan, denn sprechende Plattenspieler sollte man nicht vergrätzen...

Kraan
LET IT OUT
Spiegelei 26 542-1U

Von Käpt'n Nuß

Ja – Kraan ist eben Kraan, das ist mittlerweile zu einem Markenzeichen geworden. Zu einem für extrastarke Musik für Kopf und Hose. Die Gruppe läßt es wieder 'raus auf LET IT OUT, umwerfende Stilveränderungen sind nicht auszumachen, aber die Musik kommt so umwerfend gut wie eh und je.

Es gibt nicht eine einzige Stelle auf dieser Platte, an der ich etwas 'rumzumäkeln hätte. Diese Gruppe packt es eben, eine tierisch abgehende Körpermusik zu machen, ohne sich in irgendwelchen Rock-Klischees zu verfangen, an denen man sich so furchtbar sattgehört hat. An Kraan kann ich mich nicht satthören, diese Musik macht immer Hunger auf mehr, auf mehr

WENN SCHON KINO – DANN RICHTIG . . .
Zwei herrliche Filme in einem Programm!

Im Oktober in folgenden Kinos zu sehen:

BERLIN Kant Kino ab 3.10.
SAARBRÜCKEN Mini Lu ab 3.10.
MÜNCHEN Arri ab 10.10.
KÖLN Unicenter ab 17.10.
HANNOVER Apollo ab 24.10.

Die weiteren Einsätze im nächsten Sounds Heft.

Soft-Rock mit Folk-Renaissance

Unaufdringlich und relaxed, trotzdem dynamisch und unverkennbar — niemals aggressiv — das ist Renaissance-Musik.
Bei Renaissance fliegen nicht die Fetzen, dazu ist ihre Musik mit den lyrischen Texten zu sensibel.
„Scheherazade And Other Stories" ist eine ihrer letzten LP-Veröffentlichungen, die in den USA schon große Beachtung fand.

Scheherazade And Other Stories
LP: 26.21554

Climax Blues Band erobert Europa

Die Climax Blues Band ist in den USA bekannter als in Europa. Höhepunkte des weißen Rhythm & Blues bietet diese Gruppe erstklassig. Nicht nur auf ihren exzellenten Studio LPs wollen sie überzeugen, ebenfalls in Live-Auftritten.
Blues-Feeling haben bekanntlich nur die wenigsten europäischen Gruppen. Climax = Höhepunkt = Climax Blues Band.

Stamp Album
LP: 26.21553

The Elvis Presley Sun Collection

Einige der Aufnahmen sind gut 20 Jahre alt, gehören zu den ersten Aufnahmen des King Of Rock'n'Roll und sind seit Jahren nicht auf Schallplatten erhältlich gewesen. Deshalb ist diese Elvis Presley LP ein ganz besonderer Leckerbissen. Außerdem enthält diese LP bekannte Titel wie: „That's Alright Man", „Good Rockin' Tonight", „Blue Moon Of Kentucky", „You're A Heartbreaker", „Blue Moon", „I Love You Because", „Just Because".

The Elvis Presley Sun Collection
LP: 26.21556

K.C. & The Sunshine Band

Swinging, dynamisch, funky oder soulful ist die Musik von K. C. & The Sunshine Band.
H. W. Casey und Richard Finch hatten die Idee, einen Pool von Kreativen zu gründen, mit begabten, jungen Musikern. Sie schrieben u. a. auch George McCrae's Welt-Hit „Rock Your Baby".

K. C. & The Sunshine Band
LP: 26.21552

...eigentlich bin ich ganz normal.

Wer das behauptet, hat bestimmt einen Tick. Steffi Stephan ist bei sich vom Gegenteil überzeugt.
Für seine Mitarbeit in Udo Lindenbergs Panik-Orchester wurde Steffi '74 von einschlägigen Musik-Zeitschriften zum „Besten Bassisten" gewählt. Jetzt präsentiert er „BAUMTRAUM", seine neueste Single. Als „Normalmusiker" vermag er Pointen bis zur Spitze zu treiben, ohne in Klamauk zu kippen.

Baumtraum
Single: 26.11291

Musik mit Markenzeichen – Kraan

Kraan-Muik. Was kann man Positiveres sagen über eine Platte?

Daß die Band sich bei dem Stück „Die Maschine" von Wondratscheks/ Brummbärs/Deuters MASCHINE Nr. 9 (siehe SOUNDS 10/74) wohl mehr als nur inspirieren hat lassen, braucht man ihr nicht unbedingt übel zu nehmen: die Nummer paßt sich bruchlos ins Gesamtkonzept der Platte ein und langweilt auch denjenigen nicht, der die andere Produktion kennt. Schließlich überführen Kraan dieses Stück vom eher literarischen Medium ins rein musikalische. – „Kraan, die Leader der deutschen Rockszene": also ich finde, das ist innerhalb der letzten fünfzig Jahre einer der wenigen Sprüche aus der Werbeküche, die voll ins Schwarze treffen und den Kunden einmal nicht bloß auf den Arm nehmen.

Guru Guru Mani und seine Freunde
Atlantic ATL 50 157

Von Käpt'n Nuß

So viele Freunde möcht' ich auch mal haben wie der Mani Neumeier, und dann mit ihnen so'n duftes Ding drehen. So eins wie diese Platte. Neben den Guru Guru-Leuten machen da nämlich Dreifünftel Kraan mit und Gerd Dudeck und Christa Fast und Ax Genrich und Leute von Karthago und Harmonia, und dann hat man noch eine Minute lang Jack Dupree eingeblendet, den Champion. Ah ja, und außerdem spielt Conny Plank seine Schweine-Gitarre, steht auf dem Cover.

Auf der Platte gehts dann auch ganz schön bunt zu, die verschiedensten Stile stehen nebeneinander oder sind auch mal zu einer Collage zusammengewuselt. So hat die Platte irgendwo etwas von einem großen, lärmenden Jahrmarkt. Bei dem längsten Stück der Platte, „From Another World", fast zehn Minuten, viel von einem südamerikanischen. Bei zwei anderen Stücken etwas von einem deutschen, und da lief der Humor ja schon immer etwas tumber ab. „Der progressive General / Flippte aus am Schlachtdenkmal. / Orchester, schrie er, ich hab Bock /Auf eins zwei drei vier, deutschen Rock!" – Ein Scherzchen nach haargenau demselben Strickmuster fand sich auch schon auf der Kollektiv-LP vor längerer Zeit, und durch die Nachahmung wird es halt nicht witziger.

Aber es soll ja Leute geben, die gegen derlei Späße weniger allergisch sind als ich, und die können diese Platte dann genießen, ohne zwischendurch Magenschmerzen zu bekommen oder den Tonarm fünf Zentimeter weiter zu schieben. Denn ansonsten ist diese verrückte Scheibe wirklich ganz pfiffig, ein reichlich extravertiertes Vergnügen im Stile von –na ja, eben Guru Guru und und und (siehe oben). Daß bei so viel Jahrmarkt die ruhigen, introvertierten Passagen, die es auf dieser Platte auch gibt, keinen tiefgehenden Seelenfrieden schenken, versteht sich wohl von selbst.

Manfred Mann's Earthband
NIGHTINGALES & BOMBERS
Bronze 89 059 XOT

Von Marion Schneider

Übermäßige „Progressivität" kann man Manfred Mann und seiner Earth Band bestimmt nicht vorwerfen, aber ebensowenig kann man die Musik dieser Band als durchschnittlich oder gar klischeehaft abtun.

Mich erinnert das eher an den gängigen Slogan „Handwerk hat goldenen Boden", was soviel heißen soll wie: Die Musik der Earth Band ist grundsolide, keine Fisematenten oder Mätzchen rauben einem den Hörgenuß. Andererseits aber geht der Gruppe die Experimentierfreude, das Entdecken neuer musikalischer Horizonte, das Stecken neuer Grenzen (welcher überhaupt?) so ziemlich ab.

Über die Potenz der einzelnen Musiker gibt es so gut wie keine Dikussion, Manfred Mann, allen voran, macht jetzt beinahe zwei Dekaden Musik, hat alle Ups And Downs dieser Szene durchlebt und scheint jetzt (verständlicherweise) nach dem Motto zu ver-

Hifi Corner

stereoversand
zu monopreisen

farb-tv zu schwarzpreisen

Heco Hifi-Box SK 225 30W Sinus	119.-
Schaub Lorenz 3500 Hifi	598.-
Lenco L 78 mit ADC 220X x	348.-
Rank Arena R 2010 Quadro	428.-
Sony SQR 6650	798.-
Dual (Laufwerk) CS 701	748.-

Ausführlicher Katalog f. 1975 (über 1000 Geräte) gegen DM 1,- Versandk.

hifi-corner · 2150 Buxtehude · Estebrügger Str. 2 · Abt. A

fahren: Nur keine Experimente! Der Drummer Chris Slade spielt hart und sauber, die gleichen oder ähnliche Attribute treffen auch auf Gitarrist/Sänger Mick Rogers und auf Bassist Colin Pattenden zu.

Der Titel der LP, NIGHTINGALES AND BOMBERS, hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Begonnen hat es damit, daß ein englischer Ornithologe unterwegs war, Nachtigallenstimmen in einem Wald in Surrey aufzunehmen. Dies geschah irgendwann während des zweiten Weltkriegs, und so passierte es, daß just zu dieser Zeit Bombenflugzeuge den Wald überquerten und unser Ornithologe neben besagten Nachtigallen auch Bomber-Gedröhn auf seinem Band hatte. Teile dieser Originalaufnahme, die während des Kriegs vom BBC häufig gespielt wurde, wurden von der Earth Band gekonnt in den Titel „As Above So Below" integriert.

Auch bei den Cover-Versionen Bruce Springsteens „Spirit In The Night" und Joan Armatradings „Visionary Mountains", hatten die vier Musiker eine glückliche Hand, d.h., sie haben es verstanden, diese beiden recht eigenwilligen Kompositionen geschickt im Earth Band-Stil zu interpretieren.

Mein Lieblingstrack (so's jemand wissen will) ist der Riff-Rocker „Countdown", eine knackige tour de force von Rhythmusgruppe und Manfreds Synthesizer.

Nach einem Fazit gefragt, würde ich sagen: Diese LP kann ihrer Perfektion wegen jeden ansprechen. Den Freund harter Klänge, wie den, der's ein bißchen verzwickt-anspruchsvoller liebt. Und das kann man heutzutage leider nur von wenigen Platten behaupten.

The Charlie Daniels Band WAY DOWN YONDER Kama Sutra (Metronome Vertr. MLP 15 717)

Von Teja Schwaner

Diese Charlie Daniels Scheibe ist 1974 aufgenommen, in den USA veröffentlicht worden und wird nun auch in Deutschland von der Metronome vertrieben, nachdem FIRE FROM THE MOUNTAIN – mit Recht – bei uns gut angekommen ist.

Jack Daniels heißt ein Bourbon aus Tennessee, und auf dem Plattencover steht eine angebrochene Falsche dieser Sorte. Das Etikett ziert Namensvetter Charlie und drunter steht zu lesen: Quality Tennessee Sippin' Music. Kein Etikettenschwindel das. Ich kann zwar die Meinung nicht teilen, daß dieser Schluck Daniels noch besser schmeckt als der, „der einen Berg entflammte", aber 1974 war die Daniels-Bande schon so gut beisammen wie ein Jahr später. Die beiden Trommler Gary Allen und Fred Edwards legen den rechten Drive vor, Daniels himself und Barry Barnes, der zweite Gitarrist, sausen hinterher und manchmal sogar vorne weg. Keyboard-Spieler Joel Di Gregorio swingt und singt „I've Been Down", und Mark Fitzgerald, der Bassist, sorgt für die Verankerung des Tennessee-Express, sonst würde er vielleicht von den Gleisen abheben.

Mir gefällt am besten die langsame 8.05 Minuten Nummer „Give This Fool Another Try". Die Gitarren jaulen und Charlie Daniels singt sich den Bourbon aus dem 250 Pfund schweren Country-Picker-Körper. „Land Of Opportunity" wird veredelt durch drei Background-Sängerinnen, der Titel „Whiskey" (!) kann sich mit allen anderen Hymnen auf dieses Getränk messen.

Für Country Rock Freunde und alle die, denen FIRE ON THE MOUNTAIN gefallen hat, ist WAY DOWN YONDER ein Muß!

Kieran White OPEN DOOR Gull 6.22307 AS

Von Jörg Gülden

Erinnert Ihr Euch noch? Damals, als Steamhammer durch unsere Lande zogen, da war die hiesige Rock-Welt noch ziemlich in Ordnung, oder? Jedenfalls genoß besagte Band, vor allem durch überzeugende Festival-Auftritte, bei uns größeres Ansehen als daheim in England. Lag's an Martin Pughs phantastischer Leadgitarre, die unsere Teutonen-Ohnen klingen ließ, oder war's Kieran Whites merkwürdige Stimme, die zwar gepresst und undeutlich-geknödelt die Songs vortrug, auf mich aber einen hypnotischen Reiz ausübte. Noch heute spiele ich die Steamhammer-LPs I und II aus eben diesen Gründen gern und oft. Aber die Reminiszenzen genug, die Band gibt's lange nicht mehr und überhaupt soll's ja hier um Kieran Whites Solo-LP gehen.

Gleich vorweg gesagt: Mir gefällt die Platte. Schon allein dieser Stimme wegen (aber das hatten wir ja schon).

Neun der zehn Songs – „Cajun Moon" hat er sich von J.J. Cale geborgt – stammen aus Whites Feder. Er selbst spielt akustische Gitarre, Baß und Harmonika. Unterstützt wird er von Dave Sheen, Schlagzeug und Baß; Chas Jankel, Keyboards und E-Gitarre; Donald Lunney, Synthesizer und akustische Gitarre; Jeff Driscol, Saxophone und Flöten; Roger Bunn am akustischen Baß und von Tim Staffel, der sich mit Chas Jankel und Donald Lunney die Harmoniegesangsparts teilt.

Anders als bei Steamhammer, wo Kieran White Autor oder Co-Autor all der exzellenten Rocksongs der Band war, bekommen wir hier „The Other Side Of K.W." zu hören. Alle zehn Stücke sind Balladen und meist sehr traurige obendrein. Unaufdringlich und dezent untermalt die Band Kierans eigenwilliges Organ, das das spezifische Feeling jeder Nummer voll zur Geltung bringt. Und keiner

SUNDOWN IMPORTS

RUSTY KERSHAW		
Bruder von Doug Kershaw		
Cajun In The Blues Country		17,50
MASON PROFFIT		
I. (Hangman) + II. als	DoLP	23,90
IV. Rockfish Crossing		18,00
V. Bare Back Rider		18,00
CHARLIE MCCOY		
The Fastest Harp In The South		18,00
MOBY GRAPE		
Wow/Grape Jam	DoLP	23,90
MOTHERS OF INVENTION		
Freak Out	DoLP	21,00
Absolutely Free		18,50
Ruben And The Jets		18,00
We're Only In It For The Money		18,00
Uncle Meat	DoLP	25,00
MICKEY NEWBURRY		
Lovers/mit Dennis Linde, Chet Atkins		18,00
RAB NOAKES		
Ex Stealers Wheel hier mit S.W.		
Red Pump Special		17,50
Never Too Late		17,50
GENE PARSONS+CLARENCE WHITE		
Kindling		18,50
PEARLS BEFORE SWINE		
These Things Too		14,00
POCO		
Pickin Up The Pieces		18,50
The Second		18,50
Deliverin		18,50
BONNIE RAITT		
mit Little Leat, Taj Mahal		
Takin My Time		17,50
BOB SEGER		
Back In 72		14,00
Smokin OP's		10,00
JOHN STEWART		
Ex Kingston Trio, Countryrock		
Wingless Angels		17,50
Sunstorm		12,00
The Lonesome Picker Rides Again		12,00
STONEGROUND		
Family Album	DoLP	25,00
CHIP TAYLOR		
Some Of Us		17,50
THE TURTLES		
Wooden Head		15,00
Turtle Soup		10,00
THE YOUNGBLOODS		
High On A Ridge Top		18,00
Good And Dusty		10,00
Rockfestival		10,00
THE ZOMBIES		
1.Seite Odyssey+Oracle, 2.Greatest Hits		
Time Of The Zombies	DoLP	23,90

JAZZ

JOHN ABERCROMBIE		
Timeless- mit Jan Hammer u.		
Jack De Johnette		17,50
GATO BARBIERI		
Alive in New York		17,50
ORNETTE COLEMAN		
The Art Of The Improvisers		18,00
LARRY CORYELL		
Restful Mind - mit Oregon		17,50
The Eleventh House-Level One, Neueste		17,50
MILES DAVIS		
Miles At Newport		13,00
On The Corner		13,00
DEODATO		
Artistry - Live		16,50
DON ELLIS		
At Fillmore	DoLP	23,90
KEITH JARRET		
Expectations	DoLP	23,90
CHRIS MCGREGORS BROTHERHOOD OF BREATH		
Live At Willisau-auf Ogun		17,50
JOHN MCLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY		
Escalator Over The Hill	3er	27,00
JOHN MCLAUGHLIN		
Devotion		13,00
CHARLIE MINGUS		
Mingus At The Carnegie Hall		16,50
MIKE OSBORNE TRIO		
Bordercrossing - auf Ogun		17,50
PHAROA SANDERS		
Oh Pharoa Speak - mit dem Latin Jazz Quintett		14,50
ALAN SKIDMORE, MIKE OSBORNE, JOHN SURMAN		
SOS - auf Ogun		17,50
WEATHER REPORT		
I Sing The Body Electric		17,00

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto.
Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke.
Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei.
Wünsche und Anregungen sind willkommen.
Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben.

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

DAS SIND PREISE!!

LIGHTHOUSE DISCO-CENTER

459 CLOPPENBURG
AM MARKT

SCHALLPLATTEN

WIR BIETEN:

KEINE DOPPEL-LP TEURER ALS 19.80 DM

KEINE LP TEURER ALS 14,80 DM

alle Santana, Moody Blues, Genesis, Traffic, Who
Wishbone Ash, Pink Floyd, King Crimson u.v.a.
Katalog gegen –,50 DM Rückporto (Briefmarke) anfordern.

Bestellschein (bitte einsenden)

A SONDERANGEBOTE **Oktober/November**

St.	Interpret/Titel	DM	DM
	SIMON & GARFUNKEL – Greatest Hits	13.80	
	CHICAGO – 8	12.80	
	B. B. KING – To Know You is to Love You	12.80	
	JIMI HENDRIX – Smash Hits	12.80	
	GENTLE GIANT – The Power and the Glory	12.80	
	CAT STEVENS – Greatest Hits	11.80	
	BLOOD, SWEAT & TEARS – New City	12.80	
	JOAN BAEZ – Greatest Hits	12.80	
	PINK FLOYD – Ummagumma (2 LP)	16.80	
	BYRDS – History of the Byrds (2 LP)	15.80	
	WISHBONE ASH – Live Dates (2 LP)	16.80	

Katalog liegt allen Bestellungen bei.
Alle Platten sind fabrikneu. Preise incl. Mwst. zuzügl.
Versandk. Inland 3.– DM Ausland 5.– DM

LIGHTHOUSE
Disco-Center
459 Cloppenburg
Am Markt

Bank: OLB Cloppenburg
Konto: 93900

☐ Zahlung per Vorauskasse Bank/Post
☐ Zahlung per Nachnahme

☐ Sendungen ins Ausland nur per Vorauskasse

der zehn Songs versucht durch irgendwelche elektronischen oder instrumentalen Mätzchen das ruhige, klare Bild der anderen zu verwischen. Jedoch viele Fans wird er hier (leider) mit der Platte nicht machen, dazu ist er a) zu unbekannt und b) zu unprätentiös in seinem Auftreten und seinen Liedern... und trotzdem gefällt mir die Platte... und vielleicht geällt sie Dir auch...

The Eleventh House feat. Larry Coryell LEVEL ONE Arista AL 4052

Von Michael Schlüter

Die Musik des Elften Hauses hat sicher nicht viel mit Little Feat gemeinsam, aber neben deren DIXIE CHICKEN ist das neue Album von Larry Coryells Band die einzige Platte, die meinen ermatteten Ohren in den letzten Monaten willkommene Aufregung geboten hat.

Die Plätze von Randy Brecker und Danny Trifan, die die Band kurz nach Erscheinen der ersten LP INTRODUCING THE ELEVENTH HOUSE verlassen hatten, nehmen seit etwa einem Jahr Mike Lawrence (Trompete, Flügelhorn) und John Lee (Baß) ein. Lee spielt einen sehr elastischen, treibenden Baß, der dem Drummer Alphonse Mouzin Raum für komplizierte Schlagfiguren läßt. Zusammen bilden die beiden eine unerhört kochende Rhythmussektion. Die Funktion des Trompeters ist gegenüber der ersten llth-House-Formation etwas reduziert worden, besonders in den Solopassagen, und zwar zugunsten von Coryells Gitarre, dem zentralen Lead-Instrument der Gruppe.

Ähnlichkeiten mit dem ersten Mahavishnu Orchestra lagen bei Eleventh House immer auf der Hand, sie werden in Mike Mandels Komposition „Level One" deutlich: das mehrstimmig vorgestellte Thema – eine eindringliche riffähnliche Figur –, die kraftvoll einsetzende Rhythmusgruppe, schließlich Coryells schnellfingriges Solo. Ebenso fallen das nervöse „Nyctophobia", „The Other Side" und die dreiteilige „Suite" in die Kategorie Jazz-Rock mit der Betonung auf Jazz. Andererseits bieten Mouzons „Some Greasy Stuff", Coryells „Struttin' With Sunshine" und Lees „That's The Joint" Powerhouse-Rock bester Qualität, in denen sich Coryell über einer wildriffenden Rhythmusbasis in die dynamischsten Rock-Soli steigert, die ich bisher von ihm gehört habe. Besonders bei „Joint" fährt die Band in ein fast chaotisches Finale, bei dem schiere Energie aus den Lautsprechern donnert.

Ausgeglichene Ruhe strahlen nur „Diedra", ein sehr schönes, einfaches Stück von Mike Mandel, und Coryells akustisches Solo „Eyes Of Love" aus. Mehr noch als auf INTRODUCING ist es Coryells Eleventh House mit diesem Album gelungen, ihr ganzes musikalisches Spektrum vorzustellen und etwas von der vitalen Intensität ahnen zu lassen, die die Gruppe bei Live-Auftritten vermittelt.

The Tubes A & M 89 343

Von Teja Schwaner

Man hört aus San Francisco, es gäbe dort eine neue Gruppe und deren Bühnenshow sei nun wirklich hyper-super-pervers-dekadent-irre: Dies Tubes. Sie sind Bill Spooner (Lead-Gitarre), Prairie Prince (Drums), Rick Anderson (Baß), Roger Steen (Lead-Gitarre), Vince Welnick (Keyboards), Fee Waybill (Lead-Sänger), Michael Cotton (Synthesizers) und Re Styles (Gasttänzer).

Das Debüt-Album der Tuben (d. h. Fernseh-Röhren) wurde produziert von Al Kooper, und es erinnert in der Konzeption sehr an Zappas alte Scheiben mit den Mothers. Zudem sind Vergleiche mit Alice Coopers Show wohl durchaus berechtigt, und ein bißchen von den New York Dolls ist auch in die Tuben gefahren. Al Kooper hält die erste Platte von den Tubes für das Aufregendste seit dem Blood, Sweat and Tears Album THE CHILD IS FATHER TO THE MAN. Sein Wort in Gottes Ohr.

Die Worte des Tubes-Textes „Mondo Bondage" klingen in meinen Ohren ziemlich kümmerlich: sehen – aufgelegt: kommerznormaler Rock, bekannte Gitarrenriffs, eine Stimme, die man, als das Wort noch nicht so abgenutzt war, als ‚tierisch' bezeichnet hätte.

Ein bißchen Soulshouting, ein bißchen Rod Stewart, ein Hauch von Jagger – die Songtitel: ‚Whisky', ‚Money, Money', ‚Lovely Lips', 'Everybody Is Happy' und soweiter.

Also ich war mal auf Formentera, und da hab' ich am Strand Lumumba getrunken (Kakao plus mehr oder weniger Bacardi) und wenn ich da den rostigen Rock gehört hätte, so laut, wie es mir gefallen hätte, wär' die Guardia Civil angekommen...

„I could run away to Spain
But I'd just get tied again
I could run off to Jamaica
If this bondage I could breaka"

Ist das nicht wirklich ungeheuer pervers?

Der Sänger Fee Waybill soll angeblich im Castro-Look auf die Bühne kommen, Zigarren verteilen (richtig echte aus Havanna wahrscheinlich), „Malaguena Salerosa" singen und dann zum Scheine CIA-ermordet werden.

Ist das nicht ungeheuer pervers und zeitkritisch dazu?

„White Punks On Dope" ist ein weiterer Song der Tubes, der mehr verspricht, als er hält. Nun, auf dem Cover meines Rezensionsexemplares klebt eine Notiz, die besagt, der Text sei gereinigt, da es sich um Album speziell für DJs handele, aber dennoch blieb die Zeile übrig, die da lautet: „I go crazy cause my folks are so fucking rich . . ."

Leicht und blutarm – Jethro Tull

Ist das nicht ungeheuer pervers und gewagt dazu?

Ich bin schon einmal reingefallen: Auf die erste Platte der New York Dolls. Die fand ich nämlich gut.

Diesmal bin ich auf der Hut. Dreißig Zentimeter hohe silberne Plateau-Absätze und zig Bildröhren auf der Bühne machen vielleicht eine aufregende Show, sogar für gelangweilte Hollywood-Groupies, aber die Platte ist halt nur eine platte . . . Platte.

Es mag sein, daß Duncan Fallowell einiges über die Tubes schreiben könnte, wenn er sie im Roxy, Hollywood, vor die Augen bekommt. Aber uns hilft auch das Beiblatt nichts, auf dem Tubenschnappschüsse zu sehen sind. Eigenartig sehen sie aus, das stimmt, aber eigenartig aussehen tut auch Ricky Shane mit El-Fatah Tuch in der Hitparade des D. T. Heck.

Gelobt seien die Mütter der Erfindung . . .

P.S. Auf der Rückseite des Covers ist eine Nackte zu sehen. Sie trägt schwarzglänzende Gummistrümpfe und einen aufgeblasenen Autoreifenschlauch um die Brüste. Schläuche heißen auf englisch 'tubes'. Ist das nicht ungeheuer pervers und . . .

Jethro Tull
MINSTREL IN THE GALLERY
Chrysalis 6307 559

Von Michael Schlüter

„I am a one band man" singt Ian Anderson irgendwo auf diesem Album, das jedoch deutlicher als alle vorangegangenen zeigt, daß Jethro Tull eine One Man Band ist. Über weite Strecken stehen seine vier Mitmusikanten bedeutungslos im Hintergrund, es gibt absolut nichts über ihre solistischen Fähigkeiten mitzuteilen, und meist beschränkt sich ihr Spiel darauf, ein paar krachende Akzente zu setzen und damit ein wenig Dynamik hervorzurufen, die allerdings schnell verpufft. Überhaupt sind die elektrischen Momente dieser Platte zusammenhanglos, von abrupten Taktwechseln bestimmt, und besonders bei „Black Satin Dancer" und während des fast 17-minütigen „Baker Street Muse" in einer Weise uneffektiv, daß man sich vor den Lautsprechern wie die Crumb-Figur mit dem dicken Fragezeichen in der Sprechblase vorkommt. Die spontane Attraktivität der Musik eines Albums wie BENEFIT ist der Band restlos abhanden gekommen.

Dennoch gefällt mir MINSTREL IN THE GALLERY ab „Requim", dem letzten Track von Seite 1 recht gut. Hier beginnt der kammermusikalische Teil der Platte: Ian Anderson allein, nur mit akustischer Gitarre und Streichorchesterbegleitung, gibt sich selbst Gelegenheit, seine zartesten und auch seine exaltiertesten Vocals – ich meine dieses Knurren und Quetschen der Stimme – vorzuführen. Im Arrangement ist das identisch mit „Wond'ring Aloud" von AQUALUNG und für Leute mit einer Ader für das zuckrig Sentimentale (wie M.S.) sicher ansprechend. In dieselbe Rubrik fallen „One White Duck" und „O^{10} Equals Nothing At All", zwei ineinander übergehende Kompositionen, von denen die letztere zu einer mit rollenden Schlenkern geschlagenen sehr rhythmischen Gitarrenbegleitung verläuft, und schließlich das für meinen Geschmack trotz seiner Länge gelungene „Baker St Muse".

Alles in allem die leichteste Tull-Musik seit langem, aber etwas blutarm.

P.S. Die Songtexte sind nicht abgedruckt.

Ausgesprochen unpopulär – Gentle Giant

Gentle Giant
FREE HAND
Chrysalis 6307 556

Greenslade
TIME AND TIDE
Vertigo 6370 117

Camel
THE SNOW GOOSE
Nova 6.22250 AO

Von Jürgen Frey

Es gibt Leute, die flippen ab auf jede Band, die irgendwie klassische oder barocke Elemente in ihre Musik 'reinwurschtelt oder ihre Stücke symphonisch aufbaut (was immer das dann heißen mag) – vermutlich, weil das so schön nach der Weihe des Höheren duftet. Dann gibt es andere, die finden die gigantomane Aufgeblasenheit von ELP zum Beispiel zwar albern bis faschistoid, aber haben doch noch ein paar Gruppen aus der klassisch angehauchten Ecke in petto, die sie ganz gern mögen. Und schließlich sind da noch jene ewigen Nörgler, denen unausbleiblich die Gänsehaut den Rücken hochkriecht, wenn sie auch nur den Namen einer dieser Formationen hören. – Womit die Menschheit wieder mal in drei große, überschaubare – äh – Hälften eingeteilt wäre.

Der Verfasser dieser Zeilen gesteht freimütig, daß er jahrelang der Sektion zwei angehörte, also jener mit dem Wahlspruch „warum auch nicht, wenn's schön in meinen Ohren klingelt". Daß er nun mittlerweile zur Truppe der Gänsehäutigen desertiert ist, liegt nicht an irgendwelchen großartigen theoretischen Überlegungen, sondern einfach an der Musik, die in den letzten Wochen aus der Sparte „Pop meets Classic" auf den Markt kam. Uäähh!

Gentle Giant, die Formation mit dem von ihr selbst erklärten Ziel, „die Grenzen der zeitgenössischen Popmusik bis an das Risiko voranzutreiben, ausgesprochen unpopulär zu werden", hat das mittlerweile geschafft. Ihre Platte OCTOPUS zum Beispiel, mehr aber noch ihre Live-Auftritte, mochte ich noch sehr gerne: da war die Gruppe nicht nur technisch brillant und wußte, wie man mit musikalischem Material von Anno Krummhorn bis heute intelligent umgehen kann, sondern sie landete auch gefühlsmäßig bei mir. Sowohl in den lauten, rasend schnellen, kraftvollen Passagen mit den aberwitzigen Wechseln von Stilen und Instrumenten, als auch in den leisen, bukolischen Themen, den ländlich anmutenden Flötenquartetten oder mittelalterlichen Madrigalen.

Na ja, davon ist jetzt halt nicht mehr viel zu spüren. Man hört noch, aha, das ist Gentle Giant, aber die neue Platte FREE HAND vermag keinerlei Interesse mehr zu provozieren. Die Musik der Gruppe ist konturlos geworden, fade – sie läuft völlig ***neben*** einem ab. Da hilft eben auch der hohe technische Standard nichts mehr.

Greenslade sind, musikalisch und von der äußeren Aufmachung her, ELP im Flohzirkus-Format. Es wäre schade um den Platz auf diesen Seiten, mehr über diesen Schwulst zu sagen.

Und Camel schließlich mit der Platte THE SNOW GOOSE soll wohl ozeanische Gefühle wecken. Blubber blubber, oh Unendlichkeit, und immer immer wieder geht die Sonne auf. Man könnte diese Platte vielleicht auf Band aufnehmen und die wenigen Stücke mit schnellen Tempi auslassen – dann wird man nie in die Verlegenheit kommen, zu Schlaftabletten greifen zu müssen. Nach spätestens drei Minuten ist man eingepennt und braucht sich über den Rest der Platte nicht mehr zu ärgern.

The Eric Burdon Band
STOP
Capitol 1 C 062 - 81 932

Von Helmut Salzinger

Gäbe es von Eric Burdon nur diese eine Platte, ich wüßte wirklich nicht, warum ich mich der Mühe unterziehen sollte, mir seinen Namen zu merken.

Ich habe Eric Burdon eigentlich immer gemocht, auch wenn ich seine Sachen oft für mißlungen hielt. Aber er hat sich nie auf Unverbindlichkeiten eingelassen, hatte immer was zu sagen, was daher kam, daß er nur dann etwas sagte, wenn er was zu sagen hatte, und ansonsten schwieg. Jedenfalls hat er sich meines Wissens niemals auf diese aberwitzigen Produktionszwänge eingelassen, die dazu führten, daß eine neue Platte nur deswegen herausgebracht wurde, weil die letzte schon ein halbes Jahr alt war.

Ich habe den Eindruck, daß STOP gerade ein solches Werk ist, nämlich keins, sondern bloß ein Lebenszeichen von Eric Burdon, nachdem er sich in Vergessenheit geraten sah. Mehr aber auch nicht. Nicht schlecht, nicht gut, bloß eine von den vielen überflüssigen LPs, die den Markt überschwemmen.

Wahrscheinlich gibt es jemanden, für den STOP eine heiße Scheibe ist. Für mich ist sie nichts. Weiter fällt mir dazu nichts ein. Die einzige Besonderheit dieses Albums, die mir auffällt, ist das Cover, das die achteckige Form des Stop-Schildes hat, weil die Platte STOP heißt. Aber vielleicht ist es ja auch umgekehrt. Wenn wenigstens auch die Platte achteckig wäre. Aber nein, sie ist genauso rund wie alle anderen auch.

Amon Düül II
MADE IN GERMANY
Nova 6.28350 (2 LP's)

Von Manfred Gillig

Amon Düül entpuppen sich hier als die Chamäleons der deutschen Rockszene, indem sie auf den vier Plattenseiten munter drauflos persiflieren, Stilrichtungen adaptieren, Stimmungen und Klangfarben wechseln, hier ein bißchen Lou Reed plagiieren, dann mal wieder Lindenberg imitieren. Das fängt schon mit der Ouvertüre zu diesem Opus an, bei der man sich erstmal verwundert fragt, ob man nicht etwa aus Versehen Wagner aufgelegt hat.

Dann sind da Passagen, die in ihren klaren und relaxten Vokalharmonien von einer West-Coast-Gruppe stammen könnten, wie überhaupt dieses ganze Doppelalbum einen ausgeprägten amerikanisch/englischen Charakter hat.

Teutonische Klänge, wie sie so oft als (negatives) Qualitätsmerkmal bei deutschen Produktionen ins Ohr springen, sind hier nur Mittel zum Zweck, um zu zeigen, daß man trotz aller Raffinessen und trotz des gut gelernten Rock-ABCs immer noch eine deutsche Gruppe ist. So ist diese Mischung aus leichten Songs und hartem Rock, aus klassischen Zitaten und Synthesizer-Zwischenspielen äußerst bemerkswert und müßte eigentlich gerade in Amerika einschlagen wie seinerzeit der Volkswagen.

Genauso ist es mit den Texten. Die sind zwar in Englisch, damit sie auch außerhalb unseres Marktes verstanden werden, aber sie zeigen nicht das krampfhafte Bemühen, englische Vorbilder zu kopieren, sondern machen den deutschen Akzent salonfähig und kultivieren das ganze mit typisch deutschen Inhalten: da wird unser guter alter Kaiser Wilhelm besungen und „Swanstoned Ludwigs" Tod im „Starnberg See" und auch der „Peace of Schönbrunn".

Amon Düül haben genau das getroffen, was in den USA und in England heutzutage unter dem Markenzeichen „Krautrock" zieht: exzellentes Umgehen mit herkömmlichen Rockklischees gemischt mit Synthesizerspielchen und obendrein noch mit englischen Texten, aber typisch deutschen Inhalten – kurz: Amon Düül machen das „Made in Germany" auf dem Gebiet des Rock zu einem Gütezeichen besonderer Art. Daß sie das durchaus bewußt machen, zeigt vor allem auch das Interview eines fiktiven US-Disc-Jockeys mit dem weltbekannten Schlagzeuger der fiktiven Krautrock-Band, mit Adolf Hitler (!). Dieses Interview ist ein Höhepunkt der Platte; Satire und Selbstironie und recht zynische Einschätzung der Scene zugleich. There's no business...

Ich muß mich leider kurz fassen: So viel noch: MADE IN GERMANY hat meine Erwartungen in bezug auf Amon Düül und auf deutsche Rockproduktionen im allgemeinen bei weitem übertroffen. Ich habe lange nicht mehr ein so erfrischendes und einfallsreiches Doppelalbum gehört.

Isao Tomita
PICTURES AT AN EXHIBITION
RCA APL 1-0838
26.21506 AS

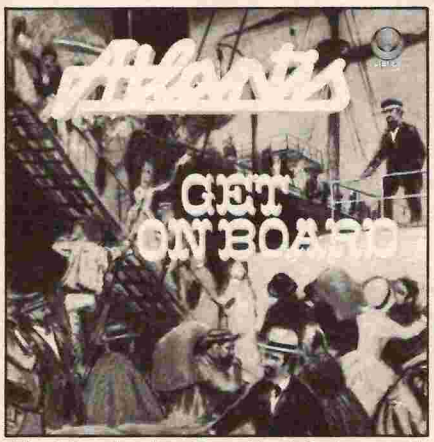
Von Manfred Gillig

Auf dem Cover dieser Platte vertritt Tomita eine interessante Theorie, die eigentlich endgültig mit dem Vorurteil, Synthesizermuik sei künstlich und mechanisch, aufräumen sollte. Er führt alle Geräusche, alle Musik, auf zwei Urklänge zurück: Donner und vulkanische Eruption. Tomita erweitert mit dieser Überlegung den Ansatz, den z.B. Tangerine Dream gemacht haben, um den Prozeß des Machens von Synthesizermusik zu erklären und ins rechte Bild zu rücken, um eine historische Kompenente.

Daß Tomita im Gegensatz zu Tangerine Dream und anderen und trotz seiner Bestrebungen, die Synthesizermusik zu vervollkommnen, auch der Tradition verhaftet ist, zeigt die Wahl seiner Musikstücke. Auf seiner ersten Platte waren es Werke von Debussy, hier sind es Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung", ein Opus, das spätestens seit der Version von Emerson, Lake & Palmer allgemein bekannt sein dürfte und das sich vor allem wegen seines Aufbaus und wegen der relativ klar verständlichen Inhalte (eben die musikalische Umsetzung bestimmter Bilder in einer Ausstellung) zur Neuinterpretation

DA SIND SIE! BRANDNEU!

ATLANTIS



ATLANTIS
"Get On Board"
LP: 6360 630
DM 22,–*
VERTIGO

Atlantis ist unbestritten Deutschlands Rockgruppe Nr. 1. Viele haben diese Gruppe während ihrer umfangreichen Deutschland-Tournee „live" erlebt und werden dies bestätigen. Zur gleichen Zeit wurde ihre neueste LP veröffentlicht. „Get On Board"!! With Atlantis!! Für alle eine Aufforderung!

TEA

TEA
"The Ship"
LP: 6360 626
DM 22,–*
VERTIGO

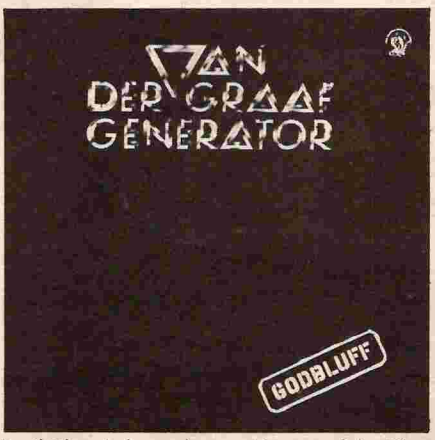
Eine unglaublich gute Scheibe! Viele werden den Titel „Summer In The City" bereits als Singleversion gehört haben. Dies ist ihre zweite LP, und jeder, der sie hört, wird zugeben müssen, daß dieser Gruppe eine internationale Karriere bevorsteht!! Echt zu gut, um auf sie verzichten zu können!

HOWARD WERTH & THE MOONBEAMS

HOWARD WERTH & THE MOONBEAMS
"King Brilliant"
LP: 6369 966
DM 22,–*
CHARISMA

Howard Werth war der Sänger, Gitarrist und Leader der Gruppe „Audience", die es ja leider nicht mehr gibt. Einer ihrer bekanntesten und schönsten LP's war sicherlich „The House On The Hill" (Best. Nr. 6369 910). Nun hat Howard eine neue Gruppe zusammengestellt, „The Moonbeams" und zusammen mit dem Elton-John-Produzenten „Gus Dudgeon" dieses fantastische Album produziert.

VAN DER GRAAF GENERATOR



VAN DER GRAAF GENERATOR
"Godbluff"
LP: 6369 965
DM 22,–*
CHARISMA

Es gibt ihn wieder, und zwar nicht nur auf der Rille, sondern auch wieder „live" als Gruppe: den Generator. Sie spielt in der ursprünglichen Besetzung, nämlich Hugh Banton – organ & bass, Guy Evans – drums, Peter Hammill – vocal, keyboards & guitars, David Jackson – saxophones & flute. In London haben sie bereits zwei völlig ausverkaufte Konzerte gegeben. Ihre alten Titel kommen jetzt stärker denn je an, und bei ihren neuen Titeln spürt man, daß ihnen die ungefähr zweijährige schöpferische Pause gutgetan hat.

*Unverbindliche Preis-Empfehlung

aus dem Hause phonogram

SOUNDS 1.10.75

anbietet. (Ganz abgesehen vom fast schon Hitcharakter habenden Leitmotiv der „Promenade"). Man sollte meinen, aus einem so bekannten und inhaltlich festgelegten Stück Musik sei nicht mehr viel herauszuholen. Tomita schafft es aber doch, ihm noch einige reizvolle neue Aspekte abzugewinnen.

Da wäre zunächst einmal die Verwendung von (Synthesizer-) Stimmen und -Chören zu nennen. – Und vor allem zeigt sich, wo die Vorteile einer Synthesizer-Orchestrierung liegen: Während ein traditionelles Orchester an die Klangmöglichkeiten der Instrumente gebunden ist, ist das Klang- und Geräuschspektrum des Synthesizers viel breiter. Traditionell orchestrierte „Bilder einer Ausstellung" sind in erster Linie Musik, die bestimmte Assoziationen hervorrufen soll, indem bestimmte Impressionen in Klänge umgesetzt werden. Beim Synthesizer ist der Umsetzungsweg kürzer, die Impressionen sind intensiver, die Assoziationen fallen deshalb leichter. Bei all dem macht Tomita nicht den Fehler, die Partitur des Stücks einfach mit dem Synthesizer möglichst originalgetreu nachzuspielen, sondern bringt recht viele synthesizergerechte Einfälle und Änderungen in seine Interpretation mit ein.

Für eingefleischte Klassikfans mag das alles zwar zu profan klingen, aber im Hinblick auf die Popularisierung von sogenannter Kunst und auf die Weiterentwicklung der Synthesizermusik ist Tomitas Platte auf jeden Fall eine ernstzunehmende und wichtige Arbeit.

Für meinen Geschmack schön und friedlich und angenehm ist sie sowieso.

Pete Wingfield
BREAKFAST SPECIAL
Island 89 141 XOT

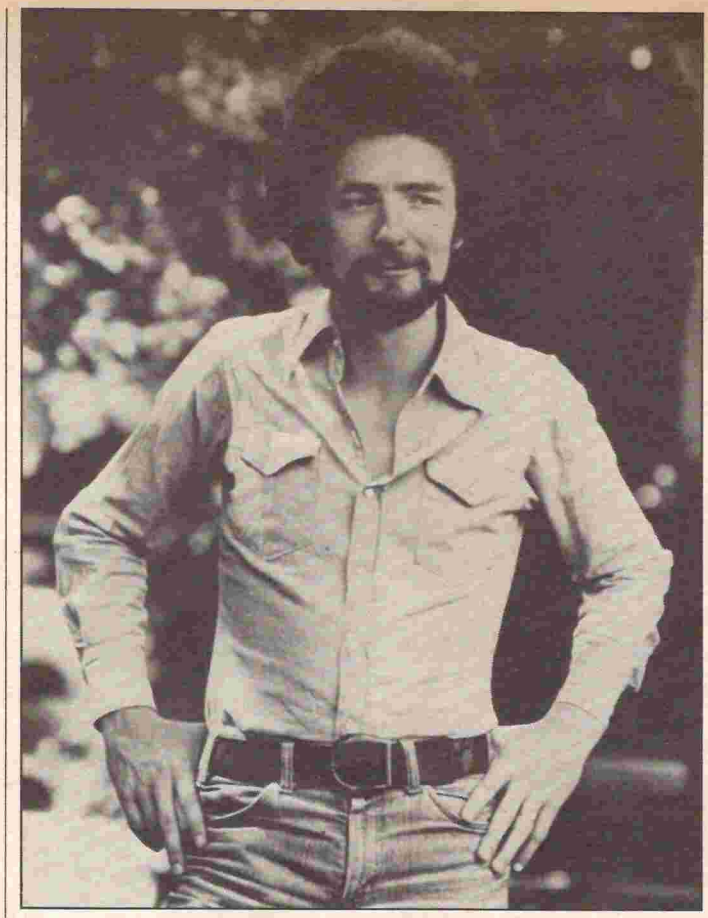
Von Ewald Lütge

Ein Journalist macht Musik: Eigentlich schon nichts Ungewöhnliches mehr, denken wir an John Landau, Sandy Pearlman, John Mendelson (und mich selbst) (Hähä).

Gemeinsam ist allen wohl, daß sie irgendwann anfingen, sich sammelwütig und kenntnisreich in einen Musikstil einzugraben und daraus eine persönliche Synthese schufen.

Bei Wingfield ist es der Rhythm & Blues in all seinen Schattierungen bis hin zum Soul. Er war Herausgeber einer kleinen Zeitschrift über diese Musik und ist heute noch Kolumnist bei „Let It Rock". Aber mehr noch, er ist ganz sicher ein besserer Musikant als seine Journalistenkollegen Schreiber sind – wenn er nicht gar in die oberste Spitze der Keyboardspieler einzuordnen ist. Und noch mehr: Genies sind nicht zu stoppen! Er steht als Komponist und Liedtexter niemanden in dieser Musikrichtung nach, seien es selbst Größen wie Leiber/Stoller, Curtis Mayfield oder Bill Withers. Seine erste Single war in doppeltem Sinne ein „vorprogrammierter Hit", handelt sie doch davon, daß er aus dem Thema Hitparadenplazierung ein Liebeslied entwickelt, das „catchy" genug ist (und war), um wirklich ein Hit zu werden (und es in England ja auch wurde). Wer „18 With A Bullet" mag, mag auch die LP, obwohl sie stilistisch alle Bereiche des R & B durchrast und (da liegt auch wohl Wingfields Zukunft) weitere potentielle Hit-Singles aufweist. Frappierend ist, welche Mühe sich Wingfield bei der Gesangssynchronisation gegeben hat, obwohl er sicher kein besserer Sänger ist als z.B. der heimische Gottfried Böttger. Wingfield singt von Falsett- bis Baß-Stimmen die ganze Skala stimmlicher Ausdrucksmöglichkeiten, kann Gruppenstimmungen wie bei den Impressions oder Coasters erzeugen, kann in sehr schwarze und bluesige Phrasierungen verfallen und sie gar wie Sly Stone bringen. Nur ein Lied auf der LP fällt völlig aus dem Rahmen. Mit „Shining Eyes" schafft Wingfield überraschenderweise eine zwanziger-Jahre-Ballroom-Atmosphäre, doch der excellente Text rettet den Song vor der Nostalgie.

Für mich ist BREAKFAST SPECIAL auf jeden Fall eine der zehn besten LPs des Jahres. Eine bessere R & B-LP hab' ich jedenfalls bislang noch nicht entdecken können!



Rhythm & Blues in allen Schattierungen - Pete Wingfield

KURZ UND SCHMERZLOS

Von Michael Schlüter, Joseph Schlögl, Jörg Gülden, Karl Lippegaus, Manfred Gillig und Jürgen Legath

Blue Mink
THE HIT-MAKING SOUND OF
Gull 6.22317

Obwohl wir uns soeben vorgenommen hatten, Pop-Musik nie mehr zu mögen, kamen wir nicht umhin, festzustellen, daß unsere Schultern, Hüften und Füße konvul... äh, vor Begeisterung zuckten, als uns Blue Minks „Melting Pot" mal wieder zu Ohren kam. Sehr glatt, sehr shiny, aber unter der Oberfläche brodelt's...

Roger McGuinn & Band
CBS 80 877

Hier noch eine Notiz für Flype, Captain Schmidt und die Mitglieder der Byrds-Society:

Ich habe jetzt ein paar Mal Rogers neue Platte gehört, und einzig „Bull Dog" hat mir etwas Eindruck gemacht. Den Rest finde ich ziemlich seicht – mittelmäßiger West Coast Rock, nach Schema F mit wenig Inspiration produziert – the thrill is gone. Nichts für ungut, Freunde: hoffen wir darauf, daß seine nächste Scheibe interessanter wir, OK?

Euer Michael.

The Kids
ANVIL CHORUS
Atlantic ATL 50 143

Mit der Streichung des „Heavy Metal" aus dem Namen ist den Kids leider auch die musikalische Richtung abhanden gekommen. Von ein paar ganz netten Ansätzen abgesehen, klingen sie jetzt wie jede x-beliebige oberbayrische Garagenband. Bring Back The Heavy Metal, Kids!

Hoyt Axton
SOUTHBOUND
A&M 88 988 IT

Ringo Starr hat mit Axton's „No No Song" einen Riesenhit gehabt. Hoyt singt es auch auf SOUTHBOUND. Unterstützt wird er dabei von sämtlichen verfügbaren West-Coast-Session-Stars. Dazu kommen (noch mehr Stars) Cheech & Chong, Arlo Guthrie, Ronee Blakely, Jeff Baxter und Bob Lind (remember him?). Linda Ronstadt ist natürlich auch mit dabei (wo nicht?) und sie singt mit Hoyt den schönsten Song der Platte: „Lion In The Winter", schon ein Hit in den Country Charts.

PS.: Hoyt Axton hat 1967 ein Album gemacht: HOYT AXTON SINGS BESSIE SMITH (Exodus 301), und das ist bis jetzt seine beste Platte. Aber um bei SOUTHBOUND und dem „No No Song" zu bleiben: „No, no, no, no, I can't hear it no more . . ."

Eric Clapton
E.C. WAS HERE
RSO 2394 160

Neulich sahen wir ein Foto von E.C. (alias God) mit Baskenmütze, auf dem er wie ein trauriger Frührentner aussah. Mit diesem Werk unterstreicht er den äußeren Eindruck auch noch musikalisch. Die Blues-Rentnerband aus England...

Climax Blues Band
STAMP ALBUM
RCA BTM 1004 (26.21553 AS)

Kein Blues – gefällige Rockmusik, gut zum Tanzen, besonders „Using The Power" mit ausgeklügeltem Harmoniegesang zu rollendem Drive von Baß und E-Piano, „I Am Constant" und „Sky High".

Tampax-Tage spürt man nicht.

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf

Tampax-Tampons haben die praktische Einführhülse: Ein kleiner Griff, ein sanfter Druck – ganz hygienisch – und schon sitzt der Tampon garantiert an der richtigen Stelle. Da, wo man ihn nicht mehr spürt. Direkt vor der Gebärmutter. Tampax-Tampons dehnen sich in Länge und Breite aus. Deshalb können sie sich der Scheide sanft und natürlich anpassen, drücken nicht und lassen sich ganz selbstverständlich wieder entfernen.

Tampax-Tampons sind aus reiner Watte und deshalb besonders saugfähig. Das Blut wird gleich vollständig aufgenommen und nichts dringt durch. Kein Geruch entsteht. Mit Tampax werden aus den „Tagen" Tage wie alle anderen. Frisch. Hygienisch. Unbeschwert. Tampax-Tampons gibt es in drei Größen – als „Junior", „Regular" und „Extra". „Regular" und „Extra" auch in den preisgünstigen 25er Vorratspackungen.

Im nächsten Heft lest Ihr:

San Francisco Revisited:

Hans Pfitzinger, Autor der „Sound Of The City"-Kolumne hält einen Rückblick auf San Francisco, das ehemalige Mekka der Psychedelic. Er zeigt auf, was von der Revolution von einst geblieben ist und was ihre Wegbereiter, die Dead, die Airplane usw. heute unternehmen.

The Beach Boys: Auf der Suche nach dem Geist Amerikas /Teil III:

ENDLESS SUMMER wurde der Nostalgie-Erfolg des Jahres '74. Blondie Chaplin und Ricky Fataar verließen die Band inzwischen. Dennis Wilson trommelt wieder und Mike Love berichtet von den Freuden der Transzendentalen Meditation. Doch was bleibt, sind Fragen: Wird Brian Wilson zu seiner Band zurückkehren, und wann kommt endlich das nächste Album???

Neil Young-Interview:

Bud Scopa hat Neil Young viele, viele Fragen gestellt und der hat freimütig darauf geantwortet. So spricht der selbsterklärte Superstar wider Willen von seinem ersten „Horror-Album", TONIGHT'S THE NIGHT und berichtet „von seiner Rückkehr in den Sonnenschein."

John Martyn: 26 Jahre alt, verheiratet mit Beverley M., ein Kind:
SUNDAY'S CHILD – Sonntagskind ... Sonntagskind? Ist er das? Oder „Englands Folkgitarrist Nr. 1"? Ist er das auch? Will er das überhaupt sein? Manfred Gillig sprach und schreibt über einen der ungewöhnlichsten Musiker Englands, der sich trotz (oder gerade wegen) des Glitter-Mummenschanz seine musikalische Identität bewahrt hat.

SOUNDS 11/75 erscheint am 30.10.

Ufo
FORCE IT
Chrysalis 6307 554

Schon wieder eine Dreierformation (allerdings plus Sänger), aber diese gefällt mir viel besser. Nicht nur weil mir Michael Schenker auch schon gefiel, als er noch bei den Scorpions Gitarre spielte, sondern weil hier alles so naiv klingt, als sei's neu, gerade zum erstenmal erfunden. Allerdings ist es schon beachtenswert, wie schnell Ufo 50% Schenker geworden ist. Auf 8 von 9 Stücken ist er als Autor oder Co-Autor genannt.

GILGAMESH
Caroline Records CA 2007

Sehr schöne, friedliche jazzoide Musik in der typischen englischen Soft-Machine/Caravan/Matching-Mole-Tradition. Wenn's Hatfield And The North nicht schon gäbe, wäre das ganze sogar originell. Unter den gegebenen Umständen hätte eine Gemeinschaftsproduktion, vielleicht unter dem Namen „Hatfield Gilgamesh And The North", weitaus mehr Chancen.

Wigwam
NUCLEAR NIGHTCLUB
Virgin V 2035

Das hätte man von Virgin am wenigsten erwartet: simpler Hitparadenrock aus Finnland: Stellenweise fährt das ganz gut ab, und die Keyboard-Verpackung gibt den Aufnahmen eine gewisse Leichtigkeit und rettet sie stellenweise vor der Mittelmäßigkeit. Es hapert allerdings noch an Einfällen, die vor der unvermeidlichen Monotonie retten. NUCLEAR NIGHTCLUB: nett aber nichtssagend.

Canarios
CYCLES
Ariola 89 088

In diesem Doppelalbum einer hervorragend spielenden spanischen Band, das auf Vivaldi's abgewracktem Stück „Die vier Jahreszeiten" basiert, kann man wunderschön studieren, was Dilettantismus heißt. Die Musik ist keineswegs immer schlecht, aber die Überfrachtung jedes einzelnen Klanges dürfte bei den geneigten Ohren grenzenlose Heiterkeit hervorrufen.

FLEETWOOD MAC
REP 54 043

Halbwegs positiv ausgedrückt könnte man sagen, daß die neue Mac-LP noch eingängiger, noch gefälliger ist als ihre Vorgänger. Das ist allerdings ein ziemlich dehnbares Kompliment, welches aber auch gerade deswegen der Platte gerecht wird. Die Gruppe präsentiert sich hier schon wieder mit neuem Line up (Lindsey Buckingham, Gitarre, Stevie Nicks, Gesang) und die ständige Personal-Fluktuation ist wohl auch Schuld daran, daß die Musik so wenig Kontur hat. Das einzige, das mich weiter hoffen läßt, ist Christine (Perfect) McVie, deren Stimme nichts an Faszination verloren hat.

MUSIKKISTE

Musik für Selbermacher

★ engl. + amerik. Songbücher ★

The Beatles Complete 158 Titel	34,–
Santana 28 der besten Songs	23,–
Simon + Garfunkel's Greatest Hits	12,–
Best of **Jimi Hendrix** 15 Hits	7,50
Jethro Tull „Living In The Past	23,–
The Beach Boys Complete	27,–
Beatles je 50 Hits, Band 1, 2, 3, je	20,–
alle 3 Bände zusammen nur	50,–
Blood, Sweat & Tears 33 Titel	30,–
The Cream Compl. 29 Titel + Story	23,–
Crosby, Stills, Nash & Young	23,50
23 Songs of **Elton John**	20,–
Elvis Compl. 69 Songs + Story	30,50
Eric Clapton 12 Hits + Git.solos	21,50
Best of **Rolling Stones** 20 Hits	11,50
Completely **Free** 53 Titel + Story	23,–
The Doors Complete 48 Songs	25,50
Led Zeppelin Titel d. LP's 1–5	25,50
Slade 13 Greatest Hits	15,–
Rolling Stones Biography 98 Titel	
222 Seiten, Story + viele Fotos	30,50
The Who „Tommy" alle 25 LP-Songs	11,50
Rock'n Roll je 25 Hits in 3 Bänden	
zu je 17,–. 3 Bände zusammen nur	45,–
Best of the **Bee Gees** 15 Hits	15,–

RAGTIME, BOOGIE & BLUES f. PIANO

Joy of Ragtime 29 bekannte Titel	13,–
Joy of Boogie & Blues	
30 leichte - mittelschwere Stücke	11,50
It's easy to play Ragtime	
14 bekannte, leicht gesetzte Titel	13,50
Six Blues Roots Pianists Original-	
nummer v. 6 Blues-Pianisten	17,–

FOLK & CONTEMPORARY SONGS

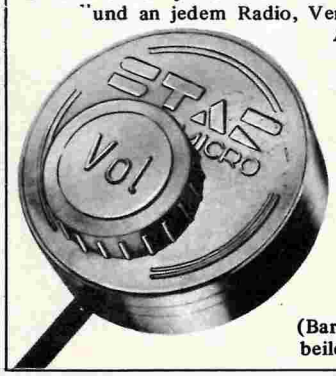
Songs of **Leonard Cohen**	
20 Songs f. Git. + viele Fotos	21,50
Woody Guthrie 188 Folk Songs nur	7,–
Neil Young „Harvest" Songs der LP	23,50
James Taylor 23 Songs + Story	23,–
Joan Baez Songbook m. 66 Titeln	30,–
The Byrds Complete	25,50
Cat Stevens 15 Greatest Hits	15,50
Cat Stevens Songbücher zu d. LP's:	
Mona Bone Jakon + Tea For The T.	15,–
– Teaser And The Firecat	11,50
– Catch Bull At Four	15,–
– Buddha And The Chocolate Box	20,–
Bob Dylan Songbook m. 47 Titeln	23,–
The Songs of **Don McLean**	25,50
59 Songs of **Johnny Cash**	25,50
Ralph McTell 20 Songs	10,–
Steeleye Span 20 Songs	20,–
Van Morrison Songbook	25,50
Stephen Stills 22 Titel	25,50
Gilbert O'Sullivan 15 Songs	15,–
Incredible String Band Vol. II	17,50
The Leadbelly Legend 79 Titel	11,50
Pete Seeger „On Record" 17 Songs	7,–
Arlo Guthrie Book m. 20 Songs	17,–
Gordon Lightfoot 27 bek. Songs	20,–
Tom Paxton Songbook m. 15 Titeln	7,50
Anthology of **American Folk Music**	17,–
Dubliners Songbook m. 45 Songs	15,–
Round The World/Folk Sing 144 S.	7,50
Folk Sing 135 intern. Folksongs	11,50
Ireland Sings 100 irische Songs	7,50

Preise inkl. MWSt. zuzügl. Versandkosten. **Inland:** Bei Lieferung per Nachnahme + 4,40 DM; bei Vorauszahlung + 2,– DM auf Postscheckkonto 787 30–305 Hannover, Ernst-F. Wilmking. **Ausland:** Nur Vorauszahlung + 5,– DM. Bestellungen über 100,– DM kostenfrei.

E.-F. Wilmking 483 Gütersloh 1 · Westfalenweg 54 / S

Super-Sound mit jeder Gitarre ★

Dieses Gitarren Pic-up, Micro **in Hifi-Qualität** können Sie an jeder Gitarre am Schalloch ohne Montage befestigen und an jedem Radio, Verstärker oder Recorder anschließen. Auch gute Band-Aufnahme möglich!



Ganz tolles Klangvolumen!
Preis nur DM 48,50
mit eingeb. Volumenregler DM 68,50
große Nachfrage
– gleich bestellen bei
MUSIKVERSAND
Schmitt – Heyl
6903 Neckargemünd
Postfach 129
(Barscheck oder Scheine im Brief beilegen oder Nachn. + Porto)

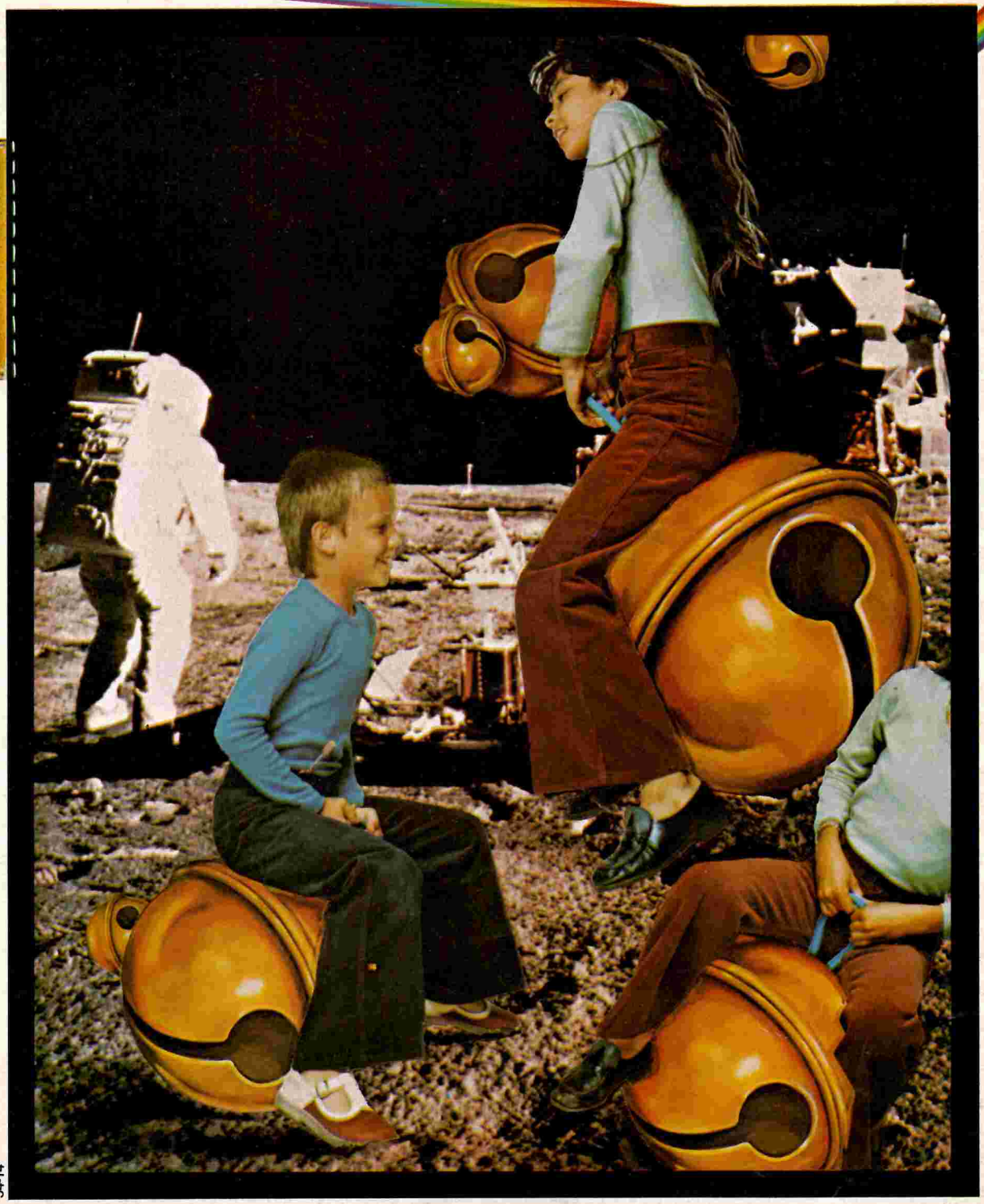
Original Jinglers Jeans

C&A

Bekannt als „the jeans with the bell". Die einzigen Jeans, die sich auch hören lassen können. Nur echt mit dieser Fun-Glocke

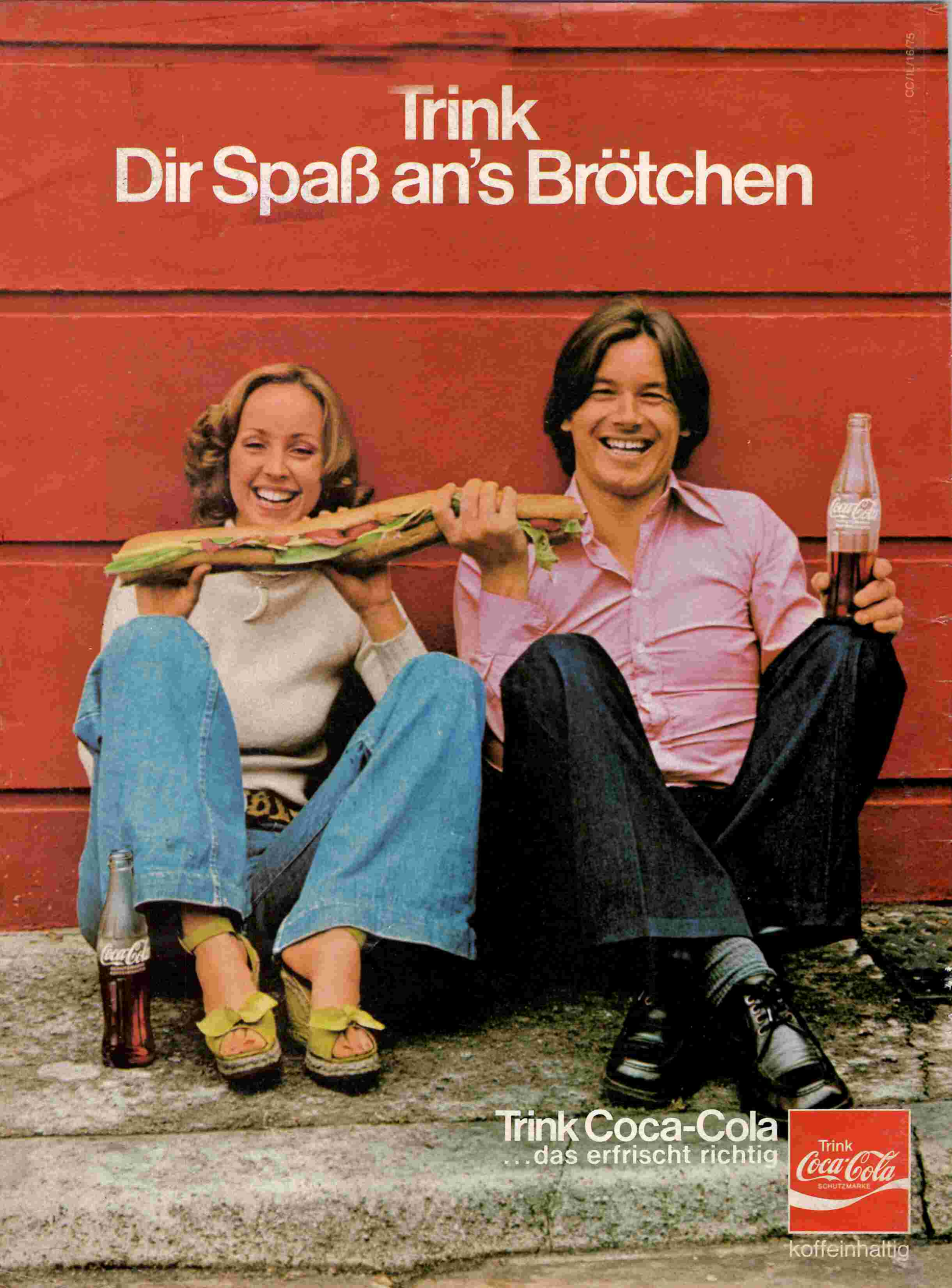
JJ-Knaben-Jeans aus Baumwollcord.
Gr. 122-146 **30.-**

JJ-Mädchen-Jeans ebenfalls aus Baumwollcord.
Gr. 122-146 **30.-**



54-14

Trink
Dir Spaß an's Brötchen



Trink Coca-Cola
...das erfrischt richtig

Trink Coca-Cola SCHUTZMARKE

koffeinhaltig